

Wörterbuch des Neuen Humanismus

A

Abhängigkeit. Unterwerfung, Unterordnung, System von Herrschafts-Beziehungen, die ein Subjekt über ein anders ausübt, von einer starken Macht über ein schwaches Land, von einer Metropole über eine Kolonie. Es handelt sich um eine wirtschaftliche, politische, soziokulturelle und psychologische Unterordnung einer Person, einer Gruppe, eines Staates, eines Volkes unter eine andere Person, eine andere Gruppe, einen anderen Staat. Im Allgemeinen ist der Schwächere vom Stärkeren abhängig.

Die **A.** kann einen natürlichen, geschichtlichen oder einen künstlichen (erzwungenen) Grund haben. Der erste Fall trifft bei der Beziehung Eltern - Kind ein; der zweite bei Weltstadt - Kolonie, bzw. entwickelter - unterentwickelter Staat. Die **A.** ist das Ergebnis der Herrschaft und Gewalt eines über den anderen.

Die **A.** ist eines der wichtigsten Probleme im Leben der lateinamerikanischen Länder, in denen seit Jahrhunderten der Kampf um die wahrhafte wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit und die nationalstaatliche Souveränität andauert.

In der patriarchalischen Familie zeigt sich die **A.** in der höheren Stellung des Mannes gegenüber der Frau, des Älteren gegenüber dem Jüngeren, etc.

Heutzutage sind die Abhängigkeitsbeziehungen der schwächeren Länder von den Großmächten nicht juristisch anerkannt und werden sogar moralisch und vom juristischen Standpunkt der Weltgemeinschaft aus verurteilt. In der Wirklichkeit existieren sie jedoch, obwohl alle Mitgliedstaaten der UNO als unabhängige Staaten gelten. Denn die finanzielle, wirtschaftliche, militärische bis hin zur administrativen Kontrolle (in einigen Sphären) durch die ehemaligen kolonialen Mutterländer besteht jedoch weiterhin.

Der **n. H.** kämpft für die Überwindung der **A.** und für die Stärkung der Souveränität, für gute Nachbarschaftsbeziehungen, für die Gleichheit aller Völker und die Beachtung der weltweit anerkannten internationalen Normen. Sie spricht sich gegen jede Form von **A.** in den Beziehungen zwischen Menschen, Völkern und Ländern aus und kämpft gleichzeitig für die rechtliche Gleichstellung, die Freiheit und die Solidarität.

Absicht. Dies ist ein komplexer Begriff, der die Verbundenheit und die Wechselwirkung verschiedener Prozesse widerspiegelt, welche dieses oder jenes praktische Verhalten des Menschen vorbestimmen. Die **A.** umfasst eine Kette von Vorgängen: 1. Intuitive oder rationale Beurteilung dieses Wunsches als Streben nach einem Ziel; 2. Formulierung, für sich und für die anderen, des Sinnes dieses Ziels; 3. Auswahl der Mittel zu seiner Verwirklichung; 4. Praktische Handlung für die Umsetzung. So können wir eine **A.** als bestimmtes Fundament, als Kraft und Energie jedweden schöpferischen Werkes des Menschen begreifen, einschließlich der Gestaltung seines eigenen Lebens. Ohne **A.** gibt es keine Existenz.

Strenger ist die **A.** seit Brentano als die grundlegende Charakteristik des Bewusstseins definiert worden. Bereits mit der Entstehung und Entwicklung der phänomenologischen Methode Husserls und dem Beitrag der Existenzströmungen (s. *Existenzialismus*) erscheint die Intentionalität als das Wesentliche jedes menschlichen Phänomens.

Aggression (zu lat. *ag-gredi* "heranschreiten; angreifen". Die Verwendung des Adjektivs *aggressiv* im Sinne von *dynamisch*, *aktiv* und *initiativergreifend* stellt einen Anglizismus dar). Angriff, Handlung, die den Rechten anderer zuwiderlaufen. Bewaffneter Überfall einer Nation auf andere unter Verletzung des internationalen Rechts.

Die **A.** drückt sich nicht nur als materielle Handlung aus, sondern auch in Worten, Gesten oder Haltungen (moralische **A.**). Die **A.** ist das Ergreifen der Initiative in jeglicher Gewalthandlung.

Aktion (aus lat. *actio* "Handlung"). Jegliche Äußerung einer Absicht oder Interessenbekundung, welche die Fähigkeit besitzt, eine bestimmte Situation auf dem Gebiet der menschlichen Beziehungen zu beeinflussen. Beispiele: soziale **A.** (Streik, öffentlicher Protest, Stellungnahme in den Medien), politische **A.** (Wahlbeteiligung, politische Demonstration, Verhandlungen, Parlamentsarbeit), diplomatische **A.**, militärische **A.** usw.

Manche entgegengesetzte Auffassungen heben jedoch nicht die riesige Palette an Möglichkeiten auf, welche die **A.** im Allgemeinen bieten kann. Die Anarchisten proklamieren die absolute Vorherrschaft der direkten **A.** Die Buddhisten dagegen neigen dazu, die passive Haltung zu überschätzen.

Im persönlichen Leben lässt sich eine Gesamtheit mehr oder weniger gespeicherter Handlungen beobachten, die "Verhalten" bzw. "Benehmen" genannt werden. Die *humanistische Psychologie* (s.) entdeckt im *Bild* (s.) die Ausrichtung des Bewusstseins zur Welt hin und versteht es als absichtliche Aktivität und keinesfalls als Passivität, einfache Spiegelung oder Entstellung der Wahrnehmung.

Der **n. H.** erklärt: 1. Die Anerkennung der Aktionsfreiheit innerhalb situationsbezogener Rahmenbedingungen sowie der Verantwortlichkeit vor sich selbst und vor anderen Personen; 2. Die Einschätzung der Aktionszwecke und -formen je nach ihrer Entsprechung mit den Werten des Humanismus.

Demzufolge spricht man üblicherweise von Kohärenz bzw. Inkohärenz bei der **A.**

Aktionsfront. Kämpferische Organisation, in der sich Mitglieder eines Gesellschaftsbereiches zusammenfinden, um ihre Interessen zu verteidigen. Gegenwärtig können sich die Organisationen an der gesellschaftlichen Basis dank der Erweiterung von verschiedenen **A.** entwickeln. Diese können als "Zusammenfließen der Vielfalt" betrachtet werden, deren gemeinsames Ziel darin besteht, fortschreitende Veränderungen oder Veränderungen aufgrund von *Beispieleffekten* (s.) im herrschenden Machtgefüge zu erzeugen. In diesem Sinne kann die Organisation der Arbeitnehmer nicht innerhalb der Grenzen verharren, die ihr von den Gewerkschaften oder Verbänden – mit ihrer Entfernung von der Basis und ihren Tendenzen zur Spitzenpolitik – festgesetzt werden. Die Basisgruppierungen im Arbeitsbereich, die sich als selbständige **A.** bilden und vielfältig mit anderen Fronten verflochten sind, bilden eine

neue Organisations- und Aktionsform, die dem gegenwärtigen, in allen Bereichen sichtbaren Destrukturierungs- und Dezentralisierungsprozess (s. *Destrukturierung*) entspricht.

Aktive Gewaltfreiheit. Kampfstrategie des **n. H.**, die darin besteht, alle Formen von Gewalt, die vom Gesellschaftssystem ausgeübt werden, anzuklagen. Sie wird auch als Kampftaktik bei punktuellen Situationen, bei denen irgendeine Art von Diskriminierung zutage tritt, eingesetzt.

Altruismus (aus frz. *altruisme*, lat. *alter*, "der andere"). Sorgfalt und Befriedigung beim fremden Wohlergehen, selbst auf Kosten des eigenen, und zwar aus rein menschlichen Gründen. Es handelt sich um den Dienst zum Wohle anderer, die Bereitschaft, die persönlichen Interessen um des Wohlbefindens anderer willen zu opfern.

Dieser Begriff wurde von A. Comte in die wissenschaftliche und philosophische Sprache eingeführt, um die Morallehre des Positivismus zu begründen. In der Erfahrung des **A.** erkannte Comte außerdem ein Erlebniskriterium, das fähig ist, sich dem alltäglichen Egoismus und auch dem Egoismus als Fortschrittsfaktor, wie er vom Liberalismus verteidigt wird, zu widersetzen. Der **A.** so wie die *Solidarität* (s.) und die *Gegenseitigkeit* (s.) sind der humanistischen Ethik zueigen, da diese Haltungen zum Fortschritt der menschlichen Gattung, zur sinnvollen und gerechten Lösung der zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Konflikte beitragen.

Anarchismus. Sozialpolitische Strömung, deren Grundprinzip die Verneinung des Staates ist, der als Gewaltorgan betrachtet wird. Im Allgemeinen verneint der **A.** auch das Privateigentum und die Religion. Diese betrachtet er als Faktoren, die die absolute Freiheit des Menschen beeinträchtigen.

Vom theoretischen Standpunkt aus ist der **A.** eklektisch und lässt die verschiedensten Formen zu, und zwar von den gewalttätigsten Vorschlägen, über Stirners Anarcho-Individualismus und Kropotkins Anarcho-Kommunismus, bis hin zum Anarcho-Syndikalismus, der stark vom vorhergehenden beeinflusst wurde.

Der Anarcho-Syndikalismus lehnt den politischen Kampf sowie die führende Rolle der Partei in der Arbeiterbewegung ab und verleiht der anarchistischen Gewerkschaft die größte revolutionäre Bedeutung. Bakunin behauptet, dass aus der Anarchie die neue Ordnung spontanerweise geboren werden wird. Diese These widersetzt sich der Proudhons, der die neue Gesellschaft als eine Organisation des Austausches von Dienstleistungen und gegenseitiger Hilfe betrachtet, in der die Kooperative und das Prinzip der *Selbstverwaltung* (s.) miteingeschlossen sind. Einige Spezialisten haben bei Nietzsche einen axiologischen **A.** gesehen und bei Tolstoi und Ghandi praktische Ausdrucksformen des ethischen, sozialistischen und gewaltfreien **A.**

Anführer (Präfixbildung aus mhd. *vüeren*, ahd. *fuoren*, "in Bewegung setzen, fahren machen"). Leiter, Chef oder führende Persönlichkeit einer politischen Partei, einer parlamentarischen Fraktion, einer gesellschaftlichen Gruppe oder einer anderen Gemeinschaft; wer an der Spitze eines sportlichen Wettkampfs liegt. Dieser Begriff

dehnte sich vom Bereich des Sports auf die Politik und die Soziologie aus.

Die Sozialpsychologie hebt in jeder kleinen Gruppe den natürlichen oder informellen Anführer hervor, dem die anderen freiwillig folgen oder ihn imitieren, ohne dass es irgendein rechtliches Verfahren gibt, um diese Eigenschaft zu formalisieren.

Der charismatische **A.** verfügt über die Legitimität, d.h. über die rationale und emotionale Anerkennung seiner Führerschaft (durch andere Personen). Diese Legitimität kann sehr schnell und durch zufällige Umstände erworben oder verloren werden.

Anpassung (aus niederl. *Aanpassen*). Eigenschaft der Lebewesen, die sie zum Überleben befähigt, wenn die Bedingungen ihrer Umgebung sich ändern. Einklang einer Struktur mit ihrer Umgebung. Ohne dabei in die Diskussion über die Bedeutung des Begriffes "*Struktur*" (s.) und "*Umgebung*" (s.) einzutreten und lediglich im Sinne einer Anmerkung können wir sagen: 1. Die Entwicklung einer Struktur in Wechselwirkung mit ihrer Umgebung wird wachsende **A.** genannt. 2. Bei einer stabilen **A.** kann eine Struktur mehr oder weniger unveränderlich bleiben, neigt aber aufgrund der Veränderungen der Umgebung dazu, sich zu destrukturieren. 3. Bei der rückschreitenden **A.** neigt die Struktur dazu, sich von ihrer Umgebung zu isolieren, während die Differenzierung unter ihren inneren Faktoren dementsprechend zunimmt. 4. Im Falle der Nichtanpassung kann man zwei Varianten beobachten: a) die Situation der rückschreitenden **A.** aufgrund von Isolierung oder Auflösung der Umgebung sowie b) die Situation der Überwindung einer Umgebung, die sich als unzureichend fähig erwiesen hat, Wechselbeziehungen aufrechtzuerhalten. Jede wachsende **A.** führt zu einer fortschreitenden Veränderung der Struktur und ihrer Umgebung und beinhaltet in diesem Sinne die *Überwindung des Alten durch das Neue* (s.). In einem geschlossenen System tritt schließlich die Auflösung von Struktur und Umgebung ein.

Im Allgemeinen fördert der **n. H.** individuelle und gesellschaftliche Verhaltensweisen wachsender **A.** Gleichzeitig stellt er sowohl den Konformismus als auch den Mangel an Anpassungsfähigkeit in Frage.

Antihumanismus. Jede praktische und/oder theoretische Position, die darauf hinaus läuft, ein auf den Anti-Werten *Diskriminierung* (s.) und *Gewalt* (s.) beruhendes Machtsystem zu verfechten.

Antihumanismus, philosophischer. Die existentialistischen Denker erkannten den Humanismus als eine Philosophie an, basierend auf der Beschreibung der Gelehrten des 19. Jahrhunderts. Damit öffneten sie den Weg für ihre Gegner, die so ihren **ph. A.** begründeten. Besonders aus den Reihen des Strukturalismus und des konservativen Marxismus traten diese Widersacher hervor. Selbstverständlich hatte bereits Nietzsche einige Prämissen niedergelegt, die anschließend von Levi-Strauss und Foucault benutzt wurden. Heideggers Kritik am Humanismus reiht sich auch in den **ph. A.** ein.

Antihumanistische Haltung: Es handelt sich hier nicht um einen doktrinären Standpunkt, sondern um ein Verhalten, das praktisch das umgekehrte Bild der

Humanistischen Haltung (s.) darstellt. Auch bezieht sich man dabei weder auf spezifische Situationen noch auf das Begehen einzelner Handlungen, die vom Standpunkt der humanistischen Ethik aus gesehen zu missbilligen sind. Die **a. H.** ist vielmehr eine persönliche Art, sich in der Welt zu platzieren, eine "verdinglichende" Beziehungsform, die durch die Verneinung der Absicht und der Freiheit anderer Menschen charakterisiert ist.

Innerhalb des Marxismus verteidigte Althusser die Theorie der "zwei Marx": der junge, noch ein "Ideologe", und der reife, ein wirklicher "Wissenschaftler". Die Schlussfolgerungen, die der französische Philosoph aus dieser Zweiteilung herleitete, sind die folgenden: "Jedes Denken, das sich auf Marx beruft, um auf die eine oder andere Weise eine Anthropologie oder einen philosophischen Humanismus zu begründen, wird ‚theoretisch‘ nichts weiter als Schall und Rauch sein. Aber praktisch wird es ein vormarxistisches Ideologiegebäude errichten, das schwer auf der wirklichen Geschichte wiegen wird und sie in eine Sackgasse führen kann... Eine (allfällige) marxistische Politik mit humanistischer Ideologie, das heißt eine politische Haltung gegenüber dem Humanismus (welche die Ablehnung, die Kritik, der Gebrauch oder die Unterstützung, die Entwicklung oder die Erneuerung der gegenwärtigen Formen der Humanistischen Ideologie im ‚politisch-ethischen‘ Bereich beinhalten kann) ist unmöglich ohne die absolute Bedingung, auf der Marxistischen Philosophie, deren Voraussetzungen der theoretische Antihumanismus ist, begründet zu sein."

Gewöhnlich formuliert der **ph. A.** seine Kritik am Humanismus, indem er sich auf eine strenge Wissenschaftsgläubigkeit stützt. Der **n. H.** akzeptiert zahlreiche Kritiken, die den traditionellen Humanismus als Adressat haben. Er regt aber auch an, nicht nur die Vorstellung vom "*Menschen*" (s.) aus dem 19. Jahrhundert, sondern auch die Vorstellung von "*Wissenschaft*" (s.), die ebenfalls aus jenem Zeitraum stammt, zu revidieren.

Arbeitslosigkeit. Fehlen von Beschäftigung, unfreiwillige Untätigkeit. Es handelt sich um ein – mit wenigen Ausnahmen – allen Gesellschaften und Kulturen eigenes gesellschaftliches Phänomen, das durch natürliche oder soziale Katastrophen hervorgerufen wird. Einem Teil der zur Arbeit fähigen Bevölkerung ist es unmöglich, eine Form zu finden, die gesellschaftlich notwendige Beschäftigung und somit einen Teil am Sozialprodukt zu erhalten, um sich und seine nicht arbeitsfähigen Familienmitglieder zu unterhalten. Diese ungerechte Situation entsteht sobald der Mensch keinen Zugang zu den Produktionsmitteln hat und nicht durch eigene Mittel Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben kann, die ihm das Ausüben seiner Fertigkeiten erlauben. In der Agrargesellschaft entsteht die **A.** als Ergebnis der Monopolisierung von Acker- und Weideland, Vieh und Wasser. In der Industriegesellschaft ist sie eine Folge der sogenannten Krisen der Überproduktion.

In demokratischen Staaten mit fortschrittlicher Arbeitsgesetzgebung gibt es eine Anmeldung sowie soziale Fonds für Arbeitslose, die dazu dienen, dem Arbeitslosen während seiner Arbeitsuche eine finanzielle Unterstützung zu sichern. Es gibt außerdem Umschulungseinrichtungen, die es dem Arbeitslosen erlauben, einen neuen Beruf oder eine neue Tätigkeit zu erlernen. Diese staatlichen Maßnahmen und gewerkschaftlichen

Praktiken erleichtern zwar die Situation der Arbeitslosen, können der Geißel jedoch kein Ende bereiten.

Außer der vollen **A.** gibt es Formen von Teilarbeitslosigkeit, die auftauchen, wenn die Arbeitnehmer nicht ganztätig arbeiten oder wenn sie zu Kurzarbeit mit Lohneinbußen gezwungen werden. In vielen Fällen umgehen die Firmen die Arbeitsgesetzgebung, indem sie Zeitpersonal bzw. Tagelöhner einstellen, um die Entschädigungszahlungen zu sparen, und handeln somit gegen die Rechte der Arbeitslosen. Es gibt andere Formen latenter **A.**, vor allem auf dem Lande, wo es weder Arbeitslosenämter noch -unterstützung gibt. Die Unterbeschäftigung ist ein weiterer Fall, bei der der Arbeitnehmer verschiedene Tätigkeiten nur zeitweise ausübt oder einen Handel mit Waren treibt, bei dem er in der Praxis auf die Solidarität der Öffentlichkeit angewiesen ist.

In den Industrieländern umfasst die **A.** zwischen 3 und 10% der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung und in den Entwicklungsländern zwischen 10 und 50%, wo sie das gesellschaftliche Hauptübel und die wesentliche Quelle der Armut ist. In den Reihen der Arbeitslosen (im modernen Sinne des Wortes) werden die im sozialen Abseits stehenden Bevölkerungsschichten und die nicht arbeitsfähigen Personen nicht mitgezählt.

Armee (aus frz. *armée* "bewaffnete Truppe"). Gesamtheit der Streitkräfte eines Staates, insbesondere der Bodentruppen.

Die **A.** ist eine der bewaffneten Institutionen des Staates, die zur Verteidigung seiner äußeren Grenzen dient. Dennoch nutzt der Staat die **A.** nicht nur zur Verteidigung des Landes, sondern auch, um andere Länder und Völker zu überfallen und zu unterdrücken – also für seine Expansion. Dies wird allerdings als Verletzung der internationalen Rechtsnormen angesehen (s. *Aggression*).

Ein anderer ungerechtfertigter Einsatz der **A.** besteht darin, sie bei der bewaffneten Lösung innerer Konflikte einzubeziehen. Es gibt Staaten, die keine **A.** haben und ihre Verteidigungsfunktion mit anderen Mitteln lösen.

In einigen Ländern gibt es eine Berufsarmee und sie verhält sich wie eine Korporation; ihre Mitglieder stehen unter Vertrag und ihre Pflichten und Rechte sind in einem Vertrag zwischen ihnen und dem Staat niedergelegt. In anderen Ländern gibt es obligatorischen Militärdienst für Bürger eines bestimmten Alters. Es existieren auch Mischsysteme.

Der **n. H.** verurteilt die Anwendung von Gewalt in all ihren Formen, einschließlich die der Streitkräfte. Die Verwirklichung dieses Prinzips setzt jedoch entsprechende äußere und innere Bedingungen voraus, um die Gewalt aus dem täglichen und gesellschaftlichen Leben, sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene, auszuschließen. Bis dahin ist es notwendig – um Fortschritte in diese Richtung zu machen –, den Einsatz der **A.** schrittweise zu begrenzen, ihre innere Struktur und ihre Beziehung mit der zivilen Gesellschaft zu demokratisieren, sie unter öffentliche Kontrolle zu stellen, in den Kommunikationsmedien ihr internes Leben und die internen Beziehungen sowie den Verteidigungshaushalt und die militärischen Staatsauffassungen zu diskutieren. Aus humanistischem Gesichtspunkt ist jegliche Intervention der **A.** in das politische Leben

inakzeptabel. Darüber hinaus sollten Militärs in aktivem Dienst kein Wahlrecht haben, noch öffentliche Verlautbarungen zur Staatspolitik abgeben. Dieses Recht sollte ihnen als Zivilpersonen nach ihrem Abschied wieder verliehen werden.

Atheismus (nlat. Bildung zu griech. *á-theos* "ohne Gott, gottlos, Gott leugnend"). Im Wortsinn Verneinung Gottes. In der Konsequenz Ablehnung der Religion und Verneinung jedweder übernatürlicher und unbekannter Kräfte. Im Allgemeinen akzeptiert der Atheismus weder die von den Religionen vorgeschlagenen Landschaften wie Himmel und Höllen, noch die Existenz vom Körper unabhängiger psychischer Wesenheiten, wie Engel, Geister, etc.

Der Atheismus lässt verschiedene Glaubensannahmen über Ursprung und Funktion der Natur zu, aber in allen Fällen schließt sie die Beteiligung einer Intelligenz, Vernunft oder eines Logos in der Entstehung des Universums aus.

Es gibt einen theoretischen **A.**, der auf Beurteilungen beruht, die der Entwicklung der Wissenschaft in bestimmten Momenten entspricht; es gibt auch einen empirischen **A.**, der sich keinerlei theoretischer Darlegungen oder Begründungen bedient. Es gibt einen wahren **A.** und es gibt einen scheinbaren **A.**

Im Verlauf des Fortschritts der Menschheit und den verschiedenen Kulturen entwickelten sich die Religion und der **A.** parallel. Die Gläubigen der beiden Haltungen wurden durch die jeweils andere Seite verfolgt und getötet.

Der **A.** muss, genauso wie jeder andere Glaube, geschützt werden, genauso wie sein Recht auf Veröffentlichung und Lehre, ohne sich irgendeiner uniformierenden oder gemeinsamen Einschränkung zu unterwerfen.

Die Vertreter des **n. H.** sind offen für den freundschaftlichen Dialog mit den verschiedenen Formen des **A.** so wie mit den Konfessionen und Organismen, die religiös inspiriert sind, seien sie nun gesellschaftliche Institutionen, Parteien, Gewerkschaften etc.; ein Dialog, der darauf abzielt, zusammen und solidarisch für den Menschen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu arbeiten, für die Freiheit und für den Frieden.

Aufklärung. Es handelt sich um die **A.** des Verstandes mit Hilfe des Intellekts. In der Weltgeschichte erhielt das 18. Jahrhundert den Namen Zeitalter der **A.** Den Beginn dieser Denkströmung, die der wissenschaftlichen Erkenntnis und der menschlichen Vernunft Priorität gibt, markieren die Werke von Baruch Spinoza, Renato Descartes, John Locke, Isaac Newton, Gottfried Wilhelm Leibniz und anderen Denkern des 17. und 18. Jahrhunderts. Jedenfalls können sie als Vorläufer der **A.** angesehen werden, die universelle Systeme ausarbeiteten, während die enzyklopädistischen Denker der empirischen und historischen Erkenntnis Vorrang gaben.

Das Symbol dieser Epoche ist jedoch der Enzyklopädismus, der es verstand, der gesamten Gesellschaft den aufklärerischen Stempel aufzudrücken und die wissenschaftliche Erkenntnis, den Rationalismus und den Empirismus als treibende Kraft des gesellschaftlichen Fortschritts zu etablieren. Die Ideen vom Guten, von der Gerechtigkeit, von der menschlichen Solidarität, genährt durch die wissenschaftlichen Erkenntnisse, könnten, gemäss den Denkern der **A.**, den Menschen und die ganze

Gesellschaft qualitativ verändern, und dazu beitragen, das Leben menschenwürdig zu machen.

Diderot präsentierte die Idee der Einheit von Gutem und der Schönen. Voltaire entlud seine scharfe Kritik an der Institution der Kirche. Montesquieu begründete das Prinzip der Gewaltenteilung. Condillac schuf die Schule des Sensualismus und begründete die Rolle der Analyse in der wissenschaftlichen Erkenntnis. Rousseau arbeitete die Lehre des "Gesellschaftsvertrags" aus. Schiller entwickelte seinen romantischen Humanismus. Goethe widmete der Kombination der natürlichen und sozialen Aspekte in jedem Menschen spezielle Aufmerksamkeit.

Die Ausweitung der wissenschaftlichen enzyklopädischen Kenntnisse, die Verflechtung von religiösen und atheistischen Ansätzen in der Analyse der Phänomene des Lebens, das Trachten nach Harmonie und Wohlergehen, die Konsolidierung der Prinzipien der Gerechtigkeit und die Solidarität, ebneten den Weg für die Errichtung der modernen Zeiten. Diese neue gesellschaftliche Ordnung war schlussendlich weder so harmonisch noch so humanistisch, wie es sich die Denker der **A.** erträumten, aber sie bedeutete einen enormen Schritt in der Entwicklung der Zivilisation.

Das hauptsächliche historische Verdienst der **A.**, wie auch der Renaissance, besteht in der Erneuerung des Humanismus als gesellschaftliche Ideologie, Lebensweise und ethische Grundlage. All dies hat eine unvergängliche Bedeutung für die gesamte Zivilisation.

Autoritarismus (Bildung aus frz. *autoritaire*, "totalitär, diktatorisch; unbedingten Gehorsam fordernd").

1. Irrationaler Glaube und Gehorsam gegenüber einer Person, Institution oder gesellschaftlichen Gruppe, die als Quelle der Autorität angesehen werden.
2. Antidemokratisches politisches Regime, die auf der unbegrenzten Macht einer einzigen Person, Institution oder sozialen Gruppe beruht, die durch Manipulation und Gewalt aufrechterhalten wird.
3. Eine der Formen des Dogmatismus, welche die Autorität als einzige oder höchste Quelle der Weisheit oder der Ethik betrachtet.

Der **n. H.** verurteilt alle Formen und Äußerungen des **A.** als unvereinbar mit der Freiheit der Menschen und lehrt den Weg und die Methoden des Kampfes, um ihn durch die Demokratisierung und Modernisierung der Gesellschaft zu ersetzen.

B

Beispieleffekt. Wird im **n. H.** verwendet, um ein gesellschaftliches Ereignis zu bezeichnen, das fähig ist, in benachbarten oder selbst in weit entfernten Punkten eine vorbildhaft zu wirken. In diesem letzten Falle tragen die täglich schneller und zahlreicher werdenden Kommunikationsmittel dazu bei, die Entfernungen aufzuheben, wodurch die Häufigkeit des **B.** zunimmt. Andererseits führt die Ähnlichkeit der strukturellen Situationen in einem sich weltweit vernetzenden System dazu, dass ein **B.** leichter "importiert" und "exportiert" wird. Die Bedeutung dieses Phänomens liegt darin, dass es

die Möglichkeit aufzeigt, ein Ereignis in viel größere Bereiche als jene aufzunehmen, in denen es entstanden ist. Dies ist ein Fall "sanfter" Einflussnahme, die einen anderen Weg einschlägt als die "massiven" Strömungen, die sich heute den immer abhängigeren Kulturen bzw. gesellschaftlichen Umgebungen aufzwingen. Das Phänomen der wechselseitigen Einflüsse zwischen voneinander entfernten Umgebungen lässt sich heute in unterschiedlichen Aktivitäten beobachten. Dabei gilt es zu beachten, dass kein gesellschaftliches oder kulturelles Gebilde passiv verbleibt, sondern mit dem **B.** auf kleiner oder großer Ebene interagiert und dass er sich verändert, sobald er in eine neue Umgebung getragen wird. Die Reihe von Beispieleffekten, welche die kulturelle Vielfalt schaffen kann, bereichert zweifellos den gegenwärtigen Prozess *weltweiter Verflechtung* (s).

Bewegung der Blockfreien. Bewegung von Staaten, die verkündeten, dass ihre Außenpolitik auf der Nichtbeteiligung an militärischen oder politischen Blöcken basiere. Diese Bewegung verurteilte den Kolonialismus, den Neokolonialismus und den Rassismus, verteidigte die Unabhängigkeit und Souveränität aller Länder, sprach sich für die friedliche Koexistenz aus, für die nukleare Abrüstung und die Neuordnung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen.

Die erste Konferenz von 25 blockfreien Staaten wurde im September 1961 in Belgrad (Jugoslawien) abgehalten. An der Konferenz von 1989 nahmen 102 blockfreie Staaten teil.

Die Bewegung entstand als Protest gegen die Teilung der Welt in zwei politisch-militärische Blöcke, gegen die Einmischung in das Leben der neutralen oder nicht kriegführenden Staaten, die vom "Kalten Krieg" der großen Mächte mitgerissen wurden. Ihr internationaler Einfluss nahm nach der Auflösung der Organisation des Warschauer Paktes (1991) und dem Kollaps der UdSSR beträchtlich ab. Diese Bewegung setzt ihre Aktivitäten fort, auch wenn ihre Ziele weit davon entfernt sind, verwirklicht zu werden.

Bildung und Erziehung (aus mhd. *erziehen*, ahd. *irziohan* "zu etwas anleiten, jemandes Geist und Charakter bilden und seine Entwicklung fördern"). System zur Übermittlung und Erweiterung von Kenntnissen, Fähigkeiten sowie Verhaltensnormen und sozialer Kommunikation, das auch die entsprechenden Theorien (Pädagogik) und die Bildungsinstitutionen mit einschließt. Dabei wird zwischen vorschulischer, schulischer, mittlerer, technischer, höherer und Erwachsenen-Bildung unterschieden, sowie Sonderbildung (für Taubstumme, Blinde etc.), Fernbildung, Selbstbildung und anderen Richtungen. Es wird zwischen staatlicher, kommunaler, privater und institutioneller Bildung unterschieden.

Die Bildung ist Vorbereitung des Individuums für die Kultur, für die Arbeit, für Wissenschaft, Moral und Kunst. Die Bildung ist die wichtigste und traditionellste Quelle für die Sozialisierung der Individuen, weil sie zur Gestaltung ihrer Ideologie, Kultur, Moral, Lebensorientierung und Arbeit beiträgt.

Normalerweise wird auf zumindest zwei verschiedene Weisen von Bildung und Erziehung gesprochen. Eine bezieht sich auf die Übermittlung von Information und

Wissen des Ausbilders auf den Auszubildenden. Und in diesem Sinne führen die neuen Informationstechnologien schrittweise zur Ersetzung der Aufgabe des Ausbilders. Und die andere, in der die Bildung als eine Vorbereitung, eine Anpassung des Auszubildenden an die Welt, in der er lebt, aufgefasst wird. Diese "Welt" bezieht sich dabei auf die materiellen Dinge sowie auf die unberührbaren, wie Werte und menschliche Beziehungen. Die Bildung, in diesem zweiten Sinne, zielt darauf ab, verschiedene Verständnisweisen, Gesichtspunkte, und Perspektiven zu vermitteln, um sowohl die Wirklichkeiten der materiellen und kulturellen Objekte zu verstehen, sowie auch die der eigenen Innerlichkeit. Eine Bildung, die sich immer mehr auf die Übermittlung von Sachinformationen beschränkt, ist ein wichtiger Faktor für "Entleerung" von Subjektivität und Sinn der menschlichen Handlungen. Diese Art Bildung bedarf tiefgreifender Reformen. Das Problem der Bildung ist ohne Zweifel eins der brennendsten der heutigen Welt.

Die massive Bildung mittels der Nutzung der neuen elektronischen Technologien eröffnet ein immenses Feld an Möglichkeiten für die Entwicklung kollektiven Wissens. Dabei muss man sich allerdings bewusst sein, dass der Verbreitung des Wissens (auch wenn es noch so neutral und wissenschaftlich dargestellt wird) die herrschende Ideologie innewohnt. Das lässt sich am deutlichsten in den Humanwissenschaften beobachten (Philosophie, Geschichte, Psychologie, Soziologie, Recht, Ökonomie, etc.). Abgesehen davon geschah und geschieht dies mit jeglicher Bildungsmethode, unabhängig von der benutzten Technologie.

In "Die Erde menschlich machen" schreibt Silo: "1...dass Bilden im Grunde heißt, die neuen Generationen zu einer nicht-naiven Sicht der Wirklichkeit zu befähigen. Das bedeutet, dass ihr Blick die Welt nicht als eine angeblich in sich selbst objektive Wirklichkeit betrachtet, sondern als Objekt der Veränderung, worauf der Mensch seine Handlungen wirken lässt. Ich spreche in diesem Moment aber nicht von der Information über die Welt, sondern von der geistigen Übung in einer besonderen, unvoreingenommenen Sicht der Landschaften und von einer aufmerksamen Praxis, die sich auf den eigenen Blick bezieht. Eine elementare Bildung muss die Übung im zusammenhängenden Denken berücksichtigen. In diesem Fall ist nicht von Erkenntnis im strengen Sinne die Rede, sondern von Kontaktaufnahme mit den eigenen Empfindungen, die ich vom Denken habe.

2. An zweiter Stelle sollte die Bildung zur gefühlsmäßigen Wahrnehmung und Entfaltung anspornen. Deshalb müssten zum Zeitpunkt der Planung einer umfassenden Ausbildung die Übung in der Darstellung einerseits und im Ausdruck andererseits, sowie die Beherrschung im Umgang mit Harmonie und Rhythmus berücksichtigt werden. Das eben Dargelegte hat nicht die Einübung von Abläufen zum Ziel, um artistische Talente zu «erzeugen». Vielmehr steht die Absicht im Vordergrund, dass die Individuen gefühlsmäßigen Kontakt mit sich selbst und mit anderen aufnehmen, und zwar nicht auf die gestörte Art und Weise, zu der eine auf der Zergliederung und dem Verbot basierende Bildung führt.

3. An dritter Stelle sollte eine Praxis berücksichtigt werden, die alle körperlichen Mittel auf harmonische Weise einsetzt. Diese Disziplin ähnelt eher einer mit Kunst

ausgeführten Gymnastik als dem Sport, da dieser nicht umfassend, sondern einseitig heranbildet. Denn hier geht es darum, Kontakt mit dem eigenen Körper aufzunehmen und ihn auf gelöste Weise zu beherrschen. Deshalb dürfte der Sport nicht als eine den Körper heranzubildende Tätigkeit betrachtet werden, sondern es wäre wichtig, ihn auf der Grundlage der bereits erläuterten Disziplin zu pflegen.

4. Bisher habe ich von der Bildung gesprochen, indem ich sie vom Standpunkt derjenigen Tätigkeiten aus betrachtet habe, die den Menschen in seiner menschlichen Landschaft heranzubilden. Ich habe aber nicht von der Information gesprochen, die mit dem Wissen in Verbindung steht, mit der Aufnahme von Daten mittels dem Studium und der Praxis (als einer speziellen Form des Studiums)."

Bourgeoisie (aus frz. *bourgeoisie*, "wohlhabendes Bürgertum"). Herrschende Klasse der kapitalistischen Gesellschaft, Besitzerin der grundlegenden Produktionsmittel in der Industrie, der Ökonomie, der Finanzwelt und des Transportwesens. Die moderne **B.** besitzt auch das Land (bürgerliche Großgrundbesitzer) und den Untergrund. Die **B.** häuft ihren Reichtum und in seiner Folge auch die Macht an, um die Lohnarbeit der Arbeiter und Angestellten auszubeuten.

Es gibt verschiedene Schichten der **B.**: Groß-, Mittel-, und Kleinbourgeoisie. Die größte Schicht ist die der Kleinunternehmer und Händler. Die oberste Schicht, die der Millionäre, ist zahlenmäßig klein, verfügt aber über eine enorme industriell-finanzielle Macht und häufig ordnet sich die Staatsmacht ihren Interessen unter: Sie dirigiert die Innen- und Außenpolitik und zwingt der ganzen Gesellschaft ihren Willen auf. Auf internationaler Ebene bildet die Großbourgeoisie verschiedener Länder internationale Körperschaften und Banken, welche die Welt in Einflusszonen aufteilen.

Seinerzeit spielte die **B.** in der Geschichte eine fortschrittliche Rolle (englische Revolution, große französische Revolution, Unabhängigkeitskrieg der USA, Reformen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Heute sind lediglich die kleine und zum Teil die mittlere Bourgeoisie in der Lage, aus demokratischen und fortschrittlichen Positionen heraus einzugreifen. Die Großbourgeoisie beschleunigt z. Zt. den Prozess der Informatik, die Entwicklung neuer Technologien so wie allgemeinhin die *Globalisierung* (s.). Jedoch agiert sie als Bremse auf dem Weg zur Vermenschlichung des gesellschaftlichen Lebens, indem sie die Richtung der persönlichen und kollektiven Freiheit verzerrt, während sie gleichzeitig Ideen von Gewalt, Exklusivität und Diskriminierung propagiert.

Der **n. H.** greift ein, damit die **B.** – mittels der Einführung von proportionalen Steuern für Eigentum und Reichtum – durch die Gesellschaft kontrolliert wird und um die Entwicklung einer antimonopolistischen Gesetzgebung zu erreichen.

Brüderlichkeit (aus mhd. *Bruoderlich*. Entspricht griech. *phrōtēr* "Bruder", lat. *frater*). Es handelt sich um die geschwisterliche Liebe, die alle Mitglieder der menschlichen Familie vereint. Die brüderliche Liebe ist die Tendenz des Menschen, sich solidarisch mit den anderen zusammen zu schließen, und zwar auf der Basis, dieselbe menschliche Würde miteinander zu teilen.

Bei den alten Griechen verstand man unter dem Begriff *phratría* eine Untergruppe des Stammes mit eigenen Opfern und Riten. Im Mittelalter verstand man unter **B.** ein besonderer Umgang, die Könige und Kaiser sowie hohe Kirchenführer miteinander pflegten. In diesem Sinne wird der Ausdruck bis heute unter Kirchenleuten gebraucht.

Während der Französischen Revolution wurde die Losung von **B.**, verbunden mit Freiheit und Gleichheit, zu einem Prinzip für die gesellschaftliche Organisation der republikanischen Regierungsform. Die Souveränität, die vorher der Monarch verkörpert hatte, ging auf das Volk über, das eine spezielle Behandlung forderte, wie die Verkörperung der **B.** durch entsprechende Riten.

Dieser Begriff wurde mit der Zeit durch den häufigeren Gebrauch vom Ausdruck *Solidarität* (s.) verdrängt. Während er mehr und mehr verschwindet – was für die gegenwärtige individualistische Tendenz bezeichnend ist – beginnt man, den Begriff "Gegenseitigkeit" zu benutzen, quasi als Minimalbedingung für das menschliche Zusammenleben. Dessen ungeachtet betrachtet der **n. H.** die **B.** als Ausdruck der universellen Liebe, die alle Menschen vereint. In diesem Sinne erstreckt sich die **B.** nicht nur auf die Mitglieder eines Stammes, einer Klasse, Kaste oder anderen sozialen Gruppe, sondern auf alle Menschen, unabhängig von ihrer Rasse, ihrer sozialen Stellung oder Konfession.

Bürgerkrieg (Entsprechung zu mhd. *kriec* "Anstrengung, Bemühen, Streben; Streit; Kampf; bewaffnete Auseinandersetzung"). Bewaffneter Kampf zwischen feindlichen Parteien desselben Landes, der als Ergebnis seiner Krise aufgrund unversöhnlicher Konflikte (politische, soziale, ethnische, religiöse, etc.) entsteht. Es handelt sich um die grausamste und abscheulichste Form des Krieges, welche unter der wehrlosen Bevölkerung die größten Opfer fordert: Frauen, Kinder, Alte, Kranke, Behinderte. Wegen dem Ausmaß der Zerstörungen ist der **B.** auch im ökologischen Sinne verheerend.

Er ist Folge der gesellschaftlichen Aufspaltung in feindliche Parteien und des Versuchs, scharfe Gegensätze mittels der Gewalt zu lösen, die von bewaffneten Minderheiten der ganzen Gesellschaft aufgezwungen wird. In vielen Fällen ist es schwierig, den **B.** von der Revolution zu unterscheiden, wenn letztere in der Form bewaffneten Kampfs durchgeführt wird und von massivem Terror begleitet ist. Der **B.** ist blutig und führt zu großen Verlusten unter der Bevölkerung. Oft wird er durch fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes ausgelöst.

In jüngster Zeit gab es z.B. Bürgerkriege in Kambodscha, Sudan, Irak, Somalia und Tadschikistan.

Die Humanisten bekräftigen ihre ablehnende Position gegenüber Bürgerkriegen und für die Beilegung von internen Konflikten innerhalb jeden Landes durch Verhandlungen und Abkommen, welche die legitimen Interessen der Kriegsparteien berücksichtigen und somit das Blutvergießen und die allgemeine Not verhindern.

Bürokratie (aus frz. *bureaucratie*). Spezielle Schicht von Beamten, die dem Staat dienen und in der Konsequenz direkt an der Verwaltung der Gesellschaft teilhaben.

Grundsätzlich kann der Staat ohne diesen Apparat nicht funktionieren. Diese Beamenschicht kümmert sich im Allgemeinen nicht darum, den gesellschaftlichen Wohlstand zu organisieren, sondern die Interessen der herrschenden Gruppen zu verteidigen und dabei an erster Stelle die eigenen Interessen; nach außen hin scheinbar damit beschäftigt, die sozialen Interessen aller Bürger zu vertreten.

Die **B.** wehrt sich gegen die wirkliche Demokratie; sie ersetzt sie durch die Macht der Angestellten im Dienste des Regierungsapparates (Staatskanzleien, Ministerien, Sekretariate) und der hohen Beamten (Verwaltungsleiter und Vorgesetzte). Die heutige Macht kann nicht ohne **B.** existieren, da diese die Information und die Erfahrung in der Verwaltung sowie die legalen Instrumente besitzt. Der Beamte setzt die bürgerliche Gesellschaft mit dem Staat bzw. mit der Körperschaft gleich, in der er arbeitet.

Die Hauptgefahr, welche die **B.** darstellt, liegt im Monopol ihrer Beamte über die Ideologie, die Kommunikationsmedien, die Kultur und die Technologie im Zuge ihres Bestrebens, die Gesellschaft für die Interessen der herrschenden Gruppen, Parteien oder Sektoren zu manipulieren.

Die **B.** hat eine hierarchische Struktur und mit Ausnahme der hohen Beamten gehören sie zur Mittelschicht. Die Verwaltung ist eine sehr wichtige Funktion der Politik und deshalb hat die politische **B.** überall eine herausragende Rolle und zwingt oft ihren Willen den Regierungen auf. Die **B.** trägt zur Entfremdung des Staates von der Gesellschaft bei, indem sie sich zwischen sie stellt. Die **B.** ist der besondere Interpret der Machtfunktionen. Grundsätzlich ist sie frei von jeder moralischen Orientierung, setzt den Staat, das Ministerium oder die Körperschaft über alles und unterwirft die Gesellschaft der formalen Macht und ihrer eigenen beruflichen Einstellung. In einigen Fällen spielen die Verwaltungsbeamten die Rolle einer neuen politischen Klasse, die tatsächlich an der Verwaltung des Staates, des Eigentums, der Produktion und der gesellschaftlichen Beziehungen teilhat.

Das Hauptinstrument im Kampf gegen die **B.** ist die Entwicklung der direkten Demokratie: die Kontrolle des Volkes über die Macht, die Beteiligung der Bürger in allen Bereichen und Ebenen der Verwaltung und die Entwicklung einer "Glasnost" (Transparenz und öffentliche Kommunikation durch die Verbreitungsmedien über die Aktivitäten der Beamten).

C

Chauvinismus. Radikale und extremistische Form des Nationalismus derjenigen Mächte, die in der öffentlichen Meinung Angriffskriege, Raubzüge, Eroberungen, Plünderungen, "ethnische Säuberungen" und andere Eroberungsverbrechen zu rechtfertigen versuchen. Der **Ch.** proklamiert die Überlegenheit des Siegers über die Besiegten, des Starken über die Schwachen, des Ausbeuters über die Ausgebeuteten, etc. In den meisten Fällen hat der **Ch.** eine rassistische Seite und proklamiert die Überlegenheit einer Rasse über die anderen. Die Bezeichnung dieses Phänomens führt zurück auf Nicolas Chovin, Unteroffizier im napoleonischen Heer des ersten Imperiums

Anfang des 19. Jahrhunderts.

Der heutige Humanismus entlarvt und verurteilt den **Ch.** als antihumane Ideologie und Vorgehensweise, welche die Nation und die Rasse über den Menschen stellt, Menschen gegeneinander aufhetzt und die Gewalt als Konfliktlösung verherrlicht.

Christdemokratie. Ideologische und politische Strömung, des 19. + 20. Jahrhunderts. Sie entstand im Schoß des Katholizismus aufgrund der berühmten Enzyklika des Papstes Leo XIII. von 1893. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zog die Kirchenhierarchie es jedoch vor, den Begriff "Sozialchristentum" zu verwenden.

Erst im Zuge des Kampfes gegen den Faschismus und insbesondere während und nach dem 2. Weltkrieg gab der Heilige Stuhl sein Einverständnis zum offiziellen Gebrauch des Ausdrucks "**C.**", was ihren Anhängern erlaubte, sich politisch zu vereinigen und die christdemokratischen Parteien in vielen Ländern Europas und Lateinamerikas zu gründen und später auch in Afrika und Asien. Diese Parteien verbündeten sich in den 50-er Jahren zur Internationalen der christdemokratischen Parteien. Viele dieser Parteien sind in Deutschland, Italien, Chile, Costa Rica, Panama, Venezuela und anderen Ländern Europas und Amerikas an die Macht gekommen. Der Zusammenbruch der christdemokratischen Partei in Italien Anfang der 90-er Jahre trug maßgeblich zur Beschleunigung der Krise der christdemokratischen Bewegung bei. Die theoretische Basis der **C.** stützt sich auf die Soziallehre der katholischen Kirche und der ökumenischen Strömung, was es dieser Bewegung erlaubt, ihren Einfluss auch auf alle Anhänger der verschiedenen Formen des Protestantentums auszuweiten. Grossen Einfluss auf die politischen Konzeptionen der **C.** hatte das Werk des französischen neothomistischen Philosophen Jean Maritain, insbesondere mit seiner Lehre des integren Humanismus (s. *christlicher Humanismus*).

D

Das wichtigste Thema. Im **n. H.** häufig verwendeter Ausdruck, der sich auf die persönliche Situation dem Leben gegenüber bezieht. Dieses Thema besteht darin, zu wissen, ob und unter welchen Bedingungen man leben möchte (s. *persönliche Platzierung*).

Demagogie (aus griech. *dēmagōgía*. Es ist eine Bildung aus *dēmos* "Volk" und *agōgós* "führend"). Methode zur Agitation der Bürger durch falsche Versprechen, wobei die Tatsachen verzerrt werden, um unsaubere Ziele zu erreichen. Selbstverständlich verurteilt der **n. H.** den Gebrauch der **D.** als Vorgehen zur gesellschaftlichen Mobilisation.

Demokratie (aus mlat. *democratia* entlehnt, das auf griech. *dēmokratía* "Volksherrschaft" zurückgeht. Das griech. Wort ist gebildet aus griech. *dēmos* "Volk" und *krátos* "Kraft, Macht"). Politische Lehre zugunsten der Mitsprache der Bevölkerung an der Regierung. Staatsform, die in der Bevölkerung die einzige Legitimation für die Macht anerkennt und die Wahl ihrer nationalen, regionalen und lokalen Administrativ-Organen

durch Volksabstimmung – und damit die öffentliche Kontrolle der Staatsführung – gewährleistet,

Repräsentativität, Gewaltentrennung sowie Respekt vor den Minderheiten bilden die Pfeiler der **D.** Wenn einer von ihnen oder gar alle versagen, befinden wir uns außerhalb der wirklichen **D.** und demzufolge in einer formalen **D.** Es wurden verschiedene Kombinationen ausprobiert, um diesem Problem aus dem Weg zu gehen: Von der repräsentativen **D.**, wie sie vom Westen angenommen wurde, bis zur gelenkten **D.** einiger asiatischer Länder in den 60er Jahren. Es wurde auch versucht, im Gegensatz zu den liberalen Demokratien einige Formen von Korporatismus als die geeigneten und "natürlichen" Exponenten der **D.** hinzustellen. In einigen bürokratischen Diktaturen wurde schließlich die Bezeichnung "Volksdemokratie" verwendet, um auf die Ausübung der wirklichen **D.** hinzudeuten. Diese Ausübung beginnt in Wirklichkeit jedoch an der gesellschaftlichen Basis, und sie ist der Ort, von dem die Macht des Volkes ausgehen muss. Das Prinzip der realen, plebiszitären und direkten **D.** muss – von den Kommunen und Gemeinden aus – eine neue politische Praxis erzeugen. Die direkte **D.** setzt die persönliche Beteiligung der Bürger bei allen Entscheidungen über das Gemeinschaftsleben voraus.

Die indirekte **D.** läuft über die von den Bürgern gewählten Repräsentanten, an welche die Bürger ihre Macht für einen begrenzten Zeitraum delegieren. Als Organisationsform des Staates entwickelt sich die **D.** historisch; ihre Inhalte vervollkommen und verzweigen sich; ihre Struktur wird umfassender und komplexer und verschafft den Bürgern zunehmend gleiche Rechte.

Im modernen demokratischen Staat ist die Gewaltenteilung verpflichtend (Legislative, Exekutive, Judikative, Kontrollorgane, etc.); das Wahlrecht ist allgemein, durch geheime und direkte Stimmenabgabe, wobei die Wahlauszählung öffentlich kontrolliert wird. Es besteht ein Mehrparteiensystem und existiert Meinungsfreiheit. Der Staat ist laizistisch und es gibt Trennung zwischen Staat und Kirche.

Die Grundlagen der **D.** beruhen auf dem Vorhandensein einer starken und verzweigten bürgerlichen Gesellschaft, die den Staat im Rahmen hält und sein Funktionieren kontrolliert. Trotzdem hat die moderne **D.** einen formalen Charakter, da sie in der Produktion keine Anwendung findet. Der gesellschaftliche Reichtum ist in den Händen einiger weniger konzentriert, die sowohl auf die internationalen wie auch auf die nationalen vitalen Interessen starken Einfluss nehmen. Und es gibt kein System zum wirklichen Gegengewicht oder zur effektiven Kontrolle ihrer wirtschaftlichen Macht und ihrer Einflussnahme auf die Medien. Dieser Umstand ist an der Krise der modernen **D.** schuld, die sich in der wachsenden Gleichgültigkeit der Bevölkerung, der geringen Wahlbeteiligung und in der Zunahme des Terrorismus und der Kriminalität, sowie der immer offensichtlicher werdenden Bürokratisierung des Staates ausdrückt. All dies sind Anzeichen der Veräußerlichung, welche die Grundlagen der **D.** unterhöhlt. Wenn wir dabei berücksichtigen, dass die Mehrheit der Weltbevölkerung nicht einmal diese recht formalen Vorzüge der modernen **D.** in Anspruch nehmen kann, so bietet sich ein noch tristeres Bild. Trotzdem hat sich in den letzten Jahrzehnten der demokratische Rahmen

auf Weltebene deutlich erhöht, und zwar durch die Beendigung des Kolonialismus und die weltweite Ächtung des Rassismus und des Faschismus.

Der demokratische Rahmen hat sich im Bereich der Produktion allerdings verkleinert, aufgrund der technologischen Neuerungen, der Größe und Art der Unternehmen, und der allmählichen Dekadenz der Gewerkschafts- und Kooperativen-Bewegung. Die Verstädterung und die Konzentration großer Teil der Bevölkerungen in den Megastädten haben den demokratischen Rahmen auf kommunaler Ebene ebenfalls verkleinert. Vergrößert hat er sich jedoch mit der Zunahme und Weiterentwicklung der Vereinigung von Menschen, die sich auf Grund bestimmter Interessen zusammen finden (Kunst, Sport, Glaube, Bildung, Umwelt, Kultur, etc.). Mit dem Fortschritt der Informations-Gesellschaft und der Kommunikations-Technologien mehren sich die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der **D.** noch zusätzlich. Die überregionale, kontinentale und globale Integration einhergehend mit der Entwicklung internationaler Organismen hat zur Zunahme der **D.** auf internationaler Ebene geführt und die föderalistischen Bewegungen auf verschiedene Art und Weise gestärkt. Die Entwicklung von Nichtregierungs-Organisationen auf internationaler Ebene trägt zusätzlich zur Stärkung der demokratischen Prinzipien bei.

Der **n. H.** leistet seinen Beitrag zum Demokratisierungsprozess auf allen Ebenen, betont aber die Notwendigkeit, die **D.** an der gesellschaftlichen Basis zu entwickeln: mit der Herausgabe von Stadtviertel- und Kommunalzeitungen, Gründung von lokalen Radio- und Fernsehsendern, Förderung des Internetzugangs als Kommunikationsmittel, etc. Die Humanisten sind davon überzeugt, dass das Schicksal der **D.** von der Persönlichkeitsgestaltung der Bürger im demokratischen Geist abhängt, sowie von deren vollständigen und wohlproportionierten Entwicklung, von der Schaffung geeigneter Bedingungen für die Verwirklichung ihrer schöpferischen Fähigkeiten und deren Vervollkommen, ebenso wie von der Verbesserung ihrer Kultur im Allgemeinen und im Besonderen der staatsbürgerlichen Kultur. Notwendig ist die Stärkung der Sprossen demokratischer Kultur im Bereich der Produktion sowie die Nutzung der demokratischen Errungenschaften auf allen Ebenen des politischen Lebens.

Demokratie, Revolutionäre. Dieser Begriff ist in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts in den internationalen politische Sprachgebrauch aufgenommen worden, als in mehreren jungen Staaten Asiens und Afrikas, die aus den Ruinen des Kolonialsystems entstanden sind, die Führer der radikalsten Flügel der Nationalen Befreiungsbewegungen durch den bewaffneten Kampf an die Macht kamen. Im Allgemeinen sprachen sie sich für den antikapitalistischen Weg der Entwicklung ihrer Länder aus und benutzten den "Kalten Krieg" zwischen den beiden Blöcken, um mit beiden zu ihren Gunsten zu verhandeln. Einige von ihnen sind offen zum sowjetischen Block übergetreten oder zogen es vor, sich dem Maoismus anzuschließen. Andere wurden Mitglieder der Blockfreien-Bewegung. In den meisten Fällen wurden die demokratischen Grundsätze und die Menschenrechte von diesen Führern verworfen, die grausame autokratische Regimes aufbauten, wie z.B. im Fall von Somalia, Äthiopien, Birma, Südjemen, usw. Die Verabsolutierung der Revolution und der bevorzugte Gebrauch von Gewalt als Regierungsmethode ließen das Substantiv "Revolution" inhaltsleer werden und gaben dem Adjektiv eine neue Bedeutung, wobei mit

”revolutionär” der bewaffnete Kampf gemeint war.

Mit dem Ende des ”Kalten Krieges” hat dieser Ausdruck seine Berechtigung verloren und wird heute nicht mehr benutzt.

Despotismus (Abl. von *Despot*, aus griech. *despótēs* entlehnt ”Gewaltherrscher; herrischer Mensch”). Absolute und willkürliche Autorität. Soziales und politisches Regime, das im antiken Orient und später im präkolumbianischen Amerika entstanden ist. Der **D.** basiert auf der zentralisierten Neuverteilung des sozioökonomischen Gewinnes, der von den Agrargemeinschaften und den handwerklichen Gewerben erarbeitet und vom Staat beschlagnahmt wird. Gleichzeitig plündern und versklaven die despotischen Systeme die benachbarten Völker. Deshalb kann ein despotisches Imperium nicht ohne eine permanente territoriale Ausweitung bestehen. Die gesellschaftliche Basis des **D.** ist ein Kastensystem, das ihn aufrechterhält, den Menschen an eine bestimmte Kaste fesselt und so für die gesellschaftliche Starrheit sorgt. Auf dem Gebiet des Spirituellen ist der **D.** mit der Vergötterung der Person des Despots verbunden, im Zusammenhang mit dem natürlichen Gleichgewicht und den natürlichen Zyklen, der Idee folgend, dass die Geschichte die Bewegungen der Natur widerspiegelt (Tag, Nacht, Jahreszeiten, Flut und Ebbe, usw.)

Dieses Phänomen zeigt sich auch im Mittelalter (mongolisches Imperium) und in jüngeren Zeiten (die Imperien von Stalin, Mao und Hitler, die deutliche despotische Merkmale aufwiesen, vor allem im System der Zwangsarbeit und in der persönlichen Allmacht).

Der despotische Führungs- und Verwaltungsstil wird z.Zt. in einigen asiatischen und afrikanischen Staaten praktiziert, in denen die Willkür des Chefs und die Gewalt gegenüber den Untertanen, die Missachtung des Lebens und der menschlichen Würde Regeln der staatlichen Organisation sind. Beispiele dafür sind Tadschikistan und Turkmenistan.

Destrukturierung. Auflösung einer *Struktur* (s.), in welcher der Prozess, der zu ihrer Entstehung geführt hat, unterbrochen wird. In einem geschlossenen System steht das Auseinanderfallen der Struktur mit dem ihrer Umgebung in einer Wechselbeziehung, ohne dass dabei eine *Überwindung des Alten durch das Neue* (s.) stattfindet.

Diktatur (aus lat. *dictatura* ”unumschränkte Gewaltherrschaft”). Absolute Macht, politische Herrschaftsform, die aus der Waffengewalt resultiert und systematisch Terror, Willkür und direkte Gewalt als Hauptmethode der administrativen Staatsführung praktiziert; es ist Macht, die auf der direkten Gewalt basiert und nicht durch Gesetze eingeschränkt ist.

Dieses politische Modell, welches im antiken Griechenland und Rom entstand, setzt sich im Mittelalter und in der Neuzeit bis heute fort. Die UdSSR und andere sogenannte sozialistische Staaten nannten sich offiziell ”Diktaturen des Proletariats”, obwohl es sich um oligarchische Diktaturen der Nomenklatur (Politbüros) der Kommunistischen Partei handelte, die in ihren Händen eine unumschränkte Macht hielt.

In verschiedenen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas wurden Militärdiktaturen errichtet, die den Antikommunismus als Vorwand nutzten, um oligarchische

Herrschaftsformen einzusetzen, die sozialen Bewegungen zu unterdrücken und mittels des Terrors die demokratischen Organisationen zu zerstören. Die Mehrzahl dieser Diktaturen wurde durch das spätere Aufblühen der Demokratie überwunden.

Der **n. H.** verurteilt aus ethischem, juristischem und politischem Gesichtspunkt jedwede Form der **D.** wegen des Verstoßes gegen die menschliche Würde und Sicherheit; wegen der Verletzung der Menschenrechte; wegen ihrer Gewaltverherrlichung und ihres Terrors; wegen der Einordnung der Interessen gewisser Gruppen – oft korporativer Gruppen – über den Menschen als solches.

Diplomatie (aus lat. *diploma* "Urkunde"). Wissenschaft und Kunst der zwischenstaatlichen Beziehungen; Berufsstand und Karriere im diplomatischen Dienst; System staatlicher Institutionen, die mit den Verhandlungen mit anderen Staaten und internationalen und überregionalen Regierungsorganisationen beauftragt sind.

Unter diesem Begriff wird auch die Gesamtheit an Methoden und Vorgehensweisen zwischenstaatlicher Verhandlungen verstanden, die darauf abzielen, internationale, bilaterale oder multilaterale Verträge und Übereinkünfte abzuschließen.

Diskriminierung (aus lat. *discriminare* "trennen, absondern"). Dieser Begriff bezeichnet eine abwertende Behandlung in Bezug auf Rechte und gesellschaftliche Anerkennung von Menschen, Organisationen und Staaten auf Grund von rassistischer, ethnischer, geschlechtlicher, altersbedingter, kultureller, religiöser bzw. ideologischer Diskriminierung. Vorsätzliche oder teilweise Einschränkung von Rechten und Vorteilen. Eine der Formen der politischen **D.** ist die Beschränkung des aktiven oder passiven Wahlrechts.

Die **D.** ist eine auf der Verneinung ihrer Absichten und Freiheiten gründende, offene oder versteckte Aussonderung eines Individuums oder einer Gruppe von Menschen. Im Gegensatz dazu werden immer bestimmte Eigenschaften, Tugenden oder Wertvorstellungen bekräftigt, die sich der Diskriminierende selbst zuschreibt. Diese Vorgehensweise steht in Verbindung mit einem "Blick" (einer Sensibilität oder einer Ideologie), der die menschliche Wirklichkeit verdinglicht.

Der **n. H.** verurteilt die **D.** in allen ihrer Erscheinungsformen und ruft zu derer öffentlichen Entlarvung auf.

Dogmatismus (aus griech.-lat. *dóγμα* "Meinung, Lehrsatz"). Denkweise, die bestimmte Meinungen, Lehren oder Normen als uneingeschränkte Aussagen bzw. Grundsätze akzeptiert. Diese werden als in jeder Situation gültig betrachtet und ohne Kritik und ohne rationale Beurteilung angenommen. Der **D.** versperrt den Weg für die Gewinnung neuer Erkenntnisse und die Einführung von Neuerungen. Er ist Bestandteil des beschränkten religiösen Bewusstseins, das den Traditionalismus und den Konservatismus rechtfertigt. Der Kampf gegen den **D.** fördert die freie Entwicklung der Wissenschaft und die Verbreitung der Erkenntnisse über die Natur und die Gesellschaft.

Der **D.** war und ist immer noch eine Bremse für den spirituellen und gesellschaftlichen Fortschritt und führt im Endeffekt zur Verdinglichung einer Kultur, zu ihrer Isolation und

Destrukturierung (s.).

Geschichtlich gesehen, bildete sich der Humanismus im gnadenlosen Kampf gegen den mittelalterlichen **D.**, indem er kulturelle Erneuerungen einleitete und durchführte. Der universalistische, offene und schöpferische Geist des **n. H.** setzt gegenwärtig den Kampf gegen jeglichen **D.** fort, welcher die kreativen Fähigkeiten des Menschen künstlich beschränkt.

Dokument des Neuen Humanismus. Auch Dokument der Humanistischen Bewegung oder *Humanistisches Dokument* (s.) genannt.

E

Eigentum (mhd. *eigentuom* "freies Besitzrecht"). Wesentliches Attribut oder Eigenschaft einer Person oder einer Sache; Besitz, Recht oder Befugnis, die man über die Dinge hat, die einem gehören, um sie frei zu nutzen und frei über sie zu verfügen.

Die Formen des **E.** variieren in den verschiedenen Kulturen und geschichtlichen Epochen. Einige Theoretiker des *Anarchismus* (s.) rufen dazu auf, jegliche Form von **E.** abzuschaffen. Der *Marxismus-Leninismus* (s.) sieht im privaten **E.** den Ursprung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und fordert das kollektive **E.**. Der **n. H.** berücksichtigt die geschichtliche Erfahrung bezüglich verschiedener Formen der gesellschaftlichen Regulierung des **E.** auf verschiedenen Ebenen, von unten nach oben, mit dem Ziel, es zu humanisieren. Aber das Wesentliche bei der humanistischen Auffassung besteht darin, das **E.** im Allgemeinen in Frage zu stellen (s. *Gemeinschaftsunternehmen*) und das System des *Miteigentums der Arbeitnehmer* (s.) einzuführen.

Elite. Die auserlesenste, vornehmste Schicht von informellen Führern, die sich innerhalb jeder sozialen Gruppe oder Körperschaft hervorhebt und welche ethische, ästhetische, etc. Werte, sowie soziale Verhaltensnormen innerhalb ihrer Gruppe ausarbeitet und verbreitet.

Es gibt verschiedene Theorien, die unterschiedliche Definitionen dieses Phänomens, seiner Natur, seiner sozialen Status und seiner Rolle in der Gesellschaft geben (von biologischen Interpretationen, die keinen wesentlichen Unterschied zwischen natürlichen und sozialen Eliten sehen, bis hin zu mechanistischen, systemologischen und kulturellen Interpretationen).

Emanzipation (aus *lat.* *emancipare* "einen erwachsenen Sohn bzw. einen Sklaven aus der väterlichen Gewalt zur Selbständigkeit entlassen"). Prozess und Ziel der Befreiung aus dem Zustand der Unterwerfung. Wiedererlangung der Freiheit, Souveränität, Autonomie und Unabhängigkeit.

In gesellschaftlichen Zusammenhängen handelt es sich um die Emanzipation unterdrückter Gruppen oder Schichten (Leibeigene, Sklaven, Frauen, Homosexuelle,

ethnische oder religiöse Minderheiten, etc.).

In den internationalen Beziehungen geht es um die Befreiung der Kolonial- und unterdrückten Länder, um die Erklärung ihrer Unabhängigkeit und ihre Gleichstellung zu anderen Staaten. Es lassen sich verschiedene Formen von **E.** unterscheiden: spirituelle, kulturelle, politische, ökonomische, etc.

Der Kampf um die **E.** lässt gewaltlose und gewalttätige Formen zu. Die Humanisten wählen die erstere. Die Suche nach verschiedenen Möglichkeiten, um alle Faktoren der Unterdrückung zu beseitigen, so dass der Mensch seine Freiheit, seine Qualitäten und seine schöpferischen Kräfte entwickeln kann, ist Hauptziel der Aktivitäten des **n. H.**

Entfremdung (aus mhd. *Entvremden*, "fremd machen"). Gleichgewichtsstörung der Faktoren der individuellen und gesellschaftlichen Aktivität zugunsten der Verdinglichung der Werte und zum Nachteil anderer immaterieller, psychologischer Werte, die mit der Entwicklung des Menschen zu tun haben.

Das Wort "Entfremdung", aus Hegels "*Phänomenologie des Geistes*" entnommen, kann auch als Enteignung oder Entfernung verstanden werden. Die **E.** verkörpert bei Hegel ein "unglückliches Bewusstsein", ein "Bewusstsein seiner selbst als gesplittete Natur". Dieser Philosoph meint, dass das Bewusstsein sich als getrennt von der Realität, zu der es gehört, erfahren kann, was eine Empfindung von "Zerrissenheit" des Bewusstseins mit sich selbst vermittelt. Die Verbreitung dieser Idee wuchs mit deren Übernahme durch Feuerbach in ihrem "natürlich-gesellschaftlichen" Aspekt und beeinflusste die Interpretation, die Marx in seinen "*Ökonomischen und Philosophischen Manuskripten*" von 1844 von ihr machte.

I

In Folge der Entwicklung des Staats und der Komplexität der Organisation des gesellschaftlichen Lebens wird das Individuum vom Gesellschaftlichen immer mehr erdrückt, vor allem von der fremden Macht und Autorität, wobei es seine eigene Freiheit und Interesse opfert. In dem Maße, wie sich die bürgerliche Gesellschaft weiterentwickelt, wird der Anteil der Bürger, die sich auf verschiedene Art und Weise an den gesellschaftlichen und staatlichen Angelegenheiten, an den Beschlussfassungen und der Gesellschaftsverwaltung bis hin zum *Miteigentum der Arbeitnehmer* (s.) an den Produktionsquellen und -Mitteln beteiligen, immer größer. Die ursprünglich engen Rahmen der Demokratie erweitern sich und schließen die Mehrheit der erwachsenen Bevölkerung ein, auch wenn diese Demokratie bis heute mehr oder weniger formellen Charakter hat. Die Ausländer und Heimatlosen, denen früher ihre Bürgerrechte entzogen wurden, gewinnen bestimmte Rechte zurück, die national und international festgelegt werden.

Die Entwicklung der Technik unterwirft den Menschen andererseits immer mehr der Aktion der Maschine, womit sein Lebensrhythmus geändert und viele seiner Körperfunktionen eingeschränkt werden. Der Fortschritt auf dem technisch-wissenschaftlichen Gebiet sichert den Menschen die zunehmende Beherrschung der Naturkräfte zu, was ihnen eine ungewöhnliche Beweglichkeit im Raum gibt. Letztere führt zur Beschleunigung des gesellschaftlichen Tempos, zu

vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten, zum Flug ins Weltall und zur Schaffung künstlicher Lebensbedingungen, die ihren Bedürfnissen entsprechen. All diese Errungenschaften haben jedoch neue Gefahren hervorgebracht, so dass das Weiterbestehen des Lebens auf der Erde bedroht ist.

Die Entwicklung der Kultur und vor allem des Nachrichtenwesens im Allgemeinen belegen zwar den intellektuellen Fortschritt, zeigen jedoch andererseits die Zunahme der subjektiven Kontrolle über das individuelle Dasein, indem dieses fremden Impulsen und Gedanken unterworfen wird. Auf dem Gebiet der Kultur und der Kunst geht der Mensch zur Schaffung einer Neuen Welt über; einer Welt mit Eigenschaften, die in der Natur nicht vorkommen. Die Vielfalt hat stark zugenommen, aber in Zusammenhang mit der Erweiterung des kulturellen, menschlichen Rahmens zeigt sich eine gefährliche Tendenz zur Uniformität. Das kann die Zivilisation, als ein geschlossenes System, in eine Sackgasse führen.

Die zunehmende Arbeitsteilung, die Erweiterung des Marktes, sowie der Technologie- und Kommunikationszuwachs stehen im Zusammenhang mit der allgemeinen Destrukturierung der herkömmlichen institutionellen Formen, wie auch der Art der gesellschaftlichen Beziehungen. Ebenso sind Veränderungen im individuellen und kollektiven Verhalten zu verzeichnen, welche die *wachsende Anpassung* (s.) an die neuen Situationen aus dem Gleichgewicht bringen. Einerseits geben die gesellschaftliche Trägheit von Institutionen und die veralteten Beziehungsformen keinen Halt mehr, um diesen Moment der Veränderung, der zu Tage tritt, zu bewältigen; andererseits zeigt der Fortschrittsdrang keine deutliche Entwicklungsrichtung. Diese Situation wird als eine der vielen Entfremdungen erlebt, die an der Tür der Zivilisation klopfen. Diese Störungen drücken sich als wachsende Aggressivität, Neurosen, Selbstmord usw. aus. Die gesellschaftlichen und technologischen Mechanismen werden zu Fetischen erhoben, zur Beeinträchtigung der zwischenmenschlichen Beziehungen und zum Nachteil der geistigen und moralischen Vervollkommnung der Menschen.

Die Macht, die Kultur und das geistige Leben befinden sich in den Händen kleiner Eliten und die Individuen verbleiben in Folge dessen in einer Abhängigkeitssituation aufgrund ihrer Trennung von den lebenswichtigen Gütern und Werten. Die Persönlichkeit wird Objekt von Manipulation und Ausbeutung; die Isolierung und die Einsamkeit nehmen zu und jede Person fühlt sich immer überflüssiger, verlassen und kraftlos. All das öffnet Möglichkeiten der Verhaltens- und Bewusstseins-Manipulation der Völker.

Der **n. H.** sieht in der **E.** nicht allein ein wirtschaftliches, sondern viel mehr ein existentielles, lebenswichtiges und moralisches Problem. Deshalb hat er als Zielsetzung die Verminderung des Entfremdungsniveaus als gefährlicher Zustand, der die Persönlichkeit entstellt. Die Krise der zeitgenössischen Zivilisation wird einerseits zum großen Teil durch die Auswüchse der psychischen Störungen und der Gewalt und andererseits durch die Suche nach Wegen zu ihrer Überwindung, erzeugt. Die Menschheit strebt die Sicherung des Fortschritts auf den neuen Wegen ohne eine Ausweitung der **E.** an. Die Zukunft wird wohl nicht vollkommen frei von Entfremdungselementen sein, aber der Mensch kann bewusst in eine bestimmte Richtung auf das Gesellschaftliche und auf sich selbst einwirken, um äußere und innere

Faktoren in seinem Leben in Einklang zu bringen. In diesem Sinne stellt der **n. H.** eine große Bewegung gegen die Gefahr der wachsenden **E.** dar.

Entmenschlichung. Prozess abnehmender menschlicher Freiheit. Charakteristisch für die **E.** in den zwischenmenschlichen Beziehungen ist die Verneinung der freien Subjektivität des Anderen, und, daraus resultierend, seine Verdinglichung in der Praxis. Ein entmenslichender Sichtweise beraubt die anderen Menschen ihrer freiheitlichen Essenz und lässt statt dessen andere, zweitrangige Merkmale in den Vordergrund rücken, die dann wesentlich werden (Geschlecht, Rasse, Herkunft, Beschäftigung, etc.). Von der Absicht getragen, den Anderen zu naturalisieren, neigt die entmenslichende Sichtweise dazu, zu unterscheiden, anstatt zu ergänzen. Es gibt auch einen historischen Naturalismus, mit dessen Hilfe die menschlichen Prozesse mit Determinismen erklärt werden, die angeblich durch die *Wissenschaft* (s.) ihrer Zeit belegt wurden. Die Geopolitik, der *Sozial-Darwinismus* (s.) und in erheblichem Maße der orthodoxe *Marxismus-Leninismus* (s.) reihen sich in den entmenslichenden Determinismus ein.

Über einen langen Zeitraum des Mittelalters (in dem die Kirche die religiöse, politische und wirtschaftliche Gewalt innehatte) wurde darüber diskutiert, ob die Frau eine Seele hätte. Gleiches geschah mit den Eingeborenen Amerikas in den Zeiten der Conquista, denen man die Bezeichnung "Naturvolk" zugestand, da sie streng genommen keine Menschen waren. Später, und etwa als Überbleibsel dieser Auffassungen, fuhr man damit fort, die menschliche Persönlichkeit auf bloße Funktionen der Aktivität oder der gesellschaftlichen Situationen der jeweiligen Personen zu reduzieren, wobei immer die untergeordnete oder abhängige Beziehung betont wird. Der **n. H.** empfiehlt einen vorsichtigen Umgang mit bestimmten Bezeichnungen, da sie eine entmenslichende Bedeutung haben können ("Patient" in der Beziehung zum Arzt; "Jugendlicher" als jemand Unvollständiges; "Steuerzahler" als Bürger, der sich durch seine Abgaben an den Staat definiert, usw.).

Die **E.** als gesellschaftlicher Prozess entspricht antihumanistischen geschichtlichen Momenten (s. *Humanistischer Moment*), in denen die kollektive *Entfremdung* (s.) alle menschlichen Aktivitäten umfasst.

Entwickelte Länder. Ländergruppe in Amerika, Asien, Ozeanien und Europa, die sich durch folgende Merkmale von den übrigen abheben: hohes Pro Kopf-Bruttosozialprodukt; hohe durchschnittliche Lebenserwartung; niedrige Kindersterblichkeit; hohes Bildungsniveau (ca. 14 Jahre Ausbildung pro berufstätiger Person); hohes Niveau der Arbeitsproduktivität und des Vermögensumfangs). Diese Länder besitzen den größten Teil der Erfindungen, Patente, der wissenschaftlichen Entdeckungen und Investitionen in die Wissenschaft; die höchsten Ausgaben für Informatik in der Infrastruktur der Kapitalvermehrung; mit einem Übergewicht an Verbrauchsgütern und Dienstleistungen in der Konsumstruktur der Familien.

In der wirtschaftlich-sozialen Struktur dieser Länder herrschen die Aktiengesellschaften vor, vor allem die großen übernationalen Konzerne, die den Markt beherrschen.

Diese Gruppe ist nicht homogen. Innerhalb dieser Ländergruppe gibt es sehr entwickelte und weniger entwickelte Länder. Als Beispiel für letzteres gilt Griechenland.

1960 wurde die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit Sitz in Paris gegründet. Es handelt sich um eine zwischenstaatliche Organisation, die aus 24 Ländern – hauptsächlich europäischen – gebildet wird, um ihre wirtschaftliche Zusammenarbeit zu koordinieren.

Seit 1975 werden Jahrestreffen der Staats- und Regierungschefs der reichsten Länder durchgeführt: Frankreich, USA, England, Deutschland, Japan, Italien und Kanada (seit 1977 nimmt der Vertreter der Europäischen Gemeinschaft an diesen Treffen teil und seit 1995, mit einigen Einschränkungen, der Präsident von Russland). Seit 1996 werden asiatisch-europäische Treffen mit den Führern von 15 westeuropäischen und 10 asiatischen Staaten durchgeführt, unter ihnen Länder wie Japan, China, Südkorea, Singapur, Thailand, Malaysia, Indonesien, etc.

Entwicklungsländer. Ländergruppe, in der die traditionelle Gesellschaft vorherrscht oder deren Wirtschaft sich in einem Übergang von einer vorindustriellen in eine industrielle und postindustrielle Wirtschaft befindet.

Die Mehrheit dieser Länder befindet sich in Afrika, Lateinamerika und Asien, in der südlichen Hemisphäre. Hier lebt 70% der Weltbevölkerung, mit nur 30% des globalen Einkommens. Dies zeigt die Ungerechtigkeit in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen und den wirtschaftlich-sozialen Rückstand der gesellschaftlichen Beziehungen und des technologischen Niveaus der Gesellschaft in diesen Ländern. Die Verantwortung für diesen Rückstand trägt nicht nur das internationale Kapital, das diese Länder ausbeutet, sondern auch die Regierungselite dieser Länder, die die Entwicklung bremsen und den Modernisierungsprozess der Gesellschaft behindern. Aber gleichzeitig muss man zugeben, dass die Arbeitsproduktivität der **E.** niedrig ist, weil ein großer Teil der erwachsenen Bevölkerung Analphabeten sind, die Qualifikation der Arbeiter ein sehr niedriges Niveau hat, die Technologie wenig entwickelt ist und es einen großen Mangel an eigener wissenschaftlicher Basis gibt.

Die Staaten aus Afrika, Lateinamerika und Asien versuchen bei regionalen Fragen und auf internationaler Ebene zusammenzuarbeiten, um ihre Entwicklung gemeinsam und durch den Dialog mit dem "Norden" zu beschleunigen. Die 7. Konferenz der Staats- und Regierungschefs der "Blockfreien Staaten" (1983) verabschiedete eine Erklärung zur gegenseitigen Unterstützung der **E.** sowie ein Aktionsprogramm zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit.

Im Rahmen der 1964 gegründeten UN-Konferenz für Welthandel und Entwicklung (UNCTAD) ist das Komitee zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit der **E.** tätig. Die Gruppe der 77, 1964 von den afrikanischen, lateinamerikanischen und asiatischen Ländern gegründet, hält seit 1977 Zusammenkünfte der Außenminister im Rahmen der UNO-Vollversammlung.

In Japan fand 1996 ein Seminar von 10 lateinamerikanischen und asiatischen Ländern (Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Chile, Mexiko, Malaysia, Thailand, Hongkong, Südkorea und Japan) statt. Hier wurden die Entwicklungsprobleme der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Asien und Lateinamerika untersucht.

Ernährungsfrage (auch: Hungerproblem). Es ist eines der schärfsten globalen zeitgenössischen Probleme, das mehr als 1.500.000.000 Menschen auf der ganzen Welt betrifft, vor allem aber in den *Entwicklungsländern* (s.), und davon vor allem in den 26 weniger entwickelten afrikanischen Ländern; in Haiti, Nicaragua, Albanien, Indien, China und Nordkorea. Mehr als 50 Mio. Menschen fallen jährlich dem Hungertod zum Opfer.

Manchmal wird als Hauptfaktor des Hungerproblems das Missverhältnis der begrenzten Nahrungsmittel und dem unkontrollierten Wachstum der Weltbevölkerung angeführt, vor allen Dingen bei den Entwicklungsländern. So lag z.B. im Laufe der 70er und 80er Jahre der Rhythmus des jährlichen Wachstums der Nahrungsmittelproduktion bei 2,8%, während die Bevölkerung jährlich um 1,8% gewachsen ist. Die Hauptfaktoren des Hungers liegen also in den Fehlern unserer Zivilisation, sie werden vom Mangel an gesellschaftlicher Organisation auf nationaler und internationaler Ebene bestimmt, sie sind das Ergebnis der ungerechten Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums und der Armut von Hunderten von Millionen Menschen: der Massenarmut, der Massenarbeitslosigkeit, des Analphabetentums und der niedrigen Arbeitsproduktivität in den unterentwickelten Ländern, eine Erbe des Kolonialismus und der ungeschickten gesellschaftlichen Experimente.

Die **E.** ist Bestandteil der Unterentwicklung und kann nicht ohne die Umstrukturierung des Produktionssystems gelöst werden, ohne die Modernisierung des gesellschaftlichen Lebens, ohne die Überwindung der Armut und die Neuorganisation des Systems internationaler Wirtschaftsbeziehungen. Sie kann nur durch die weltweite Umverteilung des gesellschaftlichen, wissenschaftlichen, ökologischen und geistigen Fortschritts gelöst werden. Zusammengefasst: durch die Vermenschlichung unserer Erde.

Evolution. Graduelle und natürliche Eigenentwicklung eines sozialen und organischen Systems, die abrupte und unerwartete Umwandlungen, vor allem aber künstliche Eingriffe in den Ablauf des natürlichen Prozess, ausschließt.

Die **E.** umfasst eine Summe von Veränderungen, die auf eine wachsende Komplexität hin ausgerichtet sind, auch wenn dieser Prozess sich über einen mehr oder weniger langen Zeitraum ausdehnt.

In der Biologie nimmt die Evolutionslehre für sich in Anspruch, die natürlichen Phänomene durch schrittweise Veränderungen einer ursprünglichen, einzigen materiellen Realität zu erklären, die einer ewigen Bewegung ausgesetzt ist, und durch deren Kraft sie vom Einfachen und Homogenen zum Vielfältigen und Heterogenen wird. Dies wirft aber erhebliche theoretische Probleme auf, da einige Kosmologien (und die sich davon ableitenden Einstellungen zur Biologie) zu beweisen versuchen, dass sich alles von einem ursprünglichen Punkt aus verwandelt, bis hin zum Verlust von Energie

und Ordnung. Aber in den letzten Jahren und nach der Untersuchung von sich auflösenden Strukturen (vor allem Prigogine zu verdanken), erfuhr die Auffassung von **E.** eine radikale Veränderung, wobei sowohl die alten wie die neuesten Auffassungen, die auf dem einfachen Prinzip der Entropie beruhten, sich veränderten. Im Licht dieser konzeptionellen Veränderungen muss nicht nur die Auffassung von Evolution revidiert werden, sondern auch (z.B. auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften) die von *Revolution* (s.), welche Brüche bzw. Unterbrechungen in einem Evolutionsprozess mit sich bringt.

Existentialismus (aus spätlat. *ex(s)istentia* "Dasein"). Er ist eines der einflussreichsten philosophischen und kulturellen Systeme; eine eigene Richtung in der humanistischen Auffassung, welche die Analyse und die Beschreibung von Sinn und Widerspruch des menschlichen Lebens zum Ziel hat. Aus dem Gesichtspunkt der Existentialisten ist das Individuum kein mechanischer Teil eines einzigen Ganzen (Generation, Klasse, Gesellschaft), sondern das Vollständige an sich.

In der Philosophie des **E.** lassen sich zahlreiche Richtungen unterscheiden, darunter die religiöse und die atheistische. Sie sind zwar durch eine gemeinsame Problemstellung verbunden, aber jede hat für sich einen eigenen Blickwinkel zum Verständnis des Lebens. In der ersteren wird der Beziehung des Menschen mit Gott Vorrang eingeräumt. Die atheistische Richtung betrachtet das Individuum als einzigen Gott. Diese Auffassungen beeinflussen sich jedoch gegenseitig und äußern die gleiche Sorge um die Leiden des Menschen, proklamieren die gleichen ethischen Prinzipien und erfahren die gleichen Enttäuschungen in bezug auf all das Absurde und Sinnentleerte, die es im Leben gibt. Der Geist von Pessimismus, ja manchmal von Verzweiflung, charakterisiert alle Tendenzen der existentialistischen Bewegung.

Einer der Vorläufer der existentialistischen Lehre ist Sören Kierkegaard (1813-1855), dänischer Philosoph und Theologe, der detailliert und grundlegend solche Merkmale der menschlichen Existenz wie Kummer, Angst, Liebe, Schuldgefühle, Gut und Böse, Tod, Bewusstsein, Entsetzen, etc. analysierte. Das dauernde Entsetzen, welches ein Individuum erleidet, ist Folge des Gefühls von Verlassenheit gegenüber dem unausweichlichen Tod. Der aufrichtige Glauben ist das Einzige, was dem Individuum ermöglicht, sein Leben bewusst zu leben. Diese Linie des protestantischen Denkers wurde von Nikolaj Berdjajew (1874-1948), einem russisch-orthodoxer Philosoph, Gründer des sogenannten "Neuen Christentum", fortgesetzt. Seiner Auffassung zu Folge beruht die Existenz des Individuums auf der Freiheit, während der Sinn des Lebens sich durch die "Geburt Gottes im Individuum und des Individuums in Gott" ergibt. Lediglich das Individuum existiert, während es alles andere zwar "gibt", aber nicht existiert, da es kein Bewusstsein seines Daseins hat, sondern sich lediglich an die objektiven Bedingungen anpasst. In diesem **E.** kollidieren drei Faktoren: die Freiheit, die göttliche Vorherbestimmung und die persönliche Verantwortung und Energie eines Wesens, das es versteht zu denken, zu fühlen und zu produzieren. Das Individuum muss sich immer erneuern, muss also versuchen, immer menschlicher zu werden.

Karl Jaspers (1883-1969) verstand dieses Problem auf seine Weise, indem er anbot, die "axiale Zeit" von der Geschichte zu lösen und die Aufmerksamkeit auf kontinuierliche

Aspekte des Lebens zu konzentrieren (Krankheit, Tod, Leiden), die den Hauptsinn der Existenz bestimmen. Jaspers zufolge muss jedes Wesen seine Individualität im gegenwärtigen Leben suchen.

In der spanischen Philosophie und Literatur ist es Miguel de Unamuno (1864-1936), der die existentialistische Auffassung entwickelte. Er verlieh der Idee des "Donquichottismus" besondere Bedeutung, nach der der Mensch ein ständiger Kampf für ein unwirkliches Ideal führt (so wie Don Quichotte). Jede konkrete Existenz umfasse ein Aufeinanderstoßen von gewöhnlichen und sublimen Kategorien, von Pragmatismus und geistiger Klarheit.

Für viele Existentialisten war, neben Kierkegaard, Friedrich Nietzsche eine andere Quelle dieser Lehre (1844-1900).

So wie die Marxisten von der dialektischen Methode Hegels Gebrauch machten, benutzen die jüngeren Existentialisten für ihre Beschreibungen die strenge phänomenologische Methode Husserls. Martin Heidegger (1889-1976) und Jean-Paul Sartre (1905-1980) sind andere Denker, die beträchtlich zur Entwicklung des **E.** beigetragen haben. In dieser Strömung kann man auch Jose Ortega y Gasset (1883-1955) mit berücksichtigen, auch wenn seine ratiovitalistische Denkrichtung sich in vielen Punkten verschiedenen Grund-Annahmen des **E.** entzieht.

Unabhängig von der Vielfalt, welche den existentialistischen Blickwinkel auf die Situationen des menschlichen Lebens charakterisiert, zeichnet sich diese Auffassung durch die Sensibilität für die Probleme der individuellen Existenz sowie durch das Vertrauen in die persönlichen schöpferischen Kräfte aus. Die Aussage vieler Existentialisten: "Die Existenz heißt der Mensch; der Mensch heißt die Existenz" entspricht vollkommen der Auffassung des **n. H.**

F

Familie (aus lat. *familia* "Gesamtheit der Dienerschaft; Gesinde"). Eine Gruppe von Individuen, die durch irgendeinen gemeinsamen Umstand häuslicher oder gemeinschaftlicher Art verbunden sind.

In der Botanik und der Zoologie bezeichnet der Ausdruck **F.** eine taxonome Gruppe, die aus verschiedenen natürlichen Arten besteht, welche eine große Anzahl gemeinsamer Merkmale aufweisen. In der Mathematik handelt es sich um eine Menge, deren Elemente Mengen sind.

Die statistische **F.** (Haushalt) ist eine komplexe Einheit wirtschaftlicher und sozialer Natur. Im Allgemeinen bezeichnet man damit die Personen, die in der gleichen Wohnung zusammenleben und gemeinsame Haushalt führen. Die Ein-Personen-**F.** besteht aus einem Bürger, der alleine lebt; die kinderreiche **F.** ist die mit vier oder mehr Kindern unter 18 Jahren oder Volljährigen, die nicht arbeiten können. Diese Kategorie variiert je nach Gesetzgebung eines Landes, in Übereinstimmung mit dem Grad an familiärem Schutz und Sicherheit, den es, unter anderem, den alleinstehenden Müttern

mit minderjährigen Kindern gewährt.

Die **F.** spielt eine entscheidende Rolle bei der Bildung der Persönlichkeit und ihrer Sozialisierung. Sie ist eine geschichtliche Institution, die Veränderungen unterworfen ist, und ihre Merkmale unterscheiden sich in den verschiedenen Kulturen.

In den letzten Jahren erfuhr die **F.** atemberaubende Veränderungen, zu einem großen Teil auf Grund der Zunahme der Ballungszentren. Die kinderreichen Familien mussten sich der räumlichen Beschränkung der Wohnungen entsprechend verkleinern. Die fortschreitende Eingliederung der Frau in die Arbeitswelt hatte auch ihre Auswirkungen. Im Allgemeinen tendiert die **F.** dazu, sich in dem Maß zu verkleinern, wie der Lebensstandard der Bevölkerung zunimmt, und umgekehrt beobachtet man ein explosives Wachstum in den Familien der armen Länder. Andererseits entstehen neue Gebilde, welche die traditionelle **F.** ersetzen, selbst wenn es sich um die Betreuung der Kinder für einen kurzen Zeitraum handelt, wie im Falle der Horte und Kindergärten. Sowohl die Adoption wie auch die Fortschritte der künstlichen Befruchtung bringen neue Varianten ins traditionelle Konzept der **F.**, in welchem die Mitglieder durch Blutsverwandtschaft verbunden sind. Ein anderer Fall stellt die **F.** dar, die aus homosexuellen Eltern und adoptierten Kindern besteht.

Der **n. H.** macht auf die dringende Notwendigkeit aufmerksam, die Geburtenrate in den armen Ländern durch die Verbesserung der familiären Lebensbedingungen zu senken; er übernimmt die Initiative zur Einbringung von Gesetzesvorlagen für die Rechte der Mütter und Kinder und fördert die Bildung interfamiliärer Clubs für eine integrale Vorschulerziehung.

Faschismus. Nationalistische, autoritäre, antikommunistische und der liberalen Demokratie feindlich gesinnte politische Auffassung. Sie übernahm ihren Namen vom römischen Sinnbild der staatlichen Autorität, dem Garbenbüschel rund um eine Axt (fascio). Diese Ideologie und politische Organisation wurde von B. Mussolini 1919 in Italien gegründet. Sie behauptete, weder kapitalistisch noch sozialistisch zu sein, und forderte einen korporativistischen Staat. Sie bildete das Vorbild für Deutschland (Nazismus), Spanien (Falangismus) und Japan. In Großbritannien gründete sich die Britische Union der Faschisten und in Frankreich die Croix de Feu. Zusammen mit dem *Nationalsozialismus* (s.) stellt sie den radikalsten antihumanistischen Ausdruck dar. Der **F.** verwirft die Menschenrechte und führt zur Entwürdigung der Persönlichkeit.

Der **F.** wollte mit Hilfe von Kriegen eine neue Weltordnung, das tausendjährige faschistische Reich, errichten. Dadurch wurde er zum Hauptverantwortlichen der Auslösung des Zweiten Weltkrieges, der, nach offizieller Rechnung, mehr als 50 Millionen Menschen das Leben kostete.

Hauptmerkmale der faschistischen Herrschaft sind die Tyrannei, das Führertum und die strenge Hierarchie. Ihr Grundsatz lautet: "Der Führer hat immer Recht", und der bedingungslose Gehorsam ist Pflicht. Es ist eine totalitäre Herrschaft, welche die Demokratie ablehnt und das Monopol der faschistischen Partei einsetzt, die die vollständige ökonomische, politische und ideologische Macht innehat. Das faschistische

System ist militaristisch par excellence und verwandelt alle Einwohner in Soldaten, die den Willen des Führers zu erfüllen haben. Für den **F.** steht der Nationalstaat über allem. Es handelt sich um ein repressives System, das keinerlei Opposition oder Dissidenz zulässt.

Die faschistische Ideologie ist eklektisch und widersprüchlich. Sie vereint sich widersprechende Ideen, indem sie Elemente des Sozialismus, Nationalismus, Heidentums, Elitismus, Egalitarismus und Militarismus miteinander vermischt. Sie verabsolutiert die Gewalt als gesellschaftliche und politische Führungsmethode.

Der **F.** förderte das Modell der plötzlichen gesellschaftlichen Mobilmachung, um "nationale Ziele" zu verwirklichen. Auf Grund der Tatsache, dass der **F.** – abgesehen von den geheimbündlerischen Organisationsformen – die Subversion und die Gewalt als Hauptmethoden der politischen Aktion verwendete, wurden die faschistischen Parteien nach dem Zweiten Weltkrieg verboten. Das zwang die Faschisten zur Gründung neofaschistischer Organisationen, die zwar ihre faschistische Herkunft leugnen, seine Methoden und Ideen aber benutzen, indem sie sie zeitgemäß gestalten und sich selbst als nationalistische ausländerfeindliche Bewegungen tarnen. Besonders stark sind diese Gruppierungen in Italien, Deutschland, Frankreich und Österreich geworden.

Der **n. H.** vertritt die Meinung, dass die faschistische Gefahr dringende Reformen nötig macht, um die Probleme der Jugendarbeitslosigkeit, der Verarmung der Kleinunternehmer, der arbeitslosen Handwerker und Angestellten, der Verarmung der Rentner und anderer Randgruppen zu lösen. Beim Integrationsprozess Amerikas und Europas muss die Frage der nationalen Identitäten beachtet werden, sowie die der ethnischen und kulturellen Minderheiten, um das Entstehen interethnischer und interkonfessioneller Konflikte zu verhindern; es ist wichtig, den weniger entwickelten Ländern ökonomische und soziale Zusammenarbeit zu gewähren, um die Migrationströme hin zu den entwickelteren Gebieten zu verringern. Diese Maßnahmen können den neofaschistischen Bewegungen den gesellschaftlichen Boden entziehen und den demokratischen Rahmen vergrößern.

Feminismus. (s. *Gleichberechtigung der Frauen*).

Feudalismus (Abl. von mlat. *feudum*, *feodum* "Lehnsgut"). Schenkung eines Territoriums, das ein Vasall als Gegenleistung für militärische Dienste vom Herrn erhielt. Diese Institution, anfänglich (im römischen Reich) in Form von Pachtbauern – Urform des Lehens –, existierte in Europa ab dem Ende der karolingischen Ära bis zum Ende des Mittelalters. Die Marxisten weiteten den Inhalt dieses Begriffs zu sehr aus, und betrachteten ihn als eine universelle sozioökonomische Form, welche – ihnen zufolge – vom Zusammenbruch der Sklaverei an bis zum Beginn des Kapitalismus (vom 5. bis zum 18. Jahrhundert) in der ganzen Welt vorherrschte. Die heutige Geschichtsschreibung erkennt die Existenz des **F.** im iberioamerikanischen Raum nicht an, mit Ausnahme einiger Teile Kataloniens, Navarras und Aragons, wo er im spanischen Grenzgebiet von den fränkischen Königen aufgezwungen wurde. Die feudale Herrschaft hatte als sozioökonomische Basis die Leibeigenschaft der Landbevölkerung, welche auf der iberischen Halbinsel um das 13. Jahrhundert herum

verschwand. Die Beziehungen des Vasallentums umfassten nur den Adel und den hohen Klerus. Außerhalb dieser Beziehungen befanden sich die leibeigenen Bauern und der dritte Stand (die Bewohner der Dörfer und Städte, persönlich frei, zusammengeschlossen in Gilden von Handwerkern und Händlern: den Zünften). Die feudale Herrschaft kennzeichnete sich durch die endlosen Kriege zwischen den Feudalherren, die große Gebiete ruinierten. Die feudalen Staaten waren sehr zerbrechlich und nicht von Dauer. Die Lehnsgüter wechselten oft von einem Herrn zum nächsten, was zur Zersplitterung der Königreiche, Grafschaften und Fürstentümer führte. Als zentripetale Kraft wirkte in dieser Zeit die katholische Kirche, die für sich eine höhere moralische und manchmal politische Autorität beanspruchte. In dieser Rolle organisierte die Kirche die Kreuzzüge gegen die Ungläubigen und führte dazu den Adel verschiedener Länder zusammen.

Der **F.** brachte eine kulturelle Bewegung hervor, die sich durch die sehr strenge hierarchische Ordnung, ebenso wie die strikte gesellschaftliche Führung kennzeichnete. Das spirituelle Leben war von der Scholastik bestimmt und der katholischen Kirche untergeordnet. Gegen dieses Regime erhoben sich viele Bewegungen von unterdrückten Bauern und Handwerkern, die von der offiziellen Kirche als Ketzer abgestempelt und mittels der Kreuzzüge brutal bekämpft wurden.

Die Existenz des **F.** im Orient wird durch die historischen Dokumente nicht bestätigt und kann als eine Modernisierung des historischen Prozesses betrachtet werden, als ein Ausdruck des Eurozentrismus. Marx und die westlichen Marxisten versuchten, die gesellschaftlichen Phänomene im Orient mit dem Begriff der sogenannten "asiatischen Produktionsweise" zu interpretieren. Die nicht orthodoxen sowjetischen Orientalisten verwendeten dafür den Begriff "Primäre Struktur". Dieser umfasste Beziehungsformen, die der Barbarei, der Sklaverei und dem Feudalismus zueigen sind, bzw. den nicht-ökonomischen Zwang, der zur gewaltsamen Aneignung des Mehrwerts und seiner anschließenden Umverteilung unter den privilegierten Kasten und Klassen (Ständen) nötig war. Aber diese Interpretation des historischen Prozesses der Mehrheit der Erdbevölkerung leidet ebenfalls unter ökonomischem Reduktionismus und Unterschätzung der kulturellen Besonderheit und der Vielfalt der Weltgeschichte.

Der Humanismus hat sich seit seiner Entstehung gegen die Reduktion des menschlichen Lebens auf diesen oder jenen isolierten Faktor ausgesprochen, zugunsten der Integrität des Menschen in all seinen Erscheinungsformen und für die essentielle menschliche Einheit und ihre kulturelle Vielfalt. Deshalb akzeptiert der **n. H.** keine apriorischen universellen Schemata, welche die kulturelle Besonderheit verschiedener Völker übergehen, und weist zugleich den positivistischen Ansatz zurück, der die Untersuchung konvergierender Aspekte verschiedener Kulturen verhindert.

Der **n. H.** vertritt die Ansicht, dass keine sogenannten "ehernen Gesetze" existieren, welche die Individuen dazu zwingen, sich ihnen blindlings zu unterwerfen. Wir Menschen machen unsere Geschichte auf eigene Rechnung, im Zusammenhang mit den momentanen Gegebenheiten. Wir verfügen über die Freiheit, unter verschiedenen Modellen oder Varianten zu wählen und wir haben persönliche Verantwortung für unsere Taten. Der **F.** war eine dieser historischen Varianten, die zu einem großen Teil von der

Entscheidung der europäischen Völker für das westliche Christentum abhing, das Besonderheiten der feudalen Gesellschaft im westlichen Europa bedingte.

Freiheit. Höchster und wesentlicher Wert der menschlichen Existenz. Im religiösen Bewusstsein wird die **F.** als eine geistige Gabe aufgefasst, die dem Menschen erteilt wurde und die ihm erlaubt, zwischen gut und böse, Sünde oder Güte auszuwählen. Einige Theologen wie Böhme und Berdjajew leiten den Begriff der Freiheit vom Nichts ab, aus dem Gott die Welt erschaffen hat. In der existenzialistischen Philosophie (s. *Existentialismus*) werden die Freiheit und die Existenz als sehr ähnliche Begriffe betrachtet.

Die Anhänger des Determinismus, d.h. der Anerkennung der absoluten Priorität der Ursachen und Gesetze über alle Phänomene, setzen die Freiheit in Abhängigkeit von der Notwendigkeit. Demgegenüber erklären die Indeterministen die **F.** als absolut und verneinen jegliche Abhängigkeit des Menschen von den Gesetzen der Entwicklung und der Natur. In der Wirklichkeit sind **F.** und Notwendigkeit keine sich gegenseitig ausschließenden Begriffe. Ausgehend von einem strikt deterministischen Bild des Universums definierte Spinoza die **F.** als eine bewusste Notwendigkeit, als Entscheidungen des Menschen für Handlungen, welche weder die Naturgesetze noch die Abhängigkeiten verletzen, die von der Natur, den Lebensbedingungen und den realen Möglichkeiten gegeben sind. Spontane Naturkräfte, wie Sonnenfinsternis, Gezeiten, Erdbeben, etc. kann man sich nicht entziehen, aber man kann sie verstehen, um sich innerhalb von gegebenen natürlichen Grenzen auf eine vernünftige und freie Art und Weise zu verhalten; und selbstverständlich können die Gesetze in der praktischen Aktivität bewusst zum Vorteil des Menschen benutzt werden.

In den zeitgenössischen Auffassungen vom Universum mit ihren Prinzipien von Komplementarität, Unbestimmtheit und irreversibler Zeit werden bestimmte Konstanten, die strikte Grenzen festlegen (Lichtgeschwindigkeit, absoluter Nullpunkt, Gesetze der Thermodynamik, Zeitpfeil, etc.), zwar nicht eliminiert, aber gleichzeitig erweitert sich der Bogen der freien Wahl beträchtlich, vor allem anlässlich des Vordringens des Menschen ins All, der Erfolge der Informatik, der Herstellung von Substanzen mit neuen Eigenschaften, der genetischen Selektion und der Erzeugung entsprechender Organismen. Die Grenzen der freien Wahl erweitern sich beträchtlich im gesellschaftspolitischen Bereich und auf dem Gebiet des künstlerischen Schaffens.

In Zeiten der Krise ist der Bereich der freien Wahl (und folglich das Maß der persönlichen Verantwortung für die getroffenen Entscheidungen) viel weiter als in den Zeiten stabiler Entwicklung der Gesellschaft.

Die **F.** des Menschen hat immer präzise Inhalte und drückt sich in verschiedenen Bereichen aus. In der Wirtschaft kann der Mensch frei sein, wenn er über einige Produktionsmittel verfügt, Mittel zum Leben wie Land, Wohnung, Geld. Der Mensch kann von jeglichem Privateigentum befreit werden, aber dies geschieht, weil das Eigentum in den Händen anderer Besitzer verbleibt. Heute jedoch eröffnet die Möglichkeit, dass Produktionsmittel und –quellen Eigentum der Arbeitnehmer (siehe *Miteigentum der Arbeitnehmer*) sein können, eine neue Etappe auf dem Gebiet der wirtschaftlichen **F.** In der Politik bedeutet **F.** den Besitz aller bürgerlichen Rechte,

Beteiligung an der Leitung und die Möglichkeit, unabhängig seine Interessen und Handlungen zu bestimmen. Im Bereich der Kultur handelt es sich um die schöpferische Freiheit und die Unabhängigkeit vom Geschmack und dem Willen der anderen. Im spirituellen Bereich bedeutet **F.** das Recht, bestimmte gesellschaftlich akzeptierte Glaubensvorstellungen zu haben oder nicht zu haben und die Möglichkeit, ohne Zwang den Atheismus oder einen bestimmten Glauben zu praktizieren.

Die **F.** der einen darf die **F.** des andern nicht verletzen. Dies bedeutet aber, dass bestimmte gemeinsame Regeln über das Verhalten, die gemeinsame Verantwortung, gerecht verteilte Pflichten und Rechte existieren müssen. Selbst der Anarchismus, der sich für die absolute **F.** der Person und gegen die Autorität ausspricht, erkennt die gegenseitige Abhängigkeit und die Solidarität als unabdingbare Bedingungen der persönlichen **F.** an, d.h. als natürliche und normale Selbstbeschränkung der **F.** Die **F.** des Menschen ist vor allem die Möglichkeit, selbst und ohne äußeren Druck das eigene Verhalten und die eigenen Entscheidungen zu bestimmen.

Die moralische **F.** ist nicht gleich dem Amoralismus und dem Nihilismus, auch wenn diese Kategorien als Ausdruck der menschlichen **F.** aufzufassen sind. Die moralische **F.** ist eine kreative, innovative, persönliche Haltung gegenüber den Traditionen, den Tabus und den Bestrafungen, die mit dem moralischen Zwang verbunden sind.

Willkür ist kein Synonym der **F.**, sondern Entfremdung, weil sie sich im Zwang auf die Absicht der anderen als unmenschlich zeigt. Die echte **F.** des Menschen kann sich nicht auf ihn alleine beschränken, sondern sie setzt unweigerlich auch die Präsenz der **F.** in den anderen voraus.

Friedensbewegung. Bewegung gegen die Kriege und gegen einen konkreten, tatsächlichen oder eventuellen Krieg. Im Altertum begannen die universellen Religionen und die ethischen Systeme die Kriege zu verurteilen als Einrichtung, die gegen den göttlichen Willen verstößt und der Gesellschaft deswegen schadet, weil sie die menschliche Person verdirbt und die Gesellschaft auflöst. Im Mittelalter hatten verschiedene populäre religiöse Bewegungen einen kriegsgegnerischen Inhalt und drückten den Protest des Volkes, vor allem der Bauern und Landarbeiter, gegen die Verwüstungen aus, welche die Kriege zwischen den Feudalherren anrichteten.

Die moderne **F.** entstand im 19. Jahrhundert und weitete sich am Vorabend des 1. Weltkrieges aus. Als nationale und internationale Konferenzen und Kongresse durchgeführt wurden, entstanden Friedensorganisationen, die den Ausbruch eines Weltkrieges zu verhindern versuchten und die sogenannten kolonialen Raubkriege verdamnten. Diese Bewegungen zwangen die internationale Diplomatie dazu, eine Reihe von Normen auszuarbeiten und Dokumente über bestimmte Vorgehensweisen zu billigen, welche die Dimensionen der internationalen Konflikte und die Folgen der militärischen Aktionen für die Zivilbevölkerung begrenzten; sie regelten die medizinische Hilfeleistung an die Verwundeten, etablierten Regeln über Kriegsgefangene, etc. Trotzdem konnte die **F.** die zwei Weltkriege nicht verhindern.

Nach dem 2. Weltkrieg weitete sich die **F.** aus und machte die Notwendigkeit der

Abrüstung zum Thema, vor allem das Verbot und die Abschaffung der atomaren, biologischen, chemischen Waffen etc., sowie von konventionellen Waffensystemen; die Auflösung der militärischen Blöcke; die Schließung der Militärstützpunkte im Ausland und den Abzug der Truppen. Diese Bewegung erreichte ihre Ziele, wenn auch nur teilweise. Das Ende des "Kalten Krieges" löste eine Krise der **F.** aus.

Führung. (s. *Verwaltung*).

G

Gandhismus. Lehre und soziale Bewegung, deren Gründer und Anführer der indische Denker und Politiker Mohandas Karamchand Gandhi (1869-1948) war, besser bekannt als Mahatma Gandhi. Im Jahr 1893 organisierte er in Südafrika mittels des passiven Widerstandes eine Kampagne der Inder gegen die diskriminierende Gesetzgebung. 1919 setzte er in Indien, damals eine englische Kolonie, eine Massenbewegung gegen den Kolonialismus in Gang, durch Nicht-Kooperation und Boykott der englischen Waren. Als politische Instrumente wandte er das Fasten und den zivilen Ungehorsam an und lehnte die Gewalt aus Prinzip ab.

In der philosophischen und sozialen Lehre Gandhis, die ziemlich heterogen ist, erkennen wir fortschrittliche Elemente und patriarchalische soziale Formen, die durch den historischen Prozess überwunden worden sind.

Gegenseitigkeit. Sie findet zwischen zwei oder mehreren Personen oder Gruppen statt, und zwar derart, dass die von diesen durchgeführte Aktion der Erhaltenden gleichwertig ist. Der **n. H.** betont ausdrücklich den Grundsatz der **G.** für die Beziehungen mit anderen Organisationen, Parteien und Gruppen, mit denen gemeinsame Ziele für die Verwirklichung punktueller Aktivitäten festgelegt werden.

Gemeinschaft für die menschliche Entwicklung. Soziale und kulturelle Organisation des **n. H.**, die von Silo (s. *Siloismus*) begründet wurde. Sie entstand in Argentinien und Chile in der Zeit der Militärdiktaturen. Sie begann sich in den 70ern des 20. Jahrhunderts zu organisieren, ihre ersten Schriften wurden erst am 8.1.1981 veröffentlicht. Ihr Predigen der Gewaltlosigkeit, der Antidiskriminierung und des Antiautoritarismus handelte ihr zahlreiche Verfolgungen ein. Aufgrund ihrer Zugehörigkeit verloren Mitglieder der Gemeinschaft ihre Arbeitsplätze, wurden eingesperrt und ausgewiesen. Die Organisation erinnert an den Mord einiger ihrer Anhänger durch paramilitärische Banden, zu denen auch die skrupellose "Triple A" (Antikommunistische Allianz Argentiniens) zählte. Nach zahlreichen Züchtigungen und Verhaftungen wurden auf ihren Gründer mehrere Attentate verübt, wie das Attentat vom 12.08.1981. Viele Sympathisanten dieser Strömung ersuchten in europäische Länder um politisches Asyl und begannen dort damit, ihre Aktivitäten wieder aufzunehmen. Die Verfolgung von verschiedenen Organisationen des **n. H.** haben nicht aufgehört; da sich aber der gesellschaftliche Zusammenhang gewandelt hat, kann heute niemand mehr die Beschuldigungen von "Guerrillatum" und "Subversion" aufrecht erhalten, die in den vergangenen Jahrzehnten gegen sie erhoben wurden. Die reaktionärsten Teile der

Rechten und die Fundamentalisten verschiedener Konfessionen beschränken sich auf die Diffamierung mittels der Manipulation einiger Medien und der Versuche, Schriften, Erklärungen und Dokumente dieser Strömung zu zensieren und zu verbieten (s. *Humanistische Kommunikationszentren; Weltzentrum humanistischer Studien; Zentren der Kulturen; Humanistische Klubs; Humanistisches Forum; Humanistische Internationale* und *Humanistische Bewegung*).

Gemeinschaftsunternehmen. In "Unternehmen und Gesellschaft, Grundlagen einer humanistischen Ökonomie" sowie in verschiedenen Beiträgen und Seminaren legt J. L. Montero de Burgos die humanistische Position dar, die der Auffassung von *Eigentum* (s.) an Sachen entgegengesetzt ist. Das Eigentum an Sachen (in diesem Fall, das Unternehmen) hat *Macht* (s.) über die Personen geschaffen. Dies umgedreht, muss die Macht der Personen zur Berechtigung am Gewinn des Unternehmens werden und darf keinesfalls über Personen ausgeübt werden. Aber, wie entsteht diese Macht? Diese Macht ergibt sich sowohl aus dem Risiko des Kapitals wie dem der Arbeit. Folglich kann niemand Eigentümer der Firma sein, sondern man erhält Macht über sie in dem Maße, wie man an ihrer Leitung, an ihren Entscheidungen teil hat.

Die Macht steht in Beziehung zum "Unternehmer, der das Geld zur Verfügung stellt", dem Eigentümer des Betriebs bzw. dem Grund- und Bodeneigentümer. In der jüngsten Zeit haben sich Tendenzen entwickelt, bei denen sich diese Macht hin zu einem Managerkader verschiebt. Wenn aber dieser Managerkader das Kapital mit der Gewinn- und Verlustrechnung nicht zufrieden stellt, läuft er Gefahr, vom Kapital durch einen anderen Kader ersetzt zu werden, der seiner Zielsetzung, nämlich dem Profit, mehr entspricht. Die Macht bleibt weiterhin beim Kapital. Mehr denn je sogar: da ein modernes Unternehmen dynamisch konzipiert ist, sind seine Entwicklung und seine Wettbewerbsfähigkeit an die Finanzierung geknüpft, die es nicht immer aus eigenen Mitteln leisten kann.

Die aktuelle Tendenz der Machtentwicklung – vorübergehend in Händen der Geschäftsführungstechnik – geht hin zur Finanzierungsmacht, zur Macht des Geldes, da von der die Zukunft der Firma abhängt. Eine Bank kann eine erfolgreiche Firma vernichten, indem sie ihr Kredite verweigert. Und sie kann das, weil sie niemandem über diese Entscheidung Rechenschaft ablegen muss. Hier gilt – um eine Analogie aus der Astronomie zu verwenden – die "starke Anziehungskraft" der Macht. Zu dieser wachsenden Macht des Geldes kommt noch der konstante Machtverlust der Arbeit hinzu. Im Allgemeinen ging der Druck der Arbeitnehmer in die Richtung, ihre Vergütung und Arbeitsbedingungen zu verbessern, während die Unternehmer Druck ausübten, um den Gewinn im Betrieb zu halten, sei es für seine Expansion und/oder Stärkung oder für die Zuteilung der Gewinne ans Kapital. Heutzutage gewinnt für die Beschäftigten bei dieser Konfrontation Zeit die Erhaltung der Arbeitsplätze immer mehr an Bedeutung. Gleichzeitig vervielfacht die Technologie die Produktion, während immer weniger Arbeitskräfte gebraucht werden. Außerdem erfordern die kontinuierlichen Veränderungen des Marktes schnelle Anpassungen, so dass die Unternehmer Druck ausüben, um den Kündigungsschutz aufzuheben. Für viele Firmen bedeutet die industrielle und kommerzielle Erneuerung den Ruin und für ihre Belegschaften somit den Eintritt in die Arbeitslosigkeit. Auch die monströse Zunahme der Spekulation spielt

dabei eine Rolle. Die Spekulationsaktivitäten produzieren keinerlei Güter für die Gesellschaft. Sie sind möglich durch die ausschließliche Macht des Kapitals in den Unternehmen. Die Spekulation besteht – wie allseits bekannt – darin, Güter zu kaufen (Aktien, Unternehmen, Grund und Boden, Währungen, Produkte), um sie später für einen höheren Preis zu verkaufen und dabei von dem Unterschied zwischen Kauf und Verkauf zu profitieren. Dabei erfährt das betreffende Gut jedoch keine für die Gesellschaft nützliche Veränderung. Lediglich der Preis ändert sich. Wenn das Spekulationsobjekt die nationale Währung ist, sehen wir, wie der Staat einen Fond benutzt, der aus den Geldern aller Bürger stammt und den sich die Spekulanten untereinander aufteilen.

Wenn man akzeptiert, dass die Dinge keine Grundlage für die Macht über Personen sein dürfen, verliert die Unternehmermacht, so wie man sie heute versteht, ihr Fundament. Deshalb ist es notwendig, eine andere Machtbasis zu finden, die die freie Gründung von Unternehmen erlaubt. Dies wäre in Übereinstimmung mit dem ersten Absatz des *Humanistischen Dokuments* (s.), wo die Macht mit dem Risiko begründet wird – in diesem Fall, im unternehmerischen Risiko der Firmenmitglieder. Also können wir uns einige Fragen zu diesem Risiko stellen:

Der Investor trägt ein Risiko. Er kann alles oder zumindest einen Teil des investierten Kapitals verlieren. Er hat also Entscheidungsberechtigung, d.h. ein Recht darauf, sich an der Leitung des Unternehmens zu beteiligen, und zwar auf Grund dieser menschlichen Situation des Risikos, nicht aber weil das Kapital ihm die Macht gibt. Denn wenn die Investition nicht das Risiko des Verlustes mit sich tragen würde, würde dem Investor die Basis fehlen, um Entscheidungsbefugnis zu beanspruchen. Sein tatsächliches Risiko begründet seine Macht.

Der Arbeitnehmer trägt Risiko. Er verliert nämlich seinen Arbeitsplatz, wenn das Unternehmen Pleite geht. Und dieses Risiko ist nicht zu verharmlosen. Wenn der Arbeitnehmer seine Anstellung verliert, verliert er damit seine Beschäftigungsstabilität. Er muss sich dann eine neue Arbeitsstelle suchen. Er verliert auch seine wirtschaftliche Stabilität, da die Arbeitslosenversicherung, wenn es sie gibt, weder alle früheren Einnahmen entspricht noch ist sie eine zeitlich unbegrenzte Gewährleistung. Er verliert seine soziale Stabilität, da sich seine sozialen Beziehungen unter solchen Umständen auflösen. Er verliert seine moralische Stabilität, weil er keine nützliche Arbeit mehr innerhalb der Gesellschaft verrichtet, welche seine Ansprüche berechtigen kann. Seine eigene menschliche Würde bewegt ihn, kein sozialer Schmarotzer zu werden. Und wenn er diese Situation passiv akzeptiert, wird das durch die Arbeitslosigkeit herbeigeführte Risiko, die Selbstachtung zu verlieren, Realität. Deshalb verliert der Arbeitnehmer, wenn das Unternehmen scheitert. Der Arbeitnehmer trägt ebenfalls unternehmerisches Risiko und hat deswegen per se und auf Grund seiner menschlichen Situation eine Berechtigung an der Unternehmensleitung; auch ohne die Bedingung, Gesellschaftsanteile kaufen zu müssen, um seine Macht zu berechtigen.

All das vorher Gesagte ist nicht belanglos aus dem konzeptionellen Gesichtspunkt heraus. Denn es stellt das Argumentationsschema des heutigen Eigentums auf den Kopf, welches lautet: "Eigentum (an Dingen), also Macht (über Personen)". Wenn die

Macht auf dem Risiko basiert, wird das obige Schema umgedreht und wird zum: "Macht, also Eigentum". Mit anderen Worten: Macht (durch unternehmerisches Risiko), daher Eigentum an den Sachen (das bedeutet Zugang zum Eigentum am Gewinn des Unternehmens und nicht Zugang zur Macht über Personen).

Zur Zeit gibt es drei unternehmerische Alternativen.

1. Der Kapitalismus, beruhend auf den privaten Unternehmen, dessen ideologische Struktur gegenwärtig vom Neoliberalismus gestärkt wird. Er erfordert eine Marktwirtschaft, von dem die Arbeit ein Teil ist, und befürwortet die Kapitalanhäufung, die zum größten Teil in Händen einiger weniger verbleiben sollen: den Reichen. Gewerkschaftsbildungen stehen den Arbeitnehmern frei.

2. Der Sozialismus, beruhend auf dem staatlichen Eigentum der Produktionsmittel. Er strukturiert sich ideologisch vom Marxismus her. Er befürwortet die Planwirtschaft, die durch den Staatsapparat kontrolliert wird; er lässt den Arbeitsmarkt verschwinden und ersetzt ihn durch bürokratische Maßnahmen und erlaubt die Kapitalanhäufung nur für einen einzelnen: den Staat. In der Theorie wäre dieser Entwurf ein erster Schritt für die unternehmerische Selbstverwaltung, die in Übereinstimmung mit den Prinzipien des Sozialismus steht. Es gibt eine Einheitsgewerkschaft, die durch den Staatsapparat kontrolliert wird.

3. Der Kooperativismus, der die Zusammenarbeit in Unternehmen befürwortet und sich sowohl einem kapitalistischen wie auch einem sozialistischen Rahmen anpassen kann, dem aber eine eigene sozioökonomische Ideologie fehlt. Er hat auch keine zufriedenstellende Lösung für die Arbeitenden zu bieten, die keine Miteigentümer sind, und verfügt im allgemeinen auch über keine wirksamen Formen der Kapitalanhäufung: Hier sind die Betriebe normalerweise auf die Hilfe durch "sanfte" Kredite angewiesen, die indirekt vom Staat gefördert werden und von Firmen oder Banken, die dem offiziellen Apparat nahe stehen, gewährleistet werden. Hier gibt es keine nennenswerte Gewerkschaftsaktivität.

Erwähnt werden müsste die Sozialdemokratie, die ein Kompromiss zwischen sozialistischer und kapitalistischer Haltung ist. Aber die existierenden Sozialdemokratien sind nicht auf die Entwicklungsländer anwendbar, da sie eine stabile Gewerkschaftsorganisation erfordern. Menschlich sind sie nicht akzeptabel, da sie eine mächtige gesellschaftliche Klasse erfordern, die Kapital anhäuft.

Wenn wir das gesellschaftliche Problem aus einer biologischen Perspektive betrachten, scheint es logisch anzunehmen, dass die Ressourcenaneignung durch den Menschen sowohl in Übereinstimmung mit der Natur wie auch mit seiner konkreten Stellung als Menschen erfolgen muss. Alle Lebewesen eignen sich Ressourcen an, um ihre vitalen Phänomene zu entwickeln. Sie tun dies mittels zweier Arten von Aneignung: die eine könnte man "private" bzw. individuelle nennen und die andere "gemeinsame", wie im Falle eines Ameisenhaufens. Innerhalb einer biologischen Gemeinschaft können auch beide Typen koexistieren. Aber die Natur hat neben diesen beiden Arten der Aneignung auch etwas geschaffen, was M. de Burgos "generische Aneignung" nennt. Mittels dieser sind alle Ressourcen für jede Lebensart und jede Aneignungsform, privat oder

gemeinsam, potentiell verfügbar. Sie ordnen sich so einer höheren Ebene der Aneignung unter und sind daher für eine Umverteilung der Ressourcen offen, die den Fortbestand des Lebens ermöglicht. Der Mensch seinerseits hat beide Aneignungsformen rationalisiert und sie in privates bzw. gemeinsames Eigentum verwandelt. Aber er hat nicht das generische Eigentum geschaffen, das beides umfassen würde, ihnen Flexibilität verleihen und selbstverständlich diese Art von Dauerhaftigkeit beseitigen würde, welche sie kennzeichnet.

Zusammenfassend: Die Güter der Erde sind weder Privateigentum derjenigen, die Zugang dazu haben, noch gemeinsames Eigentum der Menschheit, sondern generisches Eigentum. Das bedeutet: Alle Menschen haben Eigentumsrecht an allen Dingen. Ein paradigmatisches Beispiel für das generische Eigentum ist die Luft, die selbstverständlich kein Privateigentum von irgend jemandem ist aber auch nicht gemeinsames Eigentum der Menschheit. Auch alle anderen Lebewesen, die Luft brauchen, müssen Zugang zu ihr haben und der Mensch darf sich nicht etwas aneignen, was nicht ausschließlich ihm gehört, sondern offen für alle Menschen, für alle Lebewesen ist – für ihr Bedürfnis zu atmen. Die Luft ist generisches Eigentum aller Lebewesen. Schauen wir jetzt einmal, welcher Art Eigentum sich das besondere Eigentum des menschlichen Körpers zuordnen lässt. Natürlich kann man behaupten, dass der menschliche Körper kein gemeinsames Eigentum der Menschheit ist, geschweige denn des Staates. Subjektiv wird man anfänglich dazu neigen, es dem privaten Eigentums des Subjekt dieses Körpers zuzuordnen. Aber in Wirklichkeit und dem generischen Eigentum zufolge, bin ich nicht Eigentümer meines Körpers, sondern ich habe auf Grund einer selbstverständlichen Zuneigung das Recht, über meinen Körper zu entscheiden. Ich habe also das Recht, über meinen Körper zu bestimmen, zumindest grundsätzlich. Nehmen wir einmal den Fall, um etwas Klarheit in diesen Punkt zu bringen, dass ich eine verletzte oder verunglückte Person finde, die sich nicht selber helfen kann. Wenn sonst niemand da ist, braucht dieser Verletzte, dass mein Körper ihm hilft, um aus dieser Situation herauszukommen. Aufgrund des Bedürfnisses aktiviert der Verletzte das generische Eigentum zu seinen Gunsten und übernimmt das Verfügungsrecht über meinen Körper. Selbstverständlich kann ich dagegen sein, dass mein Körper ihm hilft. Aber in diesem Fall entwende bzw. verweigere ich ihm etwas, was ihm zusteht. Wenn ich mich hingegen entschieße, ihm zu helfen und ihn beispielsweise in ein Krankenhaus bringe, also sein Bedürfnis gestillt habe, gewinne ich das Verfügungsrecht über meinen Körper wieder zurück. Der menschliche Körper ist nichts anderes als ein weiteres Gut des generischen Eigentums der Menschen, über welches das Subjekt dieses Körpers entscheidet. Tatsächlich ist es ein geteiltes Eigentum mit den Personen, welche die Aktivität meines Körpers berührt (meine Familie), auch wenn üblicherweise ihre Verfügungsgewalt darüber gering ist. Um ein ähnliches, angenommenes Problem im Falle des Privateigentums zu lösen, muss eine moralische oder juristische Verpflichtung eingeführt werden, die nichts mit dem Eigentum zu tun hat. Demgegenüber hat das generische Eigentum an sich genug innewohnende Kraft, um eine zufriedenstellende Lösung für den angenommenen Fall zu finden.

Gewiss verschafft die Natur den Zugang zu den Ressourcen nicht mittels dem Argumentationsprozess, der für die menschliche Normgebung gültig ist: Eigentum, also Macht, sondern im Gegenteil: Macht, also Eigentum. Diese Macht auf niedrigerer Ebene

als die des Menschen ist die physische Kraft im weitesten Sinne. Kraft, also Eigentum, ist das Instrument, welches die Natur konstant und kontinuierlich im Kampf ums Leben benutzt. Diese Kraft hält die Aneignung aufrecht und diese lässt in dem Maße nach, wie die Kraft nachlässt. Im Falle des Menschen ist sie nicht natürliche, sondern menschliche Kraft und die Dialektik lautet dann: menschliche Kraft, also Eigentum. Das soll heißen: a) Bedürfnis, also Eigentum, so dass jede menschliche Entbehrung Befriedigung erfährt; b) Arbeit, also Eigentum; Damit die Arbeit der normale Weg sein kann, wie sich der Mensch Zugang zu den Ressourcen verschafft; c) Risiko, also Eigentum, so dass derjenige, der ein Risiko trägt, nicht nur die notwendige Macht hat, ihm zu begegnen, sondern auch den notwendigen Anreiz, dieses Risiko zu übernehmen, wenn dies für die Gesellschaft von Nutzen ist. Im Gemeinschaftsunternehmen steht dieser Entwurf mit einer Auffassung von Macht im Einklang, die sie als Ressourcenquelle mit dem menschlichen Wert des unternehmerischen Risikos in direkte Beziehung setzt.

Gemeinwohl. Wohlstand. Ziel und Maßstab des Fortschritts der Gesellschaft. Steht auch in Beziehung zu Selbstorganisation, Gleichheit und Wohlstand der Bürger, zu ihren Rechten und Freiheiten.

Das **G.** ist einerseits Maßstab für den materiellen und geistigen Entwicklungsstand der Gesellschaft und andererseits permanentes Ziel für eine Verbesserung der Situation. Die Hauptmaßstäbe für dieses Gemeinwohl sind: Das Pro-Kopf-Einkommen; die tatsächlichen Lebensbedingungen (Lebensmittelversorgung, Wohnung, Kleidung); der Entwicklungsgrad der demokratischen Rechte jeder Person; die Gewissensfreiheit und die gesellschaftlichen Garantien zur Befriedigung der lebenswichtigen Bedürfnisse in bezug auf Arbeit, Medizin, Ausbildung und soziale Sicherheit.

Für den **n. H.** ist das Gemeinwohl eine der grundlegenden und dynamischen Kategorien mittels derer sich das persönliche und gemeinschaftliche Wohlergehen harmonisieren lässt.

Generationen. Je mehr die gesellschaftliche Produktion sich entwickelt, desto größer wird der menschliche Horizont. Doch die Kontinuität dieses Prozesses wird durch das einfache Vorhandensein von gesellschaftlichen Objekten nicht gewährleistet. Für den **n. H.** wird die Kontinuität durch die menschlichen **G.** gegeben, die im Produktionsprozess in Wechselwirkung stehen und sich dabei verändern. Diese **G.**, die Kontinuität und Entwicklung ermöglichen, sind dynamische Strukturen; sie sind *die gesellschaftliche Zeit, die sich in Bewegung befindet*. Ohne sie würde eine Gesellschaft in einen Naturzustand zurückfallen und somit ihre Eigenschaft als geschichtliche Gesellschaft verlieren, wie es in der *Destrukturierung* (s.) der antiken Imperien geschah.

Die Kriege waren entscheidende Faktoren in der "Naturalisierung" der Gesellschaft, indem sie die Kontinuität durch die drastische Verringerung der jungen **G.** zerstörten. Die Zeitgenossen leben im selben zeitlichen Horizont, im selben *historischen Moment* (s.), nebeneinander und somit miteinander, aber aufgrund ihres unterschiedlichen Alters tun sie das von verschiedenen *Prägungslandschaften* (s.) aus. Auf diese Tatsache ist die riesige Distanz in den Sichtweisen zurückzuführen, die die verschiedenen **G.**

einnehmen. Auch wenn die **G.** denselben geschichtlichen Schauplatz besetzen, so tun sie das von verschiedenen "Ebenen" aus, was ihre Situation und Erfahrung betrifft. Außerdem bestehen in jedem Moment der Geschichte **G.** nebeneinander, die aus verschiedenen zeitlichen Ebenen stammen, unterschiedliche Prägungen und auf die Zukunft bezogene Vorstellungen haben und somit verschiedene Situationen darstellen. Der Körper und das Verhalten von Kindern und Greisen weisen für die aktiven **G.** auf eine Gegenwart dessen hin, woher man kommt und wohin man geht. Und innerhalb der beiden Extreme dieser dreifachen Beziehung gibt es wiederum Positionen, die sich nahe der Ober- oder Untergrenze der Zeitlichkeit ihrer Altersschicht befinden. Aber diese Situation verhardt nie, da die aktiven **G.** altern und die Greise sterben, während sich die Kinder verwandeln und anfangen, aktive Stellungen zu besetzen. Unterdessen wird der Aufbau der Gesellschaft durch neue Geburten kontinuierlich wiederhergestellt. Wenn durch Abstraktion das unablässige Fließen 'angehalten' wird, kann man von einem 'geschichtlichen Moment' sprechen. Dabei können alle Mitglieder, die sich auf demselben gesellschaftlichen Schauplatz befinden, zwar als 'Zeitgenossen', als in ein und derselben Zeit – was die Datierung betrifft – Lebende, betrachtet werden. Hinsichtlich ihrer inneren Zeitlichkeit und ihrer Erfahrung sind diese Mitglieder jedoch nicht gleichaltrig. Die direkt benachbarten **G.** versuchen, die zentralen Aktivitäten (die gesellschaftliche Gegenwart) für sich zu beanspruchen, und zwar entsprechend ihren besonderen Interessen, und so stellt sich mit der sich an der Macht befindenden **G.** eine Dialektik ein, in der *die Überwindung des Alten durch das Neue* (s.) zutage tritt.

Das Thema der **G.** wurde von verschiedenen Autoren behandelt, unter denen besonders Dromel, Lorenz, Petersen, Wechssler, Pinder, Drerup, Mannheim, und selbstverständlich Ortega herausragen.

Gerechtigkeit (aus mhd. *gereht* "gerade; recht; richtig"). 1. als Ethischer Wert, der das geistige und soziale Leben des Menschen regelt; es ist die soziale Tugend schlechthin. Sie ist die Basis des Rechts, der Vernunft und der Gleichheit. Sie drückt die Gleichheit der Personen vor dem moralischen Gesetz aus.

Sie bezeichnet eine der vier Kardinaltugenden, die jedem gibt, was ihm zusteht; oder alle Tugenden zusammen, die denjenigen, der sie besitzt, zum guten Menschen machen.

Seit Aristoteles unterscheidet man: kommutative **G.**, welche die Gleichheit oder Proportion regelt, die es zwischen den Dingen geben muss, wenn sie gegeben oder eines gegen das andere getauscht werden; distributive **G.**, welche die Proportion regelt, mit der Belohnungen oder Strafen verteilt werden sollen; legale **G.**, welche den Untergebenen zu Gehorsam gegenüber dem Vorgesetzten verpflichtet; ordentliche **G.**, oder die allgemeine Gerichtsbarkeit im Gegensatz zu der Gerichtsbarkeit auf Grund von Sonderrechten und Privilegien.

Der Inhalt der **G.** variiert in unterschiedlichen Kulturen und in verschiedenen historischen Zeiträumen. Die Interpretation der **G.** ist unterschiedlich in verschiedenen ethnischen oder religiösen gesellschaftlichen Gruppen derselben Gesellschaft. Viele Werte, die von

den Barbaren – Kelten, Germanen und Slawen – als gerecht angesehen wurden, wurden vom römischen und byzantinischen Reich als ungerecht bezeichnet. Viele Werte des alten Roms wurden von den Römern nach der Annahme des Christentums als heidnisch verdammt.

Der **n. H.** betrachtet jede Tat als gerecht, die es dem Menschen erlaubt, seine Fähigkeiten vollständig zu verwirklichen und seine eigene Persönlichkeit zu gestalten, wenn niemandem dabei geschadet wird. Gleichzeitig betrachtet sie jede Handlung als ungerecht, welche die Wahlfreiheit und andere essentielle Rechte des Menschen verneint oder einschränkt. Jede Tat, die auf Andere abzielt, für einen selbst aber nicht in Frage kommt, ist ungerecht. (siehe auch: *Justiz*)

2. Gerechtigkeit als Justiz (aus lat. *iustitia* "Gerechtigkeit; Recht", entlehnt): ein System, das historisch durch gesetzliche Normen und Institutionen von einem Staat oder einer Staatengemeinschaft gebildet wurde. In diesem Sinne verteidigt die Justiz das Recht. Jede legale Aktivität steht unter dem Schutz der Justiz. Diese gesetzlichen Normen haben obligatorischen Charakter und müssen von allen Bürgern beachtet werden, unter Androhung einer Strafe im Falle ihrer Verletzung.

In den modernen Demokratien haben alle Bürger die gleichen politischen und gesellschaftlichen Rechte, aber die Menschen unterscheiden sich durch ihr Alter, ihr Geschlecht, ihren Gesundheitszustand, ihre physische oder intellektuelle Kraft, etc. Deshalb versucht eine einigermaßen gerechte Gesellschaft, diese Unterschiede in Bezug auf die gesellschaftlichen Pflichten auszugleichen, indem sie einige Gruppen von bestimmten Verpflichtungen befreit (Kinder, Behinderte, Kranke) sowie Rentensysteme etabliert (für Kranke, Alte, Behinderte) und Absicherungssysteme (bei Arbeitslosigkeit, für Ausbildung und Weiterbildung) für jene, die bestimmte Arbeitsmöglichkeiten nicht gehabt oder verloren haben. Der **n. H.** widmet diesen Problemen spezielle Aufmerksamkeit, wendet sich gegen Privilegien aufgrund von Rasse, Klasse, Religion, etc. und setzt sich für die Berücksichtigung der individuellen Unterschiede ein, wobei er den Ausgleich der Schwächen als sozial gerecht schätzt.

Da die Justiz als System von staatlichen Institutionen häufig auf gewalttätige Methoden zurückgreift, nimmt der **n. H.** eine konträre Haltung gegenüber verschiedenen Normen und Entscheidungen der entsprechenden Institutionen ein. So verurteilen die Humanisten zum Beispiel die Todesstrafe und fordern ihre Abschaffung. In den gesellschaftlichen und ethnischen Konflikten bezeugen die Humanisten ihre Solidarität mit den Opfern der Unterdrückung jeglicher Art und setzen sich für die Gewissensfreiheit ein.

3. Gerechtigkeit als richterliche Gewalt, Ministerium oder Gericht, das G. ausübt.

Gesellschaft (ahd. *giselliscaft* "Vereinigung mehrerer Gefährten; freundschaftliches Beisammensein; Freundschaft"; seit dem 15. Jh. wird das Wort auch auf die soziale Ordnung der Menschheit bezogen). Natürliche Gruppierung oder Bund von Personen, die eine Einheit bilden, die sich von jedem ihrer Individuen unterscheidet. Es ist eine Form oder ein System der gemeinschaftlichen Koexistenz der Menschen und eine

bestimmte Etappe ihrer Selbstorganisation. Es handelt sich nicht um die Summe von Individuen, sondern um ihre Selbstorganisation.

In verschiedenen Perioden der universellen Geschichte und in verschiedenen Gebieten existierten spezifische Modelle der **G.**: ihrer Struktur, ihrer familiären Beziehungen, ihrer Gemeinschaft, ihrer politischen Institutionen, ihrer Kultur, Ideologie usw. Eine **G.** kann aus Hunderten oder Tausenden Gemeinschaften bestehen, die auf der Grundlage eines bestimmten Kriteriums organisiert sind, nämlich nach der Religion, der Geschlechtszugehörigkeit, der Arbeitstätigkeit, der Familie, dem Wohnort, den gemeinsamen Interessen usw.

Die **G.** hat ein dynamisches Leben, genau wie die Personen, die Erschaffer und Träger des sozialen Ganzen sind.

Gesellschaftliche Beweglichkeit. Änderung des gesellschaftlichen Standes einer Person oder einer Gruppe innerhalb der gesellschaftlichen Struktur.

Die "horizontale" Beweglichkeit zeigt sich im Übergang der Personen von einem Bereich in den anderen, wobei sie ihren sozialen Standard beibehalten (zum Beispiel der Wechsel eines Arbeiters von einer Fabrik zur anderen, der Umzug von einer Stadt zur anderen). Die "vertikale" Beweglichkeit ist verbunden mit dem Aufstieg oder Abstieg im gesellschaftlichen Rang, mit dem Verlassen einer gesellschaftlichen Kategorie und dem Eintritt in eine andere, bedingt durch Erhöhung der Qualifikation, Erwerb eines neuen Berufes oder einer Fortbildung, politische Wechsel, Wirtschaftskrisen, etc.

Der Prozess der **g. B.** vollzieht sich fortlaufend und verleiht der ganzen gesellschaftlichen Entwicklung Dynamik, sie ist Konsequenz dieser Entwicklung. Im persönlichen Bereich kann dies den Erfolg, den Aufstieg oder die Frustration und das Scheitern bedeuten; im gesellschaftlichen Bereich kann sie sich in der Verarmung oder in der Erhöhung des gesellschaftlichen Standards ausdrücken.

Die Migration und die Immigration, d. h. die geographische Wanderung der Bevölkerung von einem Gebiet ins andere, kann von **g. B.** begleitet sein, auch im vertikalen Sinn. Aber auch wenn diese Prozesse teilweise zusammenfallen, sind sie nicht identisch.

Gesellschaftliches Bewusstsein (aus dem frühnd. *bewissen* "sich zurechtfinden, mnd. *bewçten* "auf etwas sinnen, um etwas wissen"). Das ist die psychosoziale Sphäre des Lebens und des geschichtlichen Prozesses, welche moralische, religiöse, juristische, ökonomische, politische, ästhetische Ideen sowie die Kunst, Wissenschaften, gesellschaftliche Absichten, Bräuche, Traditionen usw. mit einschließt. Das **g. B.** entspringt den interpersonellen Kommunikationsprozessen, die sich in der Entwicklung der Interaktion und den gegenseitigen Beeinflussungen zwischen den Menschen ergeben.

In ihrer breiten Strukturierung ist besonders die generationelle Ebene (s. *Generationen*) augenfällig, sowie die Wirkung der großen gesellschaftlichen Gruppen und Mikrogruppen. Das **g. B.** steht in komplexer Beziehung mit der Kultur und nimmt dabei

stammesbezogene, lokale, nationale, regionale und internationale Charakteristiken an. Seine Ausdrucksweise ändert sich in den vertikalen und horizontalen Strukturen.

Die Formen des **g. B.** umfassen die Moral, die Religion, die Kunst, die Wissenschaft, die Philosophie sowie das juristische und politische Bewusstsein. Eine der Ausdrucksformen des **g. B.** ist die gesellschaftliche oder öffentliche Meinung.

Die *humanistische Haltung* (s.) ist eine geschichtliche Form des **g. B.**, die sich in verschiedenen Kulturen entwickelt und in einem gegebenen *humanistischen Moment* (s.) deutlich zutage tritt.

Gesellschaftsschichtung. 1. Zusammensetzung und Beziehung der Generationen, die eine Gesellschaft bilden. Eines der Studieninstrumente dafür ist die Bevölkerungspyramide. 2. Zusammensetzung und Beziehung der kulturellen Gemeinschaften, die eine Gesellschaft bilden. 3. Zusammensetzung der Gesellschaft gemäß einer Aufteilung in durch die Berufsgruppen, das Einkommen und die Abhängigkeitsbeziehung gegebenen Schichten. Diese Art von Feststellung der **G.** lässt zahlreiche Varianten zu. Vom Geschichtlichen her können wir sagen, dass in Epochen, in denen grundlegende wirtschaftliche Tätigkeiten wie Landwirtschaft, Bergbau und Fischfang überwogen, die entsprechende **G.** eine breite Basis von Beschäftigten in diesen Bereichen aufwies. Nach der industriellen Revolution veränderte sich die Zusammensetzung der Basis und der in diesem Prozess auftauchenden Schichten. Die Entwicklung der sekundären und tertiären Industrien sowie das Wachstum des Dienstleistungssektors haben die **G.** und die Lebensweise der Bevölkerung entsprechend verändert. Die Landflucht, das städtische Wachstum und die unverhältnismäßige Zunahme der regionalen und weltweiten Bevölkerung stellen Faktoren dar, die heute auf die Tendenz zur Bildung von neuen und schnellen Formen der **G.** einwirken. Auf Grund der Produktionstechnologie findet auch eine Verschiebung großer Arbeitskontingente statt sowie massive Migrationen von weniger begünstigten Gebieten zu anderen, in denen seinerseits Rezession und Arbeitslosigkeit zunehmen. Die gegenwärtigen Veränderungen in der **G.** führen zur Isolation von Schichten, die in früheren Momenten in solidarischen Beziehungen standen. Gleichzeitig nimmt die *Diskriminierung* (s.) als psychosoziales Phänomen zu.

Gesellschaftsvertrag. 1. Den Klassikern der europäischen Bildung zufolge ist der **G.**, also der Pakt zwischen den Bürgern, die einzige Quelle für das Recht, die Macht und den Staat. Das demokratische System geht von der Auffassung des **G.** aus, demzufolge den Rechten der Bürger ihre Bürgerpflichten als Gegenstück entsprechen. Diese Auffassung betrachtet das politische System als eine Art Gleichgewicht der Kräfte. 2. Idee bezüglich der Entstehung des Staates auf der Grundlage eines bewussten Vertrages zwischen den Menschen, im Gegensatz zur Epoche der Anarchie und der Barbarei, des "Krieg jeder gegen jeden". Dieser Auffassung zufolge haben die Menschen bewusst ihre Freiheit zugunsten des Staates eingeschränkt, um Sicherheit und Ordnung zu garantieren. Diese Idee entwickelte am vollständigsten der Philosoph J. J. Rousseau, dessen Auffassung nach der **G.** die Rechte aller schützen kann.

Der **G.** wird auch als eine Art Verständigung zwischen den unterschiedlichen sozialen

Klassen konzipiert, als eine Kooperation zwischen den Bürgern und dem Staat, mit dem Ziel, Streiks und Bürgerkriege sowie andere gewalttätige Konfliktformen auszuschließen.

Gesetz (Bildung aus mhd. *setzen* in der Bedeutungswendung "festsetzen, bestimmen, anordnen"). Obligatorische oder notwendige Regel, Handlung der souveränen Autorität; notwendige Beziehung zwischen den Phänomenen der Natur. Im Unterschied zum Brauch, zur Tradition oder zum Glauben ist das **G.** eine rechtliche Norm.

Die Gesamtheit der Gesetze bildet das System der gesetzlichen Normen (s. *Gesetzgebung*) und verkörpert den Bereich des Rechts.

In der Gesellschaft drücken die Gesetze den Willen und die Interessen der Menschen aus. Sie regeln die gesellschaftliche und die private Aktivität der Bürger. Der Inhalt der Gesetze hängt vom kulturellen Niveau der entsprechenden Gesellschaft ab. Das **G.** als juristischer Akt kann das geostrategische Potential oder das kulturelle Niveau, etc. eines Staates nicht verändern, auch wenn es zu seiner Entwicklung in diese oder jene Richtung beiträgt. Wie die geschichtliche Erfahrung beweist, führt die krasse Verletzung der kulturellen und gesellschaftlichen Normen durch tyrannische und totalitäre Regimes zu Katastrophen, und zwar nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch auf internationaler (Weltkriege des 20. Jahrhunderts).

Gesetzgebung. System von Normen und Regeln, welche die Aktivität und das Verhalten der Bürger und der staatlichen Institutionen regeln. Rechtliche Ordnung. Die **G.** ist auch Bestandteil der Rechtswissenschaft.

Die **G.** ist ein Produkt der Zivilisation. Sie entsteht mit der Schrift. In den Anfängen der Zivilisation wurde die **G.** geheiligt, sie erschien in der Öffentlichkeit als göttliche Offenbarung, als Werk eines Helden dieser Kultur oder eines weisen Königs, die von der entsprechenden Gottheit erleuchtet wurden. Im alten Griechenland und im alten Rom wurde die **G.** als Ausdruck des kollektiven Willen der Bürger aufgefasst, welche die Gesetze entweder in der Versammlung der Bürger der Republik oder durch ein von ihnen gewähltes gesetzgeberisches Organ (der Senat, zum Beispiel) erließen. Im Mittelalter wurden die gesetzgeberischen Funktionen den – nach einem korporativen Prinzip gebildet – beratenden Organen und dem Fürst, König oder Kaiser zugesprochen. Letztere führten den gemeinsamen Willen der Gesellschaftsgruppen in Form von Gesetzen aus. In der Moderne setzte sich das Prinzip der Gewaltenteilung durch und es bildete sich die gesetzgeberische Gewalt (in den demokratischen Systemen ist diese Gewalt gewählt und sie wird durch die Mandatsträger ausgeübt).

In der heutigen Zeit bestehen neben der nationalen **G.** die von der UNO verabschiedeten internationalen Normen, sowie regionale Normen. Letztere werden von regionalen Organen verabschiedet und müssen von den nationalen Parlamenten oder durch Volksabstimmungen, die auf nationaler Ebene in den Mitgliedstaaten durchgeführt werden, bestätigt werden.

Gewalt. (Bildung zum mhd. Verb *walten*, ahd. *waltan* "stark sein, beherrschen"). Das ist das einfachste, häufigste und wirksamste Mittel, um sich an der Macht zu halten, um die

Überhand zu behalten, um anderen den eigenen Willen aufzuzwingen, um die Macht, das Eigentum, ja selbst das Leben anderer zu usurpieren. Laut Marx ist die **G.** "die Geburtshelferin der Geschichte", d.h.: Die ganze Geschichte der Menschheit, einschließlich des Fortschritts, ist die Folge der **G.**, der Kriege, der Landaneignungen, Verschwörungen, Morde, Revolutionen usw. Dieser Autor behauptet, dass man alle wichtigen Probleme in der Geschichte mittels **G.** zu lösen pflegte; die Intelligenz, die Gründe oder Reformen spielten dabei eine untergeordnete Rolle. In diesem Sinne behält Marx recht. Er liegt jedoch falsch, wenn er der Rolle der **G.** Absolutheitsanspruch einräumt und die Vorteile einer Entwicklung ohne **G.** bestreitet. Auch hat er unrecht, wenn er die **G.** mit einem edlen Zweck rechtfertigt – trotz der Tatsache, dass er selbst wiederholt den Vorbehalt machte, kein guter Zweck könne die bösen Mittel rechtfertigen, um ihn zu erreichen. Die Gewalttäter aller Couleur rechtfertigen die **G.** als Mittel, um "gute" bzw. "nützliche" Zwecke zu erzielen. Diese Sichtweise ist gefährlich und irreführend, da sie zur Verherrlichung der **G.** und zur Ablehnung der gewaltfreien Mittel führt.

Gewöhnlich wird zwischen direkter, auf den Einzelnen gerichteter **G.** (z.B. Autorität des Vaters über sein Sohn), und indirekter (umtauschbarer) **G.**, die normalerweise für die gesellschaftlichen Institutionen und die offizielle Politik "kodifiziert" ist (Kriege, Herrschaft eines Diktators, Macht einer Einzelpartei, konfessionelles Monopol usw.). Es gibt außerdem physische, psychologische, offene und getarnte Gewaltformen. In der Gesellschaft kann man weitere, genauere Abstufungen der **G.** beobachten: auf der Ebene der Familie, der Nation, der Weltpolitik sowie der Beziehung vom Menschen zur Natur, zur anderen tierischen Arten, etc. Überall kann man die einen oder anderen Gewalt-Bestandteile, -Ausdrücke oder -Zustände beobachten, die eingesetzt werden, um Probleme zu lösen bzw. um erwünschte Ergebnisse zu erzielen, und zwar immer mit der Folge, anderen Menschen zu schaden und ihnen Leiden zuzufügen. Die **G.** richtet sich nicht auf einen bestimmten Feind (obwohl das auch zutrifft), sondern darauf, bestimmte konkrete Ergebnisse zu erzielen, und deswegen wird sie als notwendig und nützlich betrachtet. Häufig ist derjenige, der **G.** ausübt, davon überzeugt, dass er recht handelt. Daher kommt die Auffassung, nach der zwischen "sauberer" (gerechtfertigte) und "unsauberer" (ungerechtfertigte) **G.** zu unterscheiden ist.

Die **G.** ist vielseitig. In den meisten Fällen wird sie als ethische Kategorie geschätzt, als ein Übel bzw. ein "kleinste Übel". Die **G.** durchdringt alle Lebensbereiche: sie tritt dauernd und tagtäglich in der Wirtschaft zutage (Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, Nötigung durch den Staat, materielle Abhängigkeit, Diskriminierung der Frauenarbeit, Kinderarbeit, Aufzwingen ungerechter Bedingungen usw.), sowie in der Politik (Herrschaft einer oder weniger Parteien, Macht des Staatschefs, Totalitarismus, Ausschluss der Bürger aus der Entscheidungsfindung, Krieg, Revolution, bewaffnete Machtkampf usw.), in der Ideologie (Einführung von offiziellen Kriterien, Verbot der Denkfreiheit, Kontrolle der Kommunikationsmittel, Manipulation der öffentlichen Meinung, Verbreitung von Begriffen, die einen gewalttätigen und diskriminierenden Hintergrund haben und der regierenden Elite gelegen kommen usw.); in der Religion (Unterwerfung der Interessen des Individuums unter die klerikalen Erfordernisse, strenge Kontrolle des Denkens, Verbot anderer Glaubensrichtungen und Verfolgung von Ketzern); in der Familie (Ausbeutung der Frauen, Entmündigung der Kinder usw.); in der

Bildung und Erziehung (Autoritarismus von Lehrern, körperliche Bestrafungen, Verbot von freien Lehrplänen usw.); beim Militär (Willkür der Vorgesetzten, blinder Gehorsam der Untergebenen, Bestrafungen usw.); in der Kultur (Zensur, Ausschluss innovativer Strömungen, Veröffentlichungsverbot bestimmter Werke, Diktate der Bürokratie usw.).

Wenn wir die Lebensbereiche der gegenwärtigen Gesellschaft untersuchen, stoßen wir immer auf die **G.**, die unsere Freiheit einschränkt. Deshalb ist es praktisch unmöglich zu bestimmen, welche Arten von Verboten und Unterdrückung unseres Willens wirklich vernünftig und nützlich sind und welche einen übertriebenen und unmenschlichen Charakter besitzen. Eine besondere Aufgabe der echt humanistischen Kräfte besteht darin, die aggressiven Züge des gesellschaftlichen Lebens zu überwinden: die Harmonie, die Gewaltfreiheit, die Toleranz und die Solidarität zu fördern.

Wenn von **G.** gesprochen wird, wird im allgemeinen die physische **G.** gemeint, da diese die offenkundigste Ausdrucksform körperlicher Aggression ist. Andere Formen von **G.**, wie die wirtschaftliche, rassistische, religiöse, sexuelle **G.** usw. können gelegentlich wirksam sein, ohne offenkundig zu Tage zu treten, und schließlich in die Unterwerfung der menschlichen Absicht und Freiheit münden. Treten diese Formen offen in Erscheinung, dann auch unter Mitwirkung von körperlicher Nötigung. Alle Formen der **G.** stehen in einer Wechselbeziehung zur *Diskriminierung* (s.).

Gewaltfreiheit. Die **G.** umfasst mal das bestimmte System moralischer Auffassungen, welche die Gewalt ablehnen, mal die von Mahatma Gandhi angeführte Massenbewegung, die im ersten Abschnitt des 20. Jahrhunderts in Indien entstand, mal den Kampf um die Bürgerrechte der Schwarzen in den U.S.A. unter der Führung von M. L. King, mal die Aktivität, die von Kwame Nkrumah in Ghana in Gang gesetzt worden ist. Dazu kann man auch die Tätigkeit A. Solschenizyns, A. Sacharows, S. Kowalews und anderer berühmten Dissidenten gegen den sowjetischen Totalitarismus zählen.

Die Idee von **G.** ist in der Bibel und in den Schriften anderer Religionen beim Aufruf "töte nicht" dargelegt. Diese Idee wurde von vielen Denkern und Philosophen behandelt. Die russischen Schriftsteller Leo Tolstoi und Fjodor Dostojewsky formulierten sie mit großen Tiefe. Tolstois Losung, welche die Überlegenheit der Liebe und "den Verzicht auf Gewalt vor der Bosheit" verkündet, mit anderen Worten die Unmöglichkeit, eine Bosheit mit anderer zu bekämpfen, erlangte weltweite Resonanz und gab Anlass zur Bildung einer einzigartigen Sekte von Tolstoi-Anhängern.

Mahatma Gandhi (1869-1948) formulierte auf seine Weise die Ethik der **G.** Dabei stützte sich er auf den Ahimsa-Grundsatz (den Verzicht, jegliche Form von Gewalt gegen das Individuum, die Natur, die Insekten oder die Pflanzen auszuüben) und auf das "Gesetz des Leidens". Ihm gelang die Organisation der Satyagraha, der gewaltfreien antikolonialistischen Bewegung, indem er Millionen von Menschen vereinigen konnte. Diese äußerte sich in der massiven und anhaltenden Gehorsamsverweigerung der Zivilbevölkerung gegenüber der englischen Obrigkeit, wobei sie ihre Zusammenarbeit versagten und ihre Eigenart und Freiheit verteidigten, ohne aber von gewalttätigen Methoden Gebrauch zu machen. Das Volk nannte Gandhi "Mahatma" (große Seele) wegen seiner Tapferkeit und Unbeugsamkeit beim Handeln auf der Basis des

Grundsatzes der **G.**. Die Bewegung der G. bereitete das Feld zum Verzicht Großbritanniens auf seine Herrschaft in Indien vor, obwohl Gandhi selbst von einem Meuchelmörder getötet wurde. Leider geriet der Ahimsa-Grundsatz später in Vergessenheit. Die politische Entwicklung Indiens und Pakistans war von nackter, blutiger Gewalt geprägt.

Auch der Kampf M. Luther Kings endete ohne einen Sieg, da er bei einer Rede vor einer Massenversammlung ebenfalls ermordet wurde.

Trotzdem ist der Begriff von **G.**, einschließlich gewaltfreier Protestformen, nach wie vor lebendig und entfaltet sich in der Welt. Die täglichen und massiven Mobilisierungen der unteren Schichten der Arbeitenden, die Protestversammlungen und –Demonstrationen, Streiks, Frauen- und Studentenbewegungen, Bauerndemonstrationen, Herausgabe von Flugblättern und Zeitungen, Erscheinungen im Radio und Fernsehen usw.. All das bildet die Ethik und Praxis der **G.**

Der **n. H.** bemüht sich, die Gewalt bis zum äußersten Minimum zu reduzieren mit der Perspektive, sie vollständig zu überwinden, sowie alle Methode und Formen zur Widerspruch- und Konfliktlösung auf die Schiene der kreativen **G.** zu bringen.

Oft wurde die **G.** dem *Pazifismus* (s.) gleichgesetzt, doch in Wirklichkeit ist letzterer weder eine Aktionsmethode noch ein Lebensstil, sondern ein andauernder Protest gegen die Rüstung.

Gewerkschaftsbewegung (mhd. *gewerke* "Handwerks-, Zunftgenosse; Teilhaber an einem Bergwerk"). Zusammenschluss zur Verteidigung der beruflichen und wirtschaftlichen Rechte, die alle Mitglieder gemein haben. Organisationsform der Arbeitnehmer auf der Grundlage der Gewerkschaft.

Die **G.** entstand 1824 in England. Das Recht der Arbeiter, ihre eigenen Verbände zu gründen, wurde 1868 anerkannt. Dies dehnte sich später auf verschiedene europäische und amerikanische Länder aus und verbreitete sich im 20. Jahrhundert auf der ganzen Welt.

Manchmal spielt die **G.** eine wichtige politische Rolle, weil sie sich am Kampf um die Macht beteiligt (zum Beispiel die "Solidarnosc" Bewegung in den 80er Jahren in Polen).

Die Gewerkschaften und die Gewerkschafts-Ideologie spiegeln die Heftigkeit der sozialen Konfrontation wider, aber unter günstigen wirtschaftlichen Bedingungen dienen sie als Grundlage für die Zusammenarbeit von Arbeit und Kapital. Dies zeigt das Beispiel der AFL-CIO in den USA.

In den autoritären Regierungen wird die Gewerkschafts-Ideologie von den Gewerkschaftsbürokraten und den Einheitsparteien für die Manipulation der Massen zum Vorteil der regierenden Elite genutzt. Dies sieht man an dem Beispiel der offiziellen Gewerkschaften in der UdSSR und ihren Erben im heutigen Russland, in den Beziehungen zwischen den offiziellen Gewerkschaften und den Präsidenten in Mexiko

und Argentinien, in den vertikalen Gewerkschaften im Franco-Regime in Spanien.

Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren der Anarchosyndikalismus und der revolutionäre Syndikalismus stark. Heutzutage macht die allmähliche Auflösung der Gewerkschaften den autonomen, zersplitterten Gruppierungen Platz, die sich auf Grund einer punktuellen Forderung gelegentlich koordinieren.

Glaube. Gewissheit (s. *Glaubensgewissheit*), die nicht auf rationalen Argumenten basiert. Zustimmung zu Äußerungen auf Grund der Autorität oder des Ruhms des Urhebers; Sicherheit, Überzeugung, dass eine Sache richtig ist. Er ist ein Merkmal des gesellschaftlichen und individuellen Bewusstsein.

Als **G.** wird auch der psychologische Zustand einer Person bezeichnet, der sich in Ideen und Vorstellungen ausdrückt und als Reiz und Orientierung in der praktischen Aktivität dient.

Man unterscheidet verschiedene Glaubenstheorien: emotionale (die ihn als eine Gefühlsbewegung interpretieren); sensitiv-intellektuell (**G.** als ein Phänomen des Intellekts); und voluntaristisch (**G.** als Attribut des Willens). Ein besonderer Bereich des Glaubens ist die Religion.

Der **n. H.** unterscheidet zwischen dem fanatischen **G.** (der sich destruktiv äußert), dem naiven **G.** (der bestimmte lebenswichtige Interessen in Gefahr bringt), und dem **G.**, welcher der Öffnung der Zukunft und den konstruktiven Lebenszielen dient.

Glaubensgewissheit. Vorprädikative Gedankenstruktur, auf der sich andere, "rational" erscheinende Strukturen aufbauen. Die **G.** bestimmt das Feld und die Perspektive, die man für die Entwicklung einer bestimmten Idee oder eines bestimmten Ideensystems wählt. Im Falle des Dialogs, selbst wenn er noch so rational sein sollte, gehen die Dialogpartner von nicht bewiesenen Voraussetzungen aus, mit denen diskussionslos gerechnet wird. In diesem Fall spricht man von 'prädialogischen' Bedingungen. Die **G.** bestimmen die Gebräuche und Gewohnheiten ebenso wie die sprachliche Organisation, oder die Illusion einer Welt, die man als "real" annimmt, während man sie aus den durch eine geschichtliche Perspektive festgelegten, einschränkenden Rahmen beobachtet. Diese Perspektive schließt gewöhnlich andere aus.

Das System von **G.** wandelt sich mit der Veränderung des historischen "Niveaus" der *Generationen* (s.) und damit verändert sich auch die Perspektive, das "von wo aus" man die Welt beobachten kann oder möchte; sei das nun die persönliche, gesellschaftliche, wissenschaftliche, historische Welt usw. Es ist eben dieser Perspektivenwechsel, der das Entstehen von neuen Ideen ermöglicht. Die jüngsten Ideen setzen sich im neuen historischen Niveau nieder und bilden so auf kopräasente Weise neue Vorprädikative, neue Aussagen, die nun bereits nicht mehr diskutiert werden und die ihrerseits wieder neue **G.** erzeugen. Als Beispiel dafür können wir das betrachten, was in der westlichen Welt bis vor kurzer Zeit geschah: Zu behaupten, dass eine Erkenntnis "wissenschaftlich"

sei, war ausreichend, um einen bestimmten Standpunkt zu verteidigen und den anderen, entgegengesetzten, als "unwissenschaftlich" zu disqualifizieren (s. *Wissenschaft*). In dieser Diskussion verzettelten sich etliche Generationen, bis man damit begann, die **G.** zu diskutieren, auf denen sich die wissenschaftlichen Gebäude stützten. Als man verstand, dass jede wissenschaftliche Theorie im Grunde ein Annäherungskonstrukt an die Wirklichkeit und nicht die Wirklichkeit selbst darstellt, begann sich die wissenschaftsgläubige Perspektive zu verändern. Aber diese Veränderung gab ihrerseits der Entstehung neoirrationalistischer Strömungen Auftrieb.

Gleichberechtigung der Frauen. Das Thema, das sich auf die Gesamtheit von Problemen bezieht, die sich aus der Situation von Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Unterwerfung der Frau in den zeitgenössischen Gesellschaften ergeben. Der Kampf gegen die *Diskriminierung* (s.), der in diesen "patriarchalischen" Gesellschaften unternommen wird, hat den Charakter von "Feminismus" angenommen und stellt einen Fortschritt im Erreichen der unmittelbaren Forderungen und in der Anwendung der Gleichstellungsgesetze dar; Gesetze, die vor diesen Protesten und Aktionen nicht bestanden haben oder falls sie bestanden haben, ohne konkrete Anwendung nur formell bestanden.

Der **n. H.** schlägt die Entwicklung der **G. d. F.** als unverzichtbaren Bestandteil im gesellschaftlichen Humanisierungsprozess vor. Die **G. d. F.** darf nicht im Bereich von mehr oder weniger humanitären Organisationen bleiben, sondern sie muss den Charakter einer auf ihren eigenen Merkmalen gründenden *Aktionsfront* (s.) annehmen und vielfältige Verbindungen zu anderen antidiskriminatorischen Fronten unterhalten.

Gleichheit. Prinzip, dass allen Bürgern die Fähigkeit für gleiche Rechte zuerkennt. Die Menschen können nicht gleich sein, weil jeder eine einmalige Persönlichkeit ist, und sich in der Geschichte nicht wiederholen kann, unersetzlich ist. Aber in den wirtschaftlichen Aktivitäten sind Ausführender und Leitender in ihren technischen Funktionen, der sozialen Rolle, etc. ersetzbar. Diese Entfremdung des Menschen erzeugt die Illusion der universellen **G.**

Auf dieser Basis wächst der Egalitarismus. Historisch bildeten sich zwei grundsätzliche Auffassungen des Egalitarismus: als Chancengleichheit und als **G.** der Ergebnisse. Das Problem der Beziehung zwischen Beitrag des Individuums und seiner Belohnung, zwischen den Fähigkeiten und den Bedürfnissen, sowie das Maß der Einkommensumverteilung ist sehr wichtig. Der sozial-demokratische Ansatz versucht, verschiedene Kompromissformen zwischen beiden Egalitarismus-Auffassungen zu begründen und umzusetzen.

Die Kommunisten bejahen die **G.** der Personen bezüglich des Eigentums der Produktionsmittel und lehnen das Privateigentum als Ursache von Entfremdung und Ausbeutung ab.

Die Konservativen lehnen die **G.** der Ergebnisse ab als Verletzung der Prinzipien der menschlichen Freiheit und Natur, als schädliche Praxis, die das effiziente Funktionieren des gesellschaftlichen Systems unterhöhlt.

Der **n. H.** akzeptiert die gesellschaftliche Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz und die der Nationen bezüglich ihrer internationalen Rechte, wie sie die UNO-Charta festhält, aber er akzeptiert nicht den Egalitarismus als soziale und politische Doktrin. Gleichzeitig verurteilt der **n. H.** den neokonservativen Ansatz, der versucht, die Privilegien der Geldaristokratie und einer winzigen Gruppe von Staaten zu erhalten und dabei die bedürftigsten gesellschaftlichen Gruppen und die Entwicklungsländer ausschließt.

Goldene Regel. Unter verschiedenen Völkern stark verbreitetes moralisches Prinzip, das auf eine *humanistische Haltung* (s.) hinweist. Wir geben im Folgenden einige Beispiele: Rabbiner Hillel: "Was du nicht für dich wünschst, tue nicht deinem Nächsten an". Platon: "Dass es mir gegeben sei, den Anderen das zu tun, von dem ich möchte, dass sie es mir tun". Konfuzius: "Tue Anderen das nicht an, was du nicht möchtest, dass sie dir antun". Dschainistische Lebensregel: "Der Mensch muss sich anstrengen, alle Geschöpfe so zu behandeln, wie er gerne behandelt werden möchte". Im Christentum: "All die Dinge, von denen ihr gerne hättet, dass es die Menschen mit euch machen, so machet es auch mit ihnen". Unter den Sikhs: "Behandle die anderen so, wie du von ihnen behandelt werden möchtest". Die Existenz der **g. R.** wurde von Herodot in verschiedenen Völkern des Altertums nachgewiesen.

Für den **n. H.** bildet die **g. R.** die ethische Grundlage jedweder persönlichen und sozialen Handlung.

H

Hierarchie. (aus griech. *hierós* "heilig; gottgeweiht" und griech. *árchein* "herrschen"). Reihenfolge oder Rangordnung von Personen und Sachen; jede einzelne Stufe oder Gruppierung, die in der ganzen Rangliste enthalten sind.

Die Informatik versteht unter **H.** die Priorität, die jedem Element, jeder Information oder jedem Befehl eines Programms vor der Entwicklung eines Informatikprozesses gegeben werden kann.

Historiologie. Wissenschaft der Geschichtsinterpretation. Die **H.** setzt die Vorbedingungen fest, mit denen jede Interpretation des Zeitgeschehens vorgenommen wird. Es handelt sich somit um ein vorhergehendes Gebäude, das nötig ist, um zu den "Tatsachen selbst" zu gelangen. Einer der wichtigsten Punkte ist das Verständnis der "Überlagerung", die der Beobachter bezüglich des beobachteten Gegenstandes vornimmt. In der **H.** werden die Begriffe der Zeitlichkeit und der *Prägungslandschaft* (s.) überprüft. Letztere bildet die Grundlage, aus der der Historiologe die Perspektive entwickelt, von welcher aus er beobachtet oder beschreibt. Eines der Probleme der **H.** ergibt sich dann, wenn man versteht, dass die Beschreibung der Landschaft der Historiologen auch wiederum von einem Blickwinkel aus vorgenommen wird. Diese Meta-Landschaft erlaubt es aber dennoch, Vergleiche zwischen gleichartigen Elementen aufzustellen, indem man sie einer selben Kategorie zuschreibt, welche nicht vorausgesetzt wird, sondern im voraus festgelegt wurde.

Historischer Moment. Jede gesellschaftliche Situation befindet sich in einem bestimmten **h. M.**, in dem verschiedene Generationen koexistieren. Ein **h. M.** unterscheidet sich von einem anderen, wenn eine Generation auftaucht, die mit der Generation, welche die Macht innehat, um diese Macht kämpft und dadurch einen Bruch herbeiführt. Wenn ein solcher historischer Bruch gegeben ist, finden sich im neuen **h. M.** die Voraussetzungen, um eine Phase größerer Reichweite einzuleiten oder aber um die einfache Generationendialektik fortzuführen. Der **h. M.** erscheint als das minimalste *System* (s.) einer *Struktur* (s.), die aus den nebeneinander bestehenden *Generationen* (s.) zusammengesetzt ist und in Beziehung zur Struktur ihrer entsprechenden soziokulturellen *Umgebung* (s.) steht (s. *Landschaft*). Die Betrachtung dieses Minimalsystems ist notwendig, um einen geschichtlichen Prozess zu verstehen. Mit anderen Worten: Die koexistierenden Generationen und ihre entsprechenden Landschaften sind die dynamischen Strukturen des Minimalsystems, genannt **h. M.**.

Humanismus. 1. Praxis und/oder Theorie des *Neuen Humanismus* (s.). 2. Jede Position, welche die durch die *humanistische Haltung* (s.) definierten Werte vertritt. 3. Jede praktische Aktivität, die sich den durch die humanistische Haltung definierten Werten verpflichtet. 4. Jede Lehre, welche die Solidarität und Wahlfreiheit des Menschen proklamiert, kann "ein" **H.** genannt werden.

Humanismus, anthropozentrischer. Darunter versteht man die Haltung, die sich auf der zentralen Stellung des Menschen gründet, im allgemeinen unter Ausschluss jeglicher theistischen Auffassung. Darüber hinaus lehnt der **a. H.** die Beherrschung eines Menschen durch einen anderen ab und verschiebt seine Handlungen in Richtung der Kontrolle über die Natur. Diese wird als Umgebung definiert, über die eine uneingeschränkte Macht ausgeübt werden soll. Die Unterschiede zum *neuen Humanismus* (s.) bestehen darin, dass dieser zwar von der zentralen Stellung des Menschen ausgeht, die theistischen Auffassungen jedoch nicht ausschließt. Außerdem betrachtet er die Natur nicht als ein passives Medium, sondern als eine mit dem menschlichen Phänomen in Wechselwirkung stehende Kraft. Demzufolge müssen die Impulse zur individuellen und gesellschaftlichen Verbesserung die menschliche Wirkung auf die Natur in Betracht ziehen, was nicht nur moralische Grenzen setzt, sondern auch im gesetzlichen Bereich und in der ökologischen Planung ihren Niederschlag finden soll.

Humanismus, christlicher. Er stellt einen Fall des *philosophischen Humanismus* (s.) dar. Wir geben die Interpretation von S. Puleda in "*Interpretationen des Humanismus*", (II. *Der christlicher Humanismus*), wieder: "Die Interpretation des Christentums auf humanistischer Basis muss innerhalb des allgemeinen Revisions- und Anpassungsprozesses der christlichen Lehren an die moderne Welt verstanden werden, gegen die die Kirche während Jahrhunderten eine ablehnende oder offen verdamnende Haltung eingenommen hatte. Gemeinhin geht man davon aus, dass die Wende der Kirche mit der Enzyklika 'Rerum Novarum' Leos XIII. (1891) begann. Mit dieser Enzyklika versuchte die Kirche, sich eine soziale Lehre zu geben, die sich dem Liberalismus und dem Sozialismus entgegenstellen konnte. Die Kirche genehmigte die Bildung von christlich inspirierten Massenparteien und stellte sich erneut als Trägerin einer Weltanschauung und einer Ethik dar, die in der Lage seien, auf die tiefsten

Bedürfnisse des modernen Menschen eine Antwort zu geben. Im Rahmen dieses Versuches muss der **c. H.** eingeordnet werden, als dessen Begründer man J. Maritain betrachten kann. Er war zuerst Bergsons Schüler und schloss sich später dem revolutionären Sozialismus an. Von beiden Philosophien unbefriedigt konvertierte er 1906 zum Katholizismus. Er war einer der bemerkenswertesten Vertreter der sogenannten ‚Neoscholastik‘ oder des ‚Neothomismus‘, das heißt jener Strömung des modernen katholischen Denkens, die direkt auf dem Heiligen Thomas von Aquin aufbaut und über diesen auch auf Aristoteles gründet, dessen Denken der Heilige Thomas an die christlichen Dogmen angepasst hatte. Maritains Position ist somit eine kulturelle Position, die sich der allgemeinsten Tendenz des modernen Denkens von der Renaissance an radikal entgegenstellt. Tatsächlich hatten sich die Humanisten der Renaissance genau gegen die Thomistische Scholastik – den typischsten Ausdruck mittelalterlichen Denkens – erhoben. Auf diese Weise vollzieht Maritain einen Rückwärtssprung, und zwar bis vor die Renaissance. Er tut dies, weil er eben im Humanismus der Renaissance die Keime entdeckt, die zur Krise und zum Zusammenbruch der heutigen Gesellschaft geführt haben. Damit versucht er nicht, das Mittelalter und die mit jener Epoche verbundene christliche Sicht ausdrücklich wieder aufzuwerten, sondern den Faden des geschichtlichen Entwicklungsprozesses des Christentums und seiner Vervollkommenung in der Gesellschaft wieder aufzugreifen, die nach seiner Auffassung vom modernen, laizistischen und säkularen Denken beeinträchtigt wurden. In seinem Buch *‚Integraler Humanismus‘* untersucht Maritain den Entwicklungsprozess des modernen Denkens von der Krise der mittelalterlichen Christenheit an, über den bürgerlichen Individualismus des 19. Jh. bis hin zum Totalitarismus des 20. Jh. In dieser Entwicklung sieht er die Tragödie des (von ihm so genannten) ‚anthropozentrischen‘ Humanismus, der in der Renaissance entstanden ist. Dieser Humanismus, der zur fortschreitenden Entchristianisierung des Abendlandes geführt hat, ist eine Metaphysik der ‚Freiheit ohne die Gnade‘.

Hier sind die Stufen dieser zunehmenden Dekadenz: ‚Bezüglich des Menschen kann bemerkt werden, dass während der ersten Periode des modernen Zeitalters, vor allem mit Descartes und später auch mit Rousseau und Kant, der Rationalismus aus der menschlichen Persönlichkeit ein stolzes und strahlendes Bild gestaltet hatte. Diese war unzerstörbar, eifersüchtig auf ihre Immanenz und Selbständigkeit und schließlich von ihrer Essenz aus gut.‘ Doch dieser rationalistische Hochmut, der erst alle traditionellen und transzendentalen Werte und später dann mit dem Idealismus sogar den Begriff der objektiven Wirklichkeit zerstörte, hat schließlich zu seiner eigenen Zerstörung geführt. Als erste haben Darwin und später Freud der optimistischen und fortschrittlichen Sicht des anthropozentrischen Humanismus die tödlichen Schläge versetzt. Mit Darwin entdeckt der Mensch, dass es keine biologische Diskontinuität zwischen ihm und dem Affen gibt. Doch nicht genug damit: Zwischen ihm und dem Affen gibt es nicht einmal einen wirklichen metaphysischen Unterschied, d.h. es gibt keine Veränderung in der Essenz, einen wirklichen Qualitätssprung. Mit Freud entdeckt der Mensch, dass seine tiefsten Motivationen in Wirklichkeit vom Sexual- und vom Todestrieb diktiert werden. Am Ende dieses zerstörerischen dialektischen Prozesses haben sich bereits die Türen zu den neuzeitlichen Totalitarismen geöffnet. Maritain schließt: ‚Nach all den Spaltungen und Dualismen der humanistischen Epoche... wohnen wir einer endgültigen Zersplitterung und Auflösung bei. Das verhindert nicht, dass der Mensch mehr denn je

seine Eigenständigkeit beansprucht, aber bereits nicht mehr für die individuelle Person. Man weiß jetzt nicht mehr, wo diese ist, und sie sieht sich lediglich gespalten und aufgelöst. Sie ist bereits reif, um sich zugunsten des kollektiven Menschen aufzugeben, jener großen geschichtlichen Figur der Menschheit, über die Hegel eine Theologie gemacht hat. Diese Figur war für ihn der Staat als deren vollkommene rechtliche Struktur, während sie für Marx in der kommunistischen Gesellschaft mit ihrer innewohnenden Dynamik bestand.'

Dem anthropozentrischen Humanismus, dessen Entwicklung Maritain so beschrieben hat, hält er einen **c. H.** entgegen, den er als ‚integral‘ oder ‚theozentrisch‘ bezeichnet. Hier ist er im Wortlaut: ‚So werden wir also dazu gebracht, zwei Arten von Humanismen zu unterscheiden: einen *theozentrischen Humanismus* (s.), was gleichbedeutend mit einem wirklich christlichen Humanismus ist, und einen *anthropozentrischen Humanismus* (s.), für den der Geist der Renaissance und der Reformation verantwortlich sind... die erste Art Humanismus anerkennt, dass Gott der Mittelpunkt des Menschen ist, und beinhaltet die christliche Auffassung des sündigen und erlösten Menschen sowie die christliche Auffassung der Gnade und der Freiheit. Die zweite Art glaubt, dass der Mensch selbst das Zentrum der Welt und somit aller Dinge ist, und beinhaltet eine naturalistische Auffassung des Menschen und der Freiheit... So versteht man, weshalb der anthropozentrische Humanismus den Namen inhumaner Humanismus verdient und dass seine Dialektik als die Tragödie des Humanismus betrachtet werden muss.'

Dem theozentrischen Humanismus vertraut Maritain die Aufgabe an, eine organische Welt wiederaufzubauen, die auf der Grundlage der christlichen Werte die Führung der weltlichen Gesellschaft wiederaufnimmt. Die christliche Interpretation des Humanismus, die von Maritain geliefert worden war, wurde von einigen Sektoren der Kirche und von verschiedenen laizistischen Gruppen mit Begeisterung aufgenommen. Darüber hinaus inspirierte sie zahlreiche katholische Bewegungen, die sich der sozialen Aktion und dem politischen Leben verpflichteten, und stellte schließlich eine ideologische Waffe vor allem gegen den Marxismus dar. Doch diese Interpretation erhielt auch vernichtende Kritiken in nichtkonfessionellen philosophischen Kreisen. An erster Stelle wurde darauf hingewiesen, dass die rationalistische Tendenz, die in den Philosophien der Postrenaissance auftaucht und die Maritain Descartes, Kant und Hegel vorwirft, auf die spätere Scholastik zurückgeführt werden kann, ja selbst auf das Denken des Heiligen Thomas. Diese Tendenz, die zur Krise und zur Niederlage der Vernunft führen wird, ist kein Produkt des Humanismus der Renaissance, sondern vielmehr des Thomismus. Für diese Kritiker vollendete Maritain ein kolossales Mystifizierungs- und Tarnungswerk, ja fast ein philosophisches Zauberkunststück, indem er der Renaissance eine historische Verantwortung zuschrieb, die umgekehrt dem christlichen Denken des späteren Mittelalters eigen ist. Die Cartesianische Philosophie, welche die Grundlage des modernen Denkens bildet, verbindet sich in seinem Rationalismus viel eher mit dem Heiligen Thomas als mit dem Neoplatonismus und dem mystischen Hermetismus der Renaissance. Die Wurzeln der ‚Arroganz der Vernunft‘ in der modernen Philosophie müssen demzufolge im Vorhaben des Thomismus, eine intellektualistische und abstrakte Theologie zu konstruieren, gesucht werden. An zweiter Stelle ist die Wertkrise und die existentielle Leere, zu der das europäische Denken mit Darwin, Nietzsche und Freud gelangt ist, keine Folge des Humanismus der Renaissance. Ganz im Gegenteil:

Sie rührt von der Fortdauer mittelalterlicher christlicher Vorstellungen innerhalb der modernen Gesellschaft her. Die Tendenz zum Dualismus und zum Dogmatismus, die Schuldgefühle, die Ablehnung des Körpers und der Sexualität, die Entwertung der Frau, die Angst vor dem Tod und vor der Hölle, sind allesamt Überbleibsel des mittelalterlichen Christentums, die selbst nach der Renaissance das westliche Denken stark prägten. Zusammen mit der Reformation und der Gegenreformation bestimmten sie die soziokulturelle Umgebung, in der sich das moderne Denken entwickelte. Die Schizophrenie der gegenwärtigen Welt, die ‚destruktive Dialektik‘ des Abendlandes (auf der Maritain beharrt), stammt jenen Kritikern zufolge von der Koexistenz menschlicher und unmenschlicher Werte und muss als ein schmerzhafter Versuch verstanden werden, sich von diesem inneren Widerspruch zu befreien.“

Humanismus, empirischer. Jeder ohne historische oder philosophische Begründungen in der Praxis auftretende Humanismus. Der **e. H.** stellt den deutlichen und alltäglichen Fall dar, in dem die *humanistische Haltung* (s.) ausgeübt wird.

Humanismus, existentialistischer. Er stellt einen Fall des *philosophischen Humanismus* (s.) dar. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg sah sich das französische kulturelle Panorama von der Figur Sartres, sowie durch die Denkströmung dominiert, zu deren Verbreitung er mit seinem philosophischen Werk, seinen Romanen sowie seinem Engagement bzw. seiner politischkulturellen Verpflichtung beigetragen hatte: den *Existentialismus* (s.). Der philosophische Werdegang Sartres fand in den 30er Jahren statt und wurde vor allem durch die phänomenologische Schule Husserls und Heideggers beeinflusst. Im politischen Nachkriegsklima und in der Konfrontation mit dem Marxismus sowie dem christlichen Humanismus bemühte sich Sartre, die ethisch-politischen Aspekte seines Existentialismus auszuarbeiten, um ihn dann als humanistische Lehre neu zu benennen, die sich auf der Verpflichtung und Übernahme der geschichtlichen Verantwortung gründet und aktiv alle Formen der Unterdrückung und Entfremdung anklagt. Mit dieser Absicht verfasste er 1946 "Ist der Existentialismus ein Humanismus?" Bei diesem Essay handelt es sich um eine leicht modifizierte Form des Textes eines Vortrages, den er zum selben Thema im *Club Maintenant* von Paris hielt.

Sartre stellt die These auf, dass der Existentialismus ein Humanismus ist, und er verteidigt sie folgendermaßen: "Viele werden sich vielleicht wundern, dass hier von Humanismus gesprochen wird. Wir werden zu zeigen versuchen, in welchem Sinne wir das verstehen. Jedenfalls können wir von Anfang an sagen, dass wir unter Existentialismus eine Lehre verstehen, die das menschliche Leben möglich macht und die außerdem erklärt, dass jede Wahrheit und jede Handlung ein menschliches Milieu und eine menschliche Subjektivität implizieren. Unser Ausgangspunkt ist in der Tat die Subjektivität des Individuums, und zwar aus rein philosophischen Gründen... Es kann als Ausgangspunkt keine andere Wahrheit geben als diese: Ich denke, also bin ich, das ist die absolute Wahrheit des sich selbst erreichenden Bewusstseins. Jede Theorie, die den Menschen außerhalb dieses Moments nimmt, wo er sich selbst erreicht, ist erstens eine Theorie, welche die Wahrheit ausstreicht, denn außerhalb dieses cartesianischen *cogito* sind alle Objekte nur wahrscheinlich, und eine Lehre der Wahrscheinlichkeiten, die nicht an eine Wahrheit festgemacht ist, stürzt ins Nichts ab; um das Wahrscheinliche

zu definieren, muss man im Besitz des Wahren sein. Damit es also irgendeine Wahrheit gibt, braucht es eine absolute Wahrheit; und diese ist einfach, leicht zugänglich, sie ist für jeden erreichbar; sie besteht darin, sich selbst zu begreifen ohne Vermittlung. Zweitens ist diese Theorie die einzige, die dem Menschen Würde verleiht, die einzige, die ihn nicht zum Objekt macht." Jedoch im Unterschied zu dem, was in der cartesianischen Philosophie geschieht, schickt uns für Sartre das "ich denke" direkt zur Welt zurück, zu den anderen. Das Bewusstsein in seiner Intentionalität ist immer Bewusstsein von etwas. Sartre fährt fort: "So entdeckt der Mensch, der sich selbst durch das 'cogito' unmittelbar erreicht, auch alle anderen, und er entdeckt sie als die Bedingung seiner Existenz. Er wird sich dessen bewusst, dass er nichts sein kann... wenn nicht die anderen ihn als solchen anerkennen. Um zu irgendeiner Wahrheit über mich zu gelangen, muss ich durch den anderen gehen. Der andere ist für meine Existenz unentbehrlich, wie übrigens auch für die Kenntnis, die ich von mir selbst habe. Unter diesen Bedingungen entdeckt mir die Entdeckung meines Innersten zugleich auch den anderen, als eine mir gegenüberstehende Freiheit, die nur für oder gegen mich denkt und will. So entdecken wir sofort eine Welt, die wir Inter-Subjektivität nennen werden, und in dieser Welt entscheidet der Mensch darüber, was er ist und was die anderen sind."

Nach dieser methodologischen Voraussetzung geht Sartre dazu über, zu definieren, was der Mensch für den Existentialismus ist. Alle Existentialisten verschiedenster Ausrichtung, ob christlich oder atheistisch, einschließlich Heidegger, stimmen für Sartre darin überein, dass die Existenz der Essenz vorangeht. Um diesen Punkt zu erläutern, gibt Sartre folgendes Beispiel: "Wenn man einen produzierten Gegenstand betrachtet, zum Beispiel ein Buch oder einen Brieföffner, so wurde dieser Gegenstand von einem Handwerker hergestellt, der sich von einem Begriff hat anregen lassen; er hat sich auf den Begriff Brieföffner bezogen und auch auf ein bereits bestehendes Herstellungsverfahren, das Teil des Begriffs ist – im Grunde ein Rezept. So ist der Brieföffner zugleich ein Gegenstand, der auf eine bestimmte Weise hergestellt wird und andererseits einen bestimmten Nutzen hat... wir sagen also, dass beim Brieföffner die Essenz, das Wesen – das heißt, die Gesamtheit der Rezepte und der Eigenschaften, die es gestatten, ihn zu produzieren und zu definieren – der Existenz vorausgeht... In der christlichen Religion, auf der sich das europäische Denken aufgebaut hat, wird der schöpferische Gott als ein Handwerker betrachtet, der den Menschen aufgrund der Inspiration in einem bestimmten Begriff schafft, der Essenz des Menschen, ebenso wie der normale Handwerker den Brieföffner schafft... im 18. Jahrhundert wird innerhalb des Atheismus der Philosophen der Begriff Gottes beseitigt, nicht jedoch der Gedanke, dass das Wesen der Existenz vorausgeht. Der Mensch ist Besitzer einer menschlichen Natur; diese menschliche Natur, die den Begriff vom Menschen ausmacht, findet sich bei allen Menschen wieder. Das bedeutet, jeder Mensch ist ein besonderes Beispiel eines allgemeinen Begriffs: der Mensch... der atheistische Existentialismus, den ich vertrete – fährt Sartre fort – ist kohärenter. Falls Gott nicht existiert, gibt es zumindest ein Wesen, bei dem die Existenz der Essenz vorausgeht, ein Wesen, das existiert, bevor es durch irgendeinen Begriff definiert werden kann, und dieses Wesen ist der Mensch oder, wie Heidegger sagt, das Dasein. Was bedeutet hier, dass die Existenz der Essenz vorausgeht? Es bedeutet, dass der Mensch erst existiert, auf sich trifft, in die Welt eintritt, und sich erst dann definiert. Der Mensch, wie ihn der Existentialist versteht, ist

nicht definierbar, weil er zunächst nichts ist. Er wird erst dann, und er wird so sein, wie er sich geschaffen haben wird." Weiter hinten präzisiert Sartre: "Der Mensch ist nichts anderes als das, was er aus sich macht. Das ist das erste Prinzip des Existentialismus. Das ist es auch, was man Subjektivität nennt und uns unter ebendiesem Namen vorwirft. Aber was wollen wir damit anderes sagen, als dass der Mensch eine größere Würde hat als der Stein oder der Tisch? Wir wollen sagen, dass der Mensch erst existiert, das heißt, dass der Mensch erst das ist, was sich in eine Zukunft wirft, und was sich bewusst ist, sich in die Zukunft zu entwerfen. Der Mensch ist zunächst ein sich subjektiv erlebender Entwurf... nichts existiert vor diesem Entwurf ... der Mensch wird zuerst das sein, was er zu sein entworfen haben wird."

So geht es für Sartre darum, kohärent alle möglichen Konsequenzen aus der Tatsache zu ziehen, dass Gott nicht existiert. Der Mensch baut in der Existenz seine Essenz auf, zuerst als Entwurf und später mittels seiner Handlungen. In diesem Prozess des Selbstaufbaus hat der Mensch aber keine ihn leitenden moralischen Regeln zur Verfügung. In Bezugnahme auf einen der Inspiratoren des Existentialismus, Dostojewski, sagt Sartre: "Dostojewski schrieb: 'Wenn Gott nicht existiert, ist alles erlaubt'. Das ist der Ausgangspunkt des Existentialismus. Wenn zum anderen Gott nicht existiert, haben wir keine Werte oder Anweisungen vor uns, die unser Verhalten rechtfertigen könnten. So finden wir weder hinter noch vor uns im Lichtreich der Werte Rechtfertigungen oder Entschuldigungen. Wir sind allein, ohne Entschuldigungen. Das möchte ich mit den Worten ausdrücken: der Mensch ist dazu verurteilt, frei zu sein. Verurteilt, weil er sich selbst nicht erschaffen hat, und dennoch frei, weil er, einmal in die Welt geworfen, für all das verantwortlich ist, was er tut ... Der Mensch ist in jedem Augenblick, ohne Halt und ohne Hilfe, dazu verurteilt, den Menschen zu erfinden... Wenn wir sagen, der Mensch wählt sich, verstehen wir darunter, jeder von uns wählt sich, doch damit wollen wir auch sagen, sich wählend wählt er für alle Menschen. In der Tat gibt es für uns keine Handlung, die den Menschen schaffend, der wir sein wollen, nicht auch zugleich ein Bild des Menschen hervorbringt, wie er unserer Ansicht nach sein soll. Wählen, dies oder das zu sein, heißt gleichzeitig, den Wert dessen, was wir wählen, zu bejahen, denn wir können niemals das Schlechte wählen; was wir wählen, ist immer das Gute, und nichts kann gut für uns sein, ohne es für alle zu sein."

Auf diesen Grundlagen baut Sartre seine Ethik der Freiheit auf: "Wenn ich also auf der Ebene totaler Authentizität erkannt habe, dass der Mensch ein Wesen ist, bei dem die Existenz der Essenz vorausgeht, dass er ein freies Wesen ist, das unter verschiedenen Umständen nur seine Freiheit wollen kann, habe ich gleichzeitig erkannt, dass ich nur die Freiheit der anderen wollen kann." Sartres Ethik gründet sich nicht auf dem ausgewählten Objekt, sondern auf der Echtheit der Wahl. Die Handlung ist nicht notwendigerweise willkürlich, absurd oder unbegründet. Tatsächlich ist es möglich, ein moralisches Urteil abzugeben, selbst dann, wenn es keine endgültige Moral gibt und jeder frei ist, sich in seiner eigenen Lebenssituation seine eigene Moral aufzubauen, indem er unter den verschiedenen sich ihm bietenden Möglichkeiten auswählt. Dieses moralische Urteil gründet sich auf dem Erkennen der Freiheit (der eigenen und die der anderen) und der Unaufrichtigkeit. Sehen wir, wie Sartre das erklärt: "Man kann über einen Menschen urteilen, indem man sagt, er sei unaufrichtig. Wenn wir die Situation des Menschen als freie Wahl ohne Entschuldigungen und ohne Zuflucht definiert haben,

dann ist jeder Mensch, der seine Leidenschaften vorschiebt und sich mit ihnen entschuldigt, jeder Mensch, der einen Determinismus erfindet, unaufrichtig... Wenn man mir sagt: „Und wenn ich unaufrichtig sein will?“, dann antworte ich: „Es gibt keinen Grund, weshalb Sie es nicht sein sollten, aber ich erkläre, dass Sie es sind, und dass die Haltung strenger Kohärenz die der Aufrichtigkeit ist. Außerdem kann ich ein moralisches Urteil fällen.“

In welchem Sinne wird der Existentialismus ein Humanismus? „Der Mensch ist ständig außerhalb seiner selbst; indem er sich entwirft und verliert außerhalb seiner selbst, bringt er den Menschen zur Existenz, und andererseits kann er existieren, indem er transzendente Ziele verfolgt; indem der Mensch diese Überschreitung ist... befindet er sich im Mittelpunkt dieser Überschreitung. Es gibt kein anderes Universum als ein menschliches, das Universum der menschlichen Subjektivität. Diese Verbindung von den Menschen ausmachender Transzendenz – nicht in dem Sinn, wie Gott transzendent ist, sondern im Sinne von Überschreitung – und Intersubjektivität, in dem Sinn, dass der Mensch nicht in sich selbst eingeschlossen, sondern immer in einem menschlichen Universum gegenwärtig ist, das ist es, was wir existentialistischen Humanismus nennen. Humanismus, weil wir den Menschen daran erinnern, dass es keinen anderen Gesetzgeber als ihn selbst gibt, und dass er in der Verlassenheit über sich selbst entscheidet; und weil wir zeigen, dass der Mensch sich menschlich verwirklicht nicht durch Rückwendung auf sich selbst, sondern durch die ständige Suche eines Ziels außerhalb seiner – wie diese Befreiung oder jene konkrete Leistung.“

Sartre gab zu, dass die Antithese zwischen absoluter Freiheit und ebenso absoluter Unaufrichtigkeit vom Klima des Krieges beeinflusst wurde, in dem keine andere Alternative möglich schien als die zwischen dem „dafür sein“ und dem „dagegen sein“. Nach dem Krieg kam die wirkliche Erfahrung, die der Gesellschaft, oder mit anderen Worten, die Erfahrung einer komplexen Wirklichkeit ohne klare Antithesen oder einfachen Alternativen, in der eine widersprüchliche Beziehung zwischen der gegebenen Situation und der freien Initiative zwischen Wahl und Bedingtheit, existierte. Im Interview, das Sartre 1969 der „New Left Review“ gab, kommt er zur folgenden Definition der Freiheit: „Die Freiheit ist jene kleine Bewegung, die aus einem völlig gesellschaftlich bedingten Wesen einen Menschen macht, der nicht in allem das darstellt, was von seinem Bedingtsein herrührt.“ Selbst mit dieser die Freiheit einschränkenden Definition verwirft Sartre einige grundlegende Themen seiner vorhergehenden Philosophie nicht. Die Freiheit bleibt der Mittelpunkt seiner Fragestellung. 1974, sechs Jahre vor seinem Tod, in den unter dem Titel „Zu rebellieren ist richtig“ veröffentlichten Gesprächen, betont er, dass der Mensch verdinglicht und entfremdet werden kann, eben weil er frei ist, weil er kein Ding ist, nicht einmal ein besonders kompliziertes Ding. Die Menschen fallen nie vollständig mit ihren Bedingtheitsfaktoren zusammen; wenn dem so wäre, dann könnte man nicht einmal von ihren Bedingtheiten sprechen. Ein Roboter kann niemals unterdrückt werden. Die Entfremdungen verweisen auf die Freiheit zurück.

Humanismus, historischer. In der westlichen akademischen Welt wird unter „Humanismus“ der kulturelle Veränderungsprozess verstanden, der zwischen dem Ende des 14. Jahrhunderts und zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Italien, besonders in Florenz, begann und in seiner Verbreitung in ganz Europa durch die Renaissance

seinen Abschluss fand. Diese Strömung tauchte in Verbindung mit den "humanae litterae" (welche die Schriften waren, die sich auf die menschlichen Dinge bezogen) auf, und zwar im Gegensatz zu den "divinae litterae" (die den Schwerpunkt auf die göttlichen Dinge richteten). Und das ist einer der Gründe, weshalb seine Vertreter "Humanisten" genannt werden. Von dieser Interpretation ausgehend ist der Humanismus in seiner Wurzel eine literarische Erscheinung, mit der deutlichen Tendenz, die Beiträge der griechisch-lateinischen Kultur wieder aufzugreifen, die von der mittelalterlichen christlichen Sicht erstickt wurden. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass das Auftauchen dieser Erscheinung nicht ausschließlich auf innere Veränderungen der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Faktoren der abendländischen Gesellschaft zurückzuführen ist, sondern dass diese einem Einfluss verändernder Faktoren seitens anderer Bereiche und Zivilisationen ausgesetzt war. Der intensive Kontakt mit der jüdischen und arabischen Kultur, der Handel mit den Kulturen des fernen Osten und die Erweiterung des geographischen Horizonts bildeten Teil eines ganzen Umfeldes, das die Sorge um das eigentlich Menschliche sowie die Entdeckungen der menschlichen Angelegenheiten förderte.

Humanismus, historischer; Entwicklung des. Hundert Jahre nach Petrarca (1304 - 1374) bestand ein zehnmal größeres Wissen über die Klassiker als während der ganzen vorhergegangenen Periode von 1000 Jahren. Petrarca suchte in den alten Handschriften und versuchte so ein deformiertes Gedächtnis zu korrigieren. Damit leitete er eine Tendenz zur Rekonstruktion der Vergangenheit ein und führte einen neuen Gesichtspunkt über den Fluss der Geschichte ein. Durch die Starrheit der Epoche war nämlich dieser Fluss zum Erliegen gekommen. Ein anderer der ersten Humanisten, Manetti, hob in seinem Werk "De Dignitate et Excellentia Hominis" (Die Würde und Besonderheit der Menschen) den Menschen gegenüber der "Contempu Mundi", der Verachtung der Welt, wie sie vom Mönch Lotharius (dem später als Innozenz III. bekannten Papst) gepredigt wurde, hervor. Von dort ausgehend griff Lorenzo Valla in seiner "De Voluptate" (Der Genuss) die in der damaligen Gesellschaft herrschende ethische Auffassung des Schmerzes an. Und so, während die wirtschaftliche Veränderung stattfand und sich die gesellschaftlichen Strukturen verwandelten, machten die Humanisten diesen Prozess bewusst, indem sie eine Flut von Werken schufen. In ihnen nahm diese Strömung Form an, ging über den kulturellen Bereich hinaus und stellte schließlich die in den Händen der Kirche und des Monarchen befindlichen Machtstrukturen in Frage. Es ist bekannt, dass viele von den Humanisten eingeführten Themen sich weiter entwickelten und schließlich die Enzyklopädisten und Revolutionäre des 18. Jahrhunderts inspirierten. Doch nach der amerikanischen und Französischen Revolution begann der Verfall, in dem die *humanistische Haltung* (s.) schließlich unterging. Bereits der kritische Idealismus, der absolute Idealismus und der Romantizismus, die ihrerseits absolutistische politische Philosophien inspirierten, schoben den Menschen als zentralen Wert beiseite, um ihn in eine Begleiterscheinung anderer Kräfte zu verwandeln.

Humanismus, historischer; Situation des. Die mittelalterliche europäische Welt der Vorrenaissance war vom zeitlichen und physischen Standpunkt aus ein geschlossener Bereich, der dazu neigte, die Bedeutung des sich tatsächlich ergebenden Kontaktes mit anderen Kulturen zu verleugnen. Vom mittelalterlichen Standpunkt aus war die

Geschichte eine Geschichte der Sünde und der Erlösung; die Kenntnisse über andere Zivilisationen, die nicht durch die göttliche Gnade erleuchtet waren, waren uninteressant. Die Zukunft hielt lediglich die Apokalypse und das göttliche Gericht bereit. Die Erde ist unbeweglich und liegt im Zentrum des Universums – womit die ptolemäische Auffassung vertreten wurde. Sie wird von den unbeweglichen Sternen umgeben und die planetarischen Sphären drehen sich von himmlischen Kräften bewegt. Dieses System endet im Himmel, dem Sitz Gottes, dem unbeweglichen Antrieb für alles. Die gesellschaftliche Organisation entspricht dieser Sicht: Eine hierarchische und erbliche Struktur trennt die Edlen von den Leibeigenen. An der Spitze der Pyramide stehen der Papst und der Kaiser, manchmal als Verbündete, manchmal im Kampf um die hierarchische Überlegenheit. Die mittelalterliche Wirtschaftsordnung ist mindestens bis zum 11. Jahrhundert ein geschlossenes System, das auf dem Konsum des Produkts am Ort seiner Erzeugung basiert. Geldkreislauf gibt es sehr wenig. Der Handel ist schwierig und langsam. Europa ist eine abgeschlossene Kontinentalmacht, da das Meer als Handelsweg sich in den Händen der Byzantiner und Araber befindet. Doch die Reisen des Marco Polo und sein Kontakt mit den Kulturen und der Technologie des fernen Ostens; die Lehrzentren Spaniens, von welchen aus die jüdischen, arabischen und christlichen Meister Wissen verbreiten; die Suche nach neuen Handelswegen, die das Hindernis des byzantinisch-muslimischen Konflikts umgehen; die Bildung einer immer aktiveren Handelsschicht; das Wachstum eines immer mächtigeren städtischen Bürgertums sowie die Entwicklung effizienterer politischer Institutionen wie die herrschaftlichen Besitztümer in Italien – all das kennzeichnet eine tiefgreifende Veränderung der gesellschaftlichen Atmosphäre, und diese Veränderung erlaubt die Entwicklung der *humanistischen Haltung* (s.). Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass diese Entwicklung viele Fortschritte und Rückschläge erleidet, bis die neue Haltung ins Bewusstsein dringt.

Humanismus, marxistischer. Er stellt einen Fall des *philosophischen Humanismus* (s.) dar. Der **m. H.** entwickelte sich speziell in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg durch das Werk einer Gruppe von Philosophen. Die bedeutendsten Vertreter waren: Ernst Bloch in Deutschland, Adam Shaff in Polen, Roger Garaudy in Frankreich, Rodolfo Mondolfo in Italien, Erich Fromm und Herbert Marcuse in den Vereinigten Staaten. Diese Autoren haben versucht, den humanistischen Aspekt wieder zu gewinnen und weiter zu entwickeln, der laut ihrer Interpretation die Essenz des Marxismus ausmacht. Vorher hatte Engels in seinem berühmten Brief an Bloch (1880) unterstrichen, dass der Marxismus falsch verstanden worden war und dass es ein Irrtum gewesen war, einen absoluten und einseitigen Determinismus der Produktionskräfte auf das Bewusstsein und die Überbauten zu sehen. Das Bewusstsein – erklärte er – wirke seinerseits auf die Struktur und sei notwendig für das revolutionäre Verständnis der Veränderungen der Struktur und des Widerspruchs zwischen den Produktionskräften und den sozialen Beziehungen.

Die humanistischen Marxisten unterstrichen die Bedeutung der Jugendschriften Marx', vor allem der "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" von 1844, der "Deutschen Ideologie" und der "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie", sowie anderer aus seiner Reifezeit, wie die "Theorie des Mehrwerts". Diese Philosophen bemühten sich, das Denken Marx' neu zu interpretieren, und zwar mit einer Deutung, die nicht streng

ökonomistisch und materialistisch (s. *Materialismus*) war. Also legten sie mehr als auf die Schriften der Reifezeit von Marx, wie "Das Kapital", Akzent auf die erst in den 30er Jahren entdeckten Jugendwerke. Sie betonten jene Passage der Manuskripte, in der Marx sagt: "... der Mensch ist nicht nur Naturwesen, sondern er ist menschliches Naturwesen, d. h. für sich selbst seiendes Wesen, darum Gattungswesen, als dieses es sich sowohl in seinem Sein als in seinem Wissen bestätigen und betätigen muss. Also sind die menschlichen Gegenstände nicht die Naturgegenstände, wie sie sich unmittelbar bieten... aber auch die Natur abstrakt genommen, für sich, auf die Trennung vom Menschen fixiert, ist für den Menschen ein Nichts". Marx sagt zu Beginn der Darlegung seiner Anthropologie in den "Manuskripten": "Hier sehen wir, wie der auf den eigentlichen Begriff zurückgeführte Naturalismus oder Humanismus sich sowohl vom Idealismus wie auch vom Materialismus unterscheidet und gleichzeitig die Wahrheit darstellt, die beide verbindet."

Mondolfo erklärt: "Wenn wir den historischen Materialismus ohne Vorurteile wirklich untersuchen, wie er in den Texten von Marx und Engels auftaucht, müssen wir anerkennen, dass es sich um keinen Materialismus, sondern um einen wahrhaften Humanismus handelt, der in den Mittelpunkt jeder Betrachtung und Diskussion das Konzept des Menschen stellt. Es ist ein realistischer Humanismus (realer Humanismus), wie ihn die Erschaffer selbst nannten, der versucht, den Menschen in seiner effektiven und konkreten Wirklichkeit zu sehen. Er versucht, seine Existenz in der Geschichte zu verstehen und die Geschichte als eine Wirklichkeit zu verstehen, die vom Menschen durch seine Aktivitäten, seine Arbeit, seine sozialen Aktionen im Laufe der Jahrhunderte geschaffen wurde, in denen der Bildungs- und Veränderungsprozess der Umgebung, in der der Mensch lebt und in dem sich der Mensch selbst entwickelt, gleichzeitig als Wirkung und Ursache jeglicher historischen Evolution. In diesem Sinne stellen wir fest, dass der historische Materialismus nicht mit einer materialistischen Philosophie verwechselt werden kann." (s. *philosophischer Antihumanismus* und *Marxismus-Leninismus*).

Humanismus, neuer. (siehe *Neuer Humanismus*)

Humanismus, philosophischer. Position, die von zahlreichen Exponenten des *Existentialismus* (s.) und Vertretern verschiedener historistischer Strömungen vertreten wird. Es entstanden auch einige verwirrte Ideologien, die sich auf eine angebliche "menschlichen Natur" beriefen. Diese Naturalisten erkennen im Allgemeinen die Definition des Menschen als ein "rationales Tier" an und ordnen ihn demzufolge in eine evolutionierte "animalitas" ein. Damit bestimmen sie die strukturellen Unterschiede zwischen dem Menschen und dem Tier nicht, sondern sie stellen lediglich Unterschiede in der Komplexität fest, die sich innerhalb derselben Struktur entwickeln. Es ist nicht einfach zu verstehen, wie sich diese Naturalisten oder Neonaturalisten selbst als "Humanisten" betrachten können.

Humanismus, theozentrischer. Dies ist eine Position, die sich durch die Ähnlichkeit mit einigen Vorschlägen anderer Humanismen charakterisiert, aber immer von der Idee einer Göttlichkeit ausgeht. Der *christliche Humanismus* (s.) ist ein Fall des **t. H.**. Ausdrucksformen des **t. H.** kann man in den verschiedensten Kulturen beobachten.

Humanismus, universalistischer. Auch "*Neuer Humanismus*" (s.) genannt. Sein Hauptmerkmal ist das Hervorheben der "*humanistischen Haltung*" (s.). Eine solche Haltung ist keine Philosophie, sondern eine Sichtweise, eine Sensibilität und eine Art, die Beziehung mit den anderen Menschen zu leben. Der **u. H.** betont, dass im besten "Moment" von Kreativität einer jeden Kultur (s. *humanistischer Moment*) die humanistische Haltung das gesellschaftliche Leben prägt. So werden die Diskriminierung, die Kriege und, im Allgemeinen, die Gewalt abgelehnt. Die Gedanken- und Glaubensfreiheit erhält einen starken Anstoß, was wiederum die Forschung und Kreativität in der Wissenschaft, in der Kunst und in anderen gesellschaftlichen Ausdrucksformen anregt. Auf alle Fälle schlägt der **u. H.** einen Dialog zwischen den Kulturen vor, und zwar keinen abstrakten oder institutionellen, sondern eine Übereinstimmung bezüglich grundlegender Punkte und die Zusammenarbeit unter Vertretern verschiedener Kulturen auf der Grundlage von sich entsprechenden humanistischen 'Momenten'. Die allgemeine Ideenwelt des **u. H.** ist im Dokument der Humanistischen Bewegung festgehalten worden (s. *Humanistisches Dokument*).

Humanismus der Vorrenaissance. Einige Autoren haben dem historischen abendländischen Humanismus, der sich ab Mitte des 11. Jahrhunderts zu entwickeln beginnt, diese Bezeichnung gegeben. Als Vertreter dieser Strömung kann man die goliardischen Poeten und die Schulen der französischen Kathedralen des 12. Jahrhunderts miteinbeziehen. Zahlreiche Spezialisten haben hervorgehoben, dass schon im Humanismus der Vorrenaissance ein neues Bild des Menschen und der menschlichen Persönlichkeit auftaucht. Letztere wird aufgebaut und ausgedrückt durch die Handlung, und in diesem Sinne wird dem Willen des Menschen besondere Bedeutung noch vor der theoretischen Intelligenz beigemessen. Auf der anderen Seite entsteht eine neue Haltung gegenüber der Natur. Sie ist nicht mehr ein bloßes Geschöpf Gottes und ein Tal der Tränen für die Sterblichen, sondern die Umgebung des Menschen und in einigen Fällen der Standort und der Körper Gottes. Schließlich fördert diese neue Stellung gegenüber dem physischen Universum das Studium der verschiedenen Aspekte der materiellen Welt, und zwar mit der Tendenz, diese als eine Gesamtheit ihrer innewohnenden Kräfte zu erklären, die für ihr Verständnis keine theologischen Konzepte benötigen. Dies zeigt schon eine klare Orientierung zur Forschung und ein Streben nach der Beherrschung der Naturgesetze. Die Welt ist jetzt das Reich des Menschen und dieser muss sie durch die Kenntnis der Wissenschaften beherrschen.

Humanist. 1. Im weitesten Sinne jemand, der eine *humanistische Haltung* (s.) vertritt. 2. Im eingeschränkten Sinne wird so jede Person genannt, die sich an den Aktivitäten der *Humanistischen Bewegung* (s.) beteiligt.

Humanist, verwandte Begriffe. Das Wort "umanista", mit dem eine bestimmte Art von Gelehrten bezeichnet wurde, wird erst seit 1538 in Italien verwendet. Diesbezüglich verweisen wir auf die Beobachtungen A. Campanas, die er in seinem 1946 veröffentlichten Artikel "The origin of the Word 'Humanist'" anstellt. Die ersten Humanisten haben sich selbst nicht als unter diesem Namen – der erst viel später Bedeutung annahm – erkannt. Ähnliche Begriffe wie "humanistisch" wurden gemäß den Studien Walter Rüeggs seit 1784 verwendet, und der Begriff "Humanismus" wird seit

den Arbeiten Niethammers 1808 verbreitet. Erst gegen Mitte des vorletzten Jahrhunderts macht der Begriff "Humanismus" in praktisch allen Sprachen die Runde. Wir sprechen also von jüngeren Bezeichnungen und von Interpretationen von Erscheinungen, die von ihren Protagonisten gewiss auf eine sehr unterschiedliche Art erlebt wurden, als sie von den Geschichtswissenschaften oder der Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts betrachtet wurden.

Humanistische Bewegung. Bezeichnung für die Gesamtheit von Menschen, die sich an den Vorschlägen des *neuen Humanismus* (s.) beteiligen. Diese Vorschläge sind im weitesten Sinne im Dokument der **H. B.** (s. *Humanistisches Dokument*) niedergeschrieben. Die **H. B.** ist keine Institution, auch wenn sie zahlreiche Gruppierungen und Organisationen ins Leben gerufen hat. Die **H. B.** hat nicht den Anspruch, die Führung der verschiedenen humanistischen und humanitären (s. *Humanitarismus*) Strömungen zu übernehmen, und sie unterscheidet sich sehr deutlich von ihnen. Jedenfalls stellt sie punktuelle Beziehungen mit allen fortschrittlichen Gruppierungen her, und zwar auf der Grundlage folgender Kriterien: Nichtdiskriminierung, Gegenseitigkeit und Zusammenfließen der Vielfalt.

Humanistische Clubs. Dezentrale, informale und parteipolitisch ungebundene Organisationen, in denen Diskussionen geführt und die Vorschläge des Neuen Humanismus in bezug auf spezifische Bereiche, die vom Interesse der Klubmitglieder festgelegt werden, weiter entwickelt werden. Der erste Club wurde am 27.5.1991 in Moskau gegründet. Die **h. C.** schließen sich im allgemeinen dem *Dokument der Humanistischen Bewegung* (s.) an. Oft stellen die **h. C.** untereinander sehr aktive Beziehungen her.

Humanistische Haltung: Die **h. H.** war lange vor der Prägung von Begriffen wie "Humanismus", "humanistisch" und anderen ähnlichen Begriffen präsent. In bezug auf die erwähnte Haltung beinhaltet die gemeinsame Position der Humanisten der verschiedenen Kulturen: 1. Die Stellung des Menschen als zentralen Wert und zentrales Interesse; 2. Die Bekräftigung der Gleichheit aller Menschen; 3. Die Anerkennung der persönlichen und kulturellen Unterschiede; 4. Die Tendenz zur Entwicklung des Wissens über das hinaus, was als absolute Wahrheit akzeptiert bzw. aufgezwungen wird; 5. Die Bekräftigung der Gedanken- und Glaubensfreiheit; 6. Die Ablehnung der Gewalt.

Die **h. H.** kann über alle theoretischen Vorschläge hinweg als eine "Sensibilität" verstanden werden, als eine Einfindung gegenüber der menschlichen Welt, bei der die Absicht und die Freiheit in anderen erkannt wird und bei der man sich dem gewaltfreien Kampf gegen die Diskriminierung und die Gewalt verpflichtet fühlt (s. *humanistischer Moment*).

Humanistische Internationale. Zusammenschluss verschiedener nationaler Humanistischer Parteien in einer Organisation ohne Beschlusskraft über die Taktiken ihrer Mitglieder. Die erste **H. I.** fand in Florenz am 7.1.89 statt. Bei dieser Gelegenheit wurden die *Thesen* (s.) ihrer Doktrin, die Grundsatzerklärung, die Grundlagen der politischen Aktion und die Statuten verabschiedet. Außerdem wurde die 1948 von den

Vereinten Nationen verabschiedete Allgemeine Erklärung der Menschenrechte angenommen. Die zweite **H. I.** fand am 8.10.1993 in Moskau statt, bei der das *Humanistische Dokument* (s.) als Ideenwelt des Internationalen Humanismus vorgestellt wurde.

Humanistische Kommunikationszentren. Humanistische (nachbarschafts- oder stadtteilbezogene) Treffpunkte, die das Ziel haben, die Aktivitäten der gesellschaftlichen Basisgruppen und der verschiedenen *Aktionsfronten* (s.) an einem Ort zu konzentrieren. Bevor sie eröffnet werden, werden üblicherweise Verbreitungsorgane in Gang gesetzt, die es ermöglichen, Vorschläge und Aufrufe zu punktuellen Aktionen an die gesellschaftliche Basis zu richten.

Humanistische Psychologie. Nach Worten von Fernand-Lucien Mueller: "Der Einfluss der Phänomenologie Husserls und der – aus ihr abgeleiteten – Philosophie Heideggers auf die psychologischen Wissenschaften war erheblich; ein Einfluss, gleichzeitig direkt und verschieden, von dem man in Kürze nur einen Umriss geben kann. Die Phänomenologie hat die Hauptvertreter der ‚neuen‘ Psychologie, welche die Philosophie zum alten Eisen werfen wollten, deutlich widerlegt."

Die Zahl der dieser Strömung zugehörigen Autoren ist groß. Sie wurden fast alle von F. Brentano und der phänomenologischen Methode Husserls beeinflusst. Die Werke von K. Jaspers, M. Merleau-Ponty, Sartre und Binswanger sind allgemein bekannt. V. Frankls "Dritte Wiener Schule" ist auch in dieser Strömung einzureihen. Es existieren auch Methoden psychologischer Arbeit, wie sie L. Ammann in seinem Buch "Selbstbefreiung" darlegt. Viele Werke der **h. P.** orientieren sich in Richtung der Sozialpsychologie.

Humanistischer Moment. Historische Situation, in der eine jüngere Generation mit der machthabenden Generation kämpft und dabei das herrschende antihumanistische Schema verändert. Dieser Moment wird häufig mit der gesellschaftlichen Revolution identifiziert. Der **h. M.** erhält seine volle Bedeutung, wenn mit ihm eine Phase eingeleitet wird, in der darauffolgende Generationen die Gründungsvorschläge dieses Prozesses anpassen und vertiefen können. Der **h. M.** wird häufig von der Generation selbst beendet, die gerade eben erst mit der Absicht zur Modifikation des Schemas an die Macht gekommen ist. Es geschieht auch, dass die Generation, die den **h. M.** eingeleitet hat, in ihrem Projekt scheitert. Einige vermögen, im *gesellschaftlichen Bewusstsein* (s.) verschiedener Kulturen das Entstehen von humanistischen Momenten zu sehen, die von einer Person oder einer Gesamtheit von Personen vertreten wurden, welche versuchten, diesen Moment von der (politischen, religiösen, kulturellen usw.) Macht aus elitärförmig "von oben nach unten" zu institutionalisieren. Eines der historischen Beispiele dafür ist Echnaton im alten Ägypten. Als dieser versuchte, die Reformen durchzusetzen, reagierte die beiseite geschobene Generation sofort. Sämtliche anfänglichen strukturellen Veränderungen wurden zerstört. Das führte, nebst anderen neuen Umständen, zum Exodus der Völker aus Ägypten, wobei sie die Werte jenes h. M. mit sich nahmen. Selbst in weniger genau bekannten Kulturen konnte dieses Phänomen beobachtet werden, z.B. im präkolumbianischen Mesoamerika, dargestellt durch die

Figur des regierenden Tolteken der Stadt Tula, Topiltzin, dem man die Einführung der als "Toltecayotl" bezeichneten *humanistischen Haltung* (s.) zuschreibt. Ähnliches geschah mit dem Regierenden der Stadt Chichen-Itza und Gründer der Stadt Mayapan, Kukulcán. Auch bei Metzahualcoyotl in Texcoco ist die Einleitung eines neuen h. M. zu beobachten. Im präkolumbianischen Südamerika taucht die gleiche Tendenz mit dem Inka Cuzi Yupanqui auf, der den Namen Pachacutéc ("Erneuerer") bekam, sowie mit Tupcac Yupanki. Die Fälle werden um so zahlreicher, je bekannter die Kulturen sind, und damit selbstverständlich auch die lineare Geschichtserzählung des 19. Jahrhunderts in Frage gestellt wird.

Andererseits wurden auch die Taten der großen religiösen Reformatoren und der kulturellen Helden als Einleitung eines h. M. interpretiert, die zu einer neuen Etappe führten und schließlich bis hin zu einer neuen Zivilisation reichten, in der die ursprüngliche Richtung zuerst geändert und am Ende vollkommen verlassen wurde.

Im Gefüge der geschlossenen Weltzivilisation (s. *weltweite Verflechtung*), die sich heute entwickelt, ist es nicht mehr möglich, von der politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Spitze aus "nach unten" einen neuen **h. M.** in Gang zu setzen. Man geht davon aus, dass sich dies eher als Folge des Entropiewachstums im geschlossenen System ergeben wird. Dabei wird die gesellschaftliche Basis die Hauptrolle spielen, die – obwohl unter der allgemeinen *Destrukturierung* (s.) leidend – die Möglichkeit finden wird, minimale autonome Organisationsformen zu entwickeln, welche von ihren unmittelbaren Bedürfnissen angetrieben sein werden. Solche punktuelle Aktionen besitzen heute dank der von der technologischen Entwicklung – besonders im Bereich der Kommunikationstechnologie – erzeugten Verringerung der Distanzen die Voraussetzung, um sich in "*Beispieleffekte*" (s.) zu verwandeln. Die weltweite Synchronisation einer kleinen, rebellischen Generationsschicht in den 60er und 70er Jahren waren ein Symptom dieser Art Phänomene. Ein anderes Beispiel sind die gesellschaftlichen Unruhen, die sich über weite Entfernungen hinweg untereinander synchronisieren.

Humanistisches Dokument bzw. **Dokument des Neuen Humanismus**. Wurde bei der Zweiten *Humanistischen Internationalen* (s.) und dem Ersten *Humanistischen Forum* (s.) am 7.-8. Oktober 1993 in Moskau vorgelegt. Es bildet die Ideenwelt des *Neuen Humanismus* (s.). Es ist in eine Einleitung und in sechs Kapitel aufgeteilt, nämlich: 1. Das weltweite Kapital; 2. Die formelle Demokratie und die reale Demokratie; 3. Der humanistische Standpunkt; 4. Vom naiven Humanismus zum bewussten Humanismus; 5. Der antihumanistische Bereich und 6. Die humanistischen Aktionsfronten.

Der vollständige Text des Dokuments lautet wie folgt:

"Die Humanisten sind Männer und Frauen dieses Jahrhunderts, dieser Epoche. Sie erkennen den historischen Humanismus als Vorläufer an und lassen sich von den Beiträgen verschiedenster Kulturen inspirieren, nicht nur von den Kulturen, die in diesem Augenblick eine zentrale Rolle spielen. Sie sind überdies Frauen und Männer, die dieses Jahrhundert, dieses Jahrtausend hinter sich lassen und sich in eine neue Welt projizieren.

Die Humanisten spüren, dass sie eine lange Geschichte hinter sich und eine noch weiter reichende Zukunft vor sich haben. Sie denken an die Zukunft, indem sie für die Überwindung der gegenwärtigen globalen Krise kämpfen. Sie sind Optimisten, die an die Freiheit und an den sozialen Fortschritt glauben.

Die Humanisten sind Internationalisten: Sie streben eine universelle menschliche Nation an. Sie haben ein globales Verständnis der Welt, in der sie leben, während sie in ihrem direkten Umfeld handeln. Sie wünschen sich keine uniforme Welt, sondern eine vielfältige Welt: vielfältig in den ethnischen Gruppen, den Sprachen und den Sitten; vielfältig in den örtlichen Gegebenheiten, den Regionen und den Selbstverwaltungsgebieten; vielfältig in den Ideen und in den Bestrebungen; vielfältig in den Weltanschauungen, im Atheismus und in der Religiosität; vielfältig in der Arbeit; vielfältig in der Kreativität.

Die Humanisten wollen keine Herren, sie wollen keine Führer, sie wollen keine Bosse. Ebenso wenig fühlen sie sich als Vertreter oder Bosse von irgend jemandem. Die Humanisten wollen weder einen zentralistischen Staat noch einen Parallel-Staat, der diesen ersetzt. Die Humanisten wollen weder Polizeihäuser noch bewaffnete Banden, die an deren Stelle treten.

Aber zwischen diesen humanistischen Bestrebungen einerseits und der Realität der heutigen Welt andererseits ist eine Mauer entstanden. So ist der Augenblick gekommen, diese Mauer niederzureißen, und dazu ist die Vereinigung aller Humanisten dieser Welt notwendig.

1. Das weltweite Kapital

Die große universelle Wahrheit ist folgende: Das Geld ist alles. Das Geld ist Regierung, ist Gesetz, ist Macht. Es ist überhaupt Lebensgrundlage. Aber überdies ist es die Kunst, die Philosophie und die Religion. Ohne Geld geht gar nichts. Nichts lässt sich ohne Geld machen. Es gibt keine persönlichen Beziehungen ohne Geld, keine Intimität ohne Geld, und selbst das müßige Alleinsein hängt vom Geld ab.

Aber der Umgang mit dieser 'universellen Wahrheit' ist widersprüchlich. Denn die Mehrheit der Leute möchte diesen Stand der Dinge nicht. So sind wir der Tyrannei des Geldes unterworfen – einer Tyrannei, die keineswegs abstrakt ist, da sie durchaus konkrete Namen, Repräsentanten, ausführende Organe und ganz bestimmte Vorgehensweisen aufweist.

Es handelt sich heutzutage nicht um feudale Wirtschaftsformen, nicht um nationale Industrien, ja nicht einmal um Interessen von regionalen Gruppen. Vielmehr müssen diese historischen Überbleibsel heute ihre Nische dem Diktat des internationalen Finanzkapitals unterordnen. Einem Kapital, das sich weltweit zu Spekulationszwecken konzentriert. Auf diese Weise überlebt sogar der Nationalstaat selbst nicht mehr ohne Kredite und Darlehen. Alle betteln um Investitionen und geben Garantien, damit die Banken die endgültige Entscheidung haben. Es ist nicht schwer vorauszusehen, dass sogar die Unternehmen selbst, die Städte und die Landflächen unumstößlich das

Eigentum der Banken sein werden. So bewegen wir uns weiter auf einen Parallel-Staat zu, in dem die althergebrachte Ordnung aufgehoben werden soll.

Gleichzeitig verschwindet die alte Solidarität. Das soziale Geflecht löst sich auf, und infolgedessen entwickelt sich eine Gesellschaft mit Millionen isolierter Menschen, die untereinander Gleichgültigkeit empfinden, obwohl sie doch der gleichen allgemeinen Not ausgesetzt sind. Das Großkapital beherrscht durch die Kontrolle über die Produktionsmittel die objektiven Bedingungen und mittels der Kontrolle über die Kommunikations- und Informationsmittel auch die Subjektivität eines jeden einzelnen. Unter diesen Umständen kann das Kapital über die materiellen und sozialen Ressourcen weitgehend ohne Einschränkung verfügen, selbst wenn dabei die Natur unwiederbringlich zerstört und der Mensch Stück für Stück beiseite geschoben wird. Dem Großkapital ist es möglich, sich zu diesem Zweck aller technologischen Mittel zu bedienen. Und ebenso, wie es die Staaten und Unternehmen als leere Hülsen zurückgelassen hat, hat es auch die Wissenschaft ihres Sinnes entleert und zu einer reinen Technologie verwandelt, die zu Zerstörung, Elend und Arbeitslosigkeit führt.

Die Humanisten können sich ausschweifende Argumentationen darüber ersparen, dass heutzutage die technologischen Voraussetzungen genügen würden, um innerhalb kurzer Zeit die Probleme wie Arbeitslosigkeit, Ernährung, Gesundheitsversorgung, Wohnsituation und Ausbildung in weiten Teilen der Welt zu lösen. Und wenn diese Möglichkeiten nicht genutzt werden, dann einfach deswegen, weil die monströse Spekulation des Großkapitals es verhindert.

Das Großkapital hat die Etappe der Marktwirtschaft bereits hinter sich gelassen und beginnt jetzt damit, die Gesellschaft zu disziplinieren, um sie auf das Chaos vorzubereiten, das von ihm selbst erzeugt wurde. Angesichts dieser Irrationalität erheben sich nicht die dialektischen Stimmen der Vernunft, sondern die dunkelsten Stimmen des Rassismus, des Fundamentalismus und des Fanatismus. Und falls dieser Neo-Irrationalismus einmal ganze Regionen und Menschengruppen leiten sollte, würde das den Handlungsspielraum der progressiven Kräfte Tag für Tag weiter einschränken. Andererseits gibt es aber schon Millionen von Arbeitenden, die sich über die Unsinnigkeit des staatlichen Zentralismus genauso im klaren sind wie über die Verlogenheit der kapitalistischen Demokratie. Und so geschieht es, dass sich die Arbeiter gegen ihre korrupten Gewerkschaftsführer erheben, ebenso wie die Bevölkerung überall die jeweiligen Parteien und Regierungen hinterfragt. Aber es ist notwendig, diesen Phänomenen eine Richtung zu geben. Andernfalls werden sie sich auf spontane Handlungen ohne jeglichen Fortschritt beschränken. Es ist notwendig, in der Bevölkerung die grundlegenden Themen der Produktionsfaktoren zu diskutieren.

Die Humanisten betrachten als Produktionsfaktoren einerseits die Arbeit und andererseits das Kapital. Spekulation und Wucher sind überflüssig. In der gegenwärtigen Situation kämpfen die Humanisten dafür, dass die absurde Beziehung zwischen den beiden Produktionsfaktoren von Grund auf verändert wird. Bis heute hat sich durchgesetzt, dass der Gewinn dem Kapital und der Lohn den Arbeitenden zusteht. Dieses Ungleichgewicht wird mit dem Argument gerechtfertigt, dass mit der Investition das Risiko verbunden sei – so als ob ein Arbeitender im Auf und Ab der Krisen und der

damit verbundenen Gefahr der Arbeitslosigkeit nicht ebenso seine gegenwärtige und zukünftige Existenz aufs Spiel setzen würde. Es geht also auch darum, wer die Geschäftsleitung und Geschäftsführung des Unternehmens innehat. Der Gewinn, der nicht wieder in das Unternehmen investiert wird, um seine Expansion oder Diversifikation voranzutreiben, mündet in die Finanzspekulation. Der Gewinn, der keine neuen Arbeitsplätze schafft, fließt in die Finanzspekulation. Deshalb muss der Kampf der Arbeitenden darauf ausgerichtet sein, das Kapital zu seiner höchsten produktiven Rendite zu zwingen. Das wird sich jedoch so lange nicht verwirklichen lassen, wie nicht beide Produktionsfaktoren an der Geschäftsleitung und Geschäftsführung beteiligt sind. Wie sonst können Massenentlassungen, Betriebsschließungen und rücksichtslose Rationalisierungen verhindert werden? Das Problem ist nicht der Gewinn, der sich als Konsequenz eines Produktivitätszuwachses einstellt. Das wirkliche Übel liegt in der Subinvestition, dem betrügerischen Bankrott, der Zwangsverschuldung und der Kapitalflucht. Und wollte man den Lehren des XIX. Jahrhunderts folgen und die Enteignung der Produktionsmittel durch die Arbeitenden fordern, sollte man auch das jüngste Scheitern des realen Sozialismus in Betracht ziehen.

Bezüglich des Einwands, dass, wenn das Kapital bestimmten Rahmenbedingungen unterworfen würde (so wie auch die Arbeit bestimmten Rahmenbedingungen unterworfen ist), dies zu seiner Abwanderung in gewinnbringendere Regionen führen würde, ist zu sagen, dass dies nicht mehr lange geschehen wird. Die Irrationalität des gegenwärtigen Modells führt nämlich zu seiner eigenen Sättigung und damit zu seinem weltweiten Zusammenbruch. Neben der Rechtfertigung einer radikalen Unmoral zeigt dieser Einwand, dass er den historischen Prozess des Kapitaltransfers zu den Banken missachtet. Am Ende dieses Prozesses wird der Unternehmer selbst zu einem Angestellten ohne Entscheidungsgewalt innerhalb einer Kette, in der er nur scheinbar immer noch selbständig entscheidet. Andererseits werden die Unternehmer angesichts der sich verschärfenden Rezession selbst anfangen, sich über diese Zusammenhänge Gedanken zu machen.

Die Humanisten empfinden die Notwendigkeit, ihren Einsatz vom Bereich der Arbeit auf den politischen Bereich auszudehnen, um zu verhindern, dass der Staat zu einem Werkzeug des internationalen Finanzkapitals wird, um eine gleichberechtigte Beziehung zwischen den Produktionsfaktoren zu erreichen und der Gesellschaft ihre geraubte Selbständigkeit zurückzugeben.

2. Die formelle Demokratie und die reale Demokratie

Das Gebäude der Demokratie hat ernsthaften Schaden erlitten. Sein Fundament hat Risse bekommen. Seine drei großen Stützpfeiler – die Gewaltenteilung, die Repräsentativität und die Achtung der Minderheiten – tragen es weniger denn je.

Die Gewaltenteilung hat nur in der Theorie Bestand. In der Praxis ist sie ein Widerspruch in sich. Es reicht aus, den Ursprung und die Zusammensetzung der einzelnen Komponenten zu untersuchen, um festzustellen, dass sie eng miteinander verwoben sind. Das kann auch gar nicht anders sein, da sie ein und demselben System angehören. So entsprechen die häufig auftretenden Konflikte wie Korruption, Ämterhäufung bzw. Überschneidung von Funktionen, Unregelmäßigkeiten und Skandale

der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Situation eines gegebenen Landes.

Was die Repräsentativität angeht, so ging man seit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts davon aus, dass sich ein einziger Vorgang zwischen der Wahl und dem Mandatsabschluss der Volksvertreter abspielt. Aber mit der Zeit wurde deutlich, dass hier zwei voneinander unabhängige Vorgänge ablaufen: ein erster, in dem sehr viele einige wenige wählen, und ein zweiter, davon getrennter, in dem diese wenigen die vielen verraten, indem diese Mandatsträger mandatsferne Interessen vertreten. Die Wurzel dieses Übels liegt schon in den politischen Parteien, die nur noch aus Parteiführung und Spitzenpolitikern bestehen, die von den Bedürfnissen des Volkes weit entfernt sind. In der Parteimaschinerie finanziert die Lobby die Kandidaten und bestimmt deren politischen Kurs. All das zeigt eine tiefe Krise im Konzept und in der Verwirklichung der Repräsentativität.

Die Humanisten kämpfen für ein neues Modell der Repräsentativität, in dem Volksbefragungen, Volksentscheide und die Direktwahl von Kandidaten höchste Bedeutung besitzen. Tatsächlich existieren in zahlreichen Ländern noch Gesetze, durch die unabhängige Kandidaten gegenüber den politischen Parteien benachteiligt werden oder ihnen durch fadenscheinige Vorwände oder finanzielle Auflagen erschweren, sich der Wahl durch das Volk zu stellen. Verfassungen oder Gesetze, die sich dem aktiven oder passiven Wahlrecht der Bürger widersetzen, hintergehen die Wurzeln der realen Demokratie, die eigentlich über jeder gesetzlichen Regelung stehen sollte. Und wenn es darum geht, die Gleichheit der Möglichkeiten zu verwirklichen, müssen sich die Medien während der Wahlperioden in den Dienst der Bevölkerung stellen und allen Kandidaten die gleichen Möglichkeiten einräumen, ihre Vorschläge vorzustellen. Außerdem müssen Gesetze zur politischen Verantwortlichkeit eingeführt werden, aufgrund derer jeder gewählte Repräsentant, der seine Wahlversprechen nicht einhält, den Verlust seiner Immunität, seine Absetzung oder ein politisches Gerichtsverfahren riskiert. Denn die andere, augenblicklich praktizierte Variante, in der die Individuen oder Parteien, die ihre Wahlversprechen nicht einhalten, bei den nächsten Wahlen einen Denkkzettel erhalten, verhindert in keiner Weise den beschriebenen zweiten Vorgang des Verrats an ihren Wählern.

Hinsichtlich direkter Befragungen zu dringenden Themen gibt es tagtäglich mehr technische Möglichkeiten für ihre Umsetzung. Wir beziehen uns dabei nicht auf manipulierte Meinungsumfragen, sondern darauf, mittels hochmoderner, elektronischer und computergesteuerter Mittel die direkte Beteiligung und Stimmabgabe zu erleichtern.

In einer realen Demokratie muss die Repräsentativität der Minderheiten garantiert sein. Darüber hinaus muss jedes Hilfsmittel genutzt werden, das ihre Eingliederung und Entfaltung praktisch fördert. Heutzutage müssen die durch den Fremdenhass und die Diskriminierung bedrängten Minderheiten ängstlich um ihre Anerkennung bitten. In diesem Sinne liegt es in der Verantwortung aller Humanisten, diesem Thema Priorität einzuräumen und überall dort, wo es notwendig ist, Front zu machen gegen offene oder verdeckte neofaschistische Strömungen. Denn für die Rechte der Minderheiten zu kämpfen bedeutet, für die Rechte aller Menschen zu kämpfen.

Genauso geschieht es beim Zusammenschluss von Provinzen, Regionen oder autonomen Gebieten zu einem Land, wo einige von ihnen die gleiche Diskriminierung der Minderheiten durch einen zentralistischen Staat erleiden, der heute ein unsensibles Instrument in den Händen des Großkapitals geworden ist. Um dem entgegenzuwirken, muss eine föderative Organisation aufgebaut werden, bei der die reale politische Macht in die Hände historischer und kultureller Körperschaften zurückgegeben wird.

Den Themen Kapital, Arbeit und reale Demokratie sowie dem Ziel Dezentralisierung des Staatsapparates Priorität zu verleihen, bedeutet letzten Endes, den Weg des politischen Kampfes zur Schaffung einer neuen Art von Gesellschaft einzuschlagen: einer flexiblen Gesellschaft, die konstant in Veränderungen begriffen ist, entsprechend den dynamischen Bedürfnissen der Völker, die heutzutage von der Abhängigkeit erstickt werden.

3. Der humanistische Standpunkt

Bei ihrem Handeln lassen sich die Humanisten nicht von phantastischen Theorien über Gott, die Natur, die Gesellschaft oder die Geschichte inspirieren. Hingegen gehen sie von den grundlegenden Bedürfnissen des Lebens aus, sich vom Schmerz zu entfernen und sich dem Wohlbefinden anzunähern. Diesen Bedürfnissen fügt das menschliche Leben die Sorge um die Zukunft hinzu und stützt sich dabei sowohl auf Erfahrungswerte als auch auf die Absicht, die gegenwärtige Situation zu verbessern. Die Erfahrung der Menschen ist nicht einfach das Ergebnis natürlicher oder physiologischer Selektionen oder Akkumulationen, wie es bei allen anderen Arten der Fall ist. Vielmehr ist es eine soziale und persönliche Erfahrung, die darauf abzielt, gegenwärtigen Schmerz zu überwinden und künftigen vorzubeugen. Seine in gesellschaftlichen Erzeugnissen angesammelte Arbeit wird von Generation zu Generation weitergegeben, und zwar in einem ständigen Kampf zur Verbesserung der natürlichen Bedingungen, selbst denen des eigenen Körpers. Deshalb muss der Mensch als geschichtliches Wesen definiert werden, dessen Art des gesellschaftlichen Handelns fähig ist, die Welt und seine eigene Natur zu verändern. Jedes Mal, wenn sich ein einzelner oder eine Gruppe gewaltsam anderer bemächtigt, verwandelt er bzw. sie die Opfer in 'natürliche Objekte' und hält damit die Geschichte auf. Die Natur besitzt keine Absicht, und wer die Freiheit und Absicht anderer verneint, verwandelt sie damit in natürliche Objekte, in Gebrauchsgegenstände.

Der langsame und stete Fortschritt der Menschheit verlangt nach der Verwandlung der Natur und der Gesellschaft, indem die tierische und gewaltsame Bemächtigung des Menschen durch den Menschen beendet wird. In diesem Moment wird die menschliche Vorgeschichte zu einer wahrhaft menschlichen Geschichte werden. Bis dahin kann nur der Mensch selbst der zentrale Wert sein – mit all dem, was er verwirklicht hat, mit all seiner Freiheit. Deshalb proklamieren die Humanisten: «Nichts über dem Menschen und kein Mensch unter einem anderen Menschen.» Sobald man Gott, den Staat, das Geld oder irgendeine andere Wesenheit über den Menschen stellt, ordnet man ihn zwangsläufig diesem Wert unter und schafft im gleichen Atemzug die Voraussetzung für seine spätere Kontrolle oder Opferung. Für die Humanisten ist dieser Punkt klar. Es gibt gläubige und atheistische Humanisten. Aber sie gehen keinesfalls von ihrem Glauben oder ihrem Atheismus aus, um ihre Sichtweise der Welt und ihr Handeln zu begründen.

Sie gehen vom Menschen und seinen unmittelbaren Bedürfnissen aus. Und wenn sie beim Kampf um eine bessere Welt glauben, eine Absicht zu entdecken, die die Geschichte in eine fortschrittliche Richtung lenkt, dann stellen sie diesen Glauben oder diese Entdeckung in den Dienst des Menschen.

Die Humanisten greifen das Grundproblem auf: Zu wissen, ob man leben möchte, und zu entscheiden, unter welchen Bedingungen man dies tun möchte.

Alle Formen körperlicher, wirtschaftlicher, rassistischer, religiöser, sexueller oder ideologischer Gewalt, aufgrund derer der menschliche Fortschritt verhindert wurde, sind den Humanisten zuwider. Die Humanisten klagen alle Formen von Diskriminierung an, gleichgültig, ob diese latent sind oder offen zutage treten.

Die Humanisten sind nicht gewalttätig, aber vor allen Dingen sind sie keine Feiglinge. Sie haben keine Angst, sich der Gewalt entgegenzustellen, denn ihre Handlung hat Sinn. Die Humanisten verknüpfen ihr persönliches mit dem gesellschaftlichen Leben. Sie schaffen keine falschen Gegensätze, und eben darin gründet sich ihre Kohärenz. So ziehen wir eine klare Linie zwischen dem Humanismus und dem Anti-Humanismus. Der Humanismus stellt die Arbeit über das Großkapital, die reale Demokratie über die formelle Demokratie, die Dezentralisierung über die Zentralisierung und die Nicht-Diskriminierung über die Diskriminierung. Er stellt die Freiheit über die Unterdrückung und den Lebenssinn über die Resignation, über die Mitläuferei und über das Absurde.

Da sich der Humanismus auf der Wahlfreiheit gründet, besitzt er so die einzig gültige Ethik für den gegenwärtigen Moment. Aus diesem Grund und weil er an die Absicht und an die Freiheit glaubt, unterscheidet er zwischen dem Fehler und der Verlogenheit, zwischen dem, der sich irrt, und dem Verräter.

4. Vom naiven Humanismus zum bewussten Humanismus

Der Humanismus muss den simplen Protest in eine bewusste Kraft verwandeln, die eine Veränderung der Wirtschaftsstruktur vor Augen hat. Diese Kraft muss sich in der sozialen Basis, an den Arbeitsplätzen und den Wohnorten, organisieren.

Was die engagierten Mitglieder der Gewerkschaften und der progressiven politischen Parteien betrifft, so wird ihr Kampf in dem Maße an Zusammenhang und Sinn gewinnen, in dem sie sich dafür einsetzen, die Führungsebenen ihrer Organisationen zu verändern und diesen eine Orientierung zu geben, die an oberster Stelle und noch vor den unmittelbaren Forderungen die Grundforderung des Humanismus stellt.

Bei breiten Schichten von Studenten und Dozenten, die normalerweise sensibel für jede Form von Ungerechtigkeit sind, wird der Wille zur Veränderung in dem Maße zunehmen, in dem die allgemeine Krise des Systems sie betrifft. Und sicherlich sind die Vertreter der Presse, die in direktem Kontakt mit der täglichen Tragödie stehen, heute in der Lage, in eine humanistische Richtung zu handeln. Das gilt ebenso für breite Schichten von Intellektuellen, deren Wirken im Widerspruch zu den von diesem unmenschlichen System propagierten Richtlinien steht.

Viele Haltungen sind sich der Tatsache des menschlichen Leidens bewusst und fordern zum uneigennützigem Handeln zugunsten der Entrechteten und Diskriminierten auf. Vereinigungen, aktive Mitglieder unterschiedlichster Gruppierungen und große Teile der Bevölkerung setzen sich sporadisch in Bewegung und leisten einen positiven Beitrag, unter anderem, indem sie diese Probleme kritisieren. Diese Gruppierungen haben jedoch keinen Vorschlag zur Veränderung der Strukturen, die dieses Übel zu verantworten haben. So betrachtet sind diese Haltungen eher als humanitäre Bemühungen denn als Handlungen eines bewussten Humanismus einzuordnen. In ihnen finden sich Protestformen und punktuelle Aktionen, die vertieft und ausgedehnt werden können.

5. Der antihumanistische Bereich

Je mehr die Macht des Großkapitals die Völker unterdrückt, desto stärker lassen sich inkohärente Haltungen beobachten, die das Unbehagen der Bevölkerung ausnutzen und es in Richtung vorgeschobener Schuldiger kanalisieren. Diesen neofaschistischen Haltungen liegt eine tiefe Ablehnung der menschlichen Werte zugrunde. Auch im Falle einiger fehlgeleiteter ökologischer Strömungen wird die Natur über den Menschen gestellt. Und so legen sie nicht etwa dar, dass die ökologische Katastrophe eben deshalb so schwerwiegend ist, weil sie das Leben der Menschen in Gefahr bringt, sondern weil der Mensch gegen die Natur verstoßen hat. Für einige dieser Strömungen ist der Mensch schmutzig und verschmutzt aus diesem Grund die Natur. Ihrer Ansicht nach wäre es besser gewesen, die Medizin wäre im Kampf gegen die Krankheiten und für die Verlängerung des Lebens weniger erfolgreich gewesen. Sie proklamieren hysterisch: "Die Erde zuerst!" und erinnern damit an Parolen des Nationalsozialismus. Es ist nur ein kleiner Schritt von dieser Fehleinschätzung zur Diskriminierung von ganzen Kulturen, welche die Natur verseuchen, oder von Ausländern, die die Umwelt verunreinigen. Auch diese Strömungen sind dem Anti-Humanismus zuzurechnen, da sie im Grunde den Menschen verachten. Die geistigen Väter dieser Strömungen verachten sich selbst und spiegeln die nihilistischen und selbstmörderischen Tendenzen wider, die heutzutage in Mode gekommen sind.

Ein feinfühligster Teil der Bevölkerung schließt sich der ökologischen Strömung an, weil er das schwerwiegende Problem versteht, das diese anklagt. Wenn diese ökologische Strömung den notwendigen humanistischen Charakter annimmt, wird sie gegen die Verursacher dieser Katastrophe kämpfen, nämlich gegen das Großkapital und die Kette von zerstörerischen Industrien und Unternehmen, die in direkter Beziehung zum militärisch-industriellen Komplex stehen. Noch vor eventuellen Aktionen zum Schutz der Seehunde sollte eine bewusste Ökologie dem Hunger, der Überbevölkerung, der Säuglingssterblichkeit, den Krankheiten, der mangelhaften sanitären Versorgung und der Wohnungsnot in vielen Teilen der Welt die Stirn bieten. Sie wird dabei die Brücke zum Thema der Arbeitslosigkeit, der Ausbeutung, des Rassismus, der Diskriminierung und der Intoleranz in einer technologisch hochentwickelten Welt schlagen – einer Welt, die eben durch irrationales Wachstum das weltweite ökologische Ungleichgewicht verursacht.

Es ist nicht nötig, sich zu sehr in der Betrachtung der rechtsgerichteten Gruppierungen

als politischer Instrumente des Anti-Humanismus zu ergeben. Ihre Verlogenheit gipfelt darin, dass sie sich gelegentlich als Repräsentanten des Humanismus ausgeben. In diese Sparte fallen auch die schlaue Pfaffen, die versucht haben, auf der Grundlage eines lächerlichen 'theozentrischen Humanismus' zu theoretisieren. Diese Leute, die die Erfinder der Religionskriege und der Inquisitionen waren, diese Leute, die die Henker der historischen Väter des abendländischen Humanismus waren, haben sich die Tugenden ihrer Opfer nachträglich angeeignet und es fertiggebracht, den historischen Humanisten ihre 'Irrtümer' zu verzeihen. Die Unaufrichtigkeit und vorsätzliche Verfälschung der Terminologie geht sogar so weit, dass die Vertreter des Anti-Humanismus versuchen, unter dem Deckmantel des Humanismus aufzutreten.

Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, die Mittel, Instrumente, Formen und Ausdrücke aufzulisten, derer sich der Anti-Humanismus bedient. Eine Aufklärung hinsichtlich dieser hinterhältigen Tendenzen des Anti-Humanismus ist aber in jedem Fall von Nutzen, damit spontane oder naive Humanisten ihre Konzepte und die Bedeutung ihres sozialen Handelns überprüfen können.

6. Die humanistischen Aktionsfronten

Der Humanismus organisiert Aktionsfronten im Bereich der Arbeit, des Wohnens, der Gewerkschaften, der Politik und der Kultur mit der Absicht, immer mehr den Charakter einer sozialen Bewegung anzunehmen. Dadurch schafft er die Voraussetzungen, damit die verschiedenen fortschrittlichen Kräfte, Gruppen und Individuen im Rahmen dieser Strömung aktiv werden können, ohne dabei ihre Identität oder ihre Besonderheiten zu verlieren. Das Ziel einer solchen Bewegung ist es, die Vereinigung der Kräfte zu fördern, denen es möglich ist, die Bevölkerung zunehmend zu beeinflussen, um ihre Handlung in Richtung einer sozialen Veränderung auszurichten.

Die Humanisten sind weder naiv, noch erstarren sie verzückt in Erklärungen, die typisch für romantische Epochen sind. In diesem Sinne verstehen sie ihren Vorschlag nicht als den fortschrittlichsten Ausdruck des sozialen Bewusstseins und sehen auch ihre Organisation nicht als über jede Kritik erhaben an. Die Humanisten geben nicht vor, Repräsentanten einer Mehrheit zu sein. Aber sie handeln in Übereinstimmung mit dem, was ihnen am gerechtesten erscheint. Sie beabsichtigen die Veränderungen, die ihnen für diesen Moment, in dem sie leben, möglich und notwendig erscheinen."

Humanistisches Forum. Offenes Treffen des **n. H.**, an dem sich Organisationen und Einzelpersonen zwecks des Austauschs von Beiträgen und Erfahrungen rund um bestimmte Interessen beteiligen. Diese Themengebiete sind allgemein in die folgenden Bereiche gegliedert: 1. Gesundheit; 2. Bildung; 3. Menschenrechte; 4. Nicht-Diskriminierung; 5. Ethnien und Kulturen; 6. Wissenschaft und Technologie; 7. Ökologie; 8. Kunst und volkstümliche Ausdrucksformen; 9. Religiosität; 10. Gesellschaftliche Basisgruppen; 11. Politische Parteien; 12. Alternative Bewegungen; 13. Alternative Wirtschaftsformen.

Organisiert von *der Gemeinschaft für die menschliche Entwicklung* (s.) fand das erste **H. F.** am 7. und 8. Oktober 1993 in Moskau statt; das Zweite in Mexiko-City, am 7., 8. und 9. Januar 1994; und das Dritte am 7. und 8. Januar 1995.

Humanistisches Manifest I (*Humanist Manifesto I*). Veröffentlicht im Jahre 1933, wurde es von 34 bekannten Autoren unterschrieben, unter ihnen Dewey. Es handelt sich um eine Schrift mit stark naturalistischem Ton. In diesem wie auch in dem darauffolgenden *Humanist Manifesto II* wird die individuelle Freiheit und die Aufrechterhaltung des demokratischen politischen Systems betont.

Humanistisches Manifest II (*Humanist Manifesto II*). 1974 veröffentlicht mit der Unterschrift zahlreicher Autoren wie Skinner, Monod und Sacharow. C. Lamont, der diese Schrift unterschreibt, ist der Autor, der als Verbindung zwischen beiden "Manifesten" dient. Das zweite Manifest setzt starke sozial-liberale Akzente. Es hebt die Notwendigkeit einer Wirtschafts- und Ökologieplanung hervor, die die individuellen Freiheiten nicht beeinträchtigt, einschließlich das Recht auf Selbstmord, auf Abtreibung und auf die Praxis der Euthanasie.

Humanitarismus. Praktische Tätigkeit, durch welche versucht wird, punktuelle Probleme von Individuen oder Menschengruppen zu lösen. Der **H.** strebt nicht danach, die Machtstrukturen zu verändern, aber er hat sehr oft zur Gestaltung von Lebensstilen geführt, die, vom Standpunkt der Verpflichtung für die unmittelbaren Bedürfnisse des Menschen aus gesehen, sehr wertvoll sind. Alle solidarischen Handlungen sind mehr oder weniger Fälle von **H.** (s. *Altruismus*, *Philanthropie*).

I

Idealismus. Oft bezieht man sich auf den Platonismus und den Neoplatonismus als idealistische Philosophien. Da aber vom Standpunkt der Universalientheorie diese Philosophen auf Grund ihrer Aussagen, die Ideen seien "real", als "Realisten" betrachtet werden, kann der Begriff **I.** missverstanden werden, wenn er auf diese Strömungen angewandt wird. Deshalb ist es vorzuziehen, vom modernen **I.** in philosophischen Begriffen zu sprechen, die sich auf den erkenntnistheoretischen und metaphysischen Aspekt beziehen. Im Allgemeinen nehmen diese Philosophen als Ausgangspunkt ihrer Reflektion nicht die umgebende ("äußere") Welt, sondern das "Ich", oder das "Bewusstsein", und eben weil das "Ich" ideell, symbolhaft arbeitet, ist das Wort **I.** gerechtfertigt. Vom erkenntnistheoretischen Gesichtspunkt aus heißt die grundlegende Frage "Wie kann man die Sachen erkennen?", und vom metaphysischen Standpunkt aus bedeutet "Sein", "ins Bewusstsein gegeben zu sein". Der **I.** wird so zu einer Art, das Sein zu begreifen. Dies bedeutet aber nicht, dass der **I.** beabsichtigt, das Sein oder die Realität auf das Bewusstsein oder das Subjekt zu reduzieren.

Das Wort **I.** wird gewöhnlich auch in Verbindung mit den Idealen verwendet, und so werden alle diejenigen als "Idealisten" bezeichnet, die meinen, die menschlichen Handlungen sollen sich an Idealen ausrichten (seien sie realisierbar oder nicht). So bekommt der Begriff **I.** ethische und/oder politische Bedeutungen. In diesem Sinne wird diese Haltung oft derjenigen des Realismus gegenübergestellt, wobei letztere Position

so verstanden wird, dass sie als das Wichtigste die "Realitäten", die wahrgenommenen Tatsachen voraussetzt, ohne den Blickwinkel in Betracht zu ziehen, von dem aus man sie erfasst.

Unter **I.** versteht man auch eine spezielle Einstellung zum sozialen Leben, welche den wirtschaftlichen und technologischen Faktoren eine entscheidende Rolle abspricht und alle Ereignisse durch die subjektiven Eigenschaften der Bevölkerungen erklärt. So bestreiten die Idealisten den Einfluss von Regelmäßigkeiten in der Entwicklung der Zivilisation. Diesbezüglich erkennt die humanistische Schule die enorme Macht des subjektiven Faktors an, so wie sie die Auffassungen und Mythen im Leben der Menschen hoch schätzt; aber sie sieht in diesen Schöpfungen des Bewusstseins auch die Auswirkung der Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens.

Oft hat sich eine grobe Trennung zwischen **I.** und *Materialismus* (s.) etabliert, obwohl es in beiden Positionen einige Vertreter gibt, die wichtige Überschneidungspunkte mit denen der jeweils anderen aufweisen. Auf nicht-akademischem Informationsniveau gibt es eine große Verwirrung zwischen Begriffen wie "Idealismus" und "Subjektivismus", "Materialismus" und "Objektivismus". Verschiedene ideologische Strömungen haben die Reichweite und Bedeutungen dieser Worte systematisch modifiziert, mit der Absicht, entgegengesetzte Positionen zu disqualifizieren. Dies brachte jedoch nur Nachteile für alle Parteien. Heute jemanden als "Idealisten" oder "Materialisten" abzustempeln hat keine größeren Konsequenzen und gilt auch nicht als abwertende Bezeichnung. Diese Ausdrücke haben außerhalb der spezialisierten Kreise einfach ihre präzise Bedeutung verloren.

Immigration. Die Handlung, in einem Land anzukommen, um dort zu leben. **I.** wird mit verschiedenen Zielen unternommen: privaten (Vereinigung der Familie), wirtschaftlichen (Suche nach Arbeit, einem anständigen Lohn, etc.), politischen (Flucht vor politischer Verfolgung, um das Leben oder die persönliche Würde zu retten, um die Chance zu haben, Werke zu schreiben und zu veröffentlichen, um die künstlerische oder journalistische Aktivität fortzusetzen, etc.).

Ein großer Teil der Immigranten sucht Zuflucht vor den Bürgerkriegen, dem Völkermord, den religiösen Verfolgungen, den ethnischen "Säuberungen", etc.

Die **I.** wird unterteilt in: legale **I.**, wenn die Immigranten in einem Land ankommen und alle legalen Formalitäten erfüllen, die die jeweilige Gesetzgebung erfordert; und in illegale **I.**, wenn die Immigranten keine Papiere haben und gegen die Einreisebestimmungen verstoßen.

Zur Zeit haben die Migrationströme vom armen Süden in den reichen Norden ein enormes Ausmaß und dies spiegelt die Dynamik des weltweiten Arbeitsmarktes wider, weil die Immigranten – vor allem die illegalen – einen Hungerlohn erhalten. In Europa und den USA leiden die Immigranten unter den Folgen der Diskriminierung.

Die **I.** hat wirtschaftliche, soziale, politische und psychologische Konsequenzen; sie führt zur Zunahme der sozialen Spannungen, zu rassistischen Anschlägen, zur

Fremdenfeindlichkeit und zum Faschismus, was sich die herrschenden Oligarchien zu Nutzen machen, um den Angriff auf die sozialen Absicherungen, die öffentlichen Freiheiten, usw. zu verwirklichen.

Die humanistische Politik hebt die Sorge um die Menschenrechte – wie die Rechte der Immigranten – hervor, um die gesellschaftliche Entwicklung menschlich zu machen, und um die negativen Aspekte der regionalen Integrationsprozesse zu vermindern, welche die Wanderungsbewegungen der Bevölkerung fördern.

Imperialismus. Darunter versteht man die Politik eines Staates, die danach trachtet, Bevölkerungen, die nicht zu ihm gehören, sowie andere Staaten in seine politische, wirtschaftliche oder militärische Abhängigkeit zu bringen. In diesem Sinne ist die politische Annexion der eindeutigste Fall von I.

Um 1880 begann eine Zeit des Erwerbs von Kolonien; in Afrika von Seiten einiger europäischer Mächte und im Fernen Osten von Seiten Japans. Diese Etappe kann man auch als *Neokolonialismus* (s.) bezeichnen. Deutschland, Italien und Japan schafften es bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgrund ihrer späten Vereinigungen oder Industrialisierungen nicht, Kolonien zu erwerben. Im Zuge des Neokolonialismus stürzten sie sich in die Eroberungs- und Annexionskriege und dort begann der zeitgenössische I. Nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs tauchten Großmächte mit globalisierenden Tendenzen auf, die imperialistische Praktiken der Annexion, der militärischen Intervention und der politischen und wirtschaftlichen Vorherrschaft an den Tag legten, wie der kapitalistische I. der Vereinigten Staaten und der stalinistische Sozialimperialismus. Heutzutage entwickelt sich der nordamerikanische I. weiter, auch wenn die Vereinigten Staaten in ihrer internen politischen Gestaltung immer noch die republikanische Gesinnung und die formelle Demokratie aufrechterhalten und somit im strukturellen Sinne nicht als "Imperium" eingeordnet werden können. Die seit dem 15. Jahrhundert so genannten "Imperien" waren in Wirklichkeit Metropolenbildungen, die mehr oder weniger ausgedehnte koloniale Aktivitäten entwickelten (s. *Kolonialismus*).

Individualismus (aus mlat. *individuum* "das Unteilbare"). Eine moralische Position, das dem persönlichen, privaten Interesse absoluten Vorrang vor dem zwischenmenschlichen, kollektiven oder gesellschaftlichen Interesse gibt. Der positive Aspekt dieser Ausrichtung besteht in der Bejahung der individuellen Freiheit. Der negative Aspekt zeigt sich im Egoismus und in der Missachtung der Interessen der andern. Jedenfalls setzt der I. das Biologische im Menschen absolut, auf Kosten des Geistigen und des Sozialen; er übergeht oder unterschätzt den Unterschied zwischen den Begriffen "Individuum" und "Persönlichkeit". Der Gegensatz zwischen persönlichem und sozialem Interesse ist nicht unauflösbar, da diese Interessen im wesentlichen übereinstimmen. Denn das soziale Interesse wird nur durch die Aktivität konkreter Menschen realisiert, und nicht durch übermenschliche Wesenheiten.

In der Philosophie entwickelt der I. eine Linie, die von Protagoras bis zum Hedonismus und dem Epikureismus reicht. Während der Renaissance spielte der I. im allgemeinen eine fortschrittliche Rolle und drückte die Bestrebung auf Befreiung des Menschen von den feudalen Ketten aus. Der individualistische Extremismus fand sein Echo in den

anarchistischen Lehren von Stirner und Bakunin.

Initiative (aus lat. *initiare* "den Anfang machen, einführen"). Ausdruck der sozialen Aktivität des Menschen, wenn dieser von sich aus eine Entscheidung trifft, die seine persönliche Beteiligung in dieser oder jener Sphäre des gesellschaftlichen Lebens bedingt.

Unter dem moralischen Aspekt kennzeichnet sich die **I.** durch die Bereitschaft einer Person, freiwillig mehr Verantwortung zu übernehmen als es die Gewohnheit der Umgebung verlangen. Die **I.** hebt die überwiegende Neigung zu innovativem Verhalten in der sozio-psychologischen Struktur des Individuums hervor; das Vorhandensein einer gewissen Prädisposition zur Führungsrolle.

Diese Verhaltensweise zeigt, in welchem Grad die Gesellschaft die notwendigen Voraussetzungen für die Freiheit des Menschen bietet, ob sie die für seine Entwicklung notwendige soziale Dynamik aufrechterhält, oder ob sie stagniert, und damit zeigt, dass sich ebendiese Gesellschaft dem Zusammenbruch nähert.

Der Humanismus bemüht sich, diese wertvolle soziale Qualität bei der größtmöglichen Zahl von Menschen zu kultivieren, und die dafür unabdingbaren psychologischen, sozialen und politischen Voraussetzungen zu schaffen.

Innovation. Handlung und Resultat einer Wandlung oder einer Veränderung der Sachen, Ideen oder Bilder durch Einführung von Neuerungen.

Prozess der Einführung neuer Produkte und Technologien im Wirtschaftssystem, die seine Kapazität spürbar verändern und ihm eine höhere Qualität verschaffen. Dieser Prozess weist verschiedene Phasen auf: technische Innovation, einzelner praktischer Gebrauch und allgemeiner Gebrauch, auf der Basis der Akzeptanz ihrer wirtschaftlichen Auswirkung und der tatsächlichen Nachfrage.

Die Innovationen bewirken nicht nur technologische Veränderungen, sondern führen auch zu Veränderungen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur. Sie bestimmen den Beginn der Modernisierungsprozesse und schaffen die Voraussetzungen, um aus der momentanen Krise herauszukommen.

Internationalismus. Der **I.** und die internationalistischen Lehren unterscheiden sich bedeutend voneinander. Dabei handelt es sich manchmal um Positionen in unversöhnlichem Kampf, wie im Falle der Auffassung des internationalistischen Imperialismus (Globalisierung) und der des internationalistischen **n. H.** (s. *weltweite Verflechtung*).

Seit der Antike haben die Imperien die lokalen und regionalen Realitäten auf den Altären des **I.** geopfert. Im Westen stellte das Heilige Römisch-Germanische Imperium den Resten des Feudalismus eine umfassendere Auffassung gegenüber, der man ein "internationalistisches" Vorzeichen zuschreiben kann. Danach, und hauptsächlich mit Beginn der amerikanischen und Französischen Revolutionen, nahm die Idee des

Nationalstaates – auf der Grundlage eines definierten Gebietes, einer Sprache und einer gewissen kulturellen Homogenität – Gestalt an, wobei andererseits die Gegebenheiten seiner Regionen und Ortschaften unterdrückt wurden. Später gründeten zahlreiche sozialistische Strömungen ihren I. auf die Zusammenarbeit des Proletariats, unabhängig von seiner nationalen Zugehörigkeit.

Der **n. H.** ist internationalistisch unter der Bedingung, dass die Vielfalt der Kulturen und Regionen respektiert wird. Er stützt seinen I. eben auf das "Zusammenfließen der Vielfalt auf eine universelle menschliche Nation hin". Der **n. H.** fördert das Entstehen überregionaler Föderationen und eines weltweiten Bundes, der sich auf einem System realer Demokratie gründet.

Der I. ist eine dem *Nationalismus* (s.) entgegengesetzte Position. Er verweist auf eine übergeordnete determinierende Wirklichkeit gegenüber der des Nationalstaates – eine Wirklichkeit, in der die Gesellschaften schließlich die Existenz eines weltweiten unterdrückenden Systems, das verändert werden muss, spüren und verstehen. In dem Maße, wie der imperialistische I. voranschreitet und den Nationalstaat zerstört, wachsen die Ungleichheit, die Diskriminierung und die Ausbeutung. Aber auch mit der Konzentration imperialistischer Macht nimmt das Durcheinander zu, welches im allgemeinen Chaos enden wird. Die Internationalisten identifizieren in dieser Notsituation ihre Interessen mit denen der ganzen Menschheit, die unter den Folgen ein und desselben weltweiten Systems leidet.

J

Jesuitismus. Lehre, System und religiöse, politische und soziale Prinzipien der Jesuiten, sowie die, die ihnen zugeschrieben werden; Verstellung als Lebenssystem.

Die Gesellschaft Jesu, ein religiöser Orden, der 1534 von Ignatius von Loyola als Instrument der Gegenreformation gegründet wurde, wurde 1773 von Clemens XIV. unterdrückt (blieb jedoch weiterhin von den Herrschern Russlands und Chinas in ihren Besitztümern gutgeheißen). Pius VII. rehabilitierte sie 1814 und sie wurde von der Heiligen Allianz gefördert.

Die Jesuiten spielten eine wichtige Rolle im öffentlichen Bildungswesen und der geheimen politischen Aktivität; sie verwechselten oft das missionarische Werk der Kirche mit der Verwirklichung der geheimen Missionen der Diplomatie und der Geheimpolizei der katholischen Mächte. Im 19. und 20. Jahrhundert versuchten sie, sich vor der öffentlichen Meinung der katholischen Länder als Anführer im Kampf gegen den Modernismus innerhalb des Katholizismus und gegen das Freimaurertum nach außen zu präsentieren. Um die Geheimmissionen zu erfüllen trugen sie Zivilkleidung und gaben vor, Anhänger ihrer Feinde zu sein, um sie zu unterwandern. Diese moralische "Flexibilität" und die Neigung zum politischen Karrierismus gaben Anlass dazu, die Jesuiten der Scheinheiligkeit und der Falschheit anzuklagen. Die literarische Figur von Molières Komödie *Tartuffe* ist der Inbegriff der scheinheilig verheimlichten Perversion und Korruption, und gilt als Personifizierung des J.

Gewöhnlich wird den Jesuiten die – vom moralischen Standpunkt aus sehr zweifelhafte – These zugeschrieben, dass der edle Zweck die Verwendung von niedrigen und unwürdigen Mitteln rechtfertigen kann. Dieses Bild der Gesellschaft Jesu ist jedoch einseitig und folglich ungerecht. Es ist größtenteils der tendenziösen Propaganda ihrer Gegner entsprungen, die sich dabei auf bestimmte Vorgehensweisen, Sitten und Traditionen des Ordens berufen, welche im Widerspruch zu den Normen stehen, die in der sozialen Kommunikation und im allgemeinen Bewusstsein gewöhnlich als akzeptiert gelten.

Die Namen des bekannten brasilianischen christlichen Humanisten Antonio de Viera und des Philosophen und Wissenschaftlers Teilhard de Chardin, welche Unterdrückung durch die kirchliche Hierarchie ertragen mussten, zeugen – Im Gegensatz zur allgemeinen Meinung – für die hohe moralische Qualität einiger Ordensmitglieder.

K

Kapitalismus. Die Soziologie des 19. und 20. Jahrhunderts bezeichnet so das sozioökonomische Modell, dessen treibende Kraft die Vermehrung des Kapitals ist.

Verschiedene soziologischen Schulen interpretieren die Bedeutung und die historische Rolle dieses Modells unterschiedlich. Die positivistischen Soziologen sehen die Herrschaft dieses Modells nicht nur in der Moderne, sondern auch in der Antike und im Mittelalter. Die Marxisten sehen im **K.** ein "sozioökonomisches Gebilde", eine notwendige und unvermeidbare Etappe in der universellen geschichtlichen Evolution. Die neoliberalen Soziologen betrachten dieses Regime als das Ende der universellen Geschichte. Diese Sichtweisen leiden unter ökonomischem Reduktionismus, da sie die Krise der heutigen Gesellschaft auf die Krise eines bestimmten sozioökonomischen Modells reduzieren (sei es nun "kapitalistisch" oder "sozialistisch"). Das herrschende sozioökonomische Modell ist Teil einer sehr viel komplexeren gesellschaftlichen Struktur des konkreten soziokulturellen geschichtlichen Systems.

Die wirtschaftliche Basis des **K.** ist das Privateigentum der Produktionsmittel und die Ausbeutung der Lohnarbeit. Die Hauptklassen sind die *Bourgeoisie* (s.) und das Proletariat (die Arbeiterklasse), auch wenn diese beiden Klassen starke Veränderungen in ihrer Zusammensetzung erfahren haben.

Der **n. H.** kritisiert vehement die Amoralität und den ausbeuterischen Charakter dieses Modells. Die Humanisten verteidigen die Interessen der Arbeiter und kämpfen auch gegen die Tendenz des aktuellen **K.**, der für die zunehmende Arbeitslosigkeit und Ausgrenzung in weiten Bereichen der Gesellschaft und in riesigen Gebieten auf der Welt verantwortlich ist.

Kaste (aus dem Adjektiv span., port. *casto* "rein, keusch", das auf gleichbed. lt. *castus* zurückgeht). Gesellschaftlicher und religiöser Schicht in den despotischen Gesellschaften des antiken Orients und des präkolumbianischen Amerikas (Kasten von Priestern, Kriegern, Bauern, Handwerkern etc.) Im Allgemeinen werden die Kasten in

höhere und niedrigere unterteilt. Der Stand jedes Menschen wird durch Erbrecht, durch die Weitergabe von Eltern an Kinder bestimmt und jedes Überwechseln zwischen den Schichten verboten.

Reste des Kastenwesens haben sich bis heute in einigen Bundesstaaten Indiens erhalten, in Japan und einigen anderen asiatischen Ländern. Die indische Regierung ermöglichte den Repräsentanten der niederen Kasten den Zugang zu Ausbildung, Arbeit und Landbesitz, um ihre Integration in die Gesellschaft sicherzustellen und diese Reste des Kastenwesens zu beseitigen.

Klasse. Mehr oder weniger große Gruppen von Personen, die sich voneinander durch ihre Beziehung zu den Produktionsmitteln unterscheiden (die einen besitzen sie: Bourgeoisie, Landbesitzer, Bankiers; andere haben nichts, außer ihrer Arbeitskraft: Arbeiter, Angestellte, Hilfsarbeiter); sie besetzen unterschiedliche Positionen im System der Arbeitsaufteilung (einige leiten und organisieren, andere produzieren und führen Anweisungen aus); sie haben verschiedene Einkommensquellen (Gewinn, Pacht, Lohn) und Umfang an Einkommen (Reiche, Mittelschicht, Arme); mit verschiedenen Formen der Interaktion mit der Macht und dem Staat (herrschende bzw. ausgebeutete Klassen). Die Klassen unterscheiden sich auch durch das Niveau ihrer Bildung und Kultur, aber diese Unterschiede sind zweitrangig.

Die Gesellschaft ist nicht nur in Klassen, sondern auch in unterschiedlichen Schichten und Gruppen aufgeteilt. Die Arbeiterklasse, die Bauernschaft und die Mittelschichten sind z. Zt. die zahlenmäßig größten in der Welt. Die Großbourgeoisie und Landbesitzer sind die Reichsten. Die Leute sind nicht immer in der Lage, ihre gesellschaftliche Stellung einzuschätzen und tendieren eher zur Überschätzung. So betrachten sich viele Arbeiter selbst als "Mittelschicht".

Die Marxisten betrachteten die Arbeiterklasse als die revolutionärste und fortschrittlichste. Die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung ist sehr reich an ungestümen revolutionären Kämpfen und großen Streiks. Heute hat der Klassenkampf die alten Formen des Radikalismus überwunden und mehr oder weniger friedliche Formen der Auseinandersetzung angenommen. Heute überwiegt die Idee der gesellschaftlichen Übereinkunft und des Kompromisses über die von Revolution und offener Konfrontation der Klassen.

Eine neue Art der Verteilung von Eigentum, Macht, Wechsel der gesellschaftlichen Stellung und des Lebensstandards sind die Hauptziele der Beziehung zwischen den Klassen in der gegenwärtigen Situation.

Koalition. 1. Politisches oder militärisches Bündnis von zwei oder mehr Staaten gegen den gemeinsamen Feind (Entente in den Jahren des Ersten Weltkriegs; die Anti-Hitler-Koalition in den Jahren des Zweiten Weltkriegs); 2. Übereinkunft für gemeinsame Aktionen zwischen Parteien oder Personen des öffentlichen Lebens.

Die Koalitionspolitik birgt Vorteile für jeden Teilnehmer; häufig beruht sie auf gegenseitigen Verpflichtungen und Kompromissen. Sie kann aber auch eine Reihe von

Nachteilen mit sich bringen, wenn eine der Kräfte die Vormachtstellung an sich reißen will.

Die **K.** kann eine offizielle Vereinigung sein, die durch verschiedene Individuen, politische Gruppierungen oder Staaten gebildet wird, die sich gegen andere wendet, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Die Koalitionspartner behalten ihre Autonomie und handeln unter Beachtung der Übereinstimmung ihrer Interessen. Sie bildet sich auf Grundlage der gegenseitigen Verpflichtung und ist zeitlich begrenzt. Mit der Erreichung des Ziels oder durch Veränderung der Umstände erlischt die **K.**, sie löst sich auf. In anderen Fällen führt die **K.** zu einer organischen Fusion ihrer Mitglieder.

Die **K.** von Staaten kann ökonomischen, politischen oder militärischen Charakter haben, oder aber verschiedene Aspekte gruppieren: bilateral, subregional, regional oder international. So entstand beispielsweise die UNO (Organisation der Vereinten Nationen) als **K.** der Staaten, die während des Zweiten Weltkriegs gegen den Faschismus kämpften. Die OAS (Organisation der Amerikanischen Staaten) bildete sich als **K.**, um der Gefahr einer extrakontinentalen Aggression zu begegnen.

Kollektivismus (aus gleichbed. frz. *collectif*, aus lat. *collectivus*, "kollektiv gemeinschaftlich; umfassend", zu lat. *col-ligere* "sammeln). Zugehörigkeit oder Beziehung zu jeglicher Art von Gruppierung von Individuen. Lehre, gesellschaftliches System und politische Bewegung, deren Ideale auf der Gemeinschaft von Gütern und Dienstleistungen beruht und die vom Staat die Verteilung des Reichtums erwarten.

Es handelt sich um eine sehr widersprüchliche Bewegung, die zur Entstehung der sozialistischen, kommunistischen, anarchistischen und verschiedener nationalistischen Bewegungen beitrug. Sie geht von der Gegensätzlichkeit zwischen Gesellschaft und Individuum aus, setzt dabei aber die Priorität in das Kollektiv. Dieses Dilemma führt zu Schwierigkeiten, denn die Gesellschaft lässt sich nicht auf einen biologischen Organismus oder eine Spezies reduzieren, so wie sich der Mensch nicht auf ein tierisches Individuum reduzieren lässt. Aber der **K.** stellte eine historische Reaktion auf den überzogenen Individualismus dar. Die historische Erfahrung hat die theoretische und praktische Unhaltbarkeit der Forderungen des **K.** und des Individualismus bewiesen. Bei der Entscheidung für jeweils einer der Pole diese Dilemmas bewies sich ihre Begrenztheit und ihre negativen Folgen.

In Wirklichkeit sind und können die Interessen des Menschen als Person nicht den Bedürfnissen des gesellschaftlichen Fortschritts entgegenstehen. Die integrale Entwicklung des Menschen und seiner Fähigkeiten ist eine Bedingung, die untrennbar mit dem gesellschaftlichen Fortschritt verbunden ist. Im Gegenteil: wenn der Mensch darauf reduziert wird, Teil des Räderwerks eines Kollektivs zu sein, führt das im Laufe der Zeit zum Tod einer Zivilisation.

Der **K.** geht von moralischen Prinzipien und Solidaritätsgefühlen zwischen Menschen bei der Arbeit, im gemeinsamen Leben, im politischen Kampf und in der Kultur aus. Er ist das Gegenteil des Individualismus und des Egoismus. Die Traditionen des **K.** bestimmen in vielerlei Beziehungen die Handlung des Einzelnen gegenüber der

Gesellschaft, gegenüber anderen Personen und orientieren das gesellschaftliche Verhalten, womit sie zur Bildung bestimmter humanistischer Werte (wie gegenseitige Hilfe, gegenseitigen Respekt, Solidarität) beitragen.

In einigen Fällen kann die Anerkennung der Vorrangigkeit kollektiver – und im weitesten Sinne gesellschaftlicher, einschließlich der staatlichen – Interessen zur Unterdrückung der persönlichen Freiheit, seiner existentiellen Interessen und Bedürfnisse führen. Diese Situation ist charakteristisch für die totalitären Gesellschaften.

Grundsätzlich sind die Traditionen des gesunden **K.** das wahre Fundament menschlichen Zusammenlebens, der Vermenschlichung des persönlichen und sozialen Lebens. Es gibt keinen Humanismus ohne **K.**, auch wenn nicht alle Formen des **K.** wahrhaftigen humanistischen Charakter haben.

Der **n. H.** versteht das Wesen des wirklichen **K.** als bewusste und aufrichtige Solidarisierung von freien Menschen und Organisationen, die ihre vitalen Interessen vertreten.

Kolonialismus (aus lat. *colonia* "Länderei, Vorwerk, Ansiedlung, Niederlassung, Kolonie" entlehnt."). Lehre, die versucht, die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft über ein Territorium oder eine Nation durch eine ausländische Regierung zu rechtfertigen. So wird üblicherweise der Prozess genannt, der im 15. Jahrhundert mit der Eroberung, Unterwerfung und Ausbeutung von Gebieten in Amerika, im Orient und in Afrika durch Europa begann. Spanien, Portugal, England, Frankreich und die Niederlanden haben die kolonialistischen Aktivitäten begonnen. Ab 1880 bis zum Anfang des 20. Jh. erlebte der **K.** eine Wiederbelebung durch die Suche nach neuen Märkten und Rohstoffen; er führte zur Aufteilung Afrikas unter den europäischen Großmächten, vor allem Frankreich und England (s. *Neokolonialismus* und *Imperialismus*).

Kommunismus. Gesellschaftssystem, in dem das Eigentum allgemeiner Besitz des gesamten Volkes ist, gemäß dem Grundsatz: "Von jedem gemäß seinen Fähigkeiten, einem jeden gemäß seinen Bedürfnissen". In der ersten Hälfte des 19. Jh. war **K.** ein Synonym für Sozialismus, aber nach dem "Kommunistischen Manifest" von 1848 und anderen Werken von K. Marx (1818-1883) und F. Engels (1820-1895) wurden die beiden Begriffe getrennt. In der marxistischen Theorie bildet der *Sozialismus* (s.) eine Phase, auf die die kommunistische Gesellschaft folgt. Die marxistisch-leninistische (s. *Marxismus-Leninismus*) Interpretation des *Marxismus* (s.) beinhaltet eine klare Trennung zwischen den sozialistischen und kommunistischen Parteien.

Konformismus (aus engl. *conformism*, und dieses aus dem spätlat. Adjektiv *conformis* "gleichförmig, ähnlich", über das Stammwort lat. *forma* "Form, Gestalt usw."). 1. Kennzeichnendes Merkmal des gesellschaftlichen Verhaltens von unkritischer Akzeptanz der gegebenen Ordnung sowie der Ideologie, Werte und herrschenden Normen. 2. Psychologische Charakteristik eines Individuums, das sich dem Gruppendruck unterordnet und sich an die Meinung der Mehrheit anpasst. Unfähigkeit, eine eigene Position auszuarbeiten und jedwede unabhängige Entscheidung zu treffen.

Selbstverständlich ist für die *Bürokratie* (s.) des Staates das gesellschaftliche Verhalten des Konformismus von grundlegender Bedeutung, da es seine Macht stärkt und den Weg für die Manipulation öffnet.

Für den **n. H.** setzt eine angemessene Bildung der Persönlichkeit die Überwindung des Konformismus voraus sowie eine Erziehung, um aus eigener Kraft den verschiedenen Wahlmöglichkeiten begegnen zu können, die über die in der heutigen Gesellschaft herrschenden Vorurteile hinausgehen sollten.

Konsens (aus lat. *consensus* "Übereinstimmung; Zustimmung" entlehnt.). Einmütige Akzeptanz aller Personen, die eine Vereinigung oder Gruppe bilden. Vertrag, der durch die Übereinstimmung der beteiligten Seiten zustande kommt. Diese Meinungsübereinkunft bezüglich eines Problems gegenseitigen Interesses ermöglicht eine gemeinsame Aktion.

Der ein oder andere Grad an **K.** bezüglich der Einschätzung und der Handlungen ist für jedwede Form von sozialer Beziehung notwendig. Im weitesten Sinne stellt der **K.** den Grad an Harmonie und bewusster Solidarität sowie die Überwindung von Konflikten, divergierenden Meinungen und Feindschaften dar. Der **K.** ist auch eine Methode, ein Ziel zu erreichen; er ist eine Verpflichtung, eine Übereinkunft, ein Wunsch nach gegenseitigem Verständnis und die Minimierung der Widersprüche zwischen den beteiligten Parteien.

In der positivistischen Soziologie wurde der **K.** als rational konzipierte Solidarität interpretiert.

Der Grundsatz des Konsens bzw. der Einstimmigkeit findet breite Anwendung in der parlamentarischen Arbeit und der Praxis der Diplomatie. Die Umsetzung des Konsens-Prinzips macht das Abstimmungsverfahren und somit die Durchsetzung der Mehrheitsmeinung, welche die Gesichtspunkte der Minderheit außer Acht lässt, überflüssig. In diesem Sinne stärkt das Konsensprinzip die menschliche Solidarität, weil es die Erfahrungen und die legitimen Interessen aller berücksichtigt und nicht nur die eines Teils der Gesellschaft.

Es gibt keinen vollständigen und absoluten **K.**, so wie es keine Erfüllung oder Übernahme aller Interessen geben kann, die im Spiel sind. Jeglicher **K.** ist relativ und oft von nur kurzer Dauer. Der **K.** mittels einer formalen Mehrheit kann dazu führen, die Interessen der Minderheit zu diskriminieren.

Das Konsensprinzip ist eine Methode, die Abstimmungen zu vermeiden, indem die Diskussion ausgeschöpft wird, um Nicht-Übereinstimmungen zu lösen und so den Geist der Zusammenarbeit innerhalb einer Gruppe zu stärken. Es gibt keinen gesellschaftlichen Prozess, der nicht die verschiedenen Formen und Ebenen des Konsens mit einbezieht. Je reichhaltiger und tiefer ein **K.** ist, um so harmonischer wird die gesellschaftliche Entwicklung sein. In der heutigen Welt könnte gerade die humanistische Ausrichtung die gesündeste Form des gesellschaftlichen Konsens sein.

Konservativismus (aus gleichbed. engl. Adj. *conservative* entlehnt, das auf mlat. *conservativus* "erhaltend" zurückgeht.). Politische Lehre der Verfechter einer Beibehaltung und Fortsetzung der bestehenden Gesellschaftsform. Dazu werden die Traditionen und die Vergangenheit fetischisiert und jegliche Änderung in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen zurückgewiesen. Der **K.** beinhaltet auch die Verteidigung der bestehenden Grundlagen, unter ihnen auch reaktionäre und veraltete Formen. In der Regel ist die konservative Haltung der herrschenden Elite zu eigen, die ihre Machtstellung und ihren Reichtum nicht verlieren wollen, genauso wenig wie ihre Privilegien. Häufig schreiben die Konservativen die Verteidigung von Ordnung und Stabilität auf ihre Fahne. Geschichtlich gesehen kämpften die Konservativen und die Liberalen jahrelang miteinander um die Macht, obschon die Liberalen oft selber konservative Positionen bezogen, wenn sie ihre Herrschaft von anderen Kräften bedroht sahen.

Der **K.** wurde als eine aristokratische, teils sogar klerikale Bewegung geboren, um die feudalen Privilegien zu Zeiten der bürgerlichen Revolution zu schützen, und vertrat die Interessen von Großgrundbesitzern und ihrer Klientel. Deshalb wandte er sich anfangs gegen den Liberalismus und verteidigte Traditionen, Privilegien und Eigentum der Kirche, vor allem der katholischen, später aber auch der anglikanischen, der ostchristlichen und anderen. Er war erbitterter Feind der Unabhängigkeit der USA, Lateinamerikas und Griechenlands. Nach der Französischen Revolution opponierte er gegen die spanische, portugiesische und neapolitanische Revolution und gegen die Vereinigung Italiens (Risorgimento). Die politische Geschichte Europas und Amerikas des 19. Jahrhunderts ist voll geprägt mit Kämpfen zwischen Konservativen und Liberalen. Im 20. Jh., insbesondere in der zweiten Hälfte, löst sich dieser Antagonismus dadurch auf, dass die Gegner langsam ihre Werte und Konzepte gegenseitig angleichen und dadurch, dass die klassische konservative Bewegung in der Mehrzahl der amerikanischen und europäischen Staaten von der politischen Bühne verschwindet.

Konsumismus (aus lat. *con-sumere* "aufnehmen; verwenden, verbrauchen, verzehren" entlehnt, einer Bildung zu lat. *sumere* "an sich nehmen; verbrauchen"). Verbrauch solcher Dinge, die sich durch die Benutzung zerstören. Häufig wird von der "Konsumgesellschaft" gesprochen, um das Verhalten in den fortschrittlichen industriellen Gesellschaften zu beschreiben, in denen die primären Bedürfnisse des größten Teils der Bevölkerung befriedigt sind, und in denen eine intensive Werbung neue Konsumgüter vorschlägt und somit zu einem permanenten Verbrauch anregt. Es handelt sich dabei um ein sehr deutliches Merkmal, welches die Unfähigkeit der Gesellschaft anzeigt, sich mit unberührbaren Dingen und Werten zu bewegen. Diese betreffen die Schaffung von Gütern, die der Entwicklung der Persönlichkeit und der Kultur dienen. Der **K.** führt die Gesellschaft in eine Sackgasse, zu einer demographischen und ökologischen Katastrophe. Der Ursprung dieser Ausrichtung liegt in den Traditionen des Hedonismus und des Eudämonismus (aus dem gr. *eudaimon* "Suche nach Vergnügen, Reichtum, Dingen"). Der **K.**, Feind jeglicher Spiritualität, setzt an erste Stelle nicht den Menschen sondern das Geld, die Sachen, den Luxus, die Befriedigung der Launen, die Mode etc.

Die herrschende Elite wirbt in allen Medien und predigt den Kult des **K.** Damit werden die Leute in die Interessen des Marktes, der Kredite, der Börsenspiele verstrickt und das

Niveau ihrer eigenen Interessen und Bedürfnisse bis zur Verdinglichung gesenkt. Selbstverständlich will jeder Mensch in Fülle leben, alle notwendigen Sachen und Produkte besitzen, aber ihre Interessen sind unermesslich weiter und höher als der simple **K.**, als die Sklaverei durch die Dinge.

Leider hat der **K.** die Oberhand gewonnen und erobert weiter den Willen großer Massen von Menschen. Sich dieser gefährlichen Tendenz zu widersetzen ist schwierig aber notwendig. Der **n. H.** sieht seine Aufgabe im Kampf gegen den **K.** Der Mensch ist nicht Konsument sondern Schöpfer s. *Entfremdung*).

Kooperation. 1. Beziehungen, die sich im Prozess gemeinsamer Aktivität bilden, wo sich die Resultate der gemeinsamen Aktionen vervielfältigen. Sie setzt gemeinsame Interessen und Ziele, sowie die Anerkennung der geeigneten Mittel, um die praktische Aktivität zu verwirklichen, voraus. In diesem Sinne bildet sie einen wesentlichen Teil der gesellschaftlichen und politischen Aktivität des **n. H.** Sie umfasst den Erfahrungsaustausch und die persönliche Initiative der Teilnehmer an der gemeinschaftlichen Aktion. 2. Produktions- und Eigentumsformen.

Die als Kooperativismus bekannte gesellschaftliche Bewegung benutzt eine Methode wirtschaftlichen Handelns, bei dem die Personen, die gemeinsame Interessen haben, einen Betrieb gründen, in dem die Rechte aller an der Leitung oder Führung gleich sind und die erzielten Gewinne zwischen allen Beteiligten verteilt werden. Die Idee, diese Handlungsmethode in gesellschaftliches System umzuwandeln (als ein komplexes Netz von Produktions-, Vertriebs- und Verbraucherkooperativen) kam in der zweiten Hälfte des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jhs. auf. Ihr Einfluss machte sich besonders in den angelsächsischen Ländern bemerkbar, und zwar in der Kleinindustrie, der Landwirtschaft und in geringerem Maße im Dienstleistungsbereich. Die Projekte zur Umwandlung der gesamten Gesellschaft auf Grundlage des genossenschaftlichen Eigentums (Kooperativer Sozialismus) wurden durch bestimmte Praktiken deformiert mittels derer viele dieser Organisationen (die Kredite und gewisse Steuerbefreiungen erforderten) derart reguliert wurden, dass sie schließlich zu Aktiengesellschaften wurden. In anderen Fällen verwandelte die staatliche Regulierung sie in bloße Anhängsel einer reglementierenden Politik. Auf der anderen Seite trugen die allgemeine Tendenz wissenschaftlichen und technischen Fortschritts dazu bei, die Wirksamkeit dieses Systems von Geschäftsführung und Gewinnverteilung zu verringern. Trotzdem ist die Aktivität der Kooperativen in vielen Ländern sehr groß und es gibt Beispiele von Kooperativen mit sehr komplexen Aktivitäten und großer Effektivität, wie es der Fall von Mondragón in Spanien beweist. In der heutigen Zeit sollte man die Bedeutung der Kooperativen im gesellschaftlichen Leben nicht unterschätzen. Es existiert im Einklang mit den neuen Zeiten eine Aufwertung dieses Schema, angepasst an die Anwendung neuer Technologien.

Korporativismus. Ideologische Strömung, welche die Korporation (Vereinigung von Personen eines Berufes oder einer bestimmten Branche) als Fundament der Gesellschaft ansieht und die korporative Regierung als ideales System betrachtet.

Das korporative System als Gesellschaftsorganisation fand seine deutlichste

Anwendung im faschistischen Italien, in Portugal mit Salazar und im Brasilien mit Vargas (*Estado Novo* von 1937 bis 1945). In diesem System hatten die Interessenkorporationen (Industrielle, Geschäftsleute, Bankiers, Bauern etc.) ihre offizielle Vertretung in den Abgeordnetenhäusern zum Nachteil der parlamentarischen Repräsentativität, wie sie den Demokratien zu eigen ist. Die ideologische und politische Kontrolle der Korporation tendierte dahin, sie in Instrumente der totalitären Macht zu verwandeln.

Der **n. H.** sieht im **K.** eine Gefahr für die Würde und Freiheiten des Menschen, da es in diesem System darum geht, Menschenrechte durch die korporativen Interessen zu ersetzen, wobei die einzelnen Personen in der Korporation aufgehen als wäre diese eine Art übermenschliches Wesen.

Kosmopolitismus (aus gleichbed. griech. *kosmo-polítes* "Weltbürger"). Ideologische Strömung, die den Menschen als Weltbürger betrachtet. Sie entstand während der Französischen Revolution von 1789 und war in gewisser Weise eine Reaktion auf die Entstehung des Nationalstaates und auf die späteren napoleonischen Raubkriege. Es handelte sich demnach um eine kritische Position zum herrschenden *Chauvinismus* (s.).

In Russland (seit 1936/37 und bis zur Perestroika) wurde der **K.** als eine Haltung betrachtet, die sich gegen die Interessen des Staates wandte. Der Vorwurf, Anhänger des **K.** zu sein, war Vorwand für die grausamsten politischen Repressionen und verdeckte den Antisemitismus der offiziellen Politik in den UdSSR. Die Verteidiger der Menschenrechte wurden als Kosmopoliten deklariert und die Charta der Vereinten Nationen als ein subversives Dokument betrachtet. Der Humanismus hat immer – und tut dies auch weiterhin im **n. H.** – seine Sympathie für die Idee der Überwindung aller Arten von Grenzen zwischen den Menschen und seine Sympathie für die gleichzeitig eine und vielfältige Welt ausgedrückt.

K. steht im Gegensatz zu Patriotismus und Nationalismus. Häufig wird der **K.** mit dem *Internationalismus* (s.) verwechselt. Der Unterschied zwischen beiden besteht darin, dass der erste erlaubt, die nationalen Traditionen und Werte zu minimieren zugunsten planetarischer Aufgaben, während der zweite einen Weg sucht, sie zu harmonisieren und kombinieren. Der **K.** spiegelt weitgehend die Interessen der Weltbourgeoisie wider; der Internationalismus geht von der Vorrangigkeit der Interesseneinheit der Unterdrückten auf Weltebene gegen den *Imperialismus* (s.) und das Diktat der Supermächte aus.

Unter den heutigen Bedingungen müsste sich der **K.** auf die Erreichung internationaler Übereinkunft zur Lösung der globalen Probleme richten: Hunger, Gesundheit, Abrüstung, Ökologie und Bevölkerungsentwicklung.

Krieg (Entsprechung zu mhd. *kriec* "Anstrengung, Bemühen, Streben; Streit; Kampf; bewaffnete Auseinandersetzung"). Offener und bewaffneter Kampf zwischen Stämmen, Sippen, Staaten, großen sozialen, religiösen oder ethnischen Gruppen; höchste Form der Gewalt.

Die Weltgeschichte hat mehr als 2500 Kriege registriert, darunter zwei Weltkriege. Im

Ersten Weltkrieg kamen über 20 Millionen Menschen um, im Zweiten über 50 Millionen.

Die Kriege werden geführt, um mittels Waffengewalt die gesellschaftlichen Güter neu zu verteilen, wobei sie den einen geraubt und den anderen zugeführt werden.

Früher wurde dieses egoistische Interesse nicht nur nicht versteckt, sondern ganz offen gezeigt. In den modernen Zeiten wird dieses Interesse mit religiösen, geopolitischen, etc. Motiven ummantelt (Verteidigung von religiösen Überzeugungen, Zugang zu den heiligen Stätten, Zugang zum Meer, Wiederherstellung der Rechte ethnischer Minderheiten, "ethnische Säuberungen" von Gebieten und viele andere Vorwände).

Im Prinzip ist es möglich, die Umwandlung verschiedener Konflikte in Kriege zu verhindern, aber in der heutigen Gesellschaft existieren mächtige gesellschaftliche Kräfte, die an den Kriegen interessiert sind, wie der militärisch-industrielle Komplex, chauvinistische und nationalistische Gruppierungen, Mafia-ähnliche Gruppen usw. Der Verkauf von Waffen ist das lukrativste Geschäft der USA, Frankreichs, Englands, Russlands, Chinas und anderer Großmächte.

Die Hoffnungen, dass der Völkerbund nach dem Ersten Weltkrieg, und die UNO, nach dem Zweiten, Schranken errichten würden, um den Ausbruch von Kriegen zu verhindern, wurden enttäuscht. Bewaffnete Konflikte erschüttern heute den Balkan, den Nahen Osten, Afrika; die Republiken, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion entstanden. Die Menschheit hat jedoch gewisse internationale Prinzipien und juristische Vorgehensweisen ausgearbeitet, um das Kriegsverbrechen und die Kriegsverbrecher zu bestrafen. Die internationalen Tribunale von Nürnberg und Tokio haben in diesem Sinn einen bedeutenden Präzedenzfall geschaffen. Dies wird jetzt, gestützt auf die UNO-Charta, vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag weitergeführt.

Auch wenn die Friedensbewegung nicht mehr dieselben Ausmaße wie früher hat, ist dieses Phänomen nicht erloschen und entwickelt sich weiter. Der Humanismus versucht, den notwendigen Beitrag zur Wiederbelebung der Friedensbewegung zu leisten, um Frieden zu stiften in den regionalen und lokalen Konflikten in Ex-Jugoslawien, Afghanistan, Tadschikistan, Tschetschenien und anderen Orten des Kaukasus; in Ruanda und Burundi, in Guatemala und Chiapas (Mexiko); in Kambodscha und Ost-Timor.

Krieg, Kalter. Militärische und ideologische Konfrontation zwischen der Sowjetunion und ihren Satelliten auf der einen Seite, und dem durch die USA angeführten Block auf der anderen, vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Auflösung des Warschauer Paktes und dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Der **k. K.** mit seinem Rüstungswettlauf wurde als eine Vorbereitung beider Blöcke auf einen jederzeit möglichen dritten Weltkrieg betrachtet und auf die Schwächung der Positionen des Gegners, vor allem in den Entwicklungsländern. Er äußerte sich in der Militarisierung der Wirtschaft und der Politik; im psychologischen Krieg und im diplomatischen Druck; in ständigen lokalen Konflikten und Kriegen, wie die sowjetische Invasion in Ungarn 1956, Tschechoslowakei 1968, Afghanistan 1979; in der Karibikkrise 1961; in den nordamerikanischen Interventionen in Zentralamerika; in der englisch-französischen

Intervention in Ägypten 1956, etc.

Schlussendlich schwächte der **k. K.** die Wirtschaft der Sowjetunion und trug zu ihrem Zusammenbruch bei, gleichzeitig aber schwächte er die Wirtschaft der USA und führte zur moralischen Krise der westlichen Gesellschaft; außerdem verschärfte er die weltweite ökologische Situation und löste andere globale Desaster aus.

Mitte der 90er Jahre beobachtet man bei den regionalen Konflikten auf dem Balkan, im fernen Osten und in einigen Gebieten der GUS Anzeichen eines Rückfalls in einige politische und psychologische Aspekte des **k. K.**. All dies verlangt nach einer Intensivierung der Friedensbewegung. Die Humanisten verurteilen die Mentalität des **k. K.** und die als "lokale Konflikte" verschleierte kriegerischen Konflikte.

Kritik (aus frz. *critique* entlehnt, das aus griech. *kritike* "Kunst der Beurteilung" übernommen ist). Methode zur Analyse und Einschätzung der Wirklichkeit, der gesellschaftlichen und individuellen Aktivität, und welche die Entsprechung bzw. die Divergenz zwischen Absichten und Handlungen, zwischen Versprechungen und ihrer Erfüllung, zwischen Worten und Taten, zwischen Theorie und Praxis erlaubt.

Die Fähigkeit des Individuums, mit kritischem Geist die Umgebung, in der er handelt, zu beurteilen, und seine eigene Erfahrung und eigenes Verhalten einer kritischen Analyse zu unterziehen, ist eine unverzichtbare Bedingung für die Bildung der eigenen Persönlichkeit und ein wesentliches Element der Erziehung. Der Grad an kritischer und selbstkritischer Haltung in der Gesellschaft charakterisiert ihre Stärke oder ihren Verfall, ihre Fähigkeit oder Unfähigkeit zur Vervollkommenheit und Entwicklung. Die **K.** ist Voraussetzung für jede Innovation und ist Bestandteil der treibenden Entwicklungskraft und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sowie des künstlerischen und gesellschaftlichen Fortschritts.

Die kritische Methode erleichtert das Verständnis für begangene Irrtümer und ihre Überwindung und erlaubt, das Wesentliche der Entwicklungskrisen von Persönlichkeit und Gesellschaft zu verstehen.

Diese Methode kann allerdings nicht verabsolutiert werden, da ihre Übertreibung zur Abwälzung der eigenen Irrtümer auf die anderen und die Gesellschaft führt. Die Verabsolutierung der Selbstkritik kann darüber hinaus die Würde eines Menschen zerstören und ihn in Schuld versinken lassen.

Der **n. H.** schätzt die Ausübung der **K.** sehr hoch ein, sowohl im täglichen Leben, als auch in der gesellschaftlich-politischen, künstlerischen und theoretischen Aktivität. Außerdem betrachtet er sie als ein Fundament der Freiheit. In der heutigen Massengesellschaft ist die **K.**, die in den Massenmedien veröffentlicht wird, von besonderer Bedeutung.

L

Lachen (aus ahd. [*h*]/*lahhan*, das lautnachahmenden Ursprung hat). Eine ausschließlich

menschliche physiologische Eigenschaft und Verhaltensweise. Bewegung des Mundes und anderer Gesichtsteile, die Freude einer Person oder Gruppe zum Ausdruck bringt.

"Das Lachen" ist Titel eines Essays von H. Bergson, der 1899 veröffentlicht wurde. Dort schreibt er über die Bedeutung der Komik. Dieses Werk ist besonders interessant, weil es neben einer ästhetischen Enthüllung auf die kognitive Funktion, angepasst an das reale Leben, aufmerksam macht, auch wenn diese der abstrakten Funktion entgegengesetzt ist. Das **L.** stellt eine Reaktion gegen die Mechanik des Scheins in einer gegebenen Situation dar, der nicht tief verinnerlicht, sondern einfach nur akzeptiert wird. Wenn Details der Missverhältnisse dieses Scheines hervorgehoben werden, zerbricht das die Verhüllung der Defekte. Dieser Bruch hat verschiedene Konsequenzen, eine davon ist das Lachen. In der literarischen Satire ist das besonders augenscheinlich.

Das **L.** ist ein scharfsinniges Instrument im gesellschaftspolitischen Kampf. Das **L.** erlaubt, die Unterdrücker an den Pranger zu stellen, sie lächerlich zu machen und sie moralisch zu besiegen.

Der **n. H.** benutzt in vielen seiner Veröffentlichungen und sozialen Aktivitäten die Ironie und die Satire, um gegen die systematische Volksverdummung und die Unterdrückung anzugehen, um die Würde und die Freiheiten des Menschen zu bewahren.

Landschaft, Äußere. Gestaltung der Wirklichkeit, die der äußeren Sinneswahrnehmung unter der Gewichtung der dem Bewusstsein eigenen Inhalte entspricht. Da das Bewusstsein eine aktive Struktur und nicht eine Spiegelung der Wirklichkeit ist, erscheint letztere als strukturierte "Landschaft" und keinesfalls als einfache Summe von Wahrnehmungen oder als von den äußeren Sinneseindrücken isolierte Struktur. Die **ä. L.** wird in der "nach Außen gerichteten" Haltung des Bewusstseins erlebt, wobei das periphere Empfinden der taktil-synästhetischen Grenzen als Bezugspunkt dient (s. *innere Landschaft*).

Landschaft, Innere. Gestaltung der Wirklichkeit, die der Wahrnehmung der inneren Sinne entspricht, wobei diese Wahrnehmung von der intentionalen Haltung des Bewusstseins – welche je nach dem Schlaf- oder Wachzustand, den Stimmungen, dem Interesse usw. variiert – geprüft und mit der vom Gedächtnis gelieferten Information verglichen wird. Vom psychosozialen Gesichtspunkt aus gesehen ermöglicht das Studium der **i. L.** einer Gesellschaft deren grundlegendes Spannungssystem in einer gegebenen Situation, sowie die Bildung in Form von Glaubensvorstellungen und Mythen artikulierter Vorstellungen, zu verstehen. Die **i. L.** empfindet man in der "nach innen" gerichteten Haltung des Bewusstseins, wobei man als Bezugspunkt das innere Empfinden der taktilen-synästhetischen Grenzen nimmt. (s. *äußere Landschaft*).

Landschaft, Menschliche. Gestaltung der menschlichen Wirklichkeit auf der Grundlage der Wahrnehmung des Anderen, der Gesellschaft und der mit intentionaler Bedeutung geschaffenen Gegenstände. Die **m. L.** ist nicht eine bloße Objekt-Wahrnehmung, sondern Enthüllung von Bedeutungen und Absichten, in denen der Mensch sich selbst wiedererkennt.

Landschaft, Prägungs-. Die persönliche Platzierung in einem beliebigen Moment des Lebens ist ein Ergebnis von der Vorstellung vergangener Ereignisse und von in der Zukunft mehr oder weniger möglichen Ereignissen. Indem diese Elemente mit den gegenwärtigen Gegebenheiten verglichen werden, erlauben sie die Strukturierung dessen, was die "gegenwärtige Situation" genannt wird. Dieser unvermeidbare Prozess der Vorstellung angesichts der Fakten führt dazu, dass diese in keinem Fall an sich die Struktur haben können, die man ihnen zuschreibt. Wenn die Rede von der **P.** ist, so sind damit die Ereignisse gemeint, die ein Mensch seit seiner Geburt und in Verbindung mit einer Umgebung erlebt hat. Der Einfluss der **P.** entsteht nicht nur einfach durch eine zeitliche intellektuelle Perspektive, die sich biographisch gebildet hat und von der aus man das Gegenwärtige beobachtet, sondern es handelt sich um eine ständige Situationsanpassung auf Grundlage der eigenen Erfahrung. In diesem Sinne wirkt die **P.** als "Interpretations- und Handlungshintergrund", als eine Sensibilität und als eine Gesamtheit von Glaubensgewissheiten und Bewertungen, mit denen ein Individuum oder eine Generation (s. *Generationen*) lebt.

Lebensqualität. Das abstrakteste und komplexeste Kriterium des wirklichen oder angestrebten *Gemeinwohls* (s.) der Bürger. Das schließt die Indizes der Lebensqualität, Gesundheit, Umweltsituation, Arbeitsbedingungen, Ausbildungssituation, kulturelle Entwicklung mit ein, sowie die Wertschätzung des Allgemeinsinns und Interesse für das Leben.

In jeder Zivilisation und in jedem Abschnitt der Geschichte formt sich ein Verständnis der **L.** als eine komplexe Struktur der gesellschaftlichen Existenz, als persönliche Freiheit und als Ebene der allgemeinen Humanisierung. Die **L.** lässt sich nicht allein mit Hilfe der quantitativen Indizes bestimmen, da sich in vielen Fällen eine Unverhältnismäßigkeit zwischen hohem Lebensstandard und **L.** beobachten lässt.

Lebensstil (aus lat. *stilus* "spitzer Pfahl; Stiel, Stengel; Schreibgerät, Griffel"). Historische Gesamtheit von Merkmalen der Kommunikation, Vorstellungssystemen und Methoden des künstlerischen Schaffens, welche einer Persönlichkeit oder einer Gruppe zu eigen ist. Sie widerspiegeln den Geschmack, die Gewohnheiten sowie die Verhaltensweisen, welche die Besonderheiten ihrer innerlichen Welt durch äußerliche Formen des menschlichen Daseins darstellen. Größtenteils ist der **L.** von den kulturellen Werten, von den sozio-psychologischen Charakteristiken und den geschichtlichen Traditionen der Familie, der sozialen Gruppe, der Ethnie und der Religion abhängig, in denen eine Person geprägt wurde. Er steht in Beziehung mit der Lebensweise, welche die Normen sowie die Verhaltens- und Bewusstseinstereotypen der großen menschlichen Gruppen äußern, bis hin zu ganzen Generationen und Zivilisationen. Der **L.** schließt auch die entsprechenden ethischen und ästhetischen Aspekte mit ein. Die menschlichsten Formen der Selbstverwirklichung und Selbsterziehung werden durch den **L.** verkörpert, da sie den Grad an Freiheit und Integrität einer Person offenbaren. Der humanistische **L.** zeichnet sich vor allem durch den Respekt für die Vielfalt, Rechte, Meinungen und Interessen der anderen aus; durch die Ablehnung der Gewalt und der Ausbeutung; durch die Absicht, eine harmonische Beziehung zur Natur und zur Gesellschaft zu bewahren; und durch das Bestreben, die eigenen Kenntnisse zu

vertiefen und zu erweitern und die Fähigkeiten zu vervollkommen.

Legitimität (aus lat. *legitimus*, "gesetzmäßig, rechtmäßig, gesetzlich anerkannt"). Eigenschaft von Unverfälschtheit, Authentizität. Diese wird durch Legitimierung erreicht, d.h. durch beweisen oder rechtfertigen der Wahrheit einer Sache oder der Eigenschaft einer Person oder einer Sache entsprechend der geltenden Gesetzen.

Es handelt sich um die öffentliche Anerkennung einer Handlung, einer politischen Persönlichkeit, eines Ereignisses oder einer Vorgehensweise. Dies wird häufig mit der Legitimierung verbunden, d.h. der juristischen Rechtfertigung der Autorität oder der konkreten Handlung auf der Basis der politischen Verfassung und des Gesetzes. Die L. flösst den Bürgern Vertrauen ein, garantiert den bewussten Gehorsam und die gesellschaftliche und politische Einigkeit.

Die L. ist mit der gefühlsmäßigen und der intellektuellen Sphäre verknüpft, sowie mit der Sphäre des Rechts. Die Autorität besitzt Kraft, wenn sie sich auf die Gesetze stützt und über eine moralische Rechtfertigung durch das Volk verfügt, über die Anerkennung, die durch gesetzliche Vorgehensweise ausgedrückt wird, wie zum Beispiel durch Wahlverfahren. Wenn die gesetzliche Gewalt ihre L. verliert, ist sie zum Scheitern verurteilt. In vielen Staaten verfügen die offizielle Macht und Politik nicht über L., was von der Krise der Gesellschaft zeugt. Die Krise der L. öffnet Türen für tiefe gesellschaftliche und politische Veränderungen. Das Volk und nicht der Staat ist der Protagonist der L.. Über einen gewissen Zeitraum kann man diese Empfindung des Volkes unterdrücken, aber niemand hat die Kraft, es seiner Fähigkeit zu berauben, auf eigene Rechnung seine geistige und moralische Haltung gegenüber der konkreten Macht zu formulieren.

Legitimismus (von lat. *legitimus*, "gesetzmäßig" und von fr. *legitimisme*). Prinzip, das am Wiener Kongress der europäischen Großmächte 1814-15 vom französischen Diplomaten Charles Maurice de Talleyrand vorgestellt wurde, um die Ziele der Bourbonendynastie zu verteidigen, welche 1792 abgesetzt worden war und 1814 und 1815 wieder eingesetzt wurde, und die von den monarchischen Kreisen als legitime Regierung Frankreichs betrachtet wurde.

Diesem Prinzip zu Folge kann man nicht über ein Territorium verfügen, wenn sein legitimer Besitzer nicht darauf verzichtet; die geraubten Besitztümer müssen ihrem legitimen Herrscher zurückgegeben werden.

In Opposition zum König L. P. von Orleans (1830-1848) nannten sich nach der französischen Julirevolution 1830 die Parteigänger der im Verlauf der Revolution gestürzten Bourbonen "Legitimisten". Während der zweiten Republik in Frankreich (1848-1852) bildeten die Legitimisten zusammen mit den Orleanisten die "Partei der Ordnung", mit monarchistischem und klerikalem Charakter.

Heute bezeichnet der Begriff "Legitimist" den Anhänger eines Fürsten oder einer Dynastie, aufgrund der Überzeugung, diese hätten eine legitime Berufung zum Herrschen.

Leiden. Im **n. H.** sind die Fragen von Schmerz und L. von großer Bedeutung. Man unterscheidet zwischen Schmerz (als psychophysische Antwort auf die körperlichen Beeinträchtigungen, die von außen oder aus dem Körperinneren kommen) und **L.**, das einer geistigen Haltung gegenüber einem vermeintlichen oder realen Problem entspricht. Wenn diese Unterscheidung gemacht ist, sagt man, liegt die Triebkraft der menschlichen Handlung in der Überwindung des physischen Schmerzes und der konsequenten Suche nach körperlichem Wohlbefinden. Die Aktivität des Zivilisationsprozesses führt in diese Richtung. So entsprechen die Lösungen, die zu diesem Problem gegeben werden, der Entwicklung der Wissenschaft und der gesellschaftlichen Organisationsgrad. Die Gesellschaftsorganisation selbst geht von der zeitlichen und räumlichen Endlichkeit des Menschen als Individuum aus und dieser Endlichkeit, die den Schmerz und die Wehrlosigkeit offenbart, wird durch die gesellschaftliche Arbeit Rechnung getragen. Hunger, fehlende Kleidung und fehlender Schutz vor der rauen Natur, Krankheit und jede Art körperlicher Schwierigkeiten wird vom Fortschritt der Gesellschaft und nach und nach vom Fortschritt der Wissenschaft bekämpft. Das **L.** ist jedoch geistiger Natur und entspricht weder der Nichtbefriedigung der unmittelbaren Bedürfnisse, noch ist es eine körperliche Antwort auf schmerzliche physische Reize. Die Angst vor Krankheit, Einsamkeit, Armut und den Tod kann nicht physisch gelöst werden, sondern nur durch eine existentielle Haltung gegenüber dem Leben im Allgemeinen. Man leidet auf verschiedenen Wegen, wie dem Weg der Wahrnehmung, der Erinnerung und durch die Vorstellung. Aber nicht durch die Wahrnehmung schmerzhafter physischer Reize, sondern durch die Wahrnehmung von Reizen aus Situationen, die man nicht ganz verwirklichen kann, oder die zur Verzweiflung führen, weil man sie nicht erreicht, etc.. Die Wege der Erinnerung und der Vorstellung zeigen auch noch ihre eigenen Merkmale. Aber letzten Endes ist das Bewusstsein strukturell und umfassend, so dass die Unterscheidung in Wege nur für eine Analyse nützlich ist: Wenn man leidet, erlebt man dies als etwas Umfassendes, es ist das ganze Bewusstsein, das leidet, auch wenn man in jedem Fall einige hervorstechende Aspekte unterscheiden kann. Die Überwindung von Schmerz und L. hat in allen Aktivitäten der Humanisten Vorrang und von dieser Auffassung geht ihr Vorstellung einer notwendigen gemeinsamen Gesellschaftsarbeit aus, zugunsten der Wissenschaft, der sozialen Gerechtigkeit und gegen jede Gewalt und Diskriminierung. Auf der anderen Seite hat der Humanismus auch viel beizutragen, was die Frage nach dem Sinn des Lebens angeht, der Platzierung dem Leben gegenüber und der Entwicklung des Menschen, um das geistige **L.** zu überwinden.

Liberalismus. Politische Lehre, die auf J. Locke (1632 - 1704) – einem seiner wichtigsten Vertreter – zurückgeht. "Die Freiheit besteht" – laut Locke – "darin, dass jeder Mensch von den Naturgesetzen und nicht vom Willen eines anderen Menschen abhängt ... Die Freiheit ist kein 'Freibrief', sondern sie besteht darin, dem Naturgesetz zu gehorchen." Dementsprechend setzt Locke zwei Rechte fest: Das seiner Freiheit und das, jene zu bestrafen, die ihm schaden wollen und damit die Naturgesetze verletzen. Er fährt fort und erklärt, die Arbeit sei der Ursprung des Eigentums. Wie weit erstreckt sich das Recht auf Eigentum? Soweit, wie man es "genießen" kann.

Die Symbiose von **L.** und Sozialdarwinismus war ein wichtiger Schritt in der

Rechtfertigung der wirtschaftlichen Konzentration und der Konzentration politischer Macht in den Händen der "Fähigsten im Überlebenskampf". Diese sind von den Naturgesetzen auserkoren, im Gegensatz zu anderen, die von diesen nicht begünstigt worden sind. Und wenn es darum geht, die 'Naturgesetze' zu respektieren, dann ist es folgerichtig fast eine moralische Verpflichtung, die Ungleichheiten zwischen den Menschen aufrechtzuerhalten. Wie man sehen kann, stellt der **L.** in seiner radikalen Haltung einen Fall des reinsten Antihumanismus dar. Historisch gesehen verdankt man ihm jedoch zahlreiche Fortschritte im Kampf gegen die Überbleibsel des Feudalismus, gegen den Klerikalismus und gegen den monarchischen Absolutismus.

Der **L.** hatte zahlreiche Vertreter. Unter denen heben sich besonders A. Smith, A. de Tocqueville, J. Stuart Mill, K. Popper, L. von Mises, F. A. Hayek und, als jüngste, J. Rawls, und R. Nozick (s. *Neoliberalismus*) hervor.

Liebe (aus ahd. *liubi*). Gemütsbewegung, die dazu führt, ein tatsächliches oder eingebildetes Gut zu suchen und seinen Besitz zu wünschen. Das Wort **L.** hat sehr verschiedene Bedeutungen, stellt aber immer eine Ausrichtung auf etwas oder jemanden dar. Als eine Art **L.** wird die Sorgfalt angesehen, mit der man an einem Werk arbeitet und sich dabei erfreut. Andererseits bezeichnet man so die Leidenschaft der Geschlechter und die Beziehung zu der geliebten Person.

Der Eigenliebe verleiht man eine positive Bedeutung, wenn sie als Bestrebung zur Verbesserung der eigenen Handlung interpretiert wird. Eine negative Bedeutung erhält sie im Zusammenhang mit der übertriebenen Bewertung seiner selbst.

Die Humanisten betrachten die **L.** als eine fundamentale psychologische Kraft, die – über die etablierten Barrieren zwischen gesellschaftlichen Gruppen und Staaten hinausgehend – gegenseitige Hilfe und *Solidarität* (s.) der Menschen sichert.

M

Machiavellismus. Politische Doktrin des italienischen Schriftstellers Nicola Machiavelli (1469 – 1527), der zur Anwendung der Unredlichkeit rät, wenn es nötig sein sollte, um die Politik eines Staates aufrechtzuerhalten. Er vertritt die Einstellung, dass "der Zweck die Mittel rechtfertigt". Als **M.** gilt auch, in der Diplomatie mit Arglist, Falschheit und Tücke vorzugehen. Da der **M.** nur die Nützlichkeit der Ergebnisse in Betracht zieht, gilt er als eine Form des Pragmatismus.

Macht (Abl. aus mhd. *mügen*, geht mit verwandten Wörtern in anderen idg. Sprachen auf die Wurzel *magh-* "können, vermögen" [mhd. *vermögen*] zurück). Die Fähigkeit, die Zeit oder die Möglichkeit besitzen, eine Sache zu tun. Befugnis und Zuständigkeit, die jemand hat, um zu befehlen oder etwas zu tun; Genehmigung, einen Auftrag auszuführen; Gewalten eines Staates; Oberste Macht- und Zwangsbefugnis eines Staates.

Im politischen Leben wird so eine Gruppe von führenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik bezeichnet, die die Führungsklasse eines Staates

bilden. In der Antike wurde der Begriff **M.** als Synonym für Einfluss, Autorität, Führung, Kraft, Herrschaft benutzt; zu Beginn des 20. Jahrhunderts als die Fähigkeit, anderen den eigenen Willen aufzuzwingen. Heute ist die **M.** in Bezug auf Abhängigkeitsbeziehungen einer gesellschaftlichen Einheit von einer anderen gesellschaftlichen Einheit definiert.

Die Staatsmacht, begründet auf der Theorie der Gewaltenteilung, besteht aus: der verfassungsgebenden Gewalt, die dem Staat seine Organisation verleiht, indem sie seine Verfassung durch eine verfassungsgebende Versammlung – bestehend aus Mandatsträgern – oder durch eine Volksbefragung verabschiedet bzw. ändert; der legislativen Gewalt, welche die Befugnis hat, die Gesetze zu erlassen und zu ändern, und vom Parlament ausgeübt wird; der exekutiven Gewalt, die die Aufgabe hat, den Staat zu regieren und für die Einhaltung der Gesetze zu sorgen, und von der Regierung, gebildet aus dem Monarchen bzw. den Präsidenten und/oder dem Parlament eines Staates, ausgeübt wird; der richterlichen Gewalt, welche die juristische Verwaltung innehat und das juristische System verkörpert.

Es gibt auch eine regulierende **M.**, wie jene, die der oberste Staatschef ausübt.

Die **M.** und die Angst bilden die Grundlage für irrationale Autorität, die jede Kritik verbietet und sich auf der Ungleichheit gründet. Bei den orientalischen Despotismen und den modernen totalitären Regimes war die Staatsmacht zügellos und schändlich.

Die ernsthaftesten Denker haben immer davon geträumt, jeder **M.**, die über dem Menschen steht, ein Ende zu bereiten, und den Menschen nur die **M.** über die Dinge zuzugestehen. Heute bleibt die Ausübung der **M.** nicht nur dem Staat vorbehalten: dieser agiert als bloßer Vermittler bzw. Vollstrecker der Absichten der großen Wirtschaftsmächten (Parallelstaat). Auf der anderen Seite beschränkt sich die Theorie, die das Entstehen, die Entwicklung, Übertragung und Zerschlagung der **M.** erklärt, nicht auf eine herkömmliche gesellschaftlich-politische Sichtweise, sondern sie umfasst auch die verschiedenen "Machtnischen" wie die Technologie, die Kommunikationsmittel, die Verteilung der Menschen auf ländliche Gebiete und Städte, die Wohnsituation der Bevölkerung in Randgebieten und in den Entscheidungszentren und die Manipulation der "Kultur" im Allgemeinen (Sprache, soziale Gewohnheiten, Religion, Wissenschaft, Kunst und Unterhaltung).

Manipulation (aus lat. *manipulus*, "Handhabung"). Handlung und Ergebnis einer moralischen Täuschung oder Verpflichtung. System psychologischen Drucks, um ein Verhalten anderer zu erzwingen. Die Methodologie der **M.** ist sehr unterschiedlich und reicht von der Ausnutzung der elementarsten Bedürfnisse und der irrationalsten Ängste bis hin zur Erzeugung täuschender Erwartungen, welche innerhalb eines Systems ohne Wahlmöglichkeit erweckt werden. Die Anwendung der Massenmedien (Presse, Radio, TV, Kino, etc.) hat immer manipulatorischen Charakter, sofern keine Möglichkeit besteht, mit ihnen zu interagieren. Die Grenzen der **M.** durch die Medien werden heute vom "Rating" bestimmt, welches wiederum seinerseits auf verschiedene Arten manipuliert wird. Der **n. H.** betrachtet die **M.** als eine unmenschliche Methode, die die Wahlfreiheit verletzt.

Marginalität. Dieses Wort wird in der zeitgenössischen Soziologie verwendet, um eine große gesellschaftliche Gruppe zu kennzeichnen. Diese Gruppe wird von den Leuten gebildet, die nicht mehr zu den Kasten oder Schichten der traditionellen Gesellschaft gehören, die sich aber auch nicht in die Klassen oder Schichten der modernen Gesellschaft integriert haben. Sie bewahren eine Position dazwischen und behalten familiäre, wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Bindungen mit den traditionellen Gruppen ihrer Herkunft bei.

Unter "marginal" versteht man denjenigen, der am Rande des Besitzes von Rechten ist, die den übrigen Personen zu eigen sind, und der unter schlechteren sozialen Bedingungen leidet.

In der Soziologie wird der Begriff "marginale Schichten" manchmal mit dem gesellschaftlichen Schmarotzertum gleichgesetzt. Eine solche Interpretation ist nicht korrekt. Im Allgemeinen widmen sich die Marginalen einer produktiven Tätigkeit, jedoch nur gelegentlich, weil sie keine Ausbildung haben, keine eigenen wirtschaftlichen Mittel, keine anständige Wohnung, etc. Auch die Gesamtheit der Bewohner armer Viertel oder Zonen kann nicht als "marginale Schichten" aufgefasst werden, weil in diesen Gebieten eine große soziale Differenzierung zu beobachten ist: dort leben nicht nur die Randgruppen, sondern auch Arbeiter, Angestellte, Selbständige, Kleingewerbetreibende bis hin zu Verbrechern, die sich der kriminellen Aktivität widmen.

Marxismus – Leninismus. Der Marxismus gilt als eine Theorie, die ihren Ursprung Karl Marx verdankt. Mehrheitlich tragen die Vertreter dieser Strömung zur Bildung eines als **M.-L.** bekannten Lehrgebäudes bei, zu dessen Gliederung verschiedene Autoren beigetragen haben. Demzufolge könnte man von einem Marxismus sprechen, welcher auf die Schriften von Marx selbst zurückzuführen ist, und ein **M.-L.**, oder eine marxistische Schule, zu der hauptsächlich der Ursprungsautor, Engels, Lenin und andere zählen. Der **n. H.** berücksichtigt diese Ideologie als Strömung, auch wenn man sie detailliert nach dem jeweiligen Autor oder nach verschiedenen kritischen Positionen analysieren kann. (s. *Marxistischer Humanismus, Philosophischer Humanismus und Philosophischer Antihumanismus*).

Wir werden hier den **M.-L.** nicht nach dem Gesichtspunkt des **n. H.** darstellen sondern so, wie ihn die Anhänger dieser Ideologie bewerten und so wie er offiziell in der UdSSR präsentiert wurde. Wir geben einige Punkte des Artikels *Marxismus–Leninismus* aus dem Wörterbuch des Wissenschaftlichen Kommunismus, erschienen 1985 in Moskau, wieder.

"Der **M.-L.** ist ein wissenschaftlich fundiertes System von philosophischen, ökonomischen und gesellschaftspolitischen Auffassungen; er ist die Wissenschaft der Kenntnis und der Umwandlung der Welt, der Entwicklungsgesetze der Gesellschaft, der Natur und des menschlichen Denkens, der Wege der revolutionären Aufhebung des Ausbeutungsregimes und des Aufbaus des Kommunismus, die Kosmovision der Arbeiterklasse und ihrer Avantgarde, der kommunistischen- und Arbeiterparteien.

Der Marxismus entstand in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts. Die Bedürfnisse

eines gesellschaftlichen Fortschritts, der die grundlegenden Fehler des kapitalistischen Regimes, des ganzen Ausbeutungssystems bloßgelegt hatte; die großen Entdeckungen der Naturwissenschaften und das Niveau der historischen und gesellschaftlichen Forschung stellten dem gesellschaftlichen Denken die Aufgabe, eine neue, wirklich wissenschaftliche Theorie auszuarbeiten, die eine Antwort auf die dringenden, zentralen Fragen geben könnte, die durch das Leben aufgeworfen wurden. Diese wichtige historische Aufgabe wurde von Marx und seinem Kampfgenossen, Engels, erfüllt. Lenin, der seine wissenschaftliche und revolutionäre Aktivität an der Grenze des 19. und 20. Jahrhunderts begann, in der Zeit des Zusammenbruchs des Kapitalismus – der in seine letzte Phase übergegangen war: den Imperialismus – und der Entstehung der sozialistischen Gesellschaft, verteidigte den Marxismus gegen die Angriffe seiner Feinde, verallgemeinerte die jüngsten Erfolge der Wissenschaft und die neue Erfahrung der Klassenkämpfe und erhob die marxistische Theorie auf eine qualitativ neue Entwicklungsstufe.”

Materialismus (aus lat. *materia* "Bauholz, Nutzholz; Material, Stoff"). Philosophische Lehre, welche die Materie als einzige konstitutive Wirklichkeit in der realen Welt betrachtet. Diesem Gesichtspunkt zu Folge ist die Materie in ihren höheren Formen (organische Materie) in der Lage, sich zu verändern und zu entwickeln. Deshalb sind die Empfindung, das Bewusstsein und die Ideen nichts weiter als Ausdrucksformen der organisierten Materie. Die materielle Existenz ist das primäre, während das Bewusstsein das sekundäre ist.

Die antagonistische Trennung in "Materialisten" und "Idealisten" (s. *Idealismus*) war ihrer Einfachheit wegen in der Erzählung der Moderne weitgehend akzeptiert. Zur Zeit, mit den neuen Auffassungen des Menschen und der Wissenschaft, sehen sich diese Positionen einer starken Revision unterzogen.

Was die Human- und Sozialwissenschaften betrifft, betonen viele Materialisten die entscheidende Rolle der Wirtschaftsfaktoren in der Entwicklung der Gesellschaft, welche die Interessen und Chancen der Menschen bestimmen und ihr Leben und ihr Handeln organisieren. Für diese Vertreter trägt die materialistische Auffassung von Staat und Eigentum, von Krieg und Fortschritt der Nationen, von den Klassen und Klassenkämpfen dazu bei, auf die Ursachen der Gegensätze und Konflikte zu stoßen und bietet Orientierungen in der praktischen Politik. Gleichzeitig setzt der vulgäre M. die Macht der Wirtschaftsfaktoren als absolut hin, indem er vom Prinzip des Determinismus und der kausalen Bedingtheit aller Phänomene ausgeht.

Der Ausdruck **M.** wird seit dem 17. Jahrhundert für die physikalische Lehre über die Materie benutzt und seit dem 18. Jahrhundert als Antonym für den philosophischen Idealismus.

In der antiken griechischen Philosophie verstand man unter dem Begriff Primärmaterie die Substanz, die nicht bis ins unendliche geteilt werden konnte. Im Mittelalter sah der Thomismus in der Materie das potentielle und passive Prinzip, welches in der Vereinigung mit der substanziellen Form die Essenz jedes Körpers konstituiert und bei den substanziellen Umwandlungen unter jeder der Formen, die sich folgen, erhalten

bleibt. Unter sekundärer Materie verstand man die substanzielle Zusammensetzung von Primärmaterie und Form, d.h. ein Subjekt, das geeignet war, eine zufällige Bestimmung aufzunehmen. In der modernen Zeit, bis zum Erscheinen der Relativitätstheorie Einsteins, wurde die Materie als all das aufgefasst, was den Gesetzen der Gravitation unterlag. Danach, in der modernen Physik, nähern sich die Auffassungen von Materie und Energie einander an und sind manchmal identisch.

In der Geschichtsphilosophie betrifft die Auffassung des **M.** diejenigen Lehren, die den historischen Prozess auf die materiellen Ursachen reduzieren und die Ansicht vertreten, die gesellschaftliche Struktur sei vor allem durch die wirtschaftlichen Bedürfnisse und Gesetze bestimmt.

Mensch. Der Bezugspunkt des sich in Situation befindenden **M.** ist sein eigener Körper. In ihm verbindet sich sein subjektives Moment mit der Objektivität und durch ihn kann er sich als "Innerlichkeit" oder "Äußerlichkeit" begreifen, je nach der Richtung, die er seiner Absicht, seinem "Blick" gibt. Dem **M.** gegenübergestellt befindet sich alles, was er nicht ist und was nicht seinen Absichten gehorcht. Also stellen die Welt im Allgemeinen und die anderen menschlichen Körper, die der eigene Körper erreichen kann und deren Tätigkeit er wahrnimmt, die Bedingungen dar, in denen sich der **M.** konstituiert. Diese Bedingungen stellen sich auch als in der Zukunft möglich und in der zukünftigen Beziehung mit dem eigenen Körper dar. Auf diese Weise kann die gegenwärtige Situation als in der Zukunft veränderbar aufgefasst werden. Die Welt wird als außerhalb des Körpers liegend erfahren, aber der Körper wird auch als Teil dieser Welt gesehen, da er in dieser handelt und ihren Wirkungen ausgesetzt ist. Die Körperlichkeit ist auch etwas, das sich ändert, und in diesem Sinne ist sie eine zeitliche Gestaltung, eine lebendige, auf das Handeln und auf die künftige Möglichkeit gerichtete Geschichte. Der Körper wird für das menschliche Bewusstsein zur Prothese der Absicht, er unterliegt der Absicht im zeitlichen und im räumlichen Sinne: Zeitlich, insofern er das Mögliche der Absicht in der Zukunft vergegenwärtigen kann, und räumlich als Vorstellung und Bild der Absicht.

In diesem Geschehen sind die Gegenstände Erweiterungen der körperlichen Möglichkeiten und die fremden Körper erscheinen als Vervielfältigungen dieser Möglichkeiten, da sie ja von Absichten regiert werden, die denen ähnlich sind, die den eigenen Körper beherrschen. Aber warum sollte der **M.** es nötig haben, die Welt und sich selbst zu verändern? Aufgrund der Situation von Endlichkeit und zeitlich-räumlichem Mangel, in der er sich befindet und die er entsprechend der verschiedenen Konditionierungen als (physischen) Schmerz und (geistiges) Leiden empfindet. So ist die Überwindung des Schmerzes nicht nur eine tierische Antwort, sondern eine zeitliche Gestaltung, in der die Zukunft vorherrscht und sich in einen grundlegenden Lebensimpuls verwandelt, auch wenn das Leben sich in einem gegebenen Augenblick nicht in Bedrängnis befindet. Deshalb werden neben der unmittelbaren, reflexartigen und natürlichen Antwort auch die verzögerte Antwort und die Gestaltung, um den Schmerz zu vermeiden, vom Leiden angesichts der Gefahr angetrieben und sie werden als zukünftige oder aktuelle Möglichkeiten vorgestellt, bei denen der Schmerz in anderen Menschen gegenwärtig ist. Die Überwindung des Schmerzes erscheint also als ein grundlegendes Vorhaben, das die Handlungen leitet.

Eben diese Absicht hat die Kommunikation zwischen verschiedenen Körpern und Absichten ermöglicht, in dem, was wir die "gesellschaftliche Konstitution" nennen. Die gesellschaftliche Konstitution ist so historisch wie das menschliche Leben, sie ist die Gestalterin des menschlichen Lebens. Ihre Veränderung ist stetig, aber auf eine andere Art als die der Natur. In dieser geschehen die Veränderungen nicht aufgrund von Absichten. Sie zeigt sich als ein "Hilfsmittel", um den Schmerz und das Leiden zu überwinden, und als eine "Gefahr" für die menschliche Konstitution. Deshalb ist die Bestimmung der Natur selbst, menschlich gemacht zu werden, Gegenstand der menschlichen Absicht zu werden. Und was den Körper als Natur, als Gefahr und Beschränkung betrifft, so hat er dieselbe Bestimmung: absichtlich verändert zu werden, und zwar nicht nur was seine Stellung, sondern auch was seine motorische Bereitschaft betrifft; nicht nur in seiner Äußerlichkeit, sondern auch in seiner Innerlichkeit; nicht nur in Konfrontation, sondern in Anpassung.

In einem öffentlichen Vortrag am 23.5.1991 erklärte Silo seine allgemeinen Ideen über den **M.** wie folgt: "Wenn ich mich beobachte, und zwar nicht vom physiologischen, sondern vom existentiellen Standpunkt aus, dann befinde ich mich in einer gegebenen Welt, die ich weder aufgebaut noch ausgewählt habe. Ich befinde mich inmitten von unvermeidbaren Phänomenen, und das beginnt schon mit meinem eigenen Körper. Der Körper als grundlegender Bestandteil meines Daseins ist außerdem ein Phänomen von gleicher Art wie die natürliche Welt, in der es wirkt und seinerseits die Auswirkungen dieser Welt erfährt. Die Natürlichkeit des Körpers weist für mich aber gegenüber den übrigen Phänomenen bedeutende Unterschiede auf, und zwar folgende: 1. Die unmittelbare Empfindung, die ich von ihm habe, 2. Die Empfindung, die ich durch ihn von den äußeren Phänomenen habe, 3. Die Verfügbarkeit über einige seiner Tätigkeiten dank meiner unmittelbaren Absicht. Es ist aber so, dass mir die Welt nicht nur als Anhäufung von natürlichen Gegenständen erscheint, sondern als eine Verflechtung von anderen Menschen und von ihnen geschaffenen bzw. veränderten Dingen und Zeichen. Die Absicht, die ich in mir erkenne, erscheint als ein grundlegendes Element zur Interpretation des Verhaltens der anderen. Und genauso, wie ich die gesellschaftliche Welt durch das Verständnis der Absichten gestalte, werde ich von ihr gestaltet. Selbstverständlich sprechen wir von Absichten, die sich in der körperlichen Handlung ausdrücken. Dank den körperlichen Ausdrucksformen oder der Wahrnehmung der Situation, in der sich der andere befindet, kann ich nämlich verstehen, was diese bedeuten und was ihre Absicht ist. Andererseits erscheinen mir die natürlichen und menschlichen Dinge als angenehm oder schmerzhaft und ich versuche, ihnen gegenüber einen Standort zu wählen, indem ich meine Situation verändere. Auf diese Weise bin ich gegenüber der Welt des Natürlichen und der Welt der anderen Menschen nicht verschlossen, sondern mein Charakteristikum ist eben gerade die 'Offenheit'. Mein Bewusstsein hat sich intersubjektiv gebildet, es verwendet nämlich bestimmte Denkmuster, bestimmte gefühlsmäßige Modelle und Handlungsschemata, die ich zwar als 'eigene' empfinde, welche ich aber auch in anderen erkenne. Und natürlich ist mein Körper zur Welt hin offen, insofern ich sie wahrnehme und auf sie gerichtet handle ..."

"Die natürliche Welt erscheint mir im Unterschied zur menschlichen ohne Absicht. Selbstverständlich kann ich mir vorstellen, dass die Steine, die Pflanzen und die Sterne Absichten besitzen, aber ich sehe nicht, wie man mit ihnen zu einer effektiven

Verständigung kommen kann. Selbst die Tiere, bei denen ich manchmal den Funken von Intelligenz entdecke, erscheinen mir unergründlich und in einer von ihrer Natur aus langsamen Veränderung begriffen. Ich sehe Insektenstaaten, die vollkommen strukturiert sind, höhere Säugetiere, die rudimentäre Werkzeuge benutzen, aber sie wiederholen ihre Verhaltensmuster in einer langsamen genetischen Veränderung, so als wären sie immer die ersten Vertreter ihrer Art. Und wenn ich die Fähigkeiten der Pflanzen und der Tiere feststelle, die vom **M.** verändert und domestiziert wurden, erkenne ich seine Absicht, die sich einen Weg bahnt und die Welt menschlich macht ..."

"Die Definition des **M.** aufgrund seiner Gesellschaftlichkeit genügt mir nicht, da dies nicht seinen Unterschied zu zahlreichen Arten ausmacht; auch seine Arbeitskraft ist nicht das Charakteristische, wenn man sie mit der kräftigeren Tiere vergleicht; selbst die Sprache genügt nicht, um ihn in seinem Wesen zu definieren, da wir ja von Kommunikationskodizes und -formen zwischen verschiedenen Tieren wissen. Wenn jeder neue **M.** dagegen auf eine von anderen veränderte Welt trifft und von dieser beabsichtigten Welt gestaltet wird, stelle ich seine Fähigkeit fest, das Zeitliche zu speichern und sich ihm anzuschließen. Das heißt, ich entdecke seine sozio-historische Dimension, nicht nur seine soziale. Wenn man die Dinge so sieht, kann ich nun folgende Definition versuchen: Der **M.** ist das geschichtliche Wesen, dessen Art des sozialen Handelns seine eigene Natur verwandelt'. Wenn ich vom vorher Gesagten ausgehe, muss ich wohl akzeptieren, dass dieses Wesen seine physische Beschaffenheit absichtlich verändern kann. Und so geschieht es ja heutzutage. Es begann mit dem Gebrauch von Instrumenten, die er als äußere Prothesen vor seinen Körper stellte und die ihm erlaubten, die Fähigkeiten seiner Hände zu erweitern, seine Sinnesorgane zu vervollkommen und seine Kraft und Arbeitsqualität zu erhöhen. Von Natur aus war er nicht dazu befähigt, sich im Wasser und in der Luft zu bewegen. Trotzdem schuf er Bedingungen, um sich in ihnen fortzubewegen, bis er damit anfang, seine natürliche Umgebung zu verlassen, nämlich den Planeten Erde. Heute ist er außerdem dabei, in seinen eigenen Körper einzudringen, indem er seine Organe ersetzt, in seine Hirnchemie eingreift, künstliche Befruchtung im Reagenzglas betreibt und seine Gene manipuliert. Wenn man mit der Idee von ‚Natur‘ die Beständigkeit hervorheben wollte, ist eine solche Idee heute unangebracht, selbst wenn man sie auf das Stofflichste des **M.**, d.h. auf seinen Körper, anwendet. Und was eine ‚natürliche Moral‘, ein ‚Naturrecht‘ oder ‚natürliche Institutionen‘ betrifft, finden wir ganz im Gegensatz dazu, dass auf diesem Gebiet alles sozio-historisch ist und dass hier nichts von Natur aus existiert ..."

Und nach der Ablehnung einer sogenannten "menschlichen Natur" schließt er mit einer kurzen Diskussion über die "Passivität" des Bewusstseins: "Neben der Auffassung, die von einer menschlichen Natur spricht, hat noch eine andere Auffassung gewirkt, die von der Passivität des Bewusstseins sprach. Diese Ideologie betrachtete den Menschen als eine Wesenheit, die als Antwort auf die Reize der natürlichen Welt handelt. Was als grober Sensualismus begann, wurde nach und nach von Strömungen verdrängt, die den Menschen als geschichtliches Wesen begriffen, in denen aber die gleiche Idee von der Passivität des Bewusstseins erhalten blieb. Und selbst wenn sie der Aktivität und der Verwandlung der Welt den Vorrang vor der Interpretation ihrer Tatsachen gaben, fassten sie besagte Aktivität als Folge von Bedingungen auf, die außerhalb des Bewusstseins liegen ... Aber jene althergebrachten Vorurteile bezüglich der

menschlichen Natur und der Passivität des Bewusstseins drängen sich heutzutage in verwandelter Form auf, und zwar als eine Neo-Evolutionismus mit Kriterien wie der natürlichen Auswahl, die durch den Kampf ums Überleben der Anpassungsfähigsten entsteht. Solch eine zoologische Auffassung wird in ihrer jüngsten Version und bei ihrer Übertragung auf die Welt der Menschen versuchen, die vorhergegangene Dialektik der Rassen und Klassen durch eine Dialektik zu überwinden, die ‚natürlichen‘ Wirtschaftsgesetzen unterliegt, welche die gesamte soziale Aktivität von selbst regeln. Also wird der **M.** an sich einmal mehr unterdrückt und verdinglicht ... Wir haben nun die Auffassungen betrachtet, die den **M.** ausgehend von theoretischen Verallgemeinerungen erklären wollen und die These von der Existenz einer menschlichen Natur und eines passiven Bewusstseins vertreten. Im entgegengesetzten Sinn betonen wir die Notwendigkeit, von der Einzigartigkeit des **M.** auszugehen; wir betonen das Sozial-Geschichtliche und Nicht-Natürliche am Phänomen des **M.**, und wir bekräftigen außerdem die Tätigkeit seines die Welt verändernden Bewusstseins und zwar gemäß seiner Absicht. Wir haben sein Leben als ein vor Situationen gestelltes Leben betrachtet und seinen Körper als unmittelbar wahrgenommenen natürlichen Gegenstand gesehen, der ebenfalls zahlreichen Anweisungen seiner Absicht unmittelbar unterliegt. Demzufolge drängen sich uns folgende Fragen auf: Was bedeutet ‚das Bewusstsein ist aktiv‘, das heißt, wie kann es seine Absicht auf den Körper richten und durch ihn die Welt verändern? Und zweitens: was bedeutet ‚die menschliche Konstitution ist eine ‘soziohistorische‘?

Diese Fragen müssen vom einzelnen Dasein her beantwortet werden, um nicht in theoretische Verallgemeinerungen zurückzufallen, aus denen später ein System zur Interpretation abgeleitet werden kann, das dann bestreitet, eine Interpretation zu sein. Auf diese Weise wird man, um die erste Frage zu beantworten, mit unmittelbarer Klarheit erfassen müssen, wie die Absicht auf den Körper wirkt. Um die zweite Frage zu beantworten, wird man wohl von der offenkundigen Zeitlichkeit und Intersubjektivität im Menschen und nicht von allgemeinen Gesetzen der Geschichte und der Gesellschaft ausgehen müssen.”

Eben diese beiden Themen legt Silo in seinen ”Beiträgen zum Denken” dar. Die Absicht, die auf den Körper mittels des Bildes wirkt, bildet den Kern der Erklärungen seiner ”Psychologie des Bildes”. Später geht er in seinen ”Historiologischen Diskussionen” das Problem der Zeitlichkeit an.

Menschheit (aus mhd. *mensch[h]eit*, ahd. *mennisgheit*, zunächst in der Bed. ”menschliche Natur, Wesen”).

In einem weiten Sinn umfasst sie alle Generationen des Homo Sapiens in der Vergangenheit und der Gegenwart. So dauert die Geschichte der **M.** ungefähr seit 200.000 – 300.000 Jahre, aber offenkundig erschienen die modernen Menschen vor 60.000 Jahren in Afrika und vor 40.000 Jahren auf der arabischen Halbinsel. In einem engen Sinn berücksichtigt die **M.** alle gegenwärtigen Generationen, also etwa 6.400.000.000 Personen, die unsere Erde bewohnen.

Die Menschheit als Begrifflichkeit entstand vor 9.000 – 7.000 Jahren gleichzeitig in den alten Zivilisationen Europas, Asiens und Afrikas und offenbarte sich in den Weltreligionen. Aber erst seit dem 15. – 16. Jahrhundert verwandelt sich dieses Konzept

der gegenwärtigen Menschheit – als der Gesamtheit aller Menschen, die die Erdkugel bewohnen – in den Bestand der Wissenschaft und der Praxis der internationalen Beziehungen. Jedoch erst nach dem 2. Weltkrieg, und zwar mit der Gründung der UNO, welche die Priorität der Menschenrechte verkündet, wird die Diskriminierung verschiedener menschlicher Gruppen von der internationalen Gemeinschaft offiziell verurteilt, auch wenn sie noch nicht beseitigt ist.

Menschlichkeit (aus mhd. *mensc[h]eit*, ahd. *mennisgheit*, zunächst in der Bed. "menschliche Natur, Wesen"). Sensibilität, Mitleid mit dem Unglück unserer Mitmenschen; Güte, Sanftmut, Freundlichkeit.

Metalinguistik. Studium der Wechselbeziehungen zwischen der Sprache und der Kultur eines bestimmten Volkes.

Metasprache. 1. Spezialisierte Sprache, die benutzt wird, um eine natürliche Sprache zu beschreiben; 2. Formale Sprache, die spezielle Symbole verwendet. Sie wird benutzt, um die Syntax der Programmiersprachen zu beschreiben.

Methode (von gr. *méthodos*, zus.gesetzt aus *metá-* "hinterher, hinternach, nach usw." und *hodós*, "Weg: Weg, der weiter führt"). Weg zur Untersuchung, zur Kenntnisk Gewinnung; Art, ein Ziel zu erreichen. Gesamtheit der Tätigkeiten zur praktischen oder theoretischen Erkenntnis der Realität; Vorgehensweise, die in der Wissenschaft befolgt wird, um eine Auffassung zu verifizieren und um sie zu lehren. Geordnete Zusammenstellung der wesentlichen Elemente einer Kunst.

Herkömmlich unterscheidet man zwischen der analytischen **M.**, die das Komplexen im Einfachen löst, und der synthetischen **M.**, welche eine entgegengesetzte Richtung einschlägt. Oft greifen beide Richtungen ineinander und bereichern sich gegenseitig durch die Anwendung von deduktiven oder induktiven und experimentellen Urteilen. Als **M.** betrachtet man auch den Beitrag der mathematisch statistischen Vorgehensweisen, bestimmte Konstanten oder Tendenzen zu bestimmen, die in Einzelfällen nicht beobachtet werden können.

Beim Begründen ihrer spezifischen Vorgehensweise arbeitet auch jede der Wissenschaften ihre eigene Studienmethode oder Methodologie aus. Die Methodologie ist eine Lehre über Struktur, Organisation, Logik und Mittel einer Tätigkeit. Sie ist auch eine Gesamtheit von Methoden, die in einer wissenschaftlichen Untersuchung oder bei einer Lehrdarlegung eingesetzt werden.

Miteigentum der Arbeitnehmer. Form des *Eigentums* (s.), bei der die Mitarbeiter eines Unternehmens nicht nur einen Lohn erhalten, sondern auch am Gewinn und vor allem an der *Führung* (s.) dieses Unternehmens beteiligt sind. Sie lässt verschiedene Grade des Miteigentums zu: vom Besitz von Minderheitsaktien über den von Mehrheitsaktien bis hin – im besten Fall – zum Besitz des ganzen Aktienpakets und somit zur vollständigen Entscheidungsgewalt bezüglich der Unternehmensleitung. Seit den Anfängen des Genossenschaftswesens hat das **M. d. A.** Fortschritte und Rückschritte gemacht und war den Eingriffen der staatlichen Bürokratie oder den verschiedensten

Modalitäten des verdeckten Realeigentums unterworfen, welches im Endeffekt in den Händen kapitalistischer Gruppen verblieben ist. Der juristisch-politische Faktor ist bei der Umsetzung des **M. d. A.** entscheidend, da seine Entwicklungsmöglichkeiten von der Tragweite der gültigen Gesetzen abhängt. In einem gesellschaftspolitischen System humanistischer Ausprägung ist das oberste Ziel, das **M. d. A.** der gesamten Bevölkerung zugänglich zu machen. Die humanistische politische Entwicklung bzw. *Revolution* (s.) zielt auf die Strukturierung einer Gesellschaft ab, in der das **M. d. A.** überwiegt.

Dieses Thema führt zu einem weiteren, noch umfassenderen Thema, nämlich dem des neuen Beziehungsmuster im Bereich der Produktion, der Technik und der Gesellschaftsbeziehungen, die sich in der Weltwirtschaft gerade entwickeln. Dies entspricht auch der größeren Bedeutung der Rolle und der Macht, die den Arbeitern im Produktionsprozess zukommt, und verbindet die Ideale der sozialen Gerechtigkeit mit dem Versprechen wirtschaftlicher Effektivität (s. *Humanistisches Dokument*).

In einer 1996 erschienenen Studie des CENDA (Nationales Studienzentrum für eine Alternative Entwicklung / Chile) stellen die Autoren Manuel Riesco, Paola Parra und Manuel Loyola Vorläufer des Modells eines **M. d. A.** in verschiedenen Orten der Welt dar und vergleichen diese miteinander. In einem Abschnitt des Berichts sagen sie: "Das **M. d. A.** an den Unternehmen ist ein Phänomen, dass im Laufe der letzten Jahrzehnte auf der ganzen Welt an Bedeutung gewonnen hat. Innerhalb weniger Jahre haben Millionen von Arbeitnehmern bedeutende Eigentumsanteile an Zehntausenden Unternehmen auf der Welt in den unterschiedlichsten Gebieten und Ländern erworben. Dieser Prozess hat verschiedene Ursprünge, einer der wichtigsten liegt in den USA, in denen das **M. d. A.** zu einer wichtigen Finanzquelle für Privatunternehmen in einer Zeit starker Umstrukturierungen geworden ist und vom Staat durch Steuererleichterungen gefördert wurde. Diese Erfahrung wächst und festigt sich und ist Teil der allgemeinen Tendenz, den Arbeitnehmern mehr Macht zukommen zu lassen, als ein Mittel, die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens zu verbessern. Ein anderes Phänomen, das eine Rolle bei der Verbreitung dieses Modells gespielt hat, war die Privatisierungswelle, die große Teile der Welt erfasst hat. Die meisten Länder, die massive Privatisierungsprogramme durchgeführt haben, benutzten das **M. d. A.** als Mittel, um die starke Opposition zu neutralisieren, die diese Prozesse bei den Mitarbeitern der betroffenen Unternehmen hervorgerufen haben. Als Ergebnis dieses Prozesses wurde den Arbeitnehmern in einigen Fällen und übergangsweise ein großer Eigentumsanteile ihres Unternehmens übertragen. So sind in Russland z.B. 91% der die privatisierten Unternehmen mehrheitlich Eigentum ihrer Mitarbeiter, denen einen Anteil von 91% gehört, während ihre Ex-Manager einen Minderheitsanteil von 9% besitzen. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass die Arbeitnehmer ihr Eigentum an den privatisierten Unternehmen nach und nach verlieren und nach wenigen Jahren diese wieder in den Händen kapitalistischer Gruppen verbleiben, die nicht selten die ehemaligen Manager dieser Unternehmen sind". Das ist deshalb ein Beispiel dafür, wie der Sinn des **M. d. A.** verfälscht werden kann.

In China hat die Erfahrung nicht nur das Interesse der Regierung geweckt, sondern auch das der Gewerkschaften, vertreten durch die F.S.T.CH., die sich dieser Erfahrung

als bevorzugtes Modell für die Reform von 400.000 Staatsunternehmen und weiteren 400.000 angehörigen Stadt-Kollektiven, insbesondere 20.000 Staatsunternehmen und 100.000 Stadt-Kollektive, die der direkten Kontrolle der F.S.T.C.H. unterstehen, zunutze machte. Das globale Ziel des Reformprozesses in China scheint ziemlich deutlich zu sein, auch wenn die Formen noch nicht definiert sind. Angesichts des Umfangs der chinesischen Wirtschaft wird die von ihr ausgehende Auswirkung auf die weltweite Erfahrung mit dem **M. d. A.** aller Wahrscheinlichkeit nach sehr groß.

In Großbritannien fiel im Laufe von nur drei Jahren (1978-1981) der Anteil der staatlichen Industriebetriebe am nationalen Bruttosozialprodukt von 11% auf nur 2%. Diese Privatisierungen entsprachen jedoch nicht ganz der Übertragung des Staatseigentums in die Hände der Arbeitnehmer, was in diesem Fall vielmehr eine Zunahme des kapitalistischen Eigentums gegenüber dem **M. d. A.** bedeutete.

In den USA war 1995 ein wichtiges Jahr für das Wachstum des **M. d. A.** Der Entwurf neuer Programme für den Aktienbesitz der Arbeitnehmer hatte seinen Höhepunkt in den 80er Jahren erreicht, also vor der jüngsten Krise. Wenn wir nur die verschiedenen Programme für ein direktes Eigentum betrachten, das heißt ohne die Investitionen in Rentenfonds, sind die Arbeitnehmer der Vereinigten Staaten zur Zeit Besitzer von insgesamt 500 Milliarden Dollar, also über 6% des Gesamtvermögens der Unternehmen dieses Landes. In mehr als 10.000 Unternehmen haben die Arbeitnehmer einen signifikanten Anteil am Eigentum. Das größte unter ihnen hat mehr als 190.000 Mitarbeiter und die 10 größten haben insgesamt 780.000. Die größten Firmen, in denen die Mitarbeiter mehr als 51% der Aktien besitzen, sind: Publix Supermarkets (95.000 Mitarbeiter); United Airlines (75.000); Science Applications (17.000); Avis-Car Rental (12.500) und Amstead Industries (8.000). Die Zahl der Arbeitnehmer, die an den verschiedenen Miteigentumsprogrammen beteiligt sind, beträgt ca. 15 Millionen. Diese Zahl ist bedeutend, wenn wir uns daran erinnern, dass es in der Manufakturindustrie in den USA etwa 20 Millionen Beschäftigte gibt. Diese Zahlen zeigen ein schnelles Wachstum im Laufe der letzten zwanzig Jahre, und zwar seit der Verabschiedung des Gesetzes zur Förderung der Programme zum Aktieneigentum von Arbeitnehmern (Employee Stock Ownership Plans, E.S.O.P) im Jahre 1974.

Die Studie des CENDA stellt fest: "Das von den ESOP der Vereinigten Staaten inspirierte Gesetz in Jamaika stellt einen der modernsten und vollständigsten Fälle auf der ganzen Welt dar. Dieses im April 1995 verabschiedete Gesetz, bezieht sich auf den Privatsektor, auch wenn es seine eventuelle Anwendung zur Privatisierung von staatlichen Betrieben nicht ausschließt. Die Ziele der Regierung sind, zu erreichen, dass in weniger als einem Jahr 3% bis 5% der Arbeitnehmer sich an ESOP beteiligen. Das Gesetz regt die Teilnahme der Arbeitnehmer in verschiedenen Modellen an. Sie können Aktien kaufen und den entsprechenden Betrag von ihren eigenen Steuern abziehen oder das Unternehmen kauft diese für sie, und durch verschiedene Mechanismen wird ihnen die Rückzahlung erleichtert. Den Unternehmen, die das ESOP-System einführen, werden Steuererleichterungen angeboten. Wenn ein Unternehmen seiner Belegschaft zum Beispiel Geld leiht, damit diese Aktien kaufen kann, und dafür niedrigere Zinsen als die des Marktes verlangt, kann es jährlich den Betrag der Kredittilgungen von den Steuern absetzen. Wenn die Arbeitnehmer an der Geschäftsleitung beteiligt sind, kann

sich die Tilgungsfrist zwecks Steuerabzug auf zwei Jahre reduzieren. Wenn es sich bei der Finanzquelle um ein firmenexternes Darlehen handelt, kann das Unternehmen 25% des Tilgungs- und 100% des Zinsbetrags von den Steuern absetzen. Wenn ein Betrieb seinen Mitarbeitern eine Schenkung macht, damit diese Aktien des Unternehmens erwerben, kann dieses Unternehmen diese Zuwendung im vollen Umfang von den Steuern absetzen. Schließlich können auch die ESOP-Beteiligten selbst ein Kredit – mit dem Unternehmen als Bürge – aufnehmen, um Aktien zu kaufen, so wie es im amerikanischen System praktiziert wird. Auf jeden Fall verbleiben die Aktien in einem Treuhandfond (Trust) zum ausschließlichen Nutzen seiner Teilnehmer. Die Richtlinien zur Zuteilung und zum stufenweisen Erwerb (vesting) von umfassenden individuellen Rechten auf die Aktien sind ähnlich wie in den Vereinigten Staaten. Der Nachdruck des Gesetzes liegt darauf, den Aktienbesitz der Arbeitnehmer auf längere Sicht anzuregen. Dies zeigt sich in einer Reihe von Anregungen, aber es auch Bestimmungen, die den Arbeitnehmern erlauben, ab dem dritten Jahr einen Teil ihrer Aktien bis zu einer gewissen Grenze wieder zu verkaufen, und das Unternehmen verpflichten, diese zurückzukaufen. Auf diese Weise ist das jamaikanische ESOP-System als Vorsorgefond zu betrachten, aber gleichzeitig auch als Sparmechanismus. Die Dividenden, die die Arbeitnehmer erhalten, sind steuerfrei. Es gibt auch die Möglichkeit, nach drei Jahren bis zu 50% des Aktienwerts in andere Finanzinstrumente zu investieren. Das Gesetz ist sehr teilnehmerfreundlich und die Aktionäre des ESOP haben umfassende Rechte, so dass die Treuhandfondsverwalter (trustees) nach den Anweisungen der Arbeitnehmer zu handeln haben. Ein Direktorium, bestehend aus mindestens drei Verwaltern (Trustees), leitet das Programm. Einer von ihnen wird von den Arbeitnehmern gewählt, ein anderer vom Unternehmen und der dritte wird von beiden Parteien im Einvernehmen bestimmt. Die Aktien können an andere Mitarbeiter des Unternehmens verkauft werden, nachdem das umfassende individuelle Recht erworben worden ist (fully vested) und nach vorheriger Zustimmung der Treuhandverwalter. An dem Programm können Teilzeitbeschäftigte, Zeitarbeiter und sogar Betriebsfremde teilnehmen, die eine ‚bedeutende wirtschaftliche Beziehung‘ zu diesem Unternehmen haben, zum Beispiel Lieferanten. Hauptziel des Gesetzes ist es, eine gerechtere Verteilung der Einnahmen und die Entwicklung des Aktienmarktes zu fördern. Das Gesetz wurde von den Gewerkschaften unterstützt, die beschlossen haben, bei den nächsten Tarifverhandlungen die Einführung des ESOP-Systems als Forderung auf den Tisch zu bringen. Das jamaikanische ESOP-Programm wurde von der Interamerikanischen Entwicklungsbank (B.I.D.) unterstützt.”

In Spanien bilden die Kooperativen Mondragón im Baskenland einen der erfolgreichsten Fälle des M. d. A. auf dieser Welt. Über diese Erfahrung liest man im Bericht des CENDA: "Die Mondragón-Gruppe umfasst mehr als 100 Genossenschaften. Sie ist heute eine der zwölf größten Unternehmergruppen Spaniens und beschäftigt mehr als 26.000 Menschen. 1984 betrug das Vermögen von Mondragón 8.900 Mio. Dollar, mit einem bereinigten Gewinn von mehr als 270 Mio. Dollar. Die Gruppe umfasst mehr als 80 Industriegenossenschaften, eine Kreditgenossenschaft, zwei Vertriebs- und drei Landwirtschafts-genossenschaften. Außerdem gibt es fünf Studienzentren: vier Hochschulen und eine Fachoberschule; drei Forschungszentren und sechs Dienstleistungsgenossenschaften, wie Reinigung, Beratung, Sozialversicherung, Design und Versicherungen. In Spanien ist Mondragón beinahe auf allen Gebieten

marktführend, auf denen es tätig ist: Haushaltsartikel, Autoteile, Werkzeugmaschinen, EDV-Überprüfung und Stahlbau. Auf der anderen Seite hat ihr Umsatz eine hohen Exportanteil, der bei einigen Produkten bis zu 60% beträgt. Sie exportieren hauptsächlich in Länder der Europäischen Union, aber bedeutend sind auch die Exporte in die USA, China, Hongkong und Lateinamerika. Auf diesem Gebiet hat ihre internationale Strategie die Förderung von Auslandsinvestitionen genutzt. Auf diese Weise haben sie zum Beispiel in Marokko eine Kühlschrankfabrik errichtet; in Mexiko und Holland eine für Haushaltsgeräte, in Thailand eine für Halbleiter; in Großbritannien Zusammenbau und Instandhaltung von Aufzügen; in Frankreich Dienstleitungen im Informatikbereich und in China Bau von Güterwagen. Die Unternehmen werden demokratisch verwaltet, und zwar auf der Grundlage: ein Arbeitnehmer = eine Stimme. Sie sind in drei Gruppen aufgeteilt: Finanzen, Industrie und Handel. Jede Gruppe arbeitet selbständig auf der Grundlage einer gemeinsamen Strategie. Von 103 Mondragón-Genossenschaften, die zwischen 1956 und 1986 gegründet wurden, sind in der Zeit nur 5 gescheitert. Zwei davon haben Konkurs angemeldet, eine löste sich auf und die beiden anderen beschlossen, sich in ein konventionelles kapitalistisches Unternehmen umzuwandeln (TSEO 1995) Die Hauptgruppe der Genossenschaften ist im Herzen des Baskenlandes angesiedelt, wo es mindestens seit 1870 schon funktionierende Genossenschaften gibt, was für den Erfolg dieser Erfahrung zweifellos relevant ist".

Mittelschicht (Bestandteil der von der Soziologie eingeführten Auffassung von *sozialer Schichtung*). Soziologische Kategorie, die einen wichtigen Bestandteil der gesellschaftlichen Struktur der modernen Gesellschaft – und der Übergangsgesellschaft vom Traditionalismus zum Modernismus – bezeichnet. Sie umfasst die Segmente, die zwischen den obersten und den untersten Schichten in der gesellschaftlichen Pyramide liegen und zur gesellschaftlichen Stabilität beitragen.

Die innere Struktur der **M.** ist ziemlich widersprüchlich. Ihr dynamischstes und modernstes Segment bilden die Schichten, die sich mit dem wissenschaftlich-technischen und Informatikfortschritt fortentwickeln (Kleinunternehmer auf dem Industrie-, Agrar-, Handels- und Dienstleistungssektor, hochqualifizierte Angestellte, Freiberufler etc.)

Ein anderes Segment wird von den **M.** gebildet, die aus der industriellen Gesellschaft stammen (Facharbeiter, Angestellte, Landwirte etc.). Ein Großteil der **M.** besteht aus den Angestellten im öffentlichen Dienst (Lehrer und Dozenten, medizinisches Personal, Beamte etc.). Es existieren **M.**, die aus der traditionellen Gesellschaft stammen (Kunsthandwerker, Handwerksmeister, Kleingewerbetreibende, Transportwesen, Dienstleistungszentren, Landwirte und Pächter etc.).

In den modernisierten Ländern bilden die **M.** das Rückgrat der bürgerlichen Gesellschaft, sichern ihre demokratische Entwicklung sowie die gesellschaftliche und politische Stabilität und tragen zum nationalen Konsens bei. Diese Schichten sind die aktivsten und dynamischsten Kräfte und am offensten für Innovationen.

In den Übergangsgesellschaften ist die Rolle der **M.** widersprüchlich und ihr

gesellschaftliches und politisches Verhalten kann nicht als homogen charakterisiert werden. Während ihre modernsten Segmente – die zahlenmäßig ja die kleinsten sind – in vielen Situationen Dynamik und demokratische Tendenzen zeigen, neigen die traditionellen Bereiche hin zum Fundamentalismus und zum Radikalismus von rechts und links.

In Krisenzeiten können die **M.** die gesellschaftliche Basis für autokratische und sogar totalitäre Tendenzen bilden, indem sie die korporativistischen, chauvinistischen (s. *Chauvinismus*) und etatistischen Mentalität befürworten. Ihr Verhalten entspricht dann dem Klientelmodell. Aber in diesem Fall handelt es sich um ruinierte, verarmte, und deklassierte **M.**, die persönliche Erfahrung mit der Ausübung von Gewalt bei den Streitkräften oder bei paramilitärischen Einheiten gesammelt haben. Ihr Verhalten ist Folge der Teilnahme an räuberischen Kriegen, Kolonialabenteuern, Bürgerkriegen sowie ethnischen und religiösen Konflikten. Parallel dazu sind die **M.** ihrerseits die Schichten mit der größten Bereitschaft, humanistische Traditionen aufzunehmen sowie Gewalt und Ungerechtigkeit in all ihren Äußerungen zurückzuweisen.

Das Verhalten der **M.** in der jeweiligen Situation ist nicht zwangsläufig durch ihre gesellschaftliche Situation bestimmt, sondern es ist das Resultat persönlicher Entscheidungen und der Korrelation zwischen politischen und ideologischen Kräften.

Modernisierung (abgel. von frz. *moderne* "neu; modern", das auf lat. *modernus* "neu, neuzeitlich" zurückgeht). Art und Weise, etwas eine moderne Form oder einen modernen Anschein zu geben. Etwas vervollkommen oder ändern in Übereinstimmung mit den zeitgemäßen Erfordernissen und Vorlieben.

In der zeitgenössischen Soziologie versteht man unter **M.** den Transformationsprozess der traditionellen Gesellschaft, die – geschlossen und unbeweglich – wenig zu Veränderungen neigt, in eine offene Gesellschaft, mit intensiver Kommunikation und großer sozialer Beweglichkeit. Sie ist auf organische Weise in die internationale Gemeinschaft eingefügt; nicht als marginales Anhängsel, sondern als aktives Subjekt, mit vollen und gleichen Rechten in den internationalen Beziehungen. Manchmal wird die **M.** (mit unverhohlenem Interesse) als Ausweitung der "westlichen Kultur" auf andere Regionen mit der daraus folgenden Verdrängung der einheimischen Kulturen und Sprachen präsentiert.

Der Prozess der **M.** hängt nicht so sehr von äußeren Faktoren ab, wie von den internen Fortschrittsbedürfnissen der traditionellen Gesellschaften, die ihre Reserven für eine beschleunigte Entwicklung zu mobilisieren suchen, und auch um ihren nicht nur technologischen, sondern auch gesellschaftlichen und informativen Rückstand wettzumachen. Diese Gesellschaften versuchen, ihre Marginalität zu überwinden, indem sie sich in den weltweiten Prozess integrieren.

Muße (Substantivbildung aus mhd. *muoze* "Untätigkeit, freie Zeit, Ruhe"). Vergnügen oder erholsame Beschäftigung, besonders mit geistigen Werken, die die menschliche Persönlichkeit formt und entwickelt. Es handelt sich um die Zeit, die nicht den Aktivitäten zur Produktion materieller Güter, die unabdingbar für das Überleben sind, gewidmet

wird. Die **M.** umfasst nicht die Zeit, die man für Arbeit, Transport, Körperpflege, hauswirtschaftliche Tätigkeiten und Schlaf aufwendet. Die **M.** umfasst die Zeit, die man aufwendet, um verschiedene persönliche Interessen zu befriedigen, wie Unterhaltung, Sport, Spiel, Kunst, gesellschaftliche Kommunikation, Lektüre, Tourismus, Kunsthandwerk und andere Hobbys.

Man unterscheidet die aktive **M.**, in der jemand eine kreative Aktivität durchführt und seine Fähigkeiten auf vielfältige Art entwickelt, von der passiven **M.**, die mit dem Konsum von kulturellen Gütern in Verbindung steht, die nicht selbst geschaffen sind. Letztere trägt aber auch zur Persönlichkeitsbildung und zur Sozialisation bei. Durch die Entstehung der Freizeitindustrie und der sogenannten "Massenkultur" werden kulturelle Werte jedoch von verschiedenen Surrogaten ersetzt, die das menschliche Leben entmenslichen, die Persönlichkeit verunstalten und das kulturelle Niveau der Gesellschaft herabsetzen.

Der **n. H.** vertritt die Ansicht, dass es mehr **M.** geben muss. Diese freie Zeit müsse mit kreativen Aktivitäten, mit dem Anheben des kulturellen Niveaus, der Entspannung und dem Vergnügen gefüllt werden. Das Problem der Vermenschlichung der **M.** und der Verbesserung ihrer Inhalte ist eine der wesentlichen Aufgaben der zeitgenössischen Generationen.

N

Nächstenliebe. Für einige philosophische und religiöse Strömungen ist es Synonym für "Mitleid". Sie unterscheidet sich von *Toleranz* (s.).

Moralische Qualität, die aktive Liebe ausübt, welche sich auf hilfsbedürftige Wesen hinrichtet, vor allem Menschen. Sie umfasst die Empfindung von Schmerz des anderen als eigenen Schmerz sowie die Absicht, die entsprechende Hilfe bzw. Unterstützung zu leisten. Sie ist Teil des ethischen Fundamentes aller Religionen. Die **N.** erlaubt die Überwindung aller Stammes-, Standes- oder Klassenfeindschaften und Intoleranzen. Sie erfordert die Überwindung der Gewohnheit, zwischen Nahestehenden und fremden Menschen zu unterscheiden. Diese Charakteristik liegt der humanistischen Persönlichkeit zugrunde.

Verschiedene Aktivitäten des *Humanitarismus* (s.) sind auch durch die Empfindung von **N.** motiviert.

Nation (aus lat. *nationis* "das Geborenwerden; der [Volks]stamm, das Volk", das zu lat. *nasci*, bzw. zu dem Partizipialadjektiv *natus* "geboren" gehört). Gesamtheit der Bewohner eines Landes, die von der selben Staatsmacht regiert werden; Gebiet dieses Landes; Gesamtheit von Menschen, die normalerweise dieselbe Sprache sprechen und durch eine gemeinsame Geschichte verbunden sind. Sie unterscheidet sich von den Ethnien, die Menschen gemeinsamer Herkunft umfassen. Die moderne Nation ist mehrstimmig. Sie bildet sich im Strukturierungsprozess des Marktes und der nationalen Kulturen heraus und ihre Grundlage ist die Entstehung der Zivilgesellschaft in einem bestimmten Gebiet. Verschiedene Nationen können dieselbe Sprache sprechen (wie im

Fälle von Großbritannien, den U.S.A. und Irland; Deutschland und Österreich; Spanien und den spanischsprachigen lateinamerikanischen Nationen; den arabischen Staaten, etc.)

Der Begriff "Nation" im modernen Sinne entstand während der Unabhängigkeitskriege der englischen und spanischen Kolonien in Amerika sowie während der französischen Revolution. Die Vereinten Nationen haben das Selbstbestimmungsrecht der Nationen anerkannt, was zum Zerfall des kolonialen Systems und zur Entstehung hunderter neuer Nationalstaaten nach dem zweiten Weltkrieg beitrug.

Der *universalistische Humanismus* (s.) unterstützt die Forderung nach kultureller nationaler Autonomie der Menschengruppen, die sich als **N.** empfinden; ihre Forderung nach Bildung in ihren Heimatsprachen; nach freiem Sprachgebrauch im Umgang mit den offiziellen Institutionen. Gleichzeitig rufen die Humanisten dazu auf, die nationalen Konflikte durch Verhandlungen und unter Verzicht auf Gewalt zu lösen, sowie die durch die internationale Gemeinschaft anerkannten Grenzen zu respektieren.

Nationalismus. Bezogen auf eine Nation oder ihr zugehörig. Lehre und Bewegung, welche die nationale Identität bzw. das, was ihre Anhänger darunter verstehen, verherrlicht; Doktrin der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Forderungen der unterdrückten Nationalitäten.

Die moderne Politikwissenschaft unterscheidet zwischen dem Nationalen, das – ohne die übrigen Nationen zu beeinträchtigen – die legitimen Interessen einer Nation widerspiegelt, und dem Nationalistischen, welches unter dem nationalen Deckmantel die egoistischen Interessen und Ansprüche der unterdrückenden Schichten versteckt und Konflikte mit anderen Nationen hervorruft. In letzterem Fall wird der **N.** zum Chauvinismus und führt zur Unterwerfung der Rechte anderer Nationen und unterdrückter nationaler Minderheiten.

Der **n. H.** unterstützt die gerechten Forderungen der unterdrückten Nationen und Ethnien. Er spricht sich aber gegen die Übertreibung der nationalen Gefühle aus, welche gegen die Menschenrechte verstoßen, Menschen gegeneinander aufhetzt mit nationalen, ethnischen oder ethnisch-konfessionellen Vorwänden und die Menschenwürde anderer Personen verletzt. Die Rechte eines Menschen dürfen nicht mit den Füßen getreten werden, indem man sich auf den angeblichen Vorrang der nationalen Interessen beruft.

Nationalsozialismus. Name, der 1920 von der alten deutschen Arbeiterpartei in München angenommen wurde. Die Naziideologie (Abkürzung von Nationalsozialistische) ähnelt der des romantischen Autoritarismus der Rechten, die dem *Faschismus* (s.) eigen ist. Als A. Hitler zum Führer des **N.** wurde, zwang er seine Ideologie und seine Praxis des Antisemitismus auf. Der **N.** ist die antihumanistischste Konzeption der jüngsten Zeit schlechthin.

Neokolonialismus (Neuer Kolonialismus). Zweite koloniale (s. *Kolonialismus*) Welle

im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. In jener Zeit setzten Länder wie Belgien, die Vereinigten Staaten, Italien, Japan und Russland den Prozess, der von einigen europäischen Mächten im 15. Jahrhundert begonnen wurde, fort. Heute wird über den Unterschied zwischen **N.** und *Imperialismus* (s.) diskutiert. Der neue Humanismus sieht den **N.** als späten Kolonialismus und behält die Bezeichnung "Imperialismus" jenen Vorherrschaft suchenden Aktivitäten vor, wie sie von sich weltweit verflechtenden Mächten oder Supermächten durchgeführt werden. In den letzten Jahrzehnten nahm eine neokoloniale Strategie Gestalt an, bei der formal unabhängige Länder in der Tat den Schwankungen eines von den Großmächten beherrschten Marktes unterworfen sind.

Neoliberalismus (Neuer Liberalismus). Progressiver gesellschaftlicher Reformismus der liberalen Regierungen seit 1908. Seine Hauptvertreter waren D. Lloyd George und W. Churchill. Der zeitgenössische **N.** lässt viele Varianten zu, die von einer uneingeschränkten Öffnung des Marktes, vom strikten Befolgen sogenannter "Naturgesetze" des Angebots und der Nachfrage, vom grössten Monetarismus bis hin zu einem gewissen Interventionismus, zur Subvention der nationalen Produktion, zur Anregung der öffentlichen Ausgaben und zur Ausrichtung der Wirtschaft auf bestimmte Produktionsbereiche reicht. Gegenwärtig weisen die Theoretiker des **N.** auf die Notwendigkeit hin, die Gesellschaft zu disziplinieren, indem die Errungenschaften hinsichtlich sozialer Sicherung, Recht auf Gesundheitsversorgung und kostenlose Bildung sowie auf Arbeitslosenfürsorge durchgestrichen werden, ohne dass neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Kürzungen der öffentlichen Ausgaben und Massenentlassungen begleiten sie mit Steuererhöhungen. Parallel dazu versuchen sie, die ganze Gesellschaft in ein Verschuldungssystem durch Wucherkredite zu verwickeln. Der **N.** ist zur Zeit das beste Werkzeug, das die imperialistische Durchdringung in ihrer Aufgabe der Zerstörung des Nationalstaates zur Verfügung hat.

Neue Armut. Kategorie von Arbeitenden, die sich als Ergebnis der ökonomischen Umstrukturierung durch die wissenschaftlich-technische Revolution herausbildete. Einen wesentlichen Teil daran bilden Angestellte, Ingenieure, Techniker und Facharbeiter, die keine Arbeit finden; Hoch- und Fachschulabgänger ohne Arbeit; verarmte Bauern; Bewohner stillgelegter Industriegebiete; Rentner, die unterhalb des Existenzminimums leben. Der größte Teil der neuen Armen verlieren schnell den Anspruch auf soziale Unterstützung, welche Arbeitslosen gewährt wird.

Die neuen Armen sehen sich gezwungen, unqualifizierte Zeit- oder Gelegenheitsarbeiten ohne Arbeitsvertrag anzunehmen.

Um die "technologische Armut" zu bekämpfen, ist die Schaffung eines internationalen Umschulungssystems nötig, sowie eine Flexibilität und Dezentralisierung der Wirtschaft, um auf kommunaler Ebene neue Ausbildungs-, Arbeits-, Erholungs- und Kulturstätten zu schaffen.

Neue Linke. Bezeichnung für die Gesamtheit von heterogenen Gruppierungen aufgrund ihrer philosophischen und ideologischen Auffassungen, die in den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden. Zum Großteil setzen sie sich aus Studenten und

Intellektuellen zusammen und finden Zulauf unter den "neuen Armen".

Diese Gruppen kritisieren die soziale Ungleichheit, die Erdrückung der Persönlichkeit, die wachsende Ausbeutung, den Konsumismus, die moralische Degradierung, die den entwickelten Ländern zueigen ist. Gleichzeitig kritisieren sie die Kommunisten wegen ihrer Bürokratisierung, dem Antihumanismus und der Korruption.

Ein Teil der **n. L.** hat sich auf gewalttätige Methoden eingelassen und Terrorismus praktiziert. Einige Gruppen wanderten zum Nationalismus, dem Rassismus und dem religiösen Fundamentalismus bis hin zur Allianz mit neonazistischen Banden.

Ein anderer Teil suchte den Ausweg für die globale Krise in der Wiedererstehung des Anarchismus. Andere integrierten sich in sozialistische und sozialdemokratische Parteien, wieder andere in ökologischen, feministischen und Jugend-Organisationen und -Bewegungen.

Neue Ordnung. 1. Ein von Hitler benutzter Ausdruck, um ein wirtschaftlich und politisch, zentral von Deutschland kontrolliertes Europa zu bezeichnen. 2. Ein Ausdruck, der seit der Präsidentschaft R. Reagans in Mode ist. Er bezieht sich auf die Organisation der internationalen Beziehungen auf der Grundlage eines Wirtschaftsmodells und einer militärischen Hegemonie, die in den Händen der Vereinigten Staaten liegt. 3. Neue Internationale Wirtschaftsordnung: Position, die von den *Entwicklungsländern* (s.) vertreten wird. Einige der vorgeschlagenen Maßnahmen lauten: nationale Souveränität über die Naturschätze; Verringerung der Kluft zwischen den Preisen von Roh- und Fertigprodukten; Regulierung der internationalen Preise für Rohstoffe; Erweiterung der Präferenzen bei den Handelsbeziehungen mit den Industrieländern; Normalisierung des internationalen Währungssystem; Förderung der Industrieexporte für Produkte aus den Entwicklungsländern.

Neue Rechte. Ideologische und politische Strömung, die in den entwickelten Ländern Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre entstand.

Anfangs handelte es sich um linksstehende Gruppen von Intellektuellen, die vom Zusammenbruch des Mythos vom vermeintlich bevorstehenden Welt-Sieg des Kommunismus desillusioniert und desorientiert waren. Diese Intellektuellen wechselten vom Kommunismus zum Traditionalismus, da die Verhaltensstereotypen, die ästhetischen Sympathien und die Kultur der Gewalt beider Lager – obwohl scheinbar unvereinbar – sich sehr nahe stehen. Später gruppierten sich zu dieser Strömung philo-faschistische Ideologen, die so ihre Auffassungen über den Neopaganismus vor der Öffentlichkeit rechtfertigen und Anhänger bei den jungen Leuten finden wollten.

Die **n. R.** verurteilt die Verlogenheit und andere Schwächen der modernen Zivilisation, kritisiert ihre "Massenkultur" und ihre "Entnationalisierung"; sie appelliert an scheinbare "Rassenwerte" und an die primitiven und zoologischen Instinkte; sie verherrlicht den Ethnozentrismus und den Rassismus und kultiviert den Hass, die Fremdenfeindlichkeit und die Gewalt.

Die gesellschaftliche Basis für diese Strömung bilden verschiedene Gruppen von Intellektuellen und Studenten – vor allem aus technischen und pädagogischen Berufen – aus den durch die technische und industrielle Umstrukturierung verarmten Mittelschichten, sowie Berufssoldaten, die durch die Perspektive der Abrüstung und Truppenabbau nach Ende des Kalten Krieges verschreckt sind.

Der **n. H.** kämpft gegen die fundamentalistischen, chauvinistischen und rassistischen Auffassungen der **n. R.**, die im Augenblick die Hauptgefahr im politischen und ideologischen Bereich darstellen, indem sie ethno-konfessionelle Konflikte und lokale Kriege schüren und die ideologische Grundlage für den typischen Berufsmörder liefern, der in diesen Kriegen eine Hauptrolle spielt.

Neuer Humanismus. Die Vertreter dieser Strömung haben ihre Position gegenüber dem gegenwärtigen historischen Moment bezogen. Für sie ist es unerlässlich, einen Humanismus auszuarbeiten, der zur Verbesserung der Lebensbedingungen beiträgt und der Diskriminierung, dem Fanatismus, der Ausbeutung und der Gewalt die Stirn bietet. In einer sich schnell globalisierenden Welt, die die Symptome des Zusammenpralls verschiedener Kulturen, Ethnien und Regionen zeigt, schlagen sie einen *universalistischen Humanismus* (s.) vor, der pluralistisch und konvergent ist; in einer Welt, in der sich die Länder, die Institutionen und die zwischenmenschlichen Beziehungen destrukturieren, regen sie einen Humanismus an, der in der Lage ist, die verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte wieder herzustellen; in einer Welt, in der der Sinn und die Richtung verloren gegangen sind, heben sie die Notwendigkeit eines Humanismus hervor, der fähig ist, ein neues Klima von Reflexion zu schaffen, in dem sich weder das Soziale dem Persönlichen noch das Persönliche dem Gesellschaftlichen in unvereinbarer Weise entgegenstellt. Diese Vertreter, Interpreten und Aktivisten sind Verfechter eines kreativen Humanismus und nicht eines einfach wiederholten; einen Humanismus, der den Paradoxen unserer Zeit Rechnung trägt und auf ihre Lösung abzielt.

Der **n. H.** strebt nach der Veränderung des Machtgebildes mit dem Ziel, die gegenwärtige gesellschaftliche Struktur zu verwandeln, die einem geschlossenen System zusteuert (s. *weltweite Verflechtung*), in dem die praktischen Haltungen und die theoretischen "Werte" des *Antihumanismus* (s.) vorherrschen.

Nicht-Regierungsorganisationen (NGO). Internationale, nationale und lokale Organisationen, die auf die Initiative von Bürgern entstehen. Sie haben private, gemeinschaftliche Ziele mit sozialem, politischen, konfessionellem, kulturellem, wissenschaftlichem, sportlichen, Unterhaltungscharakter, etc.

Die **NGO** bilden das Fundament und die Struktur der bürgerlichen Gesellschaft, der Basis der demokratischen Regime. Zur Zeit widmen sich diese Organisationen vor allem dem Umweltschutz, der Wohltätigkeit, der Verteidigung der Menschenrechte, der Schlichtung von ethnischen, konfessionellen und sozialen Konflikten, der Abrüstung und der Suche nach einem Ausweg aus der allgemeinen Krise, die auf der Menschheit lastet. Aufgrund der aktiven Teilnahme von Wissenschaftlern und Fachleuten ist ihr intellektuelles Potential sehr groß.

Die UNO Konferenz 1945 in San Francisco legte im Artikel 71 ihrer Statuten fest, dass Nicht-Regierungsorganisationen den Wirtschafts- und Sozialrat bei seinen Bereich betreffenden Entscheidungen beraten sollten. 1950 wurde die Konferenz der beratenden Nicht-Regierungsorganisationen zu einer Institution. Sie ist in drei Bereichen eingeteilt, die ständigen Kontakt mit dem jeweiligen Komitee des Wirtschafts- und Sozialrates der UNO halten.

Diese Konferenz findet alle drei Jahre statt, und hat ihren Sitz in New York (USA) und Genf (Schweiz). Verschiedene Nicht-Regierungsorganisationen arbeiten mit den spezifischen Organisationen der UNO zusammen. So wurde 1950 in Florenz (Italien) eine Konferenz der Internationalen Nicht-Regierungsorganisationen gegründet, die von der UNESCO als Beratergremium für Lösungsvorschläge anerkannt sind. Sie findet alle zwei Jahre statt und hat ihren Sitz in Paris (Frankreich).

Nihilismus 1. Systematische Negation des Lebens; 2. Negation der humanistischen Werte; 3. Antihumanismus.

Dieser Begriff wurde erstmals von Turgenjew 1862 in seinem Roman "Väter und Söhne" benutzt. Die Bezeichnung "Nihilisten" spielte auf die gewaltvollen Aktivitäten einer revolutionären russischen Verbindung an, die nach der Ermordung Zar Alexanders II. 1881 ein Manifest veröffentlichte.

Nord-Süd (Beziehungsproblem). Dieser Ausdruck wird benutzt, um die Beziehungen zwischen den industriell und technisch entwickelten Ländern (Nord) und den Entwicklungsländern (Süd), die zum größten Teil in der südlichen Hemisphäre liegen, zu charakterisieren. In gewissem Maße umfasst dabei der Begriff "Süd" auch die Länder des Orients, mit Ausnahme von Japan, Südkorea und einigen anderen asiatischen Ländern wie Singapur, etc. Deshalb kann man dieses Problem auch als Problem ungerechter Beziehungen, der Abhängigkeit und Ausbeutung zwischen Zentrum und Peripherie bezeichnen.

Die Ungerechtigkeit dieser Beziehungen wurde 1974 in einer speziellen Resolution der Vollversammlung der Vereinten Nationen anerkannt. Seit der Pariser Konferenz (1975 – 1977) und der Versammlung von Cancún (1981) findet ein permanenter Dialog zwischen offiziellen Vertretern beider Ländergruppen statt. Im Rahmen der UNO und ihrer Institutionen wurden verschiedene Mechanismen ins Leben gerufen, um mit mindestens einem Prozent des Bruttoinlandprodukt der entwickelten Länder diese Ungerechtigkeit auszugleichen – sei es auch minimal – und zum wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Fortschritt der Entwicklungsländer beizutragen. Aber der Rüstungswettlauf, die lokalen Konflikte und die Zunahme der Arbeitslosigkeit ließen nicht einmal die Verwirklichung dieses bescheidenen Zieles zu, geschweige denn die Umstrukturierung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen und die Beseitigung einiger der ungerechten Elemente, welche die Entwicklung des Südens behindern.

Öffentliche Meinung (aus mhd. *meinunge*, Ansicht, Urteil"). Empfindung oder Wertschätzung, in der die Mehrheit der Menschen bezüglich einer bestimmten Angelegenheit übereinstimmen. Sie drückt das öffentliche Interesse (oder Interessen) aus und hat Einfluss auf das individuelle Verhalten, die Haltung von gesellschaftlichen Gruppen und auf die nationale und internationale Politik.

Die **ö. M.** spielt bei der Bildung der kollektiven Organisation eine wichtige Rolle. Das führt in einigen Fällen durch Regierungskontrolle der Informationsmedien, bürokratische Verfahren, Verfälschung von Meinungsumfragen, etc. zur Manipulation des kollektiven Bewusstseins.

Das allgemeine Studium der **ö. M.** ist spezialisiert auf das quantitative Messen von Meinungen; auf das Erforschen der Beziehungen von individuellen und kollektiven Meinungen zu einem bestimmten Problem; auf die Beschreibung der politischen Rolle der **ö. M.** und auf das Studium des Einflusses, den die Medien und andere Mitwirkende auf die Bildung der **ö. M.** ausüben.

Die Herausbildung der Informationsgesellschaft schafft technologische Bedingungen, um Schluss mit der Manipulation und Verfälschung der **ö. M.** zu machen, aber dafür ist das bewusste und engagierte Handeln aller Bürger guten Willens notwendig.

Der **n. H.** protestiert gegen die Manipulation der **ö. M.** und das Monopol der Medien; kämpft gegen diese schändliche Politik; klagt sie in konkreten Fällen an und setzt sich für die Geistesfreiheit ein.

Die zwischenmenschlichen Kontakte, elektronische Zeitschriften, Nachbarschaftszeitungen, Jahrbücher und andere Veröffentlichungen mit humanistischem Hintergrund sind ein wichtiger Beitrag zur Bildung einer freien und demokratischen **ö. M.**

Ökologie. Wir verdanken Lamarck und Treviranus die Grundlagen und den Namen der neuen Wissenschaft, die sich von 1802 an "Biologie" nennt. Auf der anderen Seite wurde die ehemalige Naturgeschichte von Haeckel 1869 umgestaltet und begann unter der Bezeichnung **Ö.** einen Teil der Biologie zu bilden. Dieser Wissenszweig neigte dazu, die Beziehungen unter den Organismen und die Umgebung, in der diese lebten, zu beobachten. Die **Ö.** studiert heute die Anpassungen der Arten gemäß ihres Energie-, Nahrungs- und Fortpflanzungsbedarfs. Studienmäßig gliedert sich die **Ö.** in pflanzliche, tierische und menschliche **Ö.** Allgemein gesagt beschäftigt sich die **Ö.** mit der Anpassung der Arten sowie mit den sie beeinflussenden Faktoren (Boden- und Klimaverhältnisse sowie andere Arten).

Eines der Hauptthemen der **Ö.** bezieht sich auf die Öko-Systeme (Gesamtheit eines Beziehungssystem von Lebewesen und leblosem Material, die sich dieselbe Umgebung teilen). Die Ökosysteme sind thermodynamisch offene Systeme, welche Energie von außen erhalten und an die benachbarten Ökosysteme abgeben. Ihr Studium beruht auf der Systemtheorie und der Kybernetik, wobei das Ökosystem einer Gesamtheit von biotischen (Spezies) und abiotischen Elementen, die sich in ständiger Wechselwirkung

befindet, gleichgesetzt wird.

Gegenwärtig hat das ökologische Interesse die akademischen Kreise verlassen und breite gesellschaftliche Schichten erreicht. Die Auswüchse der verschmutzenden Betriebe (Verursacher aller Arten von Ungleichgewicht, indem sie Flora und Fauna beeinträchtigen, giftige und biologisch nicht abbaubare Produkte ausstoßen, Nuklearanlagen als Energiequellen verwenden und die Luftverschmutzung und den sauren Regen verursachen) sind ausreichend bewiesen worden. Dazu kommt das Wachstum der Großstädte, die Verarmung des Bodenertrags aufgrund der unvernünftigen Behandlung mittels chemischer Dünger und Pestizide, die Ausbreitung der Wüsten in weiten Gebieten usw. All das stellt einen Brennpunkt der Sorge für diejenigen dar, die sich für die Erhaltung von Flora und Fauna sowie des Klimas innerhalb einer ausgeglichenen Umwelt, die das Überleben der Menschheit gewährleisten kann, interessieren. Diese Tendenz, die zunehmenden ökologischen Schwierigkeiten, welche die heutigen Gesellschaften haben, hervorzuheben, und die allgemein als *"Umweltbewusstsein"* (s.) bezeichnet wird, bedeutet einen wichtigen Fortschritt im Bewusstsein der Bevölkerung bezüglich eines der dringendsten Probleme unserer Zeit. Auch wenn unter den Verfechtern des Umweltbewusstseins keine Einigkeit über die Interpretation der Umweltzerstörung und über die Methoden zur Überwindung dieser gefährlichen Situation herrscht, so ist in kurzer Zeit eine kollektive Sensibilität gewachsen, die dazu führte, einige gesetzliche Maßnahmen gegen die antiökologischen Aktivitäten zu ergreifen. Selbstverständlich kann dieses Problem nicht vollständig gelöst werden, solange solche Aktivitäten nicht in die Verbrechen gegen den Menschen mit eingeschlossen werden. Selbst wenn man in diese Richtung Fortschritte erzielen kann, muss man überdies verstehen, dass die Entwicklung dieses unmenschlichen Systems, in dem wir heute leben, die eigene Auflösung und die Auflösung all dessen, was es sich angeeignet hat, schon in sich trägt. Die Notwendigkeit einer radikalen Veränderung des Machtgefüges und der gesellschaftlichen Organisationsform wird angesichts der wachsenden ökologischen Zerstörung offensichtlich.

Ökonomie (aus griech. *oikonomía* "Haushaltung, Verwaltung"). Beziehungssystem von Produktion, Verteilung und Dienstleistung sowie der entsprechenden Unternehmen, von der familiären bis zur internationalen Ebene. Entsprechender Zweig der Wissenschaft, der diese Beziehungen und das wirtschaftliche System im allgemeinen studiert. Normalerweise wird von der häuslichen bzw. privaten **Ö.** und von der öffentlichen **Ö.** gesprochen, um die Ausdehnung der ökonomischen Gegebenheiten hervorzuheben; von ländlicher oder städtischer **Ö.**, um die Umgebung anzuzeigen, in denen die produktiven Operationen faktisch getätigt werden; von konzertierter **Ö.**, um das ökonomische System zu bezeichnen, das zwischen der liberalen **Ö.** (die die Abwesenheit staatlicher Interventionen voraussetzt) und der dirigistischen oder Planökonomie (mit einem Höchstmaß an staatlicher Einmischung) liegt. So wird auch eine Maßstabökonomie erwähnt, in welcher die Gewinne eines Unternehmens sich mittels einer Reduktion der Produktionsmittelkosten durch eine Vergrößerung seines Umfangs erhöhen lassen. Außerdem gibt es eine externe **Ö.**, die nicht den eigenen Anstrengungen eines Unternehmens unterliegen, sondern vielmehr das Ergebnis einer günstigen ökonomischen Umgebung sind. Schließlich wird sogar von rudimentären,

stagnierenden und florierenden Ökonomien gesprochen, je nach dem Schnitt, der vom produktiven Phänomen für Interpretationszwecke gemacht wird.

Der **n. H.** schlägt je nach konkreter Situation ein ökonomisches Modell vor, in dem die Beziehungen der Produktion, des Warenaustauschs und des Konsums durch das *Eigentum des Arbeitnehmers* (s.) sowie durch die Interessen der Bevölkerungsmehrheit reguliert werden. Dieser Vorschlag zielt auf die Vermenschlichung der **Ö.** ab, wobei er von der instrumentellen Auffassung der wirtschaftlichen Faktoren im Dienste des Menschen ausgeht. Die vom **n. H.** vorgeschlagene Vermenschlichung der **Ö.** steht in radikalem Gegensatz zu allen Ansätzen ökonomistischen Ursprungs, die auf interpretativem Reduktionismus basieren. Solche Ansätze machen nämlich aus dem Individuum, der Gesellschaft oder den politischen Umständen bloße Begleiterscheinungen bzw. Widerspiegelungen der ökonomischen oder makroökonomischen Bedingungen. Der Entwurf für die Vermenschlichung der **Ö.** befindet sich in Grundzügen im Dokument des neuen Humanismus (s. *Humanistisches Dokument*).

Opportunismus (aus frz. *opportunisme*, aus lat. *opportunus* entlehnt. Dies ist eine Bildung aus lat. *ob* "auf – hin" und lat. *portus* "Hafen", und bedeutete demnach ursprünglich "auf den Hafen zu, wehend und daher günstig, vom Wind"). Persönliches Verhalten oder politische Haltung, die in gewissem Maße ihre moralischen Prinzipien außer Acht lässt und sie an die im vorgegebenen Moment vorherrschende Meinung anpasst und dafür Gefälligkeiten und Erleichterungen der jeweiligen Machthaber erhält.

Im zeitgenössischen politischen Kampf ist die gegenseitige Beschuldigung von Gegnern, sie würden opportunistisch handeln, sehr häufig anzutreffen, um diese Gegner bei den Wählern in Verruf zu bringen. Deshalb müssen die entsprechenden Bezeichnungen genau abgewogen und mit den tatsächlichen Handlungen verglichen werden, um nicht in politische Ränkespiele zu geraten.

Im politischen Leben des 19. und 20. Jahrhunderts waren die gegenseitigen Beschuldigungen, opportunistisch zu sein, ein Allgemeinplatz in fast allen politischen Kampagnen und Wahlvorgängen. Eine besondere Vorliebe für diese Beschuldigung konnte man in der kommunistischen Bewegung beobachten. Stalin bezeichnete all seine Widersacher, wirkliche und vermeintliche, als Opportunisten, mal Rechte, mal Linke. In einigen Fällen sprach Stalin sogar von "den monströsen rechts-linken Opportunisten" und brandmarkte die "Vertreter der Mitte". Letztere Bezeichnung wurde von den russischen Kommunisten als der Gipfel des O. benutzt, als die größte Beschimpfung. Die Opfer des Stalinismus trugen das Etikett "Opportunisten", wenn sie vor ihrer Verhaftung Mitglieder der Kommunistischen Partei oder des Komsomol (Kommunistischer Jugendverband) waren.

Opposition (aus lat. *op-ponere* "entgegensetzen; einwenden" entlehnt). 1. Gegenüberstellung der eigenen Kriterien, Auffassungen und Politik zu der vorherrschenden Politik und Konzeptionen. Gewaltloser Widerstand gegen diese Politik und Vorlage von Alternativen zur offiziellen Politik. 2. Die Minderheit, die sich in den Parlamenten gegen die Regierungspolitik stellt und manchmal ein "Schattenkabinett"

bildet. Diese Form der **O.** trägt den Namen parlamentarische **O.** 3. Eine Minderheit oder Minderheiten, die sich gegen den politischen Kurs, organisatorische Maßnahmen und andere Vorgehensweisen innerhalb einer politischen Partei aussprechen.

Normalerweise handelt es sich um eine **O.** bei taktischen und organisatorischen Fragen, aber manchmal dehnt sie sich auf die hauptsächlichen politischen Fragen aus und dies führt zur Teilung dieser Partei oder zu ihrer Auflösung. So haben sich einige konservative und kommunistische Parteien in Europa, Amerika und Asien aufgelöst. In vielen Fällen bildet diese Minderheit ihre eigene Fraktion mit eigenen Organisationszentren, Finanzen und Verbreitungsmedien, aber innerhalb des Rahmens des Parteiprogramms und der Parteisatzung. Diese **O.** nennt man "innere **O.**" innerhalb einer Partei.

Orthodoxie. (aus griech. *orthós* "aufrecht; recht" und *dóxa* "Meinung, Anschauung; Lehre; Glaube"). Übereinstimmung mit der Meinung, die offiziell als Wahrheit gilt. Dogmatische Striktheit in politischen und gesellschaftlichen Gruppierungen.

Orthodoxe Kirche: Offizieller Name der christlichen Kirchen, die orientalische Riten ausüben (in Syrien, Ägypten, Griechenland, Türkei, Serbien, Bulgarien, Rumänien, Russland, Ukraine und anderen Ländern).

Seit 1054, als sich die christlichen Kirchen Roms und Konstantinopels teilten, hat sich dieser zentrifugale Prozess noch verstärkt. Seit 1961 finden Konferenzen der Mehrheit der führerlosen orthodoxen Kirchen statt, die den Patriarch von Konstantinopel als moralische Autorität anerkennen (an dieser Konferenz nehmen 15 offizielle orthodoxe Kirchen teil). Aber es existieren verschiedene orthodoxe Kirchen in jedem Land. Allein in Russland gibt es neben der offiziellen Kirche, die von der Regierung unterstützt wird, vier andere orthodoxe Kirchen, die alte Riten pflegen, und nicht weniger als 6 orthodoxe Kirchen mit anderen Riten.

P

Paternalismus. Doktrin, die den Unternehmer und die Arbeitnehmer als Partner in einem Unternehmen sieht. Sie schlägt eine Reihe von administrativen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, technischen, kulturellen, psychologischen, etc. Maßnahmen vor, um den "sozialen Frieden" zu gewährleisten und den Arbeitgeber als einzigen Garant für diesen Frieden darstellt.

Besondere Aufmerksamkeit unter all diesen Maßnahmen wird auf die Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer mittels der Verteilung von Minderheitsaktien auf der Grundlage von speziellen Bedingungen gerichtet. Eine andere wichtige Maßnahme ist die systematische kostenlose Weiterbildung des Personals, um die Produktivität zu steigern, die Qualität der Ware zu verbessern und somit die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens auf dem Markt zu verbessern.

Der **n. H.** kritisiert die einseitige Sichtweise und den Klassenegoismus dieser Doktrin vom Standpunkt der Solidarität aus. Letzterer sieht in allen gesellschaftlichen Beteiligten

ihre menschliche Qualität mit gleichen Rechte und Pflichten (s. *Miteigentum der Arbeitnehmer*).

Die Lohnempfänger haben das Recht, am Gewinn teilzuhaben sowie effektiv an der Geschäftsführung ihres Unternehmens mitzuwirken und die Aktivitäten im Rahmen ihrer Kompetenzen zu kontrollieren. Die Arbeitnehmer haben das Recht, genau wie die Arbeitgeber, sich frei zu organisieren und ihre Interessen zu wahren. Darum lehnt der **n. H.** die Doktrin und Praxis des **P.** als eine andere Art von sozialer Diskriminierung ab, auch wenn sie einige Vorgehensweisen anerkennt, die darauf abzielen, den Sozialpakt zwischen Arbeitgebern, Arbeitnehmern und dem Staat unter Wahrung der internationalen Regeln zu schließen.

Patriarchat (nach spätlat. *patriarchalis*, aus griech. *patriárches* "Stammvater, Sippenoberhaupt". Dies ist eine Bildung zu griech. *pater* "Vater" und *árchein* "an der Spitze stehen, herrschen".) Primitive gesellschaftliche Organisation, in der die Autorität von einem männlichen Familienoberhaupt ausgeübt wird. Diese Macht erweitert sich selbst auf entfernte Verwandte derselben Abstammung. Man versteht auch unter **P.** die Zeit, in der dieses System vorherrscht. Im Unterschied zum Matriarchat wird unter dieser Organisationsform die Verwandtschaft von der väterlichen Linie bestimmt.

Dieses System behauptet sich durch den Ausschluss der Frau von der Güterherstellung und die Konzentration ihrer Kräfte auf die Aufgaben im Haushalt. Das entspricht den Schritten der Anpassungstechnologie zur Umwandlungstechnologie, der Verwendung vom Kupfer und der Aufteilung von Ackerbau, Viehzucht und Handwerk. Bei all diesen Tätigkeiten tragen die Männer den Hauptteil der körperlichen Arbeit, was zu einer Veränderung der Familiengestaltung führt. Später wurde der **P.** von der Zivilisation ersetzt, als die Bronzezeit von der Eisenzeit abgelöst wurde, als die Schrift und der Staat entstanden sind. Die Struktur der Vorherrschaft der Männer geht jedoch weiter, da die Frau in bezug auf die Mitbestimmung und Mitwirkung bei Arbeits- und Staatsangelegenheiten weiterhin diskriminiert wird. In diesem Sinne hat die aktuelle Gesellschaft weiterhin rein patriarchalische Merkmale, die eigentlich der präzivilisatorischen Zeit gehören.

Patriotismus (aus frz. *patriotisme*, aus griech. *patriotes* "Landsmann; Mitbürger"). Gefühl der Zuneigung für das Gebiet, in dem man geboren wurde, und Bereitschaft, es gegen äußere Angriffe zu verteidigen.

Grundlage dieses Gefühls ist die biologische Tendenz, das Territorium, in dem man lebt, zu kennzeichnen und es gegen fremde Eingriffe zu verteidigen. Im 19. Jahrhundert, in der Zeit, in der sich die Nationalstaaten in Westeuropa bildeten, trug dieses Gefühl – von der nationalen und sozialen Befreiungsbewegung vermenschlicht – zur Festigung der Nationalstaaten bei. Andererseits degenerierte es aber oft zum Chauvinismus, der sich zum Beispiel in den Napoleonischen Kriegen, in einigen Balkankriegen, dem Krieg der Allianz zwischen Argentinien, Brasilien und Uruguay gegen Paraguay, im Seekrieg zwischen Chile, Bolivien und Peru ausdrückte. Später wurde dieses patriotische Gefühl der Massen von den Imperialisten im Laufe des Ersten und Zweiten Weltkriegs ausgenutzt. Dieses Spekulieren aus niedrigsten Beweggründen heraus offenbarten sich in den Verbrechen der Regime Mussolinis, Hitlers und Stalins. Heute verdeckt das

patriotische Gefühl sehr oft die verwerflichsten Verbrechen, begangen bei "lokalen Konflikten" in den Gebieten von Indien, Äthiopien, Somalia, Ex-Jugoslawien und der ehemaligen UdSSR.

Die Humanisten lieben ihre Vaterländer, klagen aber die Spekulation und *Manipulation* (s.) der patriotischen Gefühle an, die zu Fremdenfeindlichkeit, Nationalismus und Rassismus führen und dabei blutige Konflikte fördern.

Pazifismus (zu lat. *pax*, *pacis* "Friedensvertrag; Friede"). Moralisches und politisches Prinzip, welches das menschliche Leben als höchsten gesellschaftlichen und ethischen Wert anerkennt und als höchstes Ideal die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den ethnischen, religiösen und gesellschaftlichen Gruppen sowie zwischen den Nationen und Staatenbündnissen anstrebt. Der **P.** schließt die Achtung der Würde der Personen, Gruppen und Völker und der Menschenrechte im Allgemeinen mit ein. Er trägt zum gegenseitigen Verständnis zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen und Generationen bei und lehnt das Misstrauen, den Hass und die Gewalt ab.

Der **P.** ist eine Haltung, die den Krieg und die Rüstung ablehnt. Seit dem ersten Weltkrieg haben viele Gerichtshöfe in verschiedenen Erdteilen das Recht auf Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen anerkannt und Pazifisten sowie Mitglieder religiöser Konfessionen, die gegen Waffen und Kriegswerkzeuge sind, vom Kriegsdienst befreit. Die Kriegsdienstverweigerer haben auch Kampagnen für die Reduzierung der Verteidigungshaushalte und die Investition dieses Geldes im Bildungs- und Gesundheitswesen durchgeführt. Die Idee der Abrüstung und Entmilitarisierung hat zahlreiche Antikriegsbewegungen ins Leben gerufen, die aber aufgrund ihrer verschiedenen Auffassungen der gesellschaftlichen Gegebenheiten und manchmal aufgrund punktueller Differenzen bezüglich der Anwendung ihrer Kampfaktiken oft keine Übereinstimmung untereinander finden konnten. Die pazifistischen Gruppen sind heute in der Lage, autonome Basisfronten aufzubauen, die in Verbindung mit anderen stehen, die die gesellschaftliche Veränderung vorantreiben (s. *Aktionsfronten*).

Persönliche Platzierung. Heutzutage wird alles diskutiert, was persönliche Richtlinien sowohl für das Handeln als auch für die psychologische Platzierung in dieser sich verändernden Welt geben kann. Die Krise der "Lebensmodelle" spielt auf dieses Problem an. In einem seiner "*Briefe an meine Freunde*" präsentiert Silo einen Auszug seiner Beobachtungen, die er zuvor gemacht hat. Auch auf die Gefahr hin, unzureichende Erklärungen zu geben, ist es bezüglich der Sache angebracht, sie in diesem Abschnitt anzuführen. Dort wird gesagt: "1. Die Welt ist in einem schnellen Wandel begriffen, dessen Triebkraft die technologische Revolution ist, und diese Veränderung prallt mit den etablierten Strukturen sowie mit den Prägungen und Lebensgewohnheiten der Gesellschaften und Individuen zusammen. 2. Diese Kluft führt zu einer wachsenden Krise in allen Bereichen, und es gibt keinerlei Anzeichen dafür, dass sie sich wieder einpendeln wird, sondern im Gegenteil, sie wird sich weiter zuspitzen. 3. Da diese Ereignisse unerwartet geschehen, ist es schwierig vorauszusehen, in welche Richtung sich die Dinge weiterentwickeln werden, ebenso wie die Personen, die uns umgeben, und schließlich auch unser eigenes Leben. 4. Viele Sachen, die wir gedacht oder an die wir geglaubt haben, nützen uns nichts mehr. Es

sind auch keine Lösungen in Sicht, die von einer Gesellschaft, von Institutionen und Individuen, die unter der gleichen Situation leiden, ausgehen. 5. Wenn wir uns entscheiden, uns dafür einzusetzen, diesen Problemen die Stirn zu bieten, dann müssen wir unserem eigenen Leben eine Richtung geben, indem wir den Einklang von dem, was wir denken, mit dem, was wir fühlen, und dem, wie wir handeln, anstreben. Da wir nicht isoliert existieren, muss diese Kohärenz in Beziehung treten mit anderen, indem wir sie so behandeln, wie wir selbst behandelt werden möchten. Diese beiden Vorsätze können nicht strikt umgesetzt werden, aber sie stellen die Richtung dar, die wir brauchen, vor allem dann, wenn wir sie als permanenten Bezugspunkt ansehen und sie vertiefen und weiterentwickeln. 6. Wir leben in unmittelbarer Beziehung mit anderen, und das ist das Umfeld, in dem wir handeln müssen, um unserer Situation eine positive Richtung zu verleihen. Das ist keine psychologische Frage, ein Thema, das isoliert in den jeweiligen Köpfen der einzelnen Individuen geregelt werden kann, sondern es ist ein Thema, das in Bezug zur Situation steht, in der jeder Mensch lebt. 7. Wenn wir konsequent sind mit dem Vorschlag, den wir voranbringen wollen, dann werden wir zu dem Schluss gelangen, dass das, was für uns und unser persönliches Umfeld positiv ist, auf die ganze Gesellschaft ausgeweitet werden muss. Wir werden zusammen mit anderen, die in dieser gemeinsamen Richtung mit uns übereinstimmen, die geeignetsten Mittel einsetzen, damit eine neue Solidarität ihren Weg finden kann. Deshalb werden wir auch dann, wenn wir ganz spezifisch in unserem persönlichen Umfeld handeln, nicht die globale Situation, die alle Menschen betrifft und die unserer Hilfe bedarf, ebenso wie wir der Hilfe der anderen bedürfen, aus den Augen verlieren. 8. Die unerwarteten Veränderungen führen uns dazu, uns die Notwendigkeit, unserem Leben eine Richtung zu geben, ernsthaft in Erwägung zu ziehen. 9. Die Kohärenz beginnt und endet nicht bei einem selbst, sondern steht in Beziehung mit einem Umfeld, mit anderen Personen. In diesem Sinne stellt die Solidarität eine Seite der persönlichen Kohärenz dar. 10. Es ist jedoch notwendig, dass die Handlungen miteinander ausgewogen sind, dass Prioritäten gesetzt werden, damit die Handlungen nicht aus dem Gleichgewicht geraten. 11. Angemessenes Handeln berücksichtigt das Zurückweichen vor einer großen Kraft und das entschlossene Voranschreiten, wenn sie schwächer wird. Diese Idee ist wichtig, um Veränderungen in die Richtung des Lebens zu bewirken, wenn wir Widersprüchen unterworfen sind, die uns in einer wiederkehrenden Situation gefangen halten. 12. Die Nichtanpassung an eine Umgebung, an der wir nichts ändern können, ist genauso unangebracht wie die rückschrittliche Anpassung, bei der wir uns bloß darauf beschränken, die bestehenden Bedingungen zu akzeptieren. Die wachsende Anpassung besteht darin, unseren Einfluss auf das Umfeld zu steigern, und zwar in eine zusammenhängende Richtung."

Personalismus (Abl. aus lat. *persona* und spätlat. *personalis* "Maske des Schauspielers; Rolle, die durch diese Maske dargestellt wird"). Philosophische Theorie, die den Menschen und seine Freiheit als übergeordneten geistigen Wert versteht. Die Idee des P. an sich ist umfassender als einige ihrer besonderen Äußerungen oder als die Verhaltensweise einer Person. In Wirklichkeit ist der persönliche Aspekt wesentlicher Bestandteil aller gesellschaftlichen, religiösen und psychologischen Wissenschaften, so wie ein Teil der ideologischen und politischen Auffassungen und er beherrscht auch die Kultur und die Kunst.

Der Kernpunkt der Philosophie des **P.** liegt in folgenden Problemstellungen: die Verwandlung des Individuums in eine Persönlichkeit; das Individuum und das Kollektiv; das Individuum, die Gesellschaft, die menschliche Freiheit und seine Verantwortung gegenüber anderen Menschen. In der religiösen Strömung des **P.** richtet sich die größte Aufmerksamkeit auf das Problem: Individuum und Gott. Dies spiegelte sich in den Varianten des religiösen Existentialismus wider (s. *Existentialismus*).

Laut vielen Personalisten gehört das Individuum in eine natürlich-biologische Kategorie, während die Persönlichkeit in eine geschichtliche und soziale Kategorie gehört. Ein Individuum ist Bestandteil einer Gesellschaft, einer Gruppe, einer Klasse, eines Stamms, einer Nation. Eine Persönlichkeit bildet das Ganze; sie gehört in keine organische Kategorie. Die Persönlichkeit umfasst das Vorhandensein gewisser intellektueller und geistiger Qualitäten, deren stabile Kombination, sowie einer Struktur von festen Orientierungen, die über dem Individuum stehen und gültig sind. Die Stärke und der Charakter eben dieser Qualitäten unterscheiden die Personen voneinander. Jeder Mensch ist ein Individuum, aber nicht jedes Individuum ist eine Persönlichkeit. Viele Leute leben mechanisch, passen sich passiv an die Umgebung an oder stellen sich gegen die Gesellschaft.

Dem **P.** zu Folge ist der Mensch frei und steht über dem Staat, der Nation und der Familie. Aber das geistige und moralische Leben einer Person ist mit dem gesellschaftlichen Leben verknüpft, darum läuft die Persönlichkeit Gefahr, sich der Gesellschaft und ihren Forderungen zu entfremden. (s. *Entfremdung*).

Der Verlust der Unabhängigkeit des Menschen, die Unterwerfung unter den Willen und Interessen anderer: Partei, Kirche oder Staat, ist die größte Sorge der Personalisten. Ein Wesen ohne Persönlichkeit ist die größte Sünde einer ganzen Gesellschaft oder einer ganzen menschlichen Organisation, deswegen ist das Ziel des **P.** die Selbstgenügsamkeit und Unabhängigkeit der Persönlichkeit, ihre volle Freiheit, ihr eigenes Glück zu leben, zu verteidigen. Aber es gibt auch, besonders in der heutigen Zeit, eine vermeintliche "Freiheit des Bewusstseins", werden doch in Wirklichkeit nur manipulierten Werten gefolgt, als seien es eigene Meinungen. Der **P.** kultiviert Ideale, die dem **n. H.** nahe stehen, auch wenn er sich darin unterscheidet, dass er die Bedeutung des solidarischen Gemeinschaftswesens gering schätzt und sich vom Individualismus leiten lässt. Somit besitzt er keine aktiven Vorgehensweisen, sondern bevorzugt rein philosophische und abstrakte Exkurse.

Der **n. H.** überwindet den **P.**, indem er dazu beiträgt, dass sich die Personen selbst entwickeln können. Dies geschieht in einem Prozess, in dem das eigene Leben in Gemeinschaft und Eintracht mit anderen gestaltet wird, bis eine freie und solidarische Gesellschaft erreicht ist, in der es möglich wird, das Ideal des **P.** zu verwirklichen.

Philanthropie. In ihrer ursprünglichen Bedeutung stand sie für Menschenliebe. In der Praxis entstanden verschiedene Philanthropenvereinigungen im 17. Jh. Indem sie sich bemühten, punktuelle Elendssituationen zu mildern, entwickelten sich die philanthropischen Gesellschaften und nahmen später einen zunehmend solidarischen Charakter an, manchmal auf internationaler Ebene. Gegenwärtig schätzen zahlreiche

humanitäre Organisationen die **P.** als grundlegende persönliche Haltung, die ihre Mitglieder vereint.

Politik der Mitte. Bestimmte politische oder ideologische Strömung, mehr oder weniger auf gleicher Distanz zu den "äußersten Enden" oder den radikaleren Positionen. Die **P. d. M.** zieht grundsätzlich den Weg des Kompromisses, die Entschärfung von Konflikten und die Befriedung vor. Sehr häufig wird der **P. d. M.** die Aufgabe von Prinzipien, Nachgiebigkeit und Feigheit vorgeworfen. In Wirklichkeit spielt diese Strömung jedoch immer eine wichtige Rolle, indem sie eine besondere Position zwischen "rechts" und "links" übernimmt. Innerhalb der Grenzen verschiedener Parteien und Strömungen können Mitte-Orientierte oder moderate Gruppen existieren, die sich zwischen den Flügeln befinden. In den meisten Fällen sind der **P. d. M.** die traditionellen Ausrichtungen von Nichtkonfrontation und Dialog zu eigen. In manchen Fällen kann die **P. d. M.** eine reaktionäre Rolle spielen.

Politische Kultur. Das ist der Teil der bürgerlichen Erziehung (Bürgersinn), der die politischen Beziehungen unter den Bürgern, den politischen Gruppierungen, sowie den staatlichen, supranationalen und internationalen Institutionen regelt.

In den differenzierten Gesellschaften besitzt jede gesellschaftliche Schicht bestimmte Besonderheiten eigener **p. K.**. Gleichzeitig existieren Normen und Institutionen, die allen gemeinsam sind und eine relative gesellschaftspolitische Stabilität gewährleisten und die gesellschaftliche Auflösung verhindern. Die **p. K.** des Staates ist in den juristischen Normen und Institutionen – darunter die Verfassung, die politischen Gesetze und andere Dokumente – festgelegt, die den politischen Bereich regeln. Die **p. K.** schließt auch die Traditionen und Bräuche mit ein, die sich über Gruppen bis zur Familie übertragen.

Politische Partei (aus frz. *partir* [vlat. *partire*] "teilen, trennen usw."). Zusammenschluss von Menschen, die ein gleiches Interesse verfolgen oder eine gleiche Meinung haben. Es ist eine politische Organisationsform, die darum kämpft, Schlüsselpositionen bei der Ausübung der Staatsmacht innezuhaben. Die zu erfüllenden Bedingungen, um als politische Partei aktiv zu sein, hängen vom politischen System ab, das im jeweiligen Land herrscht.

Das Parteiensystem wird vom Wahlsystem des Staates bestimmt. Das moderne Parteiensystem entsteht im 19. und 20. Jahrhundert in den westeuropäischen und amerikanischen Staaten und umfasst praktisch alle Staaten der Welt.

In den totalitären Staaten wird das System der Einpartei (Ein-Parteien-Staat) als Hauptinstrument für die soziale Mobilisierung und die Unterdrückung benutzt. In einigen autoritären Staaten sind politische Parteien verboten, in anderen führen sie ein kurzlebiges und unsicheres Leben.

Die Demokratisierung des politischen und gesellschaftlichen Lebens wird begleitet von der Erweiterung der Funktionen der politischen Parteien, von der Demokratisierung ihrer internen Organisation und ihrer Funktionsweise. Das Mehrparteiensystem kann jedoch nicht als entscheidendes Kriterium zur Demokratisierung des politischen Systems

gesehen werden, auch wenn es einer der notwendigen Merkmale ist.

In den demokratischen Staaten sind im Allgemeinen nicht mehr als 5% der Bürger Mitglied einer politischen Partei. Die Mehrheit der Wähler ist in keiner politischen Partei aktiv und die Sympathien für die Parteien wechseln von einer Wahl zur nächsten.

Zur Zeit betrifft die Krise der Demokratie auch die Parteien. Eine Begleiterscheinung ist das Desinteresse und die geringe Wahlbeteiligung der Bürger.

In der Informationsgesellschaft nimmt die Bedeutung der politischen Parteien immer mehr ab. Ihren Platz nehmen Clubs und andere Organisationsformen ein, die sich dadurch auszeichnen, dass man kein festes Mitglied sein und keiner strengen Parteiordnung folgen muss.

Die spezifischen Merkmale einer Partei sind: politisches Verhalten, Lehre, Organisationsgrundsätze und Normen, Aktionsstil und -Methoden. All dies spiegelt sich im Programm und in der Satzung der Partei wieder. Die Parteien haben eigene Symbole und sogar Lieder. Im Allgemeinen haben sie ihre eigenen Verbreitungsorgane.

Populismus (Abl. aus lat. *popularis* "zum Volk gehörig; volkstümlich, beliebt", das auf lat. *populus* "Volk" zurückgeht). Bewegung bzw. gesellschaftliche Strömung aus dem 19. und 20. Jahrhundert, die sich an die breiten Massen wendet. Ihre Merkmale sind der Glaube an die Möglichkeit einer schnellen, einfachen und leichten Lösung der gesellschaftlichen Probleme; der soziale Egalitarismus; der Anti-Intelktualismus; der Ethnozentrismus (Nationalismus); die Fremdenfeindlichkeit und die Demagogie.

Der **P.** propagiert das Einführen der "direkten Demokratie", manipuliert von der Partei oder dem Anführer, anstelle der repräsentativen Demokratie. Er zieht die Machtkonzentration in Händen eines charismatischen Führers vor und geißelt die Korruption und den Bürokratismus der offiziellen Institutionen. Der **P.** ist also eine sehr heterogene Strömung, die verschiedenen politischen Kräften und verschiedenen Zielen dienen kann.

Postindustrielle Gesellschaft. So wird die vom technologischen Gesichtspunkt aus fortgeschrittene Gesellschaft bezeichnet, die die traditionelle Etappe der extensiven und intensiven Entwicklung der Industrie, der Kommunikation und der Großstädte bereits hinter sich gelassen hat bzw. dabei ist, sie hinter sich zu lassen. Diese Gesellschaft entfaltet ihre technisch-wirtschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Aktivitäten auf der breiten und wirksamen Basis der Informationstechnologie, vor allem der elektronischen Kommunikationssysteme mittels Computer, die bei den Finanztransaktionen und in der Entwicklung der Produktion benutzt werden. Die vorherigen Formen des Gesellschaftslebens und der Wirtschaft verschwinden nicht, sondern sie werden durch die Anwendung neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse grundlegend modernisiert.

Der Fortschritt der Informationstechnologie zeigt einen bedeutenden Wandel der Rolle

und der Stärke des menschlichen Denkvermögens. Seit den 50er Jahren entsteht so eine allgemeine Veränderung in der Entwicklung der Zivilisation, der Mentalität und dem Wertesystem, in der Technologie und der Arbeit, in den sozialen Beziehungen und im Management, in der internationalen Zusammenarbeit und in den kreativen Fähigkeiten im Menschen selbst. Diese Tendenz hat universellen Charakter, ist aber unterschiedlich schnell und intensiv in den verschiedenen Regionen und Ländern, was zu einem wachsendem Ungleichgewicht zwischen diesen Ländern führt. Die Informationstechnologie steht nicht im Widerspruch zur Vermenschlichung des Lebens, sondern sie trägt zu diesem Prozess bei, wenn die Gesellschaft und ihre Führungskräfte dieses Ziel haben und bewusst in diese Richtung handeln.

Problem, Globales (s. *weltweite Verflechtung*). So wird die Gesamtheit der Probleme genannt, die alle Bewohner der Erde betreffen. Es ist für alle Völker von Interesse und seine Lösung fordert gemeinsame Aktionen aller Staaten der Welt und aller internationalen Organisationen.

Unter diesen Problemen sind folgende von herausragender Bedeutung: der Umweltschutz auf globaler Ebene; die wirksame Gewährleistung der Menschenrechte auf allen Bereichen; die Gewährleistung der freien Entwicklung aller Kulturen und der Gleichheit der Rechte für alle Staaten und Nationen; die Friedenssicherung und Abrüstung; die Verhinderung des Nuklearkriegs und lokaler Kriege; das Gleichgewicht zwischen dem Wachstum der Weltbevölkerung und der Verwendung der Nahrungsmittel, Energieressourcen und Rohstoffen; die Nutzung der Ressourcen aus den Weltmeeren und dem Weltall; die Überwindung von Armut und Unterentwicklung.

Die verschiedenen globalen Probleme haben eine gemeinsame Natur, weil sie das Ergebnis des gesellschaftlichen Fortschritts, des ewigen Kampfes für die Entwicklung der Menschheit sind, und ihre Lösung kann nur systematisch und gemeinsam als ein Ergebnis wirksamer internationaler Zusammenarbeit aller Staaten, Institutionen, Organisationen und Bewegungen erfolgen.

Die Lösung dieser Probleme verlangt eine systemische, globale Mentalität, die in der Lage ist, dem nationalen- und dem Gruppenegoismus entgegenzuwirken, ihn zu überwinden und gleichzeitig der Vielfalt der Kulturen, der nationalen Souveränität und den Menschenrechten – vor allem dem Recht auf ein würdiges Leben – Respekt zu erweisen.

Problem, Nationales. Gesamtheit der kulturellen, wirtschaftlichen, juristischen, gesellschaftlichen und sprachlichen Beziehungen innerhalb eines Gebiets bzw. innerhalb benachbarten Gebieten. Das **n. P.** besteht zwischen verschiedenen ethnisch-konfessionellen Gruppen, die sich einer Nation zugehörig fühlen und ihre gemeinsamen Interessen gegenüber den Interessen anderer Gemeinschaften verteidigen.

In der Antike und im Mittelalter war die Intensität der Beziehungen zwischen Menschen, die der einen oder anderen ethnischen oder konfessionellen Gruppe angehörten, relativ gering, bedingt durch die Vorherrschaft der natürlichen Wirtschaftsform. Das wurde

durch die Unterwerfung unter diesen oder jenen Regierenden ausgeglichen, der die außerwirtschaftliche Nötigung als Hauptmittel nutzte, um seine Herrschaftsgebiete zu bewahren bzw. auszudehnen. Diese umfassten normalerweise mehrere Völker und oft mehrere Konfessionen.

Erst in den modernen Zeiten begann, durch die Entstehung nationaler Märkte und als Ergebnis der englischen und französischen Revolutionen, die Bildung der Nationalstaaten, in denen eine offizielle Religion und eine offizielle Sprache vorherrschten. Die Begriffe "Staat" und "Nation" gehen endgültig ineinander über. Nach der Auflösung der Imperien des Mittelalters aufgrund des Ersten Weltkriegs wurde das Prinzip der Nation bei der Bildung der europäischen und asiatischen Staaten sogar von Vielvölker-Gemeinschaften (Osteuropa, UdSSR, Türkei, China) akzeptiert.

Als Folge des Sieges über den Faschismus im Zweiten Weltkrieg und durch die Ausweitung der nationalen Befreiungsbewegung in Asien, Afrika, in der Karibik und Ozeanien wuchs die Zahl der Staaten von einem halben Dutzend auf fast zweihundert. Diese Länder, in ihrer Mehrheit aus mehreren Völkern bestehend, nahmen scheinbar ebenfalls die Form des Nationalstaates an (dieses nationale Kriterium wurde z.B. von Indien angewandt), zusammen mit dem Kriterium, die Grenzen aus den Zeiten des Kolonialismus zu bewahren. Dadurch konnten die Konflikte zwischen den Völkergemeinschaften und Konfessionen gering gehalten, aber nicht beseitigt werden.

Die Fälle von Jugoslawien, Pakistan, Sudan, Äthiopien, Somalia, Ruanda und Burundi, Angola und die früheren Sowjet-Republiken zeigen die Schärfe des **n. P.** in der heutigen Zeit.

Die aktuellen nationalen Konflikte sind im weitesten Sinne das Ergebnis des Kolonialismus, die in verschiedenen Formen zum Ausdruck kommen, da die kolonialen Imperien bei der Verwaltung ihrer Gebiete verschiedene Völker- und Religionsgemeinschaften gegeneinander aufhetzten. Diese Gruppen und Stämme wollen heute ihre Privilegien sichern, während die Gruppen, Stämme und Gemeinschaften, die unter deren Ungerechtigkeit leiden, von fremden Mächten und einheimischen, abenteuerlichen Emporkömmlingen-Gruppierungen dazu benutzt werden, bewaffnete Aktionen in Gang zu setzen und Terrorakte auszuführen, um die jungen Staaten auszulöschen, ihre Unabhängigkeit zu ersticken. Auf diese Weise wurde das **n. P.** zu einer der dringendsten Konflikte unserer Zeit.

Nach Auffassung des **n. H.** haben die universellen Menschenrechte Vorrang vor den ausschließenden Werten einer Völkergemeinschaft, Konfession, Sippe, Stamm, Rasse, Kaste oder jeder anderen gesellschaftlichen Gruppe. Die Bürger müssen gleiche Rechte haben, unabhängig von ihrer ethnischen, konfessionellen, rassischen Herkunft usw.. Die nationale Diskriminierung muss verboten und ihrer Ausführung Einhalt geboten werden. Die Kriegsverbrecher, Anstifter von Völkermord und religiösem Terror, müssen den internationalen Gerichten übergeben werden. Dieses beschämende Erbe des Kolonialismus muss beseitigt und die notwendigen Bedingungen für ein würdiges Leben aller Völker der Welt geschaffen werden.

R

Radikalismus (aus spätlat. *radicalis*, Bildung zu lat. *radix* "Wurzel"). Strömung, die versucht, die politische, wissenschaftliche, moralische und religiöse Ordnung tiefgehend zu verändern und sich dem Possibilismus entgegenstellt. Im politischen Leben der europäischen und amerikanischen Länder des 19. und 20. Jahrhunderts unterscheidet man die historischen radikalen Parteien, die innerhalb der Demokratiebewegung den linken Flügel besetzten und die Liberalen als den rechten Flügel ansahen. Die Radikalen verteidigten die republikanischen Grundsätze des universellen Wahlrechts, der laizistischen Erziehung, fortschrittlicher Sozial-Gesetzgebung und anderer Menschenrechte. Die Radikalen waren an verschiedenen politischen Revolutionen beteiligt, bildeten politische Bündnisse mit den Sozialisten und nahmen aktiv am Kampf gegen den Faschismus und den Totalitarismus im allgemeinen teil, und kämpften für die Modernisierung der Gesellschaft.

In der zeitgenössischen Politologie wird der Begriff R. benutzt, um die Tendenz einer politischen Kraft zu energischen, nicht-legalen Aktionen zu bezeichnen. Es wird zwischen rechtem **R.** (Faschismus, Fundamentalismus) und linkem **R.** (Anarchismus, Kommunismus) unterschieden.

Raum. Behältnis aller sinnlich wahrnehmbaren Objekte, die nebeneinander existieren; Teil dieses Behältnis, den jedes Objekt einnimmt; Umfang eines Gebietes, Areals oder Ortes.

Es ist einer der allgemeinsten Begriffe, die das Universum charakterisieren. Sein Inhalt variiert in den verschiedenen Kulturen und wird durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt reicher. Diverse philosophische Schulen interpretieren ihn verschiedenartig bis konträr.

Auf dem soziokulturellen und politischen Gebiet hat die Absolutsetzung des Raumes zu seiner Überbewertung in der militärischen Strategie und in der modernen politischen Geographie beigetragen, vor allem nach der Gründung der angeblichen Wissenschaft "Geopolitik". Seine Nutzung durch die Ideologen des Faschismus, Rassismus und Ethnozentrismus trug zur Rechtfertigung aggressiver Aktionen und zur Kolonisation schwacher Länder bei, zur Praxis des Genozids und zur massiven Entwurzelung, Umsiedlung und Umverteilung der unterworfenen Völker. Diese Absolutsetzung des Raumes ist ein Grundstein der aggressiven Lehre der nationalen Sicherheit und des Expansionismus der modernen Imperien, verbrämt mit der trügerischen Auffassung vom "Lebensraum".

In Wirklichkeit ermöglichen der wissenschaftlich-technische Fortschritt und das System demographischer Maßnahmen die Sicherung der Entwicklung eines Landes ohne sein Territorium zu erweitern – wie das Beispiel des Nachkriegs-Japan zeigt. Diese Möglichkeiten wachsen außerdem mit der zunehmenden regionalen und internationalen Integration.

Reformismus (aus lat. *re-formare* "umgestalten, umbilden, neugestalten" entlehnt).

Strömung, die versucht, gesellschaftliche, politische und religiöse Reformen zu verwirklichen. Diese politische Strömung hat sich vorgenommen, die Modernisierung der Gesellschaft nicht auf dem Weg der Revolution, sondern durch Reformen und stufenweise Veränderungen zu verwirklichen. Sie betrachtet die gesellschaftlichen Reformen als eine weniger schmerzliche Methode der Veränderung. Sie fördert den sozialen Fortschritt und schließt Gewalt und Bürgerkriege aus.

Der **n. H.** stimmt in der Bewertung der Reformen und in der Ablehnung des Extremismus mit dieser Strömung überein, weist aber auf die historische Begrenztheit des **R.** hin, da er die legalen Formen unumschränkt anerkennt, was zwar in den demokratischen Gesellschaften durchaus gerechtfertigt ist, aber am Felsen des Totalitarismus, des Despotismus und des Kolonialismus zerschellt. Darüber hinaus unterschätzt der R. die Bewegungen und Initiativen der Basis und ihre Formen des gewaltlosen Kampfes, wie den passiven Widerstand und den zivilen Ungehorsam.

Regierung. Verfassungs- oder Herrschaftsform. Es handelt sich um eine bestimmte Art von Macht und Gesellschaftsführung, die nicht in den Rahmen der sozioökonomischen Entwicklung gehört und außerhalb der sozialen Natur des Staates liegt. Es ist eine geschichtliche Form der Macht, ihrer Mechanismen, verstanden als Führungsprozess. Man unterscheidet zwischen demokratischen Regierungen (präsidial und parlamentarisch) und autoritären und totalitären Regierungen.

Ein und dieselbe Staatsform (Monarchie bzw. Republik) kann während verschiedener Momente ihrer Existenz unterschiedliche politische Regierungsformen haben: von parlamentarischen bis hin zu diktatorischen. Die Auffassung von **R.** besitzt somit eine bedeutsame Dynamik. Die gesellschaftliche Natur des Staates kann ohne Veränderungen beibehalten werden auch wenn die R. wechselt.

Religion (aus lat. *re-ligare* "zurückbinden"). Im weitesten Sinne kann man sagen, dass sich die **R.** auf dem Glauben an spirituelle Wesen gründet. Jedoch kann das so nicht ganz auf die ursprünglichen Buddhisten und ebenso wenig auf die Konfuzianer angewendet werden, für die die **R.** einen Verhaltenskodex und einen Lebensstil bedeutet. Was die Beschreibung ihrer Götter, Himmel, Höllen usw. betrifft, zeigen die Religionen das, was in ihren jeweiligen *Prägungslandschaften* (s.) vorhanden ist. Sie tauchen plötzlich in einem bestimmten historischen Moment auf und man sagt dann, dass sich Gott dem Menschen "offenbart" hat, aber etwas ist in diesem historischen Moment geschehen, damit diese "Offenbarung" akzeptiert wird. Die ganze Diskussion über die gesellschaftlichen Bedingungen dieses Moments konzentriert sich auf diesen Zusammenhang. Diese Art, das religiöse Phänomen zu betrachten, hat ihre Bedeutung, aber es erklärt nicht, wie in diesem Moment die innere Wahrnehmung der Mitglieder einer Gesellschaft ist, die sich auf einen neuen religiösen Moment hin bewegt. Wenn sich die R. auf einem psychosozialen Phänomen gründet, dann ist es angebracht, sie auch von dieser Gesichtspunkt aus zu studieren (s. *Religiosität*).

Man kann von der "Äußerlichkeit" der Religionen sprechen, wenn man das System von Bildern studiert, das sich in Ikonen, Malereien, Statuen, Bauwerken, Reliquien (die alle zur visuellen Wahrnehmung gehören), oder in Gesängen und Gebeten (die zur auditiven

Wahrnehmung gehören), oder in Gesten, Körperhaltungen und -ausrichtungen (die zur kinästhetischen und synästhetischen Wahrnehmung gehören) äußert (s. *Wahrnehmung*).

Von der "Äußerlichkeit" einer **R.** ausgehend kann man ihre Theologie, ihre heiligen Schriften und Sakramente studieren, so wie ihre Liturgie, ihre Organisation, ihre Kulttage und die Verfassung ihrer Gläubigen, was ihren körperlichen Zustand oder ihr Alter betrifft, um bestimmte Operationen durchzuführen.

Schließlich ist es interessant – ebenfalls von der religiösen "Äußerlichkeit" aus – festzustellen, wie häufig man in Beschreibungs- und Voraussagefehler verfallen ist. So kann heute praktisch nichts, was über die Religionen gesagt wurde, aufrechterhalten werden. Wenn sich einige die Religionen als einschläfernd für die soziale und politische Aktivität vorgestellt haben, so treffen sie heute auf ihre mächtigen Impulse eben gerade in diesen Bereichen. Wenn andere vorgehalten haben, dass sie ihre Botschaft aufgezwungen haben, so beobachten sie nun, wie sich ihre Botschaft verändert hat. Diejenigen, die sich vorgestellt haben, dass die Religionen für immer bestehen würden, zweifeln heute an ihrer "Ewigkeit", und diejenigen, die von ihrem kurzfristigen Verschwinden ausgegangen sind, erleben heute überrascht das Auftauchen offener oder verdeckter mystischer Formen bei. Nichts von dem, was über die Religionen gesagt wurde, kann heute aufrechterhalten werden, weil diejenigen, die sowohl Verteidigungsreden gehalten als auch diejenigen, die Kritik geübt haben, sich außerhalb von jenen platzierten, ohne die innere Wahrnehmung und die Gedankensysteme der Gesellschaften zu berücksichtigen. Und, wenn man das Wesen des religiösen Phänomens nicht versteht, kann folgerichtig alles in ihm wundervoll oder absurd, fast immer jedoch überraschend erscheinen.

Normalerweise werden als universelle Religionen diejenigen verstanden, die ihren Ursprung in einem mehr oder weniger abgegrenzten Gebiet oder in einer besonderen Ethnie haben und sich dann auf andere Gebiete bzw. Ethnien ausbreiten. Bezeichnend für diese Religionen ist allerdings der Drang zur Bekehrung anderer Menschen ohne Berücksichtigung geographischer, sprachlicher oder im Allgemeinen kultureller Gegebenheiten. Beispiele dieser universalen Religionen sind der Buddhismus, der Christentum und der Islam. Festzuhalten ist jedoch die Tatsache, dass sie alle ursprünglich als Ketzerei in einer kulturellen Milieu erscheinen, in dem eine lokale Religion vorherrscht. Mit der Zeit erscheinen auch unterschiedliche ketzerische Bewegungen innerhalb dieser universalen Religionen, denen verschiedene Sekten entspringen (Hinayana, Mahayana, Lamaismus, etc. im Buddhismus; Katholizismus, Protestantismus, Orthodoxie, etc. im Christentum; Sunnismus, Schiismus, etc. im Islam).

Außer der großen Aufteilung zwischen universalen bzw. nationalen und universalen Religionen wird die Existenz eines mehr oder weniger universell zerstreuten Glaubens- und Praktikenkomplexes anerkannt, die als Bestandteil des Animismus und der Schamanismus gezählt werden. Die Tatsache, dass diese Religionen nicht über eine systematisierte Literatur verfügen, macht das Faktum und den Charakter ihrer Religionseigenschaft nicht ungültig.

Für den **n. H.** die Zugehörigkeit bzw. Nichtzugehörigkeit einer bestimmten **R.** so wie die Bekennung zum Atheismus ist eine Frage, die das individuelle Bewusstsein betrifft. Auf jeden Fall kann der **n. H.** bei der Ausarbeitung seiner Theorie bzw. seiner Praxis weder

vom Glauben noch vom Nichtglauben an die religiöse Sache ausgehen. Der Ausgangspunkt der ganzen Auffassung des **n. H.** ist das Verständnis der Struktur des menschlichen Lebens. Aus eben diesem Punkt ergeben sich bedeutende Unterschiede zu den früheren Humanismen.

Religiosität. Inneres Wahrnehmungssystem, durch das ein Gläubiger seine geistigen Inhalte in eine transzendente Richtung orientiert. Die **R.** ist eng mit dem Glauben verflochten, wobei dieser auf naive, fanatische oder zerstörerische Weise oder aber auf eine nützliche Weise (vom Standpunkt der Bezugspunkte aus) ausgerichtet sein kann, und zwar in der Beziehung zu einer Welt, deren wechselnde und schmerzliche Reize zu einer *Destrukturierung* (s.) des Bewusstseins führen.

Die **R.** geht nicht notwendigerweise mit dem Glauben an die Göttlichkeit einher, wie bei der ursprünglichen buddhistischen Mystik. Von dieser Sichtweise her kann die Existenz einer "**R.** ohne Religion" begriffen werden. In jedem Falle handelt es sich um eine "Sinnerfahrung" bezüglich der Ereignisse und des menschlichen Lebens. Eine solche Erfahrung kann auch nicht auf eine bestimmte Philosophie, eine Psychologie oder, im Allgemeinen, auf ein Ideensystem reduziert werden.

Renaissance. Akt der Wiedergeburt. Das Wort **R.** geht auf die geistige und moralische Erneuerung zurück, die im 15. und 16. Jahrhundert in Europa stattfand. Diese vollzog sich durch die Wiedereinführung der Traditionen der humanistischen Kultur der Antiken Welt, im besonderen der hellenischen und römischen Kultur, und der Bestätigung der entscheidenden Rolle der lebendigen Nationalsprachen (Italienisch, Französisch, Englisch, Deutsch, Spanisch, Portugiesisch, Tschechisch, Polnisch, Ungarisch, etc.). Die Erfindung der Druckmaschine ermöglichte die weite Verbreitung dieses kulturellen Erbes und der Beiträge der jungen nationalen Literatur. Die Verbreitung des Kupferstichs machte dem Volk die Kunstwerke zugänglich.

Diese Strömung läutete den Kampf gegen die mittelalterliche Scholastik ein und trug zur Festigung der experimentellen Wissenschaft, zur Entwicklung und Verbreitung der laizistischen Moral und Erziehung, der Handelswirtschaft, der Kunst und der humanistischen Literatur bei.

Zur damaligen Zeit trat der Humanismus als eine Gesamtkonzeption der Welt auf, die den Menschen und sein Leben als obersten Wert darstellte. Die Sorge um das persönliche und gesellschaftliche Wohlbefinden, die Verteidigung der Freiheit und der Menschenrechte zeigten ganz klar den Geist der humanistisch ethischen Kriterien auf.

In der **R.** ragten besonders die Anstrengungen genialer Wissenschaftler, Künstler, Dichter, Philosophen und Politiker heraus. Der berühmte italienische Künstler, Wissenschaftler, Ingenieur, Architekt und Schriftsteller Leonardo Da Vinci ist ein Symbol der **R.**. Der polnische Wissenschaftler Nikolaus Kopernikus und der italienische Mathematiker und Physiker Galileo Galilei schufen auf der Grundlage von astronomischen Experimenten und Beobachtungen das heliozentrische System und wurden dafür von der Kirche verfolgt. Der deutsche Astronom Johannes Keppler formulierte die grundlegenden Gesetze der Planetenbewegungen.

Der englische Philosoph und Politiker Francis Bacon war einer der Erschaffer der experimentellen Methode, die in entschiedenem Maße zum Bruch mit der Scholastik beitrug. Der französische Philosoph und Moralist Michele de Montaigne klagte die Aufgeblasenheit des Dogmatismus an. Der berühmte holländische Jurist und Diplomat Hugo Grocio veröffentlichte eine Abhandlung über "Das Kriegs- und Friedensrecht". Der italienische Historiker, Schriftsteller und Politiker Niccolo Machiavelli schuf die Idee des Nationalstaates und trug zum Studium der Regeln der politischen Aktivität bei.

In der Literatur und in der Kunst war das Hauptaugenmerk auf den Menschen, seine innere Welt und die Rolle der Persönlichkeit (s. *Personalismus*) im gesellschaftlichen Leben gerichtet.

Wir unterstreichen hier die Namen des italienischen Dichters Petrarca, des englischen Dramaturgs William Shakespeare, des spanischen Schriftstellers Miguel de Cervantes Saavedra und des französischen Schriftstellers Francois Rabelais.

Der bürgerliche Humanismus der **R.** wurde zum Eckpfeiler für alle späteren humanistischen Auffassungen des Westens. Durch die Verbreitung der Überlieferungen der klassischen griechischen Philosophie und Ethik und durch das Verknüpfen mit den Errungenschaften der Naturwissenschaften und den praktischen Lebenserfahrungen formulierte der Humanismus der **R.** eine Reihe von fundamentalen ethischen Kriterien; er definierte die Freiheit der menschlichen Person als grundlegenden Wert, enthüllte die Anmut und Größe des Menschen und legte zum ersten Mal die Persönlichkeit und ihre Interessen als Priorität fest und zeigte damit die Verbindung zwischen den persönlichen und gesellschaftlichen Bedürfnissen auf.

Repression. System von Sanktionen und Diskriminierungen, das sich an interne und manchmal externe Gegner der bestehenden Regierung richtet, die von ihr als subversive und verräterische Elemente gesehen werden. Die **R.** wird auch gegen bestimmte ethnische oder religiöse Gruppen, gegen die Studentenschaft, gegen die Intellektuellen und gegen verschiedene gesellschaftliche Gruppen angewandt.

Die **R.** ist eine diskriminierende Sanktion, die sich von den juristischen Sanktionen und den Verwaltungsmaßnahmen unterscheidet, die Straffällige gesetzlich verfolgen und die Sicherheit des Bürgers verteidigen sollen. In vielen Fällen jedoch verletzen die nationalen Gesetze und vor allem die Regierungsweisungen die Menschenrechte und weisen repressive Charakteristiken auf. Die herrschende Korruption im juristischen System, in der Bürokratie und bei den Sicherheitskräften, sowie die gesellschaftlichen ethnozentrischen, rassistischen, religiösen, etc. Vorurteile verwandeln den Kampf gegen das Verbrechen in repressive Kampagnen gegen die Armen, Dissidenten, die Minderheiten, usw..

Die repressiven Maßnahmen sind äußerst vielfältig: angefangen vom Polizeiknüppel bis hin zu Gerichtsverfahren, Inhaftierungen, Zwangsdeportationen und Vernichtung des Gegners.

Revanchismus (aus frz. *revanche* entlehnt. Dies ist eine Bildung zu frz. *revancher* "rächen"). Politik, die auf die Rückgewinnung eines verlorenen Gebietes, Status oder einer verlorenen Macht abzielt. Der **R.** nutzt jedes Mittel, sei es auch noch so radikal und gewaltsam, um seine Ziele zu erreichen.

In der Außenpolitik bringt der **R.** Kriege hervor, die in einer nationalen Tragödie der betroffenen Völker enden, so geschehen in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg und in Jugoslawien nach der Auflösung des Tito-Regimes. In der Innenpolitik führt der **R.** zu Konterrevolutionen, Staatsputsch und sogar zu Bürgerkriegen.

Der **R.** ist typisch für extremistische Kräfte, die versuchen, auf dem Weg der Gewalt verlorene Positionen wiederzuerlangen. Er ist gefährlich, weil er breite Bevölkerungsschichten unter der Fahne des Patriotismus und der Verteidigung der Interessen der Nation mobilisieren kann. Er ist in der Lage, die Demokratie, den Frieden und die internationale Sicherheit ernsthaft zu gefährden.

Revolution (aus spätlat. *revolutio* "das Zurückwälzen; die Umdrehung"). Bezeichnung für eine plötzliche und tiefe Veränderung, die den Bruch mit einem vorherigen Modell und die Entstehung eines neuen Modells beinhaltet. Man unterscheidet verschiedene Arten von R.: soziale, politische, kulturelle, wissenschaftliche, technologische R.. Im gesellschaftlichen Leben kommen soziale, nationale, antikoloniale Revolutionen usw. vor.

Die sozialen Revolutionen unterscheiden sich vom Putsch und von den politischen Aufständen, weil sie zu tiefen Veränderungen der gesamten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Struktur eines Systems und zum Aufbau einer neuen Art sozio-politischer Kultur führen.

Die **R.** bedeutet schnelle und radikale Veränderung, die im allgemeinen mittels Gewalt erreicht wird. Dies ist jedoch nicht das Wesentliche der R. So kann es auch eine gewaltlose R. geben, so wie sie der **n. H.** vorschlägt (s. *Miteigentum der Arbeitnehmer*).

Häufig werden Revolutionen von Bürgerkriegen, der massiven Zerstörung des angesammelten Wohlstands, von Verarmung und Hungersnot weiter Teile der Bevölkerung begleitet. Dies kann seinerseits einen Rückschlag und den Sieg der Konterrevolution hervorrufen.

S

Selbstverwaltung (nach engl. *self-government*). Eigenverwaltung, Eigenregierung. Innerhalb des demokratischen politischen Systems wird dieser Begriff für die territorialen Organe verwendet, die durch kommunale und örtliche Wahlen entstehen, genauso wie für die gewählten Leitungsgremien von Genossenschaften und die gewählten Organe von demokratischen gesellschaftlichen Organisationen.

Die **S.** ist ein Ideal der anarchistischen Systeme und einiger sozialistischer Strömungen,

Jugendprotestbewegungen, Feministinnen, Umweltschützer usw.

Die heutigen Humanisten unterstützen die Bemühungen von Volksbewegungen auf der Ebene von Stadtvierteln, Lehreinrichtungen, Clubs, etc., um sich nach dem Grundsatz der **S.** demokratisch zu organisieren, was als eine Form der direkten und teilnahmegebenden Demokratie verstanden wird. Die Humanisten versuchen, mit den Bürgern für die Umsetzung ihrer bürgerlichen und verfassungsmäßigen Rechte zusammenzuarbeiten, um den Rahmen der Demokratie zu vergrößern, und um Organe örtlicher und kommunaler Macht auf der Grundlage des Prinzips der **S.** zu bilden; all das als demokratischen Ausdruck ihres Willens und als Ausdruck einer Kultur von Übereinstimmung, Gewaltlosigkeit und menschlicher Solidarität.

Separatismus (zu frz. *séparer*, lat. *separare* "trennen, absondern"). Politische Doktrin und Bewegung, die für die Teilung eines bestimmten Gebietes eintritt, um die Unabhängigkeit ihrer Bevölkerung zu erreichen oder sich einem anderen Staat anzuschließen.

Er drückt den Willen zur nationalen Selbstbestimmung aus, wenn die Rechte der ethnischen, religiösen, kulturellen, Minderheiten usw. mit Füßen getreten werden oder wenn sich die wirtschaftlichen Bedingungen in bestimmten Gebieten des Landes verschlechtert haben, was gemeinhin von Verletzungen der Menschenrechte und Übergriffen jeder Art begleitet wird. Wenn dieses Streben nach Selbstbestimmung mit Gewalt unterdrückt wird, bewirkt dies im Allgemeinen eine Reaktion der Unterdrückten. Dann entsteht ein Teufelskreis aus gegenseitiger Gewalt, wie es in Tschetschenien, in Kurdistan, im Baskenland, in Griechenland, in Nordirland, im Tibet, in Yucatan und in anderen Orten der heutigen Welt geschieht.

Eine wichtige Rolle bei der Entstehung von separatistischen Konflikten spielt der Bürokratismus und die bürokratische Willkür der Zentralmacht in Bezug auf die betroffenen Gebieten.

Ein Phänomen anderer Natur entsteht, wenn ein bestimmtes Gebiet, eine Region oder Provinz eines Landes sich vom übrigen Teil des Landes aufgrund seiner schnelleren Entwicklung distanziert. In diesem Fall – und wenn weder Ungerechtigkeit noch bürokratische Schikanen eine Rolle spielen – spiegelt der **S.** die Ambition bestimmter Bevölkerungsschichten, ihre eigene Macht zu installieren, und sich dabei von der Gesamtheit abzusondern. Auch die Intrigen der oligarchischen Cliquen, die versuchen, sich von einer Gesamtheit zu lösen bzw. sich zu ihrem eigenen Vorteil anderen Ländern anzuschließen, kann man nicht außer Acht lassen

Das Problem ist heikel und fordert eine breite Diskussion, wobei die endgültige Entscheidung in den Händen des Volkes liegen muss. Diese Entscheidung muss durch eine transparente Volksabstimmung getroffen werden und nicht durch bloße Verfügung der momentanen Führungsgruppe im separatistischen Gebiet. Auf alle Fälle muss auch eine Reihe von Abkommen mit der bei der Volksabstimmung unterlegenen Minderheit, die zu dieser Trennung praktisch mitgerissen wird, abgeschlossen werden.

Der **n. H.** verurteilt die "ethnische Säuberung", den Völkermord und die Unterdrückung. Er spricht sich für die Anerkennung der kulturellen Autonomie der Minderheiten aus und vertritt die Meinung, dass der Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen ist, und zwar durch die Verbesserung des Lebensstandards, die Überwindung der Armut in den betreffenden Gebieten, die Modernisierung der rückständigen Regionen und Länder, die Anerkennung der Menschenrechte, die Entbürokratisierung und die Demokratisierung. Auf jeden Fall neigt dieses Phänomen dazu, sich im Destruktierungsprozess des heutigen Nationalstaates zu entwickeln und kann nur einen anderen Kurs einschlagen, wenn ein wirklich föderatives System in Gang gesetzt wird, in dem die betroffenen Regionen Autonomie und Souveränität genießen. Die Konzeption vom realen Föderalismus als Ersatz für die Nationalstaaten prallt immer noch mit der Sensibilität breiter Bevölkerungsteile zusammen. Die neuen Generationen nehmen heute jedoch die Konflikte wahr, die durch die Zentralisierung des Nationalstaates entstehen.

Sicherheit (Aus dem westgerm. Adjektiv *sicher*, ahd. Sichur; es ist schon früh aus lat. *securus* "sorglos, unbekümmert, sicher" entlehnt worden). Sicherungssystem zur Verteidigung der Menschenrechte, vor allem des Rechts auf Leben; Aufrechterhaltung der sozialen Stabilität; Vorbeugen von sozialen Katastrophen und gewaltsamen Unruhen; Verteidigung der nationalen Souveränität; Erfüllung der internationalen Verpflichtungen.

Man unterscheidet ökologische, wirtschaftliche, soziale, zivile, nationale, internationale, usw. **S.**

Die **S.** ist eines der Hauptmittel zur Verwirklichung der souveränen Politik, die den Interessen jeder einzelnen Person und der ganzen Gesellschaft im allgemeinen, eines ganzen Landes in Beziehung mit anderen Ländern und mit der internationalen Gemeinschaft entspricht. Die **S.** umfasst den Frieden und die stabile Entwicklung und den Fortschritt der Persönlichkeit und der Gesellschaft.

Die despotischen, totalitären und autoritären Regimes verdrehen den Sinn der **S.** und verleihen ihr die entgegengesetzte Bedeutung im Sinne der Wahrung des Status Quo um jeden Preis. Das kommt in der sogenannten "nationalen Doktrin" zum Ausdruck, die versucht hat, ihre Verbrechen und Verletzung der Menschenrechte damit zu rechtfertigen, dass sie letztere künstlich als der nationalen Souveränität entgegengesetzt hinstellten. Die Befürworter der "Doktrin der nationalen **S.**" verschleierten mit dieser Losung die Interessen der Herrschergruppen und schürten die Vorurteile, die Fremdenfeindlichkeit und den Militarismus. Darum lehnte und lehnt der **n. H.** die repressive Konzeption der nationalen **S.** im Dienste der Diktaturen ab.

Sicherheit, soziale. Gesamtheit legislativer Maßnahmen und entsprechender Institutionen, die die Risiken, denen die Bürger vor allem im Arbeits- und Gesundheitsbereich ausgesetzt sind, vorbeugen oder abdecken.

Diese Maßnahmen wurden in Westeuropa Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingeführt; in Lateinamerika nach dem Ersten Weltkrieg; in den USA in den 30er Jahren.

Siloismus. Von Silo (literarisches Pseudonym von M. Rodriguez Cobos) dargelegtes Ideensystem. Der **S.** ist ein *philosophischer Humanismus* (s.), aber auch eine Haltung, die die Werte des *neuen Humanismus* (s.) umfasst.

Sklaverei (aus *mgriech.* sklábos "Slawe; Sklave": Leibeigener; unfreier, entrechteter Mensch). Jahrtausendlang Institution der absoluten Abhängigkeit eines Menschen (Sklaven) von einem anderen oder von anderen. Der Sklave wird dabei als ein Ding, eine Sache angesehen, als ein lebendes Instrument, das gekauft, verkauft, vererbt, etc. werden kann.

Anfänglich wurden die Kriegsgefangenen und die Frauen und Kinder der besiegten Stämme durch die Sieger zu Sklaven gemacht. Später, mit der Entwicklung des Handelswesens, begannen die Gläubiger ihre Schuldner sowie ihre Nachbarn und verarmten Verwandten in Sklaven zu verwandeln.

So entstanden große Sklavenmärkte und die Sklaven waren nicht nur in der Hausarbeit tätig, sondern auch in der Landwirtschaft, in Bergwerken, im Handwerk, als Ruderer von Schiffen, Gladiatoren bei den Schaukämpfen, etc. Die Kinder der Sklaven wurden auch als Sklaven betrachtet. Die **S.** und der Handel mit Sklaven wurden zu einem sehr gewinnträchtigen Wirtschaftszweig. Teile der Sklaven gehörten dem Staat, wie im Falle der Heloten in Sparta.

Die Sklaven erhoben sich oft gegen ihre Unterdrücker. Die Kriege, welche die Sklaven im antiken Rom in den Jahren 135, 105-102 und 73-71 vor unserer Zeitrechnung entfesselten, sind berühmt. Anführer des letzteren war der berühmte Spartakus.

In Haiti führte Toussaint Louverture die Erhebung der Sklaven gegen die französischen Sklavenhalter an. Sie dauerte von 1796 bis 1802 und wurde mit der Unabhängigkeit der Insel gekrönt.

Die Produktivität der Sklavenarbeit war immer deutlich geringer als die der freien Arbeit, wurde aber durch den geringen Preis für die Sklaven kompensiert, die aus zahllosen Kriegen und Piratenakten stammten (die Sklavenhaltung war einer der wichtigsten Finanzquellen für das römische, englische, holländische, portugiesische, spanische, etc. Imperium).

Die **S.** wurde in Europa als Folge der Französischen Revolution von 1789 abgeschafft; später in Lateinamerika im Zuge der Unabhängigkeitskriege; 1848 in den französischen Kolonien; 1865 in den Vereinigten Staaten; 1870 in Paraguay; 1888 in Brasilien.

Hitler, Stalin und Mao ließen jedoch die Sklaverei in ihren jeweiligen Imperien wieder auferstehen, und zwar in der Form von Konzentrationslagern und durch den massiven Gebrauch von Zwangsarbeit.

Überreste der **S.** halten sich bis heute, manchmal in versteckter Form, in verschiedenen afrikanischen und asiatischen Ländern, in einigen Antillenstaaten, Staaten Zentralamerikas und in manchen Republiken, die sich nach dem Zusammenbruch der

UdSSR gebildet haben.

Die **S.** widerspricht dem juristischen Bewusstsein und dem Gewissen der Menschheit von heute, was seinen Niederschlag in der Dokumenten der UNO gefunden hat.

Der Humanismus hat die **S.** immer als eine schändliche Institution verurteilt, die der Freiheit und der Würde des Menschen widerspricht.

Solidarität (aus frz. *solidaire*, juristensprachliche Neubildung zu lat. *in solidum* "für das Ganze verantwortlich sein, als Gesamtschuldner haften"). Verständnis der Gesamtheit der Empfindungen, Interessen und Ideale oder gemeinsamen Ziele und entsprechenden Handlungen. In der in antagonistischen Gruppen geteilten Gesellschaft hat dieses Gefühl gruppen- oder körperschaftsbezogenen Charakter, es vereint die Angehörigen eines bestimmten Berufs, einer bestimmten Rasse, Klasse oder Schicht, Nation oder Partei. Gleichzeitig und als negatives Merkmal stellt sie die einen gegen die anderen, zerteilt die Gesellschaft und verursacht Feindseligkeit und sogar Ressentiments. Sie zeigt sich als treibende Kraft und moralischer Grundsatz für die gemeinsame Aktion in bestimmten gesellschaftlichen, politischen, religiösen Bewegungen etc., um gemeinsame Ziele zu erreichen, und sie wird in der Bildung von solidarischen Organisationen und Institutionen verwirklicht. Gegenwärtig drückt sie sich immer mehr als ein moralischer Imperativ für die kollektive Hilfe und Unterstützung von Opfern natürlicher und sozialer Katastrophen, von Opfern jeder Art von Ungerechtigkeit und Gewalt aus. Dies ist die Interpretation der **S.** im zeitgenössischen humanistischen Bewusstsein, das die Leute nicht trennt, sondern versucht, alle Menschen zu einen und sie zu solidarischen Aktionen zu motivieren.

Sozialdarwinismus. Soziologische Schule Ende des 19. Jahrhunderts, die die Ideen des englischen Naturforschers Charles Darwin zur Evolution der Spezies durch natürliche Auslese auf die soziale Evolution der Menschheit ausweitete und dabei die Biologie mit der Soziologie verwechselte. Die Verabsolutierung der These über den Kampf ums Überleben und ihre Ausweitung auf das soziale Leben führt zu der Verneinung anderer Tendenzen der Entwicklung der Natur: die Solidarität innerhalb der Spezies und die gegenseitige Hilfe. Der **S.** ist mit der Rassenanthropologischen Schule verflochten und stimuliert somit die Aggressivität im Verhalten des Menschen, indem er ihn vom Bruder zum Feind und Rivalen seiner Nächsten verwandelt.

Der **S.** stellt einen typischen Fall von *Antihumanismus* (s.) dar, da er die menschliche Gattung künstlich unterteilt, indem er die einen gegen die anderen hetzt und den Bruderkrieg und die Unterdrückung rechtfertigt.

Sozialdemokratie. Internationale ideologische und politische Bewegung, bestehend aus politischen Parteien, Jugend- und Frauenorganisationen, Gewerkschaften und Genossenschaften. Diese Bewegung entstand Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland, als politische Bewegung der Lohnarbeiter gegen das Kapital und wurde durch die Ideen von Marx, Lassalle, Proudhon, Bernstein, Kautsky und anderen beeinflusst. In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts spalteten sich die Anarchisten von dieser Bewegung ab und im Laufe des Ersten Weltkrieges die Kommunisten, die je eine Internationale ins Leben riefen. Ende des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des

20. Jahrhunderts war diese Gruppierung von Arbeiterparteien bekannt unter dem Namen Zweite Internationale.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, in den 50er Jahren, bildeten die sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien die Sozialistische Internationale, die bis heute besteht und ihren Sitz in London hat.

Die sozialdemokratischen Parteien nahmen die Grundsätze des ethischen Sozialismus an. Sie erkennen den Klassenkampf nicht als Triebkraft des geschichtlichen Prozesses an, auch wenn sie die Interessen und Rechte der Arbeitnehmer verteidigen; sie sind Anhänger einer starken Sozialpolitik; sie treten für eine Regelung der Beziehung zwischen Kapital und Arbeit ein, und zwar nicht nur durch die entsprechenden Übereinkünfte zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden, sondern auch durch den Staat. Sie sprechen sich auch für eine Gesetzgebung gegen Monopole, für die Rechte der Minderheiten, für die wirtschaftlichen und sozialen Erleichterungen der Hilfsbedürftigen aus, für eine gewisse Umverteilung des sozialen Reichtums auf Kosten der Reichsten usw. Die **S.** tritt für den Frieden, die internationale Zusammenarbeit und die Unabhängigkeit der Kolonien ein. Schließlich verteidigt sie die Idee des menschlichen Sozialismus als Modell der zukünftigen Gesellschaft.

Soziale Basisorganisationen. Organisationen, die auf die Initiative von Nachbarn in Stadtvierteln, Dörfern, Universitäten und anderen Wohnstätten entstehen. Ihre Bildung gründet sich auf gemeinsame Interessen, übereinstimmende Absichten, Sympathien und Vorlieben. Es sind informelle Organisationen, sie haben keinen geschlossenen Charakter, keine Verpflichtung zur kontinuierlichen Beteiligung und keine festen Statuten. Sie sind für alle Nachbarn offen.

Im Unterschied zu den Organisationen der politischen Parteien beteiligen sie sich nicht an Wahlen, können aber ein moralisches Urteil über dieses oder jenes politische Ereignis fällen, welches das Leben im Stadtviertel beeinflusst. Sie verteidigen die Menschenrechte und weisen immer wieder auf das Recht auf Leben und auf freie Meinungsäußerung hin.

Manchmal, wenn es die Umstände erlauben, bringen sie Stadtviertel- bzw. Universitätszeitungen heraus, die das Leben der Nachbarschaft widerspiegeln. Sie kümmern sich um die Probleme in der Nachbarschaft, um den Umweltschutz, um humanitäre Angelegenheiten und das Künstlerleben. Sie pflegen das Handwerk, die bildende Kunst und die Literatur..

Sie bilden den Boden der bürgerlichen Gesellschaft und arbeiten mit am Aufbau und der Entwicklung des demokratischen Systems in ihrem jeweiligen Land und an der internationalen Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichheit und dem gegenseitigen Respekt.

Der **n. H.** respektiert die Eigenständigkeit dieser Organisationen, nimmt teil an deren Aktivitäten und unterstützt sie in jeder Hinsicht. Häufig regt er die Bildung von Koordinierungsgremien zwischen verschiedenen Basisorganisationen an.

Soziale Gruppe. Gemeinschaft, die auf mehr oder weniger direkten Beziehungen gründet (Beruf, Interessen, Arbeit, Religion, etc.).

Innerhalb der sozialen Gruppe bildet sich spontan ein bestimmtes System von Rollen und Status; es treten die Anführer hervor, die Disziplin und die Ideologie der Gruppe nimmt Gestalt an.

In der kriminellen Gemeinschaft wächst die Gruppe durch die gemeinsame Beteiligung an Delikten zusammen und verhält sich wie eine bewaffnete Bande, als Teil von Leuten, die durch Verpflichtungen und gegenseitige Abhängigkeiten verbunden sind, aber auch durch gemeinsame psychologische Faktoren wie die Angst, der Hass, die Rachgier, etc.

In der religiösen Welt treten die Gruppen in Form von kirchlichen Vereinigungen und klösterlichen Orden hervor.

Zur Zeit agieren auf der ganzen Welt Jugend- und Frauengruppen, Nachbarschaftsvereinigungen, etc. Dies zeigt, dass die **s. G.** als eine der stabileren und einfacheren Formen der Selbstorganisation, vom Ausdruck des Solidaritätsgefühls und der gegenseitigen Hilfe betrachtet werden kann.

Die Gruppe ist die erste und grundlegende Ebene der Sozialisierung der Persönlichkeit in der atomisierten und entmenslichten Gesellschaft. Die Soziologen unterscheiden verschiedene Arten von sozialen Gruppen: 1. Grosse (Stamm, Klasse, Nation); 2. Kleine (Familie, Nachbarschaftsgemeinschaft, Gruppe von Freunden und andere primäre Gruppen); 3. Nominelle (Klassen in der Schule, Publikum im Theater); 4. Institutionalisierte (Arbeitskolonnen, religiöser Orden, parlamentarische Fraktion, Bankiervereinigung, Soldatentrupp); 5. Repräsentative (es handelt sich um die Bestimmung des gesellschaftlichen Profils und Position des Individuums, sowie seines Wertesystems, indem z.B. eine Umfrage mit einer Gruppe von Arbeitern gemacht wird. Dies ermöglicht, die Merkmale eines Berufs oder einer Fabrik festzustellen, ohne alle Angehörigen dieses Berufs oder dieser Fabrik zu befragen).

Alle totalitären und korporativen Systeme setzen unumschränkt auf die Wirkung der Psychologie und der Gruppendisziplin, die den Intellekt und die persönliche Absicht erdrücken. So begannen der italienische und der deutsche Faschismus ihre Aktivität mit der Bildung von kleinen paramilitärischen Gruppen von Jugendlichen.

Die Gruppe kann eine ebenso positive wie negative Rolle spielen. In dem einen Fall mobilisiert sie die Leute, erhöht ihren Geist, macht ihr Bewusstsein menschlich und stärkt ihre Energie (demokratische Basisgruppen, Jugend- und Frauenbewegungen, humanistische Clubs, etc.). In den anderen Fällen erdrückt die Gruppe die Persönlichkeit (Mafia-ähnliche Gruppen, faschistische, rassistische, fundamentalistische Bewegungen, etc.). Die Schwierigkeit liegt darin, diesen Gruppen eine Richtung zu geben, die den Interessen des Menschen als freie und vernünftige Persönlichkeit dient, indem an seine höheren Empfindungen appelliert wird, anstatt sich ihrer irrationalen und destruktiven

Verhaltensweisen zu bedienen.

Soziale Rolle (In der Bühnensprache versteht man unter "Rolle" den einem Schauspieler zugewiesenen Darstellungspart – nach dem ursprünglich auf handlichen Schriftrollen für die Proben eines Stückes aufgezeichneten Text. "Rolle" ist aus afrz. *ro[l]le* "Rolle; Liste; Register" entlehnt, das auf spätlat. *rotulus* [bzw. lat. *rotula*] "Rädchen; Rolle, Walze" zurückgeht). Eigenschaft oder Funktion, in welcher man an den gesellschaftlichen Angelegenheiten teilnimmt.

Die **s. R.** hat psychologische und soziologische Aspekte. Jedes Individuum spielt eine bestimmte Rolle, je nach seiner Position in der gesellschaftlichen Struktur, d.h. je nach seinem gesellschaftlichen Stellung. Sein Verhalten steht nicht nur in Beziehung zu seinen persönlichen Charakteristiken, sondern auch zu seiner gesellschaftlichen Stellung, zu situationsbedingten Erfordernissen und zu verschiedenen Umständen. Innerhalb seiner eigenen gesellschaftlichen Gruppe entwickelt jeder eine bestimmte Rolle (oder mehrere Rollen). Diese Rollen verändern sich mit der gesellschaftlichen Stellung und durch die Gegebenheiten. Jede Rolle hat ihre Funktion, Verpflichtungen und Erleichterungen und erfordert die Übereinstimmung mit anderen, sie ist bestimmten Normen und Erwartungen unterworfen und hat ihre moralischen Werte. Diese Normen regeln die zwischenmenschlichen Beziehungen, tragen zur Sozialisierung des persönlichen Verhaltens und zur Lösung der Probleme innerhalb der gesellschaftlichen Gruppe und innerhalb der Gesellschaft bei. Die soziale Rolle kann man also als einen Teil der Kultur sehen. Mit dem gesellschaftlichen Fortschritt entsteht die Vielfalt der sozialen Rollen und jeder Bürger entwickelt zahlreichere und komplexere Rollen, nicht nur im Laufe seines ganzen Lebens, sondern auch in jedem Lebensabschnitt. Das ermöglicht ihm eine facettenreiche Persönlichkeit zu entwickeln und die Uniformität einer bestimmten Rolle zu überwinden, diese Rolle zu verlassen.

Vom Gesichtspunkt der *Humanistischen Psychologie* (s.) ist das Rollenrepertoire das System von Verhaltensstrukturen eines Individuums, das die verschiedenen Schichten seiner Persönlichkeit bildet.

Sozialismus. Gesellschaftssystem, in dem es keine wirtschaftlichen Aufteilungen gibt. Es stellt vielmehr eine Annäherung an die klassenlose Gesellschaft dar, in der die Produktionsmittel von der ganzen Gesellschaft kontrolliert werden. Es gibt die unterschiedlichsten sozialistischen Schulen. Um 1848 entstand der **S.** mit L. Blanc als politische Kraft in Europa, aber der Beitrag von Marx (s. *Marxismus-Leninismus*) führte den **S.** auf einen anderen Weg, den des Klassenkampfes und der Revolution. In Europa sind verschiedene sozialdemokratische Parteien entstanden, wie die britische Labourparty, die an die Möglichkeit glauben, den **S.** ohne Revolution zu verwirklichen.

Sozial-Reformismus. Politische Richtung innerhalb der Arbeiterbewegung und der sozial-demokratischen Parteien. Diese Strömung bestreitet den unvermeidlichen Charakter des Klassenkampfes und die sozialistische Revolution. Die Reformisten propagieren die Idee der sozialen Zusammenarbeit von Arbeit und Kapital, sie sprechen sich gegen die Revolution aus, für die sozialen Reformen im Interesse der Arbeitnehmer, für die Schaffung der "allgemeinen Wohlstandsgesellschaft" und für den

”populären Kapitalismus”. Diese Strömung festigte sich in den Arbeiterbewegungen der demokratischen Länder Europas und Amerikas, gedieh aber nicht in Ländern, in denen totalitäre und autoritäre Regime herrschen.

Der **S.-R.** entstand in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der europäischen Arbeiterbewegung. Er bediente sich des ethischen Sozialismus und der Revision der marxistischen Lehre. Er kämpfte gegen die Verabsolutierung der Rolle der politischen Revolution und der Gewalt in der Geschichte, und betrachtete die sozialen Reformen als ein sehr bedeutendes Instrument der Arbeiterklasse zur Veränderung der Gesellschaft. Ihre bedeutendsten Ideologen waren Lasalle, Bernstein, Kautsky, Jaurès und Iglesias. Der Erste Weltkrieg zerschlug mehrere Forderungen dieser Strömung und stärkte die Positionen der Sozialrevolutionäre, aus der die internationale kommunistische Bewegung hervorgegangen ist.

Der **S.-R.** war eine der historischen Quellen der Sozialdemokratie der Nachkriegszeit und der Sozialistischen Internationale nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der **n. H.** schätzt den Antikriegs-Geist und die Ablehnung der Gewalt, die dem S.-R. eigen ist, ihren Beitrag zur Verabschiedung der Arbeitsgesetze und zur Praxis der Gewerkschaftsbewegung und des Genossenschaftswesens. Sie kritisiert aber gleichzeitig die Eingeschränktheit der klassenorientierten Konzeption und den wirtschaftlichen Reduktionismus seiner Theoretiker.

Spiel (aus mhd. *spiln*, ahd. *spilon*, ”sich lebhaft bewegen, tanzen”). Unterhaltende Tätigkeit ohne Zweckverfolgung, die dem Menschen von Kindheit an physiologische Befriedigung verschafft und Fähigkeiten entwickelt, indem sie Verhaltensweisen in unbekannten Situationen bildet. Schon bei den Tieren erlaubt das **S.**, Erfahrungen von den Erwachsenen an die Jungen weiterzugeben und das individuelle Lernen in der Gruppe zu realisieren. Die Menschen stellen Konventions-Regeln auf, welche diese Vergnügungsaktivitäten regeln. Das **S.** trägt zur Entwicklung der Persönlichkeit sowie zur Bildung der Gewohnheiten, Geschicklichkeiten und Fähigkeiten bei. Es verwandelt sich dabei in eine mögliche Form des Lehrens. Das **S.** hat einen unschätzbaren heuristischen Wert.

In der industriellen Gesellschaft wird das Wettspiel zur Freizeitindustrie mit Gewinnstreben und ruiniert dabei eine große Anzahl kleiner Unternehmer und Lohnempfänger und zerstört ihre Persönlichkeit. Auf diese Weise wandelt sich diese Vergnügungsaktivität zum gesellschaftlichen Laster.

Staat. (aus lat. *status* ”das Stehen; Stand, Stellung; Zustand, Verfassung; Rang”). Grundlegendes Instrument der politischen Macht. Seine hauptsächlichen Merkmale sind: 1. Gewaltmonopol, das an verschiedene bewaffnete Institutionen delegiert wird; 2. Steuererhebung; 3. Bürokratie, d. h. die Gesamtheit von Amtsträgern der Staatsorgane; 4. Territorialität, in dem der **S.** seine Macht ausübt; 5. Interventionsfähigkeit im Namen der Gesamtheit seiner Bürger, die als ”Untergebene” betrachtet werden. Häufig ist der **S.** mit der Bevölkerung oder der bürgerlichen Gesellschaft verwechselt worden. Im Allgemeinen neigen alle Etatismen dazu, diese Differenzierung zu missachten.

Den **S.** kann man als die grundlegende Institution des politischen Systems und der politischen Organisation sehen, der die Gesellschaftsstruktur gestaltet. Er ist ein komplexes gesellschaftliches Gebilde. Fundamentale Strukturelemente des Staates sind: legislative Institutionen, exekutive Organe, Rechtssystem, Kontrollinstanzen, Streitkräfte. Jeder moderne **S.** hat seine Verfassung und seine Identitätssymbole. Er ist der Apparat zur gesellschaftlichen Führung. Auf der anderen Seite ist er eine Vereinigung, die auf einem bestimmten Territorium angesiedelt ist und alle Mitglieder einer gegebenen Gesellschaft mit einschließt. Das charakteristische Merkmal des Staates ist seine Souveränität, also das Monopol, die ganze Gesellschaft zu repräsentieren. Der Nationalstaat entwickelt sich in die Richtung, sich im regionalen und internationalen Integrationsprozess aufzulösen und seine Funktionen supranationalen Organismen zu übertragen.

Mit der gesellschaftlichen Weiterentwicklung und der Vervollkommnung ihrer Struktur tritt der staatliche Bereich Raum an die bürgerliche Gesellschaft ab, die schrittweise einige seiner Funktionen übernimmt.

Die Staatstypen und ihre Beziehungen mit der bürgerlichen Gesellschaft und mit anderen Staaten sind von der Zivilisation abhängig, zu der sie gehören. Die Staaten unterscheiden sich durch die Regierungsformen (Monarchie, Republik, Tyrannei, etc.), durch die Strukturierung der politischen Machtinstitutionen (Einheitsstaat, Staatenbund, Konföderation) und durch die politische Herrschaftsform (präsidial, parlamentarisch, autoritär, totalitär, etc.) Der Staat hat interne und externe Funktionen. Die bürgerliche Gesellschaft übernimmt einige der internen Funktionen des Staates und beginnt später auch externe Funktionen zu übernehmen, in Arbeitsteilung mit dem **S.**.

Der **S.** ist wie jede Institution keine natürliche, sondern eine historische Struktur, die entsprechend dem Zeitpunkt und der Etappe des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses variiert. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist der Nationalstaat im Begriff, seine Souveränität zugunsten eines von der internationalen Finanzmacht abhängigen übernationalen Parallelstaates zu verlieren.

Die Humanisten verurteilen die von Seiten des Staates zugefügte Gewalt und nehmen der konkreten Politik des Staates gegenüber eine klare historische Position ein. Die politische Haltung der Humanisten gegenüber dem **S.** hängt von der *sozialen Essenz der Politik und den Methoden ihrer Verwirklichung* ab.

Struktur. Dieser Ausdruck kann sowohl sehr weitläufig als auch sehr eingegrenzt definiert werden. Eine Reihe zufälliger Zahlen ist trotz allem eine "Reihe"; also, eine **S.**, im weitesten Sinne des Wortes. Demnach wäre lediglich keine **S.**, was definitiv amorph ist und gleich zu setzen wäre mit: "Was keine **S.** hat, ist keine **S.**." Solch eine Formulierung ist allerdings inhaltsleer. Im von Husserl erklärten Sinne sind die Elemente eines Ganzen nicht begreifbar als Teile desselben, sondern als Mitglieder und folglich ist die Gesamtheit oder Gruppe ein Ganzes und nicht eine "Summe". Die Mitglieder einer

gegebenen Gesamtheit sind untereinander so verbunden, dass sie nicht unabhängig voneinander sind und sich gegenseitig durchdringen. Dies ist bezüglich der Untersuchung einer **S.** ein bedeutender Unterschied zur atomistischen Auffassung und ihrer Analyse-Methode. Wenn Husserl feststellt, dass bei der Struktur der Wahrnehmung oder Vorstellung die "Farbe" nicht unabhängig von der "Ausdehnung" ist, weist er damit darauf hin, dass eine atomistische Trennung beider Begrifflichkeiten eben mit der wirklichen Essenz der Wahrnehmung bzw. Vorstellung bricht. Deshalb muss das Bewusstsein im Allgemeinen als eine **S.** betrachtet werden, die sich je nach ihrer Lage-In-Der-Welt verändert und in der jedes ihrer Mitglieder bei dieser Positionsänderung mit anderen unzertrennlich miteinander verbunden ist. Diese Beschreibung ist für das Verständnis verschiedener Strukturen wertvoll, wie der Geschichtlichkeit oder der menschlichen Gesellschaft.

Was die Beziehung zwischen einer **S.** und ihrer Umgebung (die ihrerseits als **S.** zu betrachten ist, wie z.B. die biotische Umgebung) betrifft, so pflegt man, sie als "System" (z.B. ökologisches System) zu bezeichnen. Im Allgemeinen stehen in einem System die Strukturen – als Mitglieder desselben – in einer Wechselbeziehung. Wenn man vom Mensch-In-Der-Welt spricht, bezieht man sich auf ein System von Strukturen, die nicht unabhängig sind, und, in diesem Fall, kann man den *Menschen* (s.) nicht an sich betrachten, sondern eher in "Öffnung" zur Welt hin. Die Welt lässt sich ihrerseits mit Bedeutung nur in Beziehung zum Menschen begreifen.

Strukturalismus. Philosophische Richtung, die in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts – insbesondere in Frankreich – entstand. Es handelt sich um eine "Denkart", die sehr unterschiedliche Autoren versammelt, welche sich in den unterschiedlichsten Bereichen der Humanwissenschaften ausdrückten, wie der Anthropologie (C. Lévi-Strauss), der Literaturkritik (R. Barthes), der Freudschen Psychoanalyse (J. Lacan), der historiographischen Forschungen (M. Foucault), oder in spezifischen philosophischen Strömungen wie dem Marxismus (L. Althusser).

Diese Gelehrten lehnen die Ideen des Subjektivismus, Historizismus und Humanismus ab, die den zentralen Kern der Interpretationen der Phänomenologie und des Existentialismus darstellen. Indem sie eine den Phänomenologen gänzlich entgegengesetzte Methode verwenden, neigen die "Strukturalisten" dazu, den Menschen ebenso wie jede andere natürliche Erscheinung von außen zu studieren, "ebenso wie man die Ameisen studiert" (wird Lévi-Strauss sagen), und nicht von Innen, wie man die Bewusstseinsinhalte studiert. Mit diesem Standpunkt, der die Vorgehensweise der Naturwissenschaften nachahmt, versuchen sie, Forschungsstrategien zu entwickeln, die die systematischen und konstanten Beziehungen im individuellen und kollektiven menschlichen Verhalten, die sie "Strukturen" nennen, erhellen können. Dabei handelt es sich nicht um offensichtliche Beziehungen, sondern um tiefe Beziehungen, die größtenteils nicht bewusst wahrgenommen werden und welche die menschliche Handlung beschränken. Die strukturalistische Untersuchung neigt dazu, dem "Unbewussten" und den Konditionierungen Vorrang gegenüber dem Bewusstsein und der menschlichen Freiheit zu verleihen.

Die Auffassung von *Struktur* (s.) und die damit verbundene Methode sind vom **S.** weder direkt von den logisch-mathematischen Wissenschaften noch von der Psychologie (Gestaltsschule) direkt übernommen worden. Diese haben schon seit längerer Zeit damit gearbeitet. Der **S.** hat seine Analyseinstrumente von der Linguistik erhalten. In der Tat bildete das Werk "Allgemeiner Linguistikkurs" (1915) von F. Saussure einen gemeinsamen Bezugspunkt für die verschiedenen Abhandlungen des **S.** Neben der Tatsache, dass dieses Werk einen entscheidenden Beitrag für die Begründung der modernen Linguistik darstellte, hat es den Gebrauch der "strukturellen Methode" im Bereich der linguistischen Phänomene eingeführt.

Die Sichtweise des **S.** hätte große Fortschritte erfahren, wenn sie die Studien der Bereiche von "Präsenz" und "Kopräsenz" vertieft hätte, in denen Husserl diese Bewusstseins-eigenschaft entdeckt, die dazu führt, dass das Bewusstsein mehr annimmt, als es wahrnimmt oder versteht. Dieser Kopräsenz auf den Grund geht der Ratio-vitalismus, um die Struktur der Ideenbildung zu verstehen, die er "*Glaubensgewissheit*" (s.) nennt. Auf diesen gründen sich die Ideen und die Vernunft. In keiner Weise steht das System von Glaubensgewissheiten mit einem angenommenen "Unbewussten" in Verbindung. Es besitzt seine Gesetzmäßigkeiten, seine Dynamik, und setzt sich historisch fort. Dabei wird es von den *Generationen* (s.) verändert, und zwar als Folge der Veränderung ihrer *Landschaft* (s.). Somit erscheinen die Glaubensgewissheiten als "Boden", auf den sich diese anderen Vorstellungsstrukturen, die "Ideen" genannt werden, stützen, und aus dem sie sich ernähren.

T

Technik (aus nlat. *technicus*, das seinerseits auf griech. *technikós* "kunstvoll, kunstgemäß; sachverständig, fachmännisch" beruht). Man soll *Wissenschaft* (s.) nicht mit der Gesamtheit praktischer Anwendungen verwechseln, die sich aus ihr ableiten und welche als **T.** bezeichnet wird. Wissenschaft und **T.** sind jedoch eng miteinander verbunden und stehen in Wechselwirkung. Gegenwärtig wird dieser Begriff in Bezug auf die Gesamtheit von Mitteln verwendet, die zum Zweck haben, die Verfahren zur Produktherstellung bzw. –Gewinnung zu verbessern. Je nach Geschwindigkeit und Qualität der gelungenen Änderung kann man von technischer Entwicklung bzw. technischer Revolution sprechen. Unter Technologie versteht man das Studium der Mittel, Techniken und Verfahren, die in den verschiedenen Produktionszweigen im Allgemeinen und insbesondere in der Industrie angewandt werden. Für den **n. H.** hängt die Entwicklung der **T.** nicht nur von der vorausgehenden Ansammlung gesellschaftlicher Erkenntnisse und Praxis ab, sondern auch von der Richtung einer gegebenen Gesellschaft, die ihrerseits und vor allem in der heutigen Zeit in Beziehung zur Weltgesellschaft steht (s. *weltweite Verflechtung*). Unabhängig von den materiellen Bedingungen üben die Ideen von Voraussicht und Zukunftsplanung einen entscheidenden Einfluss auf die technologischen Entwicklungen der Gegenwart. So kann man angesichts ein und derselben materiellen Ausgangssituation verschiedene Wege einer technischen Entwicklung einschlagen mit den entsprechenden unterschiedlichen Ergebnissen. Die alternativen Technologien setzen sich zunehmend

stärker durch auf Grund der Grenze, an die manche materielle Fortschritte gestoßen sind, weil sie die Erneuerung der Ressourcen nicht berücksichtigt haben. Das macht es schwierig, diese Richtung auf Dauer beizubehalten ohne unwiderrufliche Umweltschäden zu verursachen, die schließlich eine Bremse für den technologischen Fortschritt darstellen.

Thesen. Ideologische Aussagen der Humanistischen Partei, die in der ersten *Humanistischen Internationalen* (s.) verabschiedet wurden. Besonders die 4. These veranschaulicht die politische Sichtweise der Partei. Sie besagt: "Der soziale Widerspruch entsteht aus der Gewalt. Die Aneignung des gesellschaftlichen Ganzen durch einen Teil derselben ist Gewalt und diese Gewalt ist die Grundlage des Widerspruchs und des Leidens. Die Gewalt drückt sich als Beraubung der Intentionalität des anderen (und somit auch seiner Freiheit) aus; als Zurückdrängen des Menschen oder von Menschengruppen in die Welt der Natur. Aus diesem Grund haben die herrschenden Ideologien die unterdrückten Eingeborenen als 'Naturvölker', die ausgebeuteten Arbeiter als 'Arbeitskräfte' betrachtet; die diskriminierten Frauen als bloße 'Gebärmaschinen', die unterjochten Rassen als zoologisch 'minderwertig', die vom Besitz der Produktionsmittel ausgeschlossene Jugend als bloßes Projekt oder als bloße Karikatur, ja als 'unreife', unvollständige Menschen; die zurückgesetzten Völker als 'unterentwickelt'. Letzteres ist ein plumpes naturalistisches Schema, in dem vorausgesetzt wird, dass die 'Entwicklung' sich nach einem einzigen Modell richtet, das eben von den Ausbeutern vertreten wird, denen man den Höhepunkt der Entwicklung zuschreibt, dies nicht nur objektiv, sondern auch subjektiv gesehen, da für sie die Subjektivität bloß eine Widerspiegelung der objektiven Bedingungen ist."

Toleranz (aus lat. *tolerantia* "Ertragen, Erdulden, Geduld"). Moralische Qualität, die eine aufmerksame und respektvolle Haltung einer Person, Gruppe, Institution oder Gesellschaft gegenüber fremden Interessen, Glaubensvorstellungen, Meinungen, Sitten und Verhaltensweisen zum Ausdruck bringt. Sie drückt sich beim Bestreben nach gegenseitigem Verständnis und nach Verträglichkeit von auseinanderklaffenden Interessen und Meinungen mittels Überzeugungsarbeit und Verhandlungen aus. Die Sichtweise der **T.** seitens einiger Religionen ließ nicht zu, dem Bösen Widerstand mittels der Gewalt zu leisten. Diese Sichtweise wurde von Tolstoi und Gandhi in einer politischen und moralischen Doktrin weiterentwickelt. Auf jeden Fall sollte man die **T.** nicht mit der *Nächstenliebe* (s.) bzw. mit dem Mitleid verwechseln.

Die **T.** gewährleistet die spirituelle Freiheit einer jeden Person in der modernen Gesellschaft. Seit dem 18. Jahrhundert wurde sie vorwiegend im religiösen Bereich angewandt, und zwar als Anerkennung der Erlaubnis, anderweitigen Konfessionen als der offiziell zugelassenen anzugehören. Gegenwärtig ist die **T.** zu einer notwendigen Voraussetzung für das Überleben der Menschheit geworden, da sie den Dialog zwischen verschiedenen Kulturen und Strömungen auf der Grundlage des gegenseitigen Respekts und der Gleichheit der Rechte ermöglicht.

Die **T.** ist die Grundlage der modernen Demokratie, weil sie den religiösen, ideologischen und politischen Pluralismus sichert, die Rechte der Minderheiten gegenüber der Mehrheiten gewährleistet und der Unantastbarkeit der Persönlichkeit Rechnung trägt.

Der **n. H.** betrachtet die **T.** als unerlässliche Voraussetzung für den humanistischen Lebensstil sowie für die nationale und internationale Zusammenarbeit als Grundlage für eine Verwirklichung der universellen Menschenrechte.

Tolstoiismus. Von den Schülern des russischen Schriftstellers und Denkers Leo Tolstoi (1828-1910) gegründete Ideologische Strömung, welche die Ideen von Gewaltlosigkeit und Liebe zum Menschen, von Überwindung der Entfremdung, von moralischen Selbstvervollkommenung der Persönlichkeit durch die Vereinigung mit Gott ohne die grausame Vermittlerrolle der offiziellen Kirche vertrat. Laut Tolstoi behindern der Staat, das Privateigentum und die formelle Kirche die Verwirklichung dieses Ideal.

Tolstois Anhänger, die ihre Sekten in mehreren Ländern ins Leben gerufen haben, idealisieren das Landleben, die Bauernarbeit und die landwirtschaftliche Gemeinschaft. Sie sprechen sich gegen die soziale Ungleichheit und die Unterdrückung aus und für die Brüderlichkeit aller Menschen.

Die Auffassungen Tolstois über die Gewaltfreiheit und die Liebe verkörperten sich auf einzigartigeweise in der Aktivität von Gandhi in Indien, von Schweitzer in Afrika, von Nkruman in Ghana und von Luther King in den USA.

Die humanistische Linie von Tolstoi wurde von einigen seiner Anhängern verdreht und ging nach und nach unter. Der **T.** als organisierte soziale Strömung existiert heute praktisch nicht mehr, obwohl an manchen Orten noch kleine landwirtschaftlichen Gemeinschaften überlebt haben.

Totalitarismus (aus mlat. *totalis* "gänzlich"). 1. Ideologie, die danach strebt, durch die sozio-psychologische und ideologische Manipulation des Verhaltens der Massen, die repressive Kontrolle des gesamten privaten und öffentlichen Lebens eines jeden Bürgers an und durch die tägliche Terrorisierung den Menschen der vollständigen und umfassenden Herrschaft des allmächtigen Staates zu unterwerfen. 2. Sozio-politisches System und Regime, das eine Variante jenes Modells darstellt, welches sich durch die vollkommene und bürokratische, repressive Kontrolle auszeichnet, die vom allmächtigen und terroristischen Staat der ganzen Gesellschaft und jedem Bürger gewaltsam aufgezwungen wird. Diese Kontrolle – mit der dazugehörenden Repression – wird heute unter Verwendung der Informationstechnologien ausgeübt, die der postindustriellen Zivilisation eigen sind.

Das totalitäre Regime benutzt zunehmend die industriell organisierte Zwangsarbeit. Es verwendet das Feindbild, um die psychologische Herrschaft über die Massen aufrechtzuerhalten; es hemmt die menschliche Absichten, indem es sie degradiert und die Persönlichkeit erniedrigt und zerstört; es verwandelt das Individuum in ein primitives Instrument der bürokratischen Maschinerie und des Staates. Es zeichnet sich durch eine umfassende Militarisierung des öffentlichen Lebens und die Beseitigung der bürgerlichen Gesellschaft aus.

Es existieren mehrere Formen und Ausdrücke des **T.**, die jeweils auf den Ideen des

Faschismus, des Nationalismus, des Korporativismus, des Kommunismus usw. basieren.

Der **n. H.** verurteilt alle Erscheinungsformen des **T.** als ein Regime und eine Ideologie, die von Gewalt und Repression getragen sind, und ruft zum Kampf gegen die Unterdrückung der Menschenwürde auf. Der Humanismus ist dem **T.** völlig entgegengesetzt und schafft eine Atmosphäre von Widerstand zu diesem unmenschlichen System, indem er seine Grundmauer zersetzt und die Methoden für dessen Bekämpfung aufzeigt.

Tyrannie (aus lat. *tyrannicus* "herrsüchtig, herrisch, diktatorisch, grausam"). Regierungsform, die von einem Tyrann, einem Individuum oder einer kleinen Gruppe geführt wird, die die absolute Macht mittels der Gewalt und gegen das geltende Recht an sich gerissen haben. Diese Macht wird ohne Gerechtigkeit ausgeübt und der einzige Maßstab ist der eigene Wille.

Die Grundlagen der **T.** sind die nackte Gewalt, der Terror und der Zynismus, die darauf abzielen, in den anderen Angst und blinden Gehorsam zu erzeugen. Sie entsteht normalerweise beim Übergang vom traditionellen System zu einem Neuen, wenn die alte politische und gesellschaftliche Elite in Verruf geraten ist und die neue im Begriff ist, sich zu gestalten. Es handelt sich um ein schwaches aber grausames Regime, das gewalttätige politische Störungen verursacht.

Sie hat zwar viele Gemeinsamkeiten mit dem Despotismus, da sie sich mehrerer Mechanismen bedient, die sie von ihm übernommen hat, sie unterscheidet sich jedoch von ihm durch den Mangel an Legitimität, an einer mehr oder weniger stabilen gesellschaftlichen Basis und durch den Bruch mit der Tradition, mit der traditionellen Gesellschaft.

U

Überwindung des Alten durch das Neue. Allgemeine Entwicklungstendenz der Lebensstrukturen, der Gesellschaft und des Bewusstseins. Wenn man das Leben nicht als einen isolierten und einzelnen Fall betrachtet, sondern als einen Schritt höchster Komplexität der Naturstruktur, dann kann man das Universum selbst als einen Prozess betrachten, der sich in eine irreversible Richtung entwickelt (dem "Zeitpfeil" folgend), in der die einfachen Strukturen dazu neigen, ihre Anfangsbedingungen zu überwinden, in Wechselwirkung stehen, sich gruppieren und letztendlich eine größere Komplexität als vorher erreichen. Wenn man dagegen das Leben als einen isolierten Fall betrachtet und auch das Universum als ein weiteres singuläres Phänomen, dann kann man nicht von einer Tendenz der Überwindung des Alten durch das Neue sprechen, und kann auch keine Allgemeinwissenschaft betreiben (es gibt keine Wissenschaft des Einzelnen und Unwiederholbaren). Sowohl die Kosmologien als auch die Biologie voriger Epochen stellten sich ein Universum vor, dass dahin neigt, Energie und Ordnung zu verlieren. Auf diese Weise schienen die komplexer werdenden Organisationen Einzelfälle zu sein, rein zufällige Phänomene.

Für den **n. H.** ist die Überwindung des Alten durch das Neue eine allgemeine Tendenz in der universellen Entwicklung. Im Fall der Gesellschaft drückt sich diese Tendenz in der Dialektik der Generationen aus, in der die jüngeren Generationen (s. *Generationen*) obsiegen; beim Bewusstsein drückt es sich in der zeitlichen Dialektik aus, in der die zukünftige Zeit vorherrscht; in der Geschichte drückt es sich in der Überwindung der aktuellen Momente durch andere, komplexere, die in eine unumkehrbare Zukunft führen. In der *Destrukturierung* (s.) jedes Systems kann man den Bruch der Überwindung des Alten durch das Neue feststellen. Die progressivsten Elemente der vorigen Etappe fügen sich jedoch in den neuen Entwicklungsschritt ein, wobei die Elemente, die sich nicht an die Veränderung der Situation anpassen, verworfen werden.

Umgebung (aus mhd. *umbegeben*, ahd. *umbigeban*, "etwas um etwas herumgeben", als Lehnübersetzung von lat. *circumdare*). Im Allgemeinen wird dieses Wort benutzt, um eine *Struktur* (siehe) zu bezeichnen, die Teil der Lebenssysteme ist.

Umweltbewusstsein. Ausdehnung und Verallgemeinerung der ökologischen Auffassungen und deren Übertragung auf das Gebiet der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Entstanden im Laufe der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts aus den Natur- und Umweltschutzbewegungen, bedeutete **U.**, den Bruch zwischen dem Menschen und seiner natürlichen Umgebung bewusst zu machen; ein Bruch, der von der verseuchenden industriellen Zivilisation herbeigeführt wurde, welche Teile der nichterneuerbaren Ressourcen zerstört und das eigene Überleben der Spezies gefährdet. Das **U.** befürwortet die dringende Suche nach Entwicklungswegen, die im Einklang mit der Natur stehen und auf der Nutzung erneuerbarer und umweltverträglicher Energien beruhen. Ihre Anwendung wird nur mittels einer maximalen Dezentralisierung der Entscheidungszentren machbar, sowie durch die Anwendung selbstbestimmter Maßnahmen, damit jedes Individuum sich für seine Zukunft voll verantwortlich fühlt.

Unterdrückung. Dieses abstoßende und verbreitete soziale Phänomen hat tiefe geschichtliche Wurzeln und zeigt sich darin, dass eine privilegierte Person oder Gruppe sich die Früchte der Arbeit anderer zu eigen macht und sie dazu zwingt, in ihren Diensten zu stehen, um ihre Wünsche und Ansprüche zu erfüllen. Die **U.** ist ein Produkt der Gewalt.

Man unterscheidet zwischen familiärer, rassistischer, nationaler, religiöser, Klassen-, Unterdrückung usw. Seit der Antike kämpft der Mensch gegen alle Formen von **U.**. Seit seiner Entstehung hat der Humanismus die **U.** angeklagt und dazu angeregt, die Menschenwürde zu verteidigen.

Utopie (Bildung zu griech. *ou* "nicht" und griech. *tópos* "Ort, Stelle, Land", bedeutet demnach eigentlich "Nichtland, Nirgendwo"). Wort, das aus dem Buch "Utopia" (1516) des englischen Politikers und Schriftstellers Thomas Morus übernommen wurde. In dem erwähnten Buch beschrieb Morus einen republikanischen Idealstaat. Es handelt sich um das Synonym des Traumes von der künstlichen Gründung eines Paradies auf Erde, um das hohe gesellschaftliche Ideal.

In der Gegenwart ist der Utopismus bezeichnend für mehrere philosophischen Schulen humanistischer Prägung, da er die Bestrebungen nach einer besseren Welt, nach dem Glück, nach der Gleichheit und dem Wohlstand widerspiegelt. Dieses Faktor spielt eine gewisse positive Rolle bei der Freisetzung der schöpferischen Energie des Menschen, trägt zur Entwicklung seiner Intentionalität als wirklicher Anreiz des gesellschaftlichen Fortschritts und als moralischer Grundsatz.

Im wirklichen Leben führten jedoch die künstlichen Versuche, das utopische Ideal "hier und jetzt" zu verwirklichen, ohne die genauen Umstände und die Entwicklungstendenzen bestimmter Gesellschaften zu berücksichtigen, zu vielen Fällen von Machtmissbrauch und zu zahlreichen menschlichen Opfer. Diese traurige Erfahrung spiegelt sich in der kritischen Literatur in Form der "Anti-Utopien" wider.

V

Verwaltung (aus mhd. *verwalten*, "in Gewalt haben, für etwas sorgen"). Management, Leitung. Berufsmäßige Aktivität zur Festlegung der Ziele und Mittel für ihre Verwirklichung, zur Bestimmung der Systemorganisation, zur Ausarbeitung der Entwicklungsstrategie und zur Ausführung des Personalmanagements.

Es werden zwei Fälle unterschieden: die direkte, führende **V.** und die indirekte, die sich der Belohnung und Bestrafung bedient. Darüber hinaus kann man drei Stile ausmachen: demokratisch, d.h. mit kollektiver Beteiligung; autoritär, d.h. die Führung in den Händen einer einzigen Person, und liberal, d.h. kompromissbereit und Härten bei der Ausführung der Beschlüsse abschwächend. Diese Methode werden – in unterschiedlichen Kombinationen – in verschiedenen Systemen angewandt. Die Verwaltungsmethoden der Armee, der Firmen, der Lehranstalten, der gesellschaftlichen Organisationen usw. sind verschieden wegen der unterschiedlichen Natur dieser Institutionen. In verschiedenen Situationen und Epochen können die Führungsmethoden auch nicht die gleichen sein.

Kein Staat kann ohne Verwaltungsapparat funktionieren. Jede Gruppe oder Institution braucht eine Leitung, die Festlegung der Ziele und Mittel, die Planung und den Einsatz ihrer Ressourcen, um ihre Ziele zu erreichen, den Ausdruck des kollektiven Willens usw. Ohne Führung verliert das System die Orientierung. Die administrativen Kader müssen mittels demokratischer Verfahren gebildet werden, aber ihre Qualifikation erfordert die Spezialisierung, die Ausbildung in entsprechenden Schulungszentren, sowie das Verständnis und die Praxis gesellschaftlicher Aktivitäten.

Volk (aus mhd. *volc* "Leute, Volk; Kriegsschar"). 1. Die gesamte Bevölkerung eines Landes 2. Verschiedene Formen der historischen Gemeinschaften (Stamm, Nation, usw.)

Seit der Antike versuchte man, die Auffassung vom **V.** einzuschränken und ihm eine ethnozentristische oder Standes- oder Klassen-Interpretation zu verleihen. In der

antiken griechischen polis zum Beispiel waren die Sklaven, Seefahrer, Handwerker und Immigranten aus anderen griechischen Städten von der Kategorie **V.** ausgeschlossen. Gleiches geschah mit den unteren Kasten in Indien, im Japan der Antike und im Mittelalter, sogar bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Im europäischen Mittelalter waren die Leibeigenen von der Bezeichnung **V.** ausgeschlossen. Im russischen Reich wurden jene, die keine russischen Eltern hatten, als "inorodsi" (Leute mit fremder Abstammung) bezeichnet, und genau wie die Menschen, die nicht der offiziellen Religion angehörten – auch wenn sie Anhänger antiker orientalisch-christlicher Riten waren –, hatten sie keine Bürgerrechte und waren offiziell nicht als Teil des russischen Volkes anerkannt.

Seit der englischen Revolution schließt man die Aristokratie vom Konzept des **V.** aus. In der europäischen Revolutionsliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts fügt man der Aristokratie in diesem Sinne auch noch die Bourgeoisie hinzu. In der sowjetischen Literatur wurden die Intellektuellen und Dissidenten, auch wenn sie der Schicht der Arbeiter oder Bauern angehörten, nicht als Teil des **V.** betrachtet.

W

Wahl. 1. Akt des Wählens; Berufung zu einem Amt durch Abstimmung; wesentliches demokratisches Verfahren, um eine Institution oder ein Amt einzuführen, oder zur Bildung von Machtorganen mittels der Machtdelegation durch die Bürger oder Mitglieder der jeweiligen Vereinigung.

Es existieren unterschiedliche Wahlsysteme, z.B. das des Verhältniswahlrechts, welches dann eintritt, wenn im jeweiligen Wahlbezirk der Kandidat mit der absoluten oder relativen Stimmenmehrheit gewinnt. Wahlen können allgemein sein oder durch entsprechende Wahlberechtigungszenzen eingeschränkt sein; sie können geheim sein oder mittels offener Abstimmung bis hin durch Zuruf stattfinden; sie können direkt oder indirekt sein.

Bei der Stimmauszählung müssen die offiziellen Repräsentanten der Kräfte teilnehmen, die mit Kandidaten an der Wahl teilnehmen, sowie neutrale Beobachter.

2. Entscheidung zwischen zwei oder mehr Wahlmöglichkeiten. Die Möglichkeit zur **W.** bestimmt den Grad an *Freiheit* (s.) der menschlichen Handlungen. Für den **n. H.** unterliegt jede **W.** bestimmten Bedingungen und deshalb muss von situationsbezogener Freiheit gesprochen werden und nicht in abstrakten Begriffen. Das Umgehen oder Verschieben einer **W.** stellt in der Tat auch eine **W.** dar.

Wahlfreiheit. 1. Menschliche Fähigkeit, freie Entscheidungen zu treffen, und zwar unter Berücksichtigung der jeweiligen Umstände, der Zielsetzung der Handlung und der jeweils geeigneten Mittel. Sie spiegelt den Freiheitsgrad des Menschen und der Gesellschaft, der er angehört, wieder. Auf diese Weise bestimmt sie die Wahrhaftigkeit der Aktion oder ihre Falschheit. Der **n. H.** leistet seinen Beitrag zur Entwicklung von praktischen Lebensgewohnheiten, die helfen sollen, bewusst und ohne Druck von außen wählen zu können. 2. Komplex politischer und sozialer Gesetze, die in einigen Ländern von der Humanistischen Partei vorgestellt wird. (Volksabstimmung, Freiwilliger Kriegsdienst; Entscheidungsfreiheit für Frauen bei Schwangerschaft, **W.** des Geschlechts, etc.) 3. Recht auf freie Berufswahl.

Wahlsystem (aus mhd. *wollen, wellen* "wollen, wählen" und griech. *sýstema* "das aus mehreren Teilen zusammengesetzte und gegliederte Ganze"). Einer der Bestandteile des offiziellen Mechanismus und gleichzeitig legitimer Mechanismus zur Verwirklichung der Demokratie, der Teilnahme der Bürger an der Führung durch die Einrichtung der Wahlen und des Wahlrechts. Es geht um die Führung des Staates, der Gemeinden, öffentlichen Einrichtungen und Organisationen und um die Wahl derer Amtsinhaber sowie um die Beaufsichtigung ihrer Amtsführung.

Die Wahlen können direkt oder indirekt sein, die Stimmabgabe kann geheim oder offen sein. Es existieren verschiedene Methoden der Stimmenzählung und der Verteilung der Abgeordnetensitze (Mehrheitsprinzip oder proportionales System).

Die autoritären Regierungen ersetzen die Wahlen durch Akklamationen, betrügerische Volksabstimmungen und andere Vorwände, mit denen sie ihre Macht begründen. So sind Mussolini, Stalin, Hitler, Nasser, Pinochet, Suharto, Mao Zedong, Saddam Hussein und andere Diktatoren vorgegangen.

Die elektronische Technologie, zum Wahlverfahren angewandt, ermöglicht nicht nur, die Wahlauswertung zu beschleunigen, sondern auch den Wähler in direkten Kontakt mit den Gesetzentwürfen oder Anordnungen der Exekutive zu bringen. Durch diese unmittelbare Meinungsäußerung kann er (auf dem Wege der Informationstechnik) direkten Druck ausüben, auch wenn es sich nicht um eine Volksabstimmung handelt. Diese Möglichkeit der sofortigen Beziehung zwischen Initiativen und deren Zustimmung oder Ablehnung schafft ganz neue Bedingungen zur Interaktion. Natürlich darf man diese Technik nicht mit der Umfrage verwechseln, die der Manipulation des Staates oder von Unternehmen unterworfen ist, das dafür zuständig ist, diese Umfrage durchzuführen, sie auszuwerten und die erhaltenen Ergebnisse darzustellen.

Der **n. H.** schlägt eine Ergänzung des Wahlsystems vor. Diese muss sich aus einem Gesetzespaket über politische Verantwortung ergeben, das zur öffentlichen Kontrolle der Regierungsführung beiträgt. Der politische Prozess, die Aufhebung der Immunität, die Amtsenthebung und andere Maßnahmen, so wie ihre Ausführungsmechanismen müssen klar für ihre direkte Anwendung sein. Solch ein System ist nicht nur für die Kontrolle von Unregelmäßigkeiten wichtig, sondern auch um den Spielraum für den Verrat am Wähler – der sich häufig als Nichteinhaltung von Wahlversprechen vollzieht – so gering wie möglich zu halten. Unter dem Vorwand, die nächsten Wahlen abzuwarten, um festzustellen, ob der Bürger mit der Umsetzung des Mandats einverstanden ist oder nicht, wird die Entscheidung des Volkes über Fragen, die dringlich sein können, hinausgeschoben. In der heutigen Zeit, in der die Geschwindigkeit des gesellschaftlichen Geschehens stark zunimmt, ist diese Langsamkeit total unangemessen und erfordert eine grundlegende Revision. Bis jetzt war der Verrat am Wähler die bevorzugte Methode der Führungskräfte, die die Zeitdauer ihres Mandats als Schutzschild nutzen, um sich erst nach deren Ablauf der Beurteilung über die Erfüllung ihres Auftrags durch das Volk zu stellen.

Wahrnehmung (aus mhd. *war nemen*, "Aufmerksamkeit, Acht, Obhut, Aufsicht").

Handlung und Wirkung, ein Phänomen auf dem Weg der Sinne zu erfassen, sei es durch äußere Sensoren wie auch durch welche des Körperinneren. Die äußeren Sensoren bilden den Seh- und den Hörsinn, den Geschmack, den Geruchs- und den Tastsinn; die inneren Sensoren bilden die Synästhesie, die Kinästhesie und den inneren Tastsinn. Die atomistische Psychologie versuchte, die **W.** in Sinneseindrücke zu zerlegen und betrachtete das Bewusstsein als einen passiven Empfänger von Reizen aus der Außenwelt. Heute betrachtet die *Humanistische Psychologie* (s.) die **W.** als eine dynamische Struktur von Sinneseindrücken, in der das Bewusstsein aktiv die auf Sinneswegen empfangenen Daten organisiert.

Die humanistische Psychologie unterscheidet zwischen der **W.** der *Landschaft* (s.) und den einfachen Wahrnehmungen. In jeder **W.** existieren bereits Phänomene von Haltung, Bewertung und Bevorzugung gegenüber einem gegebenen Reiz. Demzufolge ist die **W.** der Landschaft als eine Wechselwirkung zu betrachten, die die Beschränkung auf das Kognitive und das Erfahrene überwindet.

In der Sozialpsychologie des **n. H.** ermöglicht die Auffassung von "Landschaft", die fruchtbarste Methode zur Kenntnis der verschiedenen Kulturen und ihrer Art, die Welt wahrzunehmen, auszuarbeiten und anzuwenden.

Weltweite Verflechtung. Sie unterscheidet sich radikal vom Globalisierungsbegriff. Letzterer entspricht der uniformierenden Strömung, die vom Imperialismus, den Finanzgruppen und den internationalen Banken vorangetrieben wird. Die Globalisierung breitet sich auf Kosten der Vielfalt und Autonomie der Nationalstaaten, der Identität der Kulturen und Subkulturen aus. Die Verfechter der Globalisierung streben nach einem weltweiten System (s. *Neue Weltordnung*), das auf der "offenen" Marktwirtschaft basiert. Der **n. H.** setzt sich für die **w. V.** ein, einen Prozess, bei dem die verschiedenen Kulturen sich einander nähern, ohne deshalb ihre Lebensart oder Identität zu verlieren. Der Prozess der **w. V.** tendiert dazu, sich über die nationalen Föderationen und die föderativen Regionalisierungen schließlich dem Modell einer weltweiten multiethnischen, multikulturellen und multikonfessionellen Konföderation anzunähern, d. h.: einer universellen menschlichen Nation.

Weltzentrum für Humanistische Studien. Auf Beschluss des *Humanistischen Forums* (s.) wurde das **W. f. H. S.** ins Leben gerufen. Dieses Institut zum Studium und zur Forschung der Gesellschaftswissenschaften (insbesondere: Geschichtswissenschaft, Kulturgeschichte, Ökonomie, Philosophie, Anthropologie, Politologie und Psycho-Soziologie) konstituierte sich formell am 24.11.1993 in Moskau. Es handelt sich um eine Nichtregierungs-Vereinigung auf ehrenamtlicher Basis, die sich am **n. H.** orientiert. Sie publiziert regelmäßig und organisiert multidisziplinäre Konferenzen und Symposien. Die Studien und Aktivitäten des Zentrums sollen zur Vermenschlichung der Wissenschaft und der Technologie beitragen, mit dem Schwerpunkt auf der Problematik des Bildungswesens. Auch wenn seine ursprünglichen Mitglieder mehrheitlich Akademiker waren, ist das **W. F. H. S.** offen für die Beteiligung eines immer breiteren Publikums.

Wissenschaft (seit dem 16./17.-Jh. als Entsprechung für lat. *scientia* "geordnetes, in

sich zusammenhängendes Gebiet von Erkenntnissen; forschende Tätigkeit"). Kognitive und forschende Tätigkeit, die zu methodischen Erkenntnissen führt. Ausführende dieser Tätigkeit sind die Wissenschaftler.

Das Gebiet der **W.** umfasst Elemente wie Wissen, das konzeptionelle Gebäude, Untersuchungsmethoden und das strenge Informationssystem. Es schließt auch ihre Veröffentlichungen, wissenschaftliche Instrumente und Institutionen sowie Hochschuleinrichtungen mit ein.

Traditionellerweise wird nach Studiengebieten unterschieden zwischen den exakten Wissenschaften (Mathematik, Logik, etc.), den Naturwissenschaften, die sich dem Studium der Natur widmen (tierische, pflanzliche und mineralische) und den Humanwissenschaften, die sich mit der Literatur und der Kunst beschäftigen.

Einige Elemente der wissenschaftlichen Kenntnisse und Methoden resultieren aus der Antike (besonders aus Ägypten, Mesopotamien, Indien, China, präkolumbianischem Amerika, Griechenland, Rom, Byzanz) und dem Mittelalter. Aber in der Moderne, ab dem 17. Jh., mit der sogenannten wissenschaftlichen Revolution und auf der Grundlage der experimentellen Arbeit und der induktiven Methode trennt sich die **W.** von der Theologie und wird zum selbständigen Tätigkeitsbereich, indem sie mit der scholastischen Methode bricht. Im 20. Jahrhundert gewinnen – einhergehend mit der Ausbildung der wissenschaftlichen Disziplinen – die integralen Prozesse, die interdisziplinären und systemologischen Studien sowie die Modellstudien große Bedeutung.

Selbstverständlich ist die **W.** geschichtlich und entwickelt sich im Einklang mit dem gesellschaftlichen Prozess. Diese – häufig missachtete – Tatsache verleitet zu vielerlei Fehlern bei ihrer Beurteilung. Es ist bekannt, dass die **W.** einer Epoche durch die neuen Erkenntnisse berichtigt oder sogar widersprochen wird. Deshalb kann man im strengen Sinne nicht von einer endgültigen **W.** sprechen, als wäre sie für immer in ihren Grundprinzipien und Schlussfolgerungen festgelegt. In diesem Sinne ist es angebrachter, vom "aktuellen Stand der Wissenschaften" zu sprechen. Diese und andere Probleme beachtend führt die Erkenntnistheorie ein kritisches Studium von Entwicklung, Methoden und Ergebnissen der Wissenschaften durch.

Die Wissenschaft ist dazu aufgerufen, dem Menschen, seiner Entwicklung und der Harmonie zwischen den Menschen und der Natur zu dienen. Bedauerlicherweise werden bis heute viele wissenschaftliche Kenntnisse eher destruktiv als konstruktiv genutzt. Die Hochtechnologien (s. *Technik*) konzentrieren sich in der Regel auf den militärisch-industriellen Komplex; die Sozialwissenschaften – weit davon entfernt, zur Vermenschlichung des Lebens, der moralischen Vervollkommnung und der menschlichen Solidarität beizutragen – werden dazu benutzt, das gesellschaftliche Bewusstsein und das Verhalten der Massen zu manipulieren, und somit um die oligarchische Macht und die bürokratischen Institutionen zu stärken.

Währenddessen hängt die ganze Kultur, Erziehung, Sozialisation der Persönlichkeit und der gesellschaftliche Fortschritt von der Entwicklungsebene der **W.** ab und – auf die

Dauer gesehen - von ihrer humanistischen oder antihumanistischen Ausrichtung.

Würde (aus mhd. *wirde*, ahd. *Wirdi* "Achtung gebietender Wert, der einem Menschen innewohnt"). 1. Moralischer Wert, Anerkennung des Wertes des ganzen Menschen als eigene Persönlichkeit durch ihn selbst und durch die Gesellschaft, zu der er gehört. 2. Ehrenamt oder -anstellung.

Die **W.** ist eine Form von Selbstbewusstsein und Kontrolle der eigenen Persönlichkeit, die dem Menschen ermöglicht, die Verantwortung für sich und die Gesellschaft zu verstehen, und der Gesellschaft erlaubt, in der Praxis die Persönlichkeitsrechte anzuerkennen und Forderungen an sie zu richten.

Der **n. H.** unterstreicht die **W.** der Person als hohen ethischen Wert in den zwischenmenschlichen Beziehungen, im alltäglichen Leben und in der gesellschaftspolitischen Praxis. Damit huldigt der Humanismus dem Menschen und leistet seine Hilfe beim Kampf gegen die Erniedrigung der Bürger im täglichen und gesellschaftspolitischen Leben der heutigen Gesellschaft.

Z

Zeit. (aus idg. *da[ij]-* "teilen; zerschneiden; zerreißen"). Es ist einer der allgemeinsten Konzeptionen, die das Universum charakterisieren. In verschiedenen Kulturen wird die **Z.** unterschiedlich aufgefasst und auch anders gemessen. Die Idee von **Z.** entstand in der Antike als zyklische **Z.**, die den Rhythmus der Natur-Prozesse und des Menschen als Teil derselben misst. Um diese zyklischen Prozesse zu messen bediente man sich des Kalenders, der auf den Bewegungen der Sonne, des Mondes und der Planeten basierte.

Die Ausbreitung des Christentums trug zur Einführung der Idee von unilinearer **Z.** bei, um die Abschnitte der heiligen Geschichte vom der Schöpfung des Universums an bis zum Jüngsten Gericht als Rettungsprozess der Menschheit zu messen. Dieser Prinzip dehnte sich auf die bürgerliche Geschichte selbst, während die Natur als ein zeitloses Phänomen betrachtet wurde. Mit der Entstehung der Wissenschaft, der Anwendung der mechanischen Uhr, des Teleskops und des Mikroskops ermöglichte es die Idee einer linearen, unumkehrbaren und aufsteigenden **Z.**, eine evolutionistische Theorie zu formulieren, um die Phänomene der Natur zu erklären und sie dann auch auf die Phänomene der Gesellschaft und der Kultur anzuwenden.

Um die politischen Prozesse zu messen, wurde die Auffassung von politischer **Z.** eingeführt und die Theorie der synchronischen und diachronischen Chronopolitik aufgestellt. Erstere wird in der Politologie und letztere in der universellen Geschichte und in der Zukunftsforschung angewandt.

Zentren der Kulturen. Humanistische Organisationen zur Koordination von Aktionen für die Verteidigung von ethnischen und kulturellen Minderheiten in einem Land. Sie arbeiten hauptsächlich mit den Einwanderern und Flüchtlingen und unterstützen sie bei der Verteidigung ihrer Interessen; sie verschaffen ihnen Rechtsberatung und

medizinische Hilfe; sie intervenieren bei den entsprechenden staatlichen Stellen und veröffentlichen ihre Forderung mit dem Ziel, die nationale und internationale öffentliche Meinung auf die jeweiligen Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen. Häufig arbeiten sie mit den *humanistischen Clubs* (s.) am Herkunftsort der Minderheiten zusammen, die sich genötigt sahen, aus ihren Ländern zu emigrieren.

VERZEICHNIS DER WÖRTER UND BEZÜGE

1. (s.) siehe dazu folgende Artikel
2. *Erwähnungen*: das betreffende Wort erscheint in anderen Artikeln;
3. *Bezug*: Namen von Autoren, Personen und Werken.

Abhängigkeit

Erwähnungen: Entmenslichung; Freiheit; Gesellschaftsschichtung; Gewalt; Humanistisches Dokument; Imperialismus; Macht; Nord-Süd; Sklaverei.

Absicht

(s.) Existentialismus.

Erwähnungen: Aktion; Antihumanistische Haltung; Entmenslichung; Erziehung; Existentialistischer Humanismus; Freiheit; Gewalt; Humanistische Haltung; Humanistischer Moment; Humanistisches Dokument; Idealismus; Lebensstil; Mensch; Nächstenliebe; Soziale Gruppe; Weltzentrum für Humanistische Studien.

Bezug: Brentano; Husserl.

Aggression

(s.) Gewalt.

Erwähnungen: Armee; Koalition; Raum.

Aktion

(s.) Humanistische Psychologie; Vorstellungsbild.

Erwähnungen: Aggression; Aktionsfronten; anthropozentrischer Humanismus; Arbeitslosigkeit; Armee; christlicher Humanismus; Diskriminierung; Erziehung; Evolution; existentialistischer Humanismus; Faschismus; Gegenseitigkeit; gesellschaftliches Bewusstsein; Gesellschaftsschichtung; Gewaltlosigkeit; Gleichberechtigung der Frauen; Goldene Regel; Humanistisches Dokument; Humanistische Zentren der Kommunikation; Kollektivismus; Konsens; Kooperation; Leiden; marxistischer Humanismus; Mensch; Opposition; Pazifismus; Persönliche Einfeldung; Prägungslandschaft; Prärenaissance-Humanismus; Revolution; Selbstbestimmung; Solidarität; Strukturalismus; These; Unterdrückung; Verwaltung; Wahl; Würde.

Aktionsfront

(s.) Demonstrationseffekt; Destrukturierung.

Erwähnungen: Raumfrage.

Aktive Gewaltfreiheit

(s.) Pazifismus.

Bezug: Dostojewsky; Die Bibel; Gandhi; King; Kowalew; Nkrumah; Sacharow; Solschenizyn; Tolstoi.

Altruismus

(s.) Gegenseitigkeit (Reziprozität); Solidarität.

Bezug: Auguste; Comte.

Anarchismus

(s.) Selbstverwaltung.

Erwähnungen: Eigentum; Freiheit; Neue Linke; Radikalismus.

Bezug: Bakunin; Gandhi; Kropotkin; Nietzsche; Proudhon; Stirner; Tolstoi.

Anführer

Erwähnungen: Gandhismus; Miteigentum der Arbeitnehmer; Populismus.

Anpassung

(s.) Struktur; Überwindung des Alten durch das Neue; Umgebung.

Erwähnungen: christlicher Humanismus; Entfremdung; Mensch; Ökologie; persönliche Einfeldung.

Antihumanismus

(s.) Diskriminierung; Gewalt.

Erwähnungen: Liberalismus; Neue Linke; Philosophischer Antihumanismus; Sozialdarwinismus.

Antihumanismus, philosophischer

(s.) Mensch; Wissenschaft.

Bezug: Althusser; Foucault; Heidegger; Levi-Strauss; Nietzsche.

Antihumanistische Haltung

(s.) Humanistische Haltung.

Arbeitslosigkeit

Erwähnungen: Ernährungsprobleme; Gesellschaftsschichtung; Humanistisches Dokument; Kapitalismus; Nord-Süd.

Armee

(s.) Aggression.

Erwähnungen: Chauvinismus; Gewalt.

Atheismus

Erwähnungen: Anarchismus; Entfremdung.

Aufklärung

Erwähnungen: Atheismus; Gemeinwohl; Gesellschaft; Gesellschaftsvertrag; Humanismus; Humanist; Justiz; Neue Ordnung; Religion; Renaissance; Solidarität.

Bezug: Condillac; Descartes; Diderot; Goethe; Locke; Leibniz; Montesquieu; Newton; Rousseau; Schiller; Spinoza; Voltaire.

Autoritarismus

Erwähnungen: Nationalsozialismus.

B

Beispieleffekt

(s.) Weltweite Verflechtung.

Erwähnungen: Aktionsfront; Humanistischer Moment.

Bewegung der Blockfreien

Bildung und Erziehung

(s.) Äußere Landschaft.

Bezug: Silo: "Die Erde menschlich machen".

Bourgeoisie

Erwähnungen: Kapitalismus; Klassen; Kosmopolitismus; Situation des historischen Humanismus; Volk.

Brüderlichkeit

(s.) Solidarität.

Bürgerkrieg**Bürokratie**

Erwähnungen: Gewalt; Konformismus; Miteigentum der Arbeitnehmer.

C**Chauvinismus**

Erwähnungen: Kosmopolitismus; Mittelschicht; Nationalismus; Patriotismus.

Christdemokratie

(s.) Christlicher Humanismus.

Bezug: Papst Leo XIII.; J. Maritain.

D**Das wichtigste Thema**

(s.) Persönliche Einfeldung.

Demagogie

Erwähnungen: Populismus.

Demokratie

Erwähnungen: Bürokratie; Christdemokratie; Faschismus; Humanistisches Dokument; Imperialismus; Internationalismus; Marxismus-Leninismus; Politische Partei; Populismus; Revanchismus; Revolutionäre Demokratie; Selbstverwaltung; Sozialdemokratie; Sozialreformismus; Toleranz; Wahlsystem.

Demokratie, Revolutionäre**Despotismus**

Erwähnungen: Reformismus; Tyrannei.

Bezug: Hitler; Mao Zedong; Stalin.

Destrukturierung

(s.) Struktur; Überwindung des Alten durch das Neue.

Erwähnungen: Aktionsfront; Dogmatismus; Generationen; Humanistischer Moment; Religiosität; Separatismus; Syndikalismus.

Diktatur

Erwähnungen: Demokratie; Gemeinschaft für die menschliche Entwicklung.

Diplomatie

Erwähnungen: Friedensbewegung; Jesuitentum; Macchiavellismus.

Diskriminierung

Erwähnungen: Aktive Gewaltfreiheit; Antihumanismus; Bourgeoisie; Gesellschaftsschichtung; Gewalt; Gleichberechtigung der Frauen; Humanistische Bewegung; Humanistische Haltung; Humanistisches Dokument; Immigration; Internationalismus; Leiden; Menschheit; Nationales Problem; Neuer Humanismus; Paternalismus; Universalistischer Humanismus; Unterdrückung.

Dogmatismus

(s.) Destrukturierung.

Erwähnungen: Autoritarismus; Christlicher Humanismus; Renaissance.

Dokument des Neuen Humanismus

(s.) Dokument; Humanist.

Erwähnungen: Eigentum der Arbeiter; Humanistische Bewegung; Humanistische Internationale; Humanistische Klubs; Ökonomie; Universalistischer Humanismus.

E

Eigentum

(s.) Anarchismus; Gemeinschaftsunternehmen; Marxismus-Leninismus; Miteigentum der Arbeitnehmer.

Erwähnungen: Anarchismus; Bourgeoisie; Bürokratie; Entfremdung; Familie; Freiheit; Gewalt; Gleichheit; Humanistisches Dokument; Kapitalismus; Klasse; Kommunismus; Kooperation; Liberalismus; Materialismus; Ökonomie; Tolstoismus.

Elite

Erwähnungen: Gewalt; Konservativismus; Konsumismus; Syndikalismus; Tyrannei.

Emanzipation

Entfremdung

(s.) Eigentum der Arbeiter; wachsende Anpassung.

Erwähnungen: Entmenschlichung; Gleichheit; Tolstoismus.

Entmenschlichung

(s.) Entfremdung; Humanistischer Moment; Marxismus-Leninismus; Sozialdarwinismus; Wissenschaft.

Entwickelte Länder

Erwähnungen: Arbeitslosigkeit; Neue Linke; Neue Rechte; Nord-Süd.

Entwicklungsländer

Erwähnungen: Ernährungsproblem; Nord-Süd.

Ernährungsfrage

(s.) Entwicklungsländer.

Evolution.

(s.) Revolution.

Bezug: Prigogine.

Existentialismus.

Erwähnungen: Existentialistischer Humanismus.

Bezug: Berdajew; Hegel; Heidegger; Husserl; Jaspers; Kierkegaard; Nietzsche; Ortega y Gasset; Sartre; Unamuno.

F

Familie

Faschismus

(s.) Nationalsozialismus.

Erwähnungen: Christdemokratie; Demokratie; Immigration; Koalition; Nationales Problem; Radikalismus; Raum; Soziale Gruppe; Totalitarismus.

Bezug: Mussolini.

Feminismus

(s.) Gleichberechtigung der Frauen.

Feudalismus

Erwähnungen: Internationalismus; Liberalismus.

Bezug: Marx.

Freiheit

(s.) Eigentum der Arbeiter; Existentialismus.

Erwähnungen: Abhängigkeit; Aktion; Anarchismus; Antihumanistische Haltung; Atheismus; Autoritarismus; Bourgeoisie; Brüderlichkeit; Christlicher Humanismus; Demokratie; Emanzipation; Entfremdung; Entmenslichung; Existentialistischer Humanismus; Feudalismus; Gemeinwohl; Gesellschaftsvertrag; Gewalt; Gewaltlosigkeit; Gleichheit; Humanismus; Humanistische Haltung; Humanistisches Dokument; Humanistisches Manifest I; Individualismus; Initiative; Justiz; Kollektivismus; Kritik; Lebensqualität; Lebensstil; Liberalismus; Manipulation; Öffentliche Meinung; Personalismus; Renaissance; Sklaverei; Strukturalismus; Thesen; Toleranz; Tod; Universalistischer Humanismus; Wahlmöglichkeit.

Bezug: Berdiaev; Böhme; Spinoza.

Friedensbewegung

Erwähnungen: Friedensbewegung; Kalter Krieg; Krieg.

Führung

(s.) Verwaltung.

G

Gandhismus

Bezug: Gandhi.

Gegenseitigkeit

Erwähnungen: Altruismus; Brüderlichkeit; Humanistische Bewegung.

Gemeinschaft für die menschliche Entwicklung

(s.) Humanistische Bewegung; Humanistische Klubs; Humanistisches Forum; Humanistische Internationale; Siloismus; Weltzentrum humanistischer Studien; Zentren humanistischer Kommunikation; Zentren der Kulturen.

Bezug: Silo.

Gemeinschaftsunternehmen

(s.) Eigentum; Humanistisches Dokument; Macht.

Bezug: M. de Burgos: "Unternehmen und Gesellschaft".

Gemeinwohl

Erwähnungen: Lebensqualität.

Generationen

(s.) Destrukturierung; Historischer Moment; Prägungslandschaft; Überwindung des Alten durch das Neue.

Erwähnungen: Erziehung; Freizeit; Gesellschaftsschichtung; Glauben; Humanistischer Moment; Lebensstil; Pazifismus; Soziales Bewusstsein; Strukturalismus.

Bezug: Drerup; Dromel; Lorenz; Mannheim; Ortega y Gasset; Petersen; Pinder; Wechsler.

Gerechtigkeit

Erwähnungen: Aufklärung; Leiden; Macht; Miteigentum der Arbeitnehmer; Tyrannei.

Bezug: Aristoteles.

Gesellschaft

Erwähnungen: Anarchismus; Arbeitslosigkeit; Armeen; Aufklärung; Außenseitertum; Bourgeoisie; Bürgerkrieg; Bürokratie; Christlicher Humanismus; Demokratie; Dogmatismus; Elite; Entfremdung; Entwicklung des Historischen Humanismus; Entwicklungsländer; Erneuerung; Existentialistischer Humanismus; Feudalismus; Freiheit; Friedensbewegung; Gemeinwohl; Generationen; Gesellschaftsschichten; Gesetz; Gewalt; Gleichberechtigung der Frauen; Historischer Humanismus; Humanistisches Dokument; Initiative; Innere Landschaft; Justiz; Kalter Krieg; Kapitalismus; Kaste; Klasse; Kollektivismus; Kommunismus; Konformismus; Konsens; Konsumismus; Kooperation; Korporativismus; Krieg; Kritik; Lebensstil; Legitimität; Leiden; Marxismus-Leninismus; Materialismus; Mensch; Menschliche Landschaft; Miteigentum der Arbeitnehmer; Mittelschicht; Modernisierung; Muße; Nation; Neoliberalismus; Nichtregierungsorganisationen; Nihilismus; Öffentliche Meinung; Ökonomie; Patriarchat; Personalismus; Persönliche Einfindung; Politische Partei; Postindustrielle Gesellschaft; Radikalismus; Reformismus; Religion; Sicherheit; Solidarität; Sozialdemokratie; Soziale Basisorganisationen; Soziale Gruppe; Soziale Rolle; Sozialismus; Sozialreformismus; Spiel; Staat; Struktur; Technik; Toleranz; Totalitarismus; Tyrannei; Überwindung des Alten durch das Neue; Wahl; Würde; Zeit.

Gesellschaftliche Beweglichkeit

Gesellschaftliches Bewusstsein

(s.) Generationen; Humanistische Bewegung; Humanistische Haltung.

Erwähnungen: Humanistisches Dokument; Wissenschaft.

Gesellschaftsvertrag

Erwähnungen: Aufklärung.

Bezug: Rousseau.

Gesetz

(s.) Gesetzgebung.

Erwähnungen: Diktatur; Faschismus; Gewaltlosigkeit; Gleichheit; Humanistisches Dokument; Justiz; Legitimität; Liberalismus; Miteigentum der Arbeitnehmer.

Gesetzgebung

Gewalt

(s.) Diskriminierung.

Erwähnungen: Abhängigkeit; Aggression; Aktive Gewaltfreiheit; Anarchismus; Antihumanismus; Armee; Autoritarismus; Bourgeoisie; Bürgerkrieg; Chauvinismus; Despotismus; Diktatur; Faschismus; Gandhismus; Gewaltlosigkeit; Humanistische Haltung; Humanistisches Dokument; Krieg; Lebensstil; Leiden; Mittelschicht; Nation; Neue Linke; Neue Rechte; Neuer Humanismus; Pazifismus; Reformismus; Revanchismus; Revolution; Revolutionäre Demokratie; Selbstverwaltung; Separatismus; Sozialreformismus; Staat; These; Toleranz; Tolstoismus; Universalistischer Humanismus; Unterdrückung; Veräußerung.

Gewaltfreiheit

(s.) Pazifismus.

Bezug: Die Bibel; Dostojewski; Gandhi; Martin Luther King; Kovalew; Nkrumah; Sacharow; Solschenizyn; Tolstoi.

Gewerkschaftsbewegung

Erwähnungen: Aktionsfront; Anarchismus.

Bezug: Franco.

Glaube

(s.) Generationen; Wissenschaft.

Erwähnungen: Populismus; Religion; Religiosität; Strukturalismus.

Glaubensgewissheit

(s.) Generationen; Wissenschaft.

Gleichberechtigung der Frauen

(s.) Aktionsfront; Diskriminierung.

Gleichheit

Erwähnungen: Abhängigkeit; Brüderlichkeit; Emanzipation; Gesellschaftliche Basisorganisation; Gemeinwohl; Gleichberechtigung der Frauen; Globales Problem; Humanistische Haltung; Humanistisches Dokument; Toleranz; Ungerechtigkeit; Utopie.

Goldene Regel

(s.) Humanistisches Dokument.

Bezug: Herodot; Hillel; Konfuzius; Platon.

H

Hierarchie

Erwähnungen: Christliche Demokratie; Jesuitentum.

Historiologie

(s.) Prägungslandschaft.

Erwähnungen: Humanist.

Historischer Moment

(s.) Generationen ; Landschaft; Struktur; System; Umgebung.

Erwähnungen: Generation; Neuer Humanismus; Religion.

Humanismus

(s.) Humanistische Haltung; Neuer Humanismus.

Erwähnungen: Aktion; Anthropozentrischer Humanismus; Aufklärung; Chauvinismus; Christliche Demokratie; Christlicher Humanismus; Dogmatismus; Dokument des Neuen Humanismus; Empirischer Humanismus; Entwicklung des Historischen Humanismus; Existentialistischer Humanismus; Feudalismus; Historischer Humanismus; Humanismus; Humanistische Haltung; Humanistisches Dokument; Initiative; Kollektivismus; Kosmopolitismus; Krieg; Leiden; Marxistischer Humanismus; Neuer Humanismus; Philosophischer Antihumanismus; Philosophischer Humanismus; Renaissance; Siloismus; Situation des Historischen Humanismus; Sklaverei; Strukturalismus; Theozentrischer Humanismus; Totalitarismus; Universalistischer Humanismus; Unterdrückung; Vorrenaissance-Humanismus; Würde.

Humanismus, Anthropozentrischer

(s.) Neuer Humanismus.

Humanismus, Christlicher

(s.) Anthropozentrischer Humanismus; Philosophischer Humanismus; Theozentrischer Humanismus.

Erwähnungen: Christliche Demokratie; Existentialistischer Humanismus; Theozentrischer. Humanismus

Bezug: Aristoteles; Bergson; Darwin; Descartes; Freud; Hegel; Kant; Leo XIII; Maritain: "Integraler Humanismus"; Marx; Nietzsche; Puledda: "Interpretationen des Humanismus"; Rousseau; Thomas von Aquin.

Humanismus, Empirischer

(s.) Humanistische Haltung.

Humanismus, Existentialistischer

(s.) Existentialismus; Philosophischer Humanismus.

Bezug: Dostojewski; Heidegger; Husserl; Sartre: "Der Existentialismus ist ein Humanismus", "Rebellieren ist gerecht".

Humanismus, Historischer

(s.) Humanistische Haltung.

Erwähnungen: Entwicklung des Historischen Humanismus; Humanistisches Dokument; Situation des historischen Humanismus; Vorrenaissance-Humanismus.

Humanismus, Historischer; Entwicklung des.

(s.) Humanistische Haltung.

Bezug: Lotario; Manetti: "De Dignitate et Excellentia Hominis"; Petrarca; Valla: "De Voluptate".

Humanismus, Historischer; Situation des.

(s.) Humanistische Haltung.

Bezug: M. Polo.

Humanismus, Marxistischer

(s.) Marxismus-Leninismus; Materialismus; Philosophischer Antihumanismus; Philosophischer Humanismus.

Bezug: Bloch; Engels; Fromm; Garaudy; Marcuse; Marx: "Wirtschaftsphilosophische Schriften"; "Über die deutsche Ideologie"; "Rechtskritik bei Hegel"; "Theorie des Mehrwerts"; "Das Kapital"; Mondolfo; Shaff.

Humanismus, Neuer

(s.) Neuer Humanismus.

Humanismus, Philosophischer

(s.) Existentialismus.

Erwähnungen: Christlicher Humanismus; Existentialistischer Humanismus; Marxistischer Humanismus; Philosophischer Antihumanismus; Siloismus.

Humanismus, Theozentrischer

(s.) Christlicher Humanismus.

Erwähnungen: Christlicher Humanismus.

Humanismus, Universalistischer

(s.) Humanistische Haltung; Humanistischer Moment; Humanistisches Dokument; Nation; Neuer Humanismus.

Bezug: Humanistisches Dokument.

Humanismus der Vorrenaissance**Humanist**

(s.) Humanistische Bewegung; Humanistische Haltung.

Erwähnungen: Aktion; Altruismus; Antihumanistische Haltung; Armee; Aufklärung; Christlicher Humanismus; Eigentum; Empirischer Humanismus; Entmenslichung; Entwicklung des historischen Humanismus; Existentialismus; Existentialistischer Humanismus; Gemeinschaft für die menschliche Entwicklung; Gesellschaftliche Rolle; Goldene Regel; Humanismus; Humanist; Humanistische Bewegung; Humanistische Internationale; Humanistische Kommunikationszentren; Humanistische Psychologie; Humanistischer Moment; Humanistisches Dokument; Humanistisches Forum; Humanistisches Manifest I.;

Humanistisches Manifest II.; Idealismus; Immigration; Jesuitismus; Kollektivismus; Lebensstil; Marxistischer Humanismus; Miteigentum der Arbeitnehmer; Nächstenliebe; Öffentliche Meinung; Philosophischer Humanismus; Renaissance; Situation des historischen Humanismus; Solidarität; Soziales Bewußtsein; Toleranz; Tolstoismus; Übereinstimmung; Universalistischer Humanismus; Utopie; Wahrnehmung.

Humanist, Verwandte Begriffe

Bezug: Campaner: "The Origin of the word ,humanist"; Niethammer; Rüegg.

Humanistische Bewegung

(s.) Humanistisches Dokument; Humanitarismus; Neuer Humanismus.

Erwähnungen: Humanistische Bewegung.

Bezug: Humanistisches Dokument.

Humanistische Clubs

(s.) Dokument der Humanistischen Bewegung.

Humanistische Haltung

(s.) Humanistischer Moment.

Erwähnungen: Antihumanistische Haltung; empirischer Humanismus; Entwicklung des historischen Humanismus; gesellschaftliches Bewusstsein; Goldene Regel; Humanismus; Humanist; Situation des historischen Humanismus; universalistischer Humanismus.

Humanistische Internationale

(s.) Humanistisches Dokument; These.

Bezug: Grundlage der politischen Aktion; Grundsatzserklärungen; Humanistisches Dokument; Lehrthesen; Satzung.

Humanistische Kommunikationszentren

(s.) Aktionsfronten.

Psychologie, Humanistische

Erwähnungen: Aktion; Humanistische Psychologie; Wahrnehmung.

Bezug: Ammann; Binzwanger; Brentano; Frankl; Heidegger; Husserl; Jaspers; Merleau-Ponty; Müller; Sartre.

Humanistischer Moment

(s.) Demonstrationseffekt; Destrukturierung; Humanistische Haltung; Soziales Bewußtsein; Weltweite Verflechtung.

Erwähnungen: Entmenschlichung.

Bezug: Akenatón; Cuzi Yupanqui; Kukulkán; Metzahualcóyotl; Topiltzin; Tupac Yupanqui.

Humanistisches Dokument

(s.) Humanistische Internationale; Humanistisches Forum; Neuer Humanismus.

Humanistisches Forum

(s.) Gemeinschaft für die menschliche Entwicklung.

Humanistisches Manifest I

Bezug: Dewey; Humanistisches Manifest II.

Humanistisches Manifest II

Bezug: Lamonte; Monod; Sacharov; Skinner.

Humanitarismus

(s.) Altruismus; Philanthropie.

Erwähnungen: Nächstenliebe.

I

Idealismus

(s.) Materialismus.

Bezug: Christlicher Humanismus; Entwicklung des historischen Humanismus; marxistischer Humanismus.

Immigration

Imperialismus

(s.) Kolonialismus; Neokolonialismus.

Erwähnungen: Internationalismus; Kosmopolitismus; Marxismus-Leninismus; Neokolonialismus; Weltweite Verflechtung.

Individualismus

Erwähnungen: Anarchismus; Christlicher Humanismus; Kollektivismus; Personalismus.

Bezug: Bakunin; Protagoras; Stirner.

Initiative

Erwähnungen: Aggression; Existentialistischer Humanismus; Gesellschaftliche Basisorganisationen; Kooperation; Nichtregierungsorganisationen.

Innovation

Erwähnungen: Kritik.

Internationalismus

(s.) Nationalismus; Weltweite Verflechtung.

Erwähnungen: Kosmopolitismus.

J

Jesuitismus

Bezug: Klemens XIV; I. von Loyola; Pius VII; Viera T. de Chardin.

K

Kapitalismus

(s.) Bourgeoisie.

Erwähnungen: Feudalismus; Marxismus-Leninismus; Sozialreformismus.

Kaste

Erwähnungen: Brüderlichkeit; Despotismus; Nationales Problem.

Klasse

Erwähnungen: Brüderlichkeit; Bürokratie; Existentialismus; Paternalismus; Gerechtigkeit; Gesellschaftliche Gruppe; Gewalt; Kapitalismus; Macht; Marxismus-Leninismus; Personalismus; Solidarität; Sozialreformismus; Unterdrückung.

Koalition

Kollektivismus

Erwähnungen: Personalismus.

Kolonialismus

(s.) Imperialismus; Neokolonialismus.

Erwähnungen: Bewegung der Nichtentfremdeten; Demokratie; Gandhismus; Nationales Problem; Reformismus.

Kommunismus

(s.) Marxismus-Leninismus; Sozialismus.

Erwähnungen: Anarchismus; Neue Rechte; Radikalismus; Totalitarismus.

Bezug: Engels: "Das kommunistische Manifest"; Marx.

Konformismus

(s.) Bürokratie.

Erwähnungen: Manipulation.

Konsenz

Erwähnungen: Kosmopolitismus; Mittelschicht; Selbstverwaltung.

Konservativismus

Erwähnungen: Dogmatismus.

Konsumismus

(s.) Entfremdung.

Erwähnungen: Neue Linke.

Kooperation

Erwähnungen: Entwickelte Länder; Faschismus; Gandhismus; Gesellschaftliche Basisorganisation; Gesellschaftsvertrag; Globales Problem; Internationalismus; Konsens; Länder in Entwicklung; Nächstenliebe; Postindustrielle Gesellschaft; Sozialdemokratie; Toleranz.

Korporativismus

Erwähnungen: Demokratie; Totalitarismus.

Bezug: Salazar; Vargas.

Kosmopolitismus

(s.) Chauvinismus; Imperialismus; Internationalismus.

Krieg

Erwähnungen: Bevölkerung; Bewegung der Blockfreien; Bürgerkrieg; Christdemokratie; Existentialistischer Humanismus; Faschismus; Friedensbewegung; Gesellschaftsvertrag; Gewalt; Imperialismus; kalter Krieg; Koalition; Marxismus-Leninismus; Marxistischer Humanismus; Materialismus; Menschheit; Nation; Nationales Problem; Neue Rechte; Patriotismus; Pazifismus; Renaissance; Revanchismus; Revolutionäre Demokratie; Sklaverei; Sozialdemokratie; Soziale Sicherheit; Sozialreformismus.

Krieg, Kalter

Erwähnungen: Bewegung der Blockfreien; Friedensbewegung; Neue Rechte; Revolutionäre Demokratie.

Kritik

Erwähnungen: Dogmatismus; Kosmopolitismus; Macht; Neue Linke; Philosophischer Antihumanismus; Strukturalismus; Utopie.

Lachen

Bezug: Bergson: "Das Lachen".

Landschaft, Äußere

(s.) Innere Landschaft.

Landschaft, Innere

(s.) Äußere Landschaft.

Landschaft, Prägungs-

(s.) Generationen.

Erwähnungen: Generationen; Historiologie; Separatismus.

Lebensqualität

(s.) Gemeinwohl.

Lebensstil**Legitimität**

Erwähnungen: Führerschaft; Tyrannei.

Legitimismus

Bezug: T. de Chardin; L. P. de Orleans.

Leiden

Erwähnungen: Existentialismus; Gewaltlosigkeit; Humanistisches Dokument; Mensch; These.

Liberalismus

(s.) Neoliberalismus.

Erwähnungen: Christlicher Humanismus; Konservativismus.

Bezug: Hayek; Locke; Stuart Mill; Von Mises; Nozick; Popper; Rawls; Smith; Tocqueville.

Liebe

(s.) Solidarität.

Erwähnungen: Brüderlichkeit; Existentialismus; Gewaltlosigkeit; Nächstenliebe; Philanthropie; Tolstoismus.

M

Macchiavellismus

Bezug: Macchiavelli.

Macht

Erwähnungen: Aktionsfront; Anthropozentrischer Humanismus; Antihumanismus; Autoritarismus; Bourgeoisie; Bürokratie; Christliche Demokratie; Demokratie; Despotismus; Diktatur; Entfremdung; Entmenslichung; Entwicklung des geschichtlichen Humanismus; Existentialistischer Humanismus; Faschismus; Generationen; Gesellschaftsvertrag; Gesetzgebung; Gewalt; Historischer Moment; Humanistische Internationale; Humanistischer Moment; Humanistisches Dokument; Humanitarismus; Internationalismus; Klasse; Konformismus; Konservativismus; Korporativismus; Legitimität; Liberalismus; Marxismus-Leninismus; Miteigentum der Arbeitnehmer; Neuer Humanismus; Ökologie; Opportunismus; Patriarchat; Politische Partei; Populismus; Regime; Revanchismus; Revolutionäre Demokratie; Selbstverwaltung; Separatismus; Sozialismus; Staat; Syndikalismus; Tyrannei; Utopie; Wahl; Wahlsystem; Wissenschaft.

Manipulation

Erwähnungen: Autoritarismus; Entfremdung; Gemeinschaft für die menschliche Entwicklung; Gewalt; Konformismus; Macht; Öffentliche Meinung; Patriotismus; Syndikalismus; Totalitarismus.

Marginalität

Marxismus-Leninismus

(s.) Marxistischer Humanismus; Philosophischer Antihumanismus; Philosophischer Humanismus.
Erwähnungen: Marxistischer Humanismus; Philosophischer Antihumanismus; Philosophischer Humanismus.
Bezug: Engels; Lenin; Marx.

Materialismus

(s.) Idealismus.
Erwähnungen: Idealismus; Marxismus-Leninismus; Marxistischer Humanismus.
Bezug: Einstein; Relativitätstheorie.

Mensch

Erwähnungen: Absicht; Anarchismus; Anthropozentrischer Humanismus; Arbeitslosigkeit; Atheismus; Aufklärung; Brüderlichkeit; Chauvinismus; Christlicher Humanismus; Despotismus; Diktatur; Dogmatismus; Emanzipation; Entfremdung; Entwicklung des historischen Humanismus; Erziehung; Existentialismus; Existentialistischer Humanismus; Feudalismus; Freiheit; Gewalt; Gleichheit; Humanismus; Humanistische Haltung; Humanistisches Dokument; Humanitarismus; Individualismus; Initiative; Justiz; Kaste; Kollektivismus; Konsumismus; Kosmopolitismus; Leiden; Materialismus; Menschliche Landschaft; Möglichkeit; Ökologie; Ökonomie; Personalismus; Philosophischer Antihumanismus; Philosophischer Humanismus; Postindustrielle Gesellschaft; Prägungslandschaft; Renaissance; Sklaverei; Sozialdarwinismus; Soziale Gruppe; Spiel; Struktur; Strukturalismus; These; Tolstoismus; Totalitarismus; Umweltbewusstsein; Unterdrückung; Utopie; Vorrenaissance-Humanismus; Wissenschaft; Würde; Zeit.

Bezug: Silo: "Beiträge zum Denken", "Historiologische Diskussionen", "Psychologie der Vorstellung".

Menschheit

Erwähnungen: Atheismus; Entfremdung; Christlicher Humanismus; Gewalt; Globales Problem; Humanistisches Dokument; Internationalismus; Krieg; Marxismus-Leninismus; Nichtregierungsorganisationen; Sklaverei; Sozialdarwinismus; Toleranz; Zeit.

Menschlichkeit

Metalinguistik

Metasprache

Methode

Erwähnungen: Absicht; Chauvinismus; Diktatur; Existentialismus; Faschismus; Gewaltlosigkeit; Humanistische Psychologie; Kooperation; Kritik; Manipulation; Marxismus-Leninismus; Nationales Problem; Reformismus; Renaissance; Revolutionäre Demokratie; Struktur; Strukturalismus; Übereinstimmung; Wahrnehmung; Wissenschaft.

Miteigentum der Arbeitnehmer

(s.) Eigentum; Humanistisches Dokument; Leitung; Revolution.
Erwähnungen: Entfremdung; Ökonomie.
Bezug: C.E.N.D.A; Humanistisches Dokument; Loyola; Parra; Riesco.

Mittelschicht

(s.) Chauvinismus.

Erwähnungen: Klassen; Neue Rechte.

Modernisierung

Erwähnungen: Entwicklungsländer; Ernährungsproblem; Feudalismus; Innovation; Radikalismus; Reformismus; Separatismus.

Muße

Erwähnungen: Spiel.

N

Nächstenliebe

(s.) Toleranz; Humanitarismus.

Nation

(s.) Universalistischer Humanismus.

Erwähnungen: Aggression; Chauvinismus; Gewalt; Humanistisches Dokument; Internationalismus; Kolonialismus; Nationales Problem; Nationalismus; Personalismus; Revanchismus; Solidarität; Soziale Gruppe; Volk; Weltweite Verflechtung.

Nationalismus

Erwähnungen: Chauvinismus; Faschismus; Internationalismus; Kosmopolitismus; Neue Linke; Patriotismus; Populismus; Totalitarismus.

Nationalsozialismus

(s.) Faschismus.

Bezug: Hitler.

Neokolonialismus

(s.) Imperialismus; Kolonialismus.

Erwähnungen: Bewegung der Blockfreien; Imperialismus.

Bezug: Churchill; Lloyd George.

Neoliberalismus

Bezug: Churchill; Lloyd George.

Neue Armut

Erwähnungen: Neue Linke.

Neue Linke

Neue Ordnung

Erwähnungen: Anarchismus; Aufklärung; Faschismus.

Bezug: Hitler; Reagan.

Neue Rechte

Neuer Humanismus

(s.) Antihumanismus; Universalistischer Humanismus; Weltweite Verflechtung.

Erwähnungen: Dokument des Neuen Humanismus.

Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs)

Erwähnungen: Demokratie.

Nihilismus

Erwähnungen: Freiheit.

Bezug: Alexander II.; Turgenev: "Väter und Söhne".

Nord-Süd

O

Öffentliche Meinung

Erwähnungen: Gesetzgebung; Neue Rechte; Zentren der Kulturen.

Ökologie

(s.) Umweltbewusstsein.

Erwähnungen: Kosmopolitismus; Umweltbewusstsein.

Bezug: Heckel; Lamarck; Treviranus.

Ökonomie

(s.) Humanistisches Dokument; Miteigentum der Arbeitnehmer.

Erwähnungen: Bourgeoisie; Die neue Armut; Entfremdung; Entwicklungsländer; Freiheit; Gewalt; Kalter Krieg; Marxismus-Leninismus; Nationales Problem; Neoliberalismus; Postindustrielle Gesellschaft; Renaissance; Sklaverei; Weltweite Verflechtung.

Bezug: Humanistisches Dokument.

Opportunismus

Erwähnungen: Marxismus-Leninismus.

Bezug: Stalin.

Opposition

Erwähnungen: Demokratie; Faschismus; Individualismus; Legitimus; Miteigentum der Arbeitnehmer; Nationales Problem.

Orthodoxie

Erwähnungen: Religion.

P

Paternalismus

(s.) Miteigentum der Arbeitnehmer.

Patriarchat

Patriotismus

(s.) Manipulation.

Erwähnungen: Kosmopolitismus; Revanchismus.

Bezug: Hitler; Mussolini; Stalin.

Pazifismus

(s.) Aktionsfront.

Erwähnungen: Gewaltlosigkeit.

Persönliche Platzierung

Erwähnungen: Prägungslandschaft.

Bezug: Silo: "Briefe an meine Freunde".

Personalismus

(s.) Entfremdung; Existentialismus.

Philanthropie

Politik der Mitte

Politische Kultur

Politische Partei

Erwähnungen: Führerschaft; Opposition.

Populismus

Postindustrielle Gesellschaft

Problem, Globales

(s.) Weltweite Verflechtung.

Problem, Nationales

R

Radikalismus

Erwähnungen: Klasse; Mittelschichten.

Raum

Erwähnungen: Entfremdung; Freiheit; Globales Problem; Humanistischer Moment; Staat.

Reformismus

Erwähnungen: Marxismus-Leninismus; Sozialreformismus.

Regierung

Erwähnungen: Brüderlichkeit; Diktatur; Faschismus; Feudalismus; Humanistisches Manifest I; Kapitalismus; Kaste; Konservativismus; Korporativismus; Marxismus-Leninismus; Nichtregierungsorganisationen; Politische Partei; Situation des historischen Humanismus; Staat; Syndikalismus; Totalitarismus; Unterdrückung.

Religion

(s.) Prägungslandschaft; Religiosität; Wahrnehmung.

Erwähnungen: Anarchismus; Atheismus; Diskriminierung; Entfremdung; Existentialistischer Humanismus; Gewalt; Justiz; Lebensstil; Macht; Nationales Problem; Religiosität; Soziale Gruppe; Soziales Bewusstsein; Volk.

Religiosität

(s.) Destrukturierung.

Erwähnungen: Humanistisches Dokument.

Renaissance

(s.) Personalismus.

Bezug: Bacon; Cervantes; Da Vinci; Galileo; Grocio: "Recht von Krieg und Frieden"; Kepler; Kopernikus; Macchiavelli; Montaigne; Petrarca; Rabelais; Shakespeare.

Repression

Erwähnungen: Politische Partei; Separatismus; Totalitarismus.

Revanchismus

Revolution

(s.) Miteigentum der Arbeitnehmer.

Erwähnungen: Bourgeoisie; Brüderlichkeit; Bürgerkrieg; Entwicklung; Gesellschaftsschichten; Gewalt; Humanistischer Moment; Klasse; Konservatismus; Legitimus; Marxismus-Leninismus; Nation; Neue Armut; Persönliche Einfeldung; Revolutionäre Demokratie; Sozialismus; Sozialreformismus; Technik; Volk; Wissenschaft.

S

Selbstverwaltung

Separatismus

Sicherheit

Erwähnungen: Diktatur; Familie; Gemeinwohl; Gesellschaftsvertrag; Glauben; Miteigentum der Arbeitnehmer; Neoliberalismus; Raum; Repression; Revanchismus; Soziale Sicherheit.

Sicherheit, Soziale

Erwähnungen: Gemeinwohl; Miteigentum der Arbeitnehmer; Neoliberalismus.

Siloismus

(s.) Neuer Humanismus; Philosophischer Humanismus.

Bezug: Silo.

Sklaverei

Erwähnungen: Emanzipation; Entfremdung; Feudalismus; Konsumismus.

Bezug: Hitler; Mao Zedong; Sparta; Stalin; Toussaint Louverture.

Solidarität

Erwähnungen: Abhängigkeit; Altruismus; Arbeitslosigkeit; Aufklärung; Brüderlichkeit; Freiheit; Humanismus; Humanistisches Dokument; Humanitarismus; Justiz; Kollektivismus; Liebe; Persönliche Einfeldung; Philanthropie; Selbstverwaltung; Sozialdarwinismus; Soziale Gruppe; Übereinstimmung; Wissenschaft.

Sozialdarwinismus

(s.) Antihumanismus.

Bezug: Darwin.

Sozialdemokratie

Bezug: Bernstein; Kautsky; Lassalle; Marx; Proudhon.

Soziale Basisorganisationen

Soziale Gruppe

Erwähnungen: Außenseitertum; Autoritarismus; Brüderlichkeit; Elite; Führerschaft; Gesellschaftliche Rolle; Lebensstil; Nationales Problem.

Soziale Rolle

(s.) Humanistische Psychologie.

Sozialismus

(s.) Marxismus-Leninismus.

Erwähnungen: Christlicher Humanismus; Faschismus; Humanistisches Dokument; Kommunismus; Kooperation; Sozialdemokratie; Sozialreformismus.

Bezug: Blanc; Marx.

Sozial-Reformismus

Bezug: Bernstein; Jaurès; Kautsky; Kirchen; Lassalle; Marx.

Spiel

Staat

Erwähnungen: Armee; Atheismus; Demokratie; Emanzipation; Entfremdung; Gemeinwohl; Generationen; Gerechtigkeit; Gesellschaftliche Mobilität; Gesetz; Gesetzgebung; Glaube; Humanistisches Dokument; Innere Landschaft; Kolonialismus; Konservativismus; Macchiavellismus; Macht; Mensch; Nationales Problem; Persönliche Einfeldung; Religion; Renaissance; Staat; Totalitarismus; Verwaltung; Wissenschaft.

Struktur

(s.) Mensch.

Bezug: Husserl.

Strukturalismus

(s.) Generationen; Glaubensgewissheit; Landschaft; Struktur.

Bezug: L. Althusser; R. Barthes; M. Foucault; J. Lacan; C. Lévi-Strauss.

T

Technik

(s.) Weltweite Verflechtung; Wissenschaft.

Erwähnungen: Entfremdung; Erneuerung; Erziehung; Existentialistischer Humanismus; Neue Armut; Neue Rechte; Wissenschaft.

Thesen

(s.) Humanistische Internationale.

Erwähnungen: Anarchismus; Existentialistischer Humanismus; Humanistische Internationale; Jesuitentum; Sozialdarwinismus.

Toleranz

(s.) Nächstenliebe.

Erwähnungen: Gewalt.

Bezug: Gandhi; Tolstoi.

Tolstoiismus

Bezug: Gandhi; Martin Luther King; Nkrumah; Schweitzer; Tolstoi.

Totalitarismus

Erwähnungen: Christlicher Humanismus; Gewalt; Gewaltlosigkeit; Radikalismus; Reformismus.

Tyrannie

Erwähnungen: Humanistisches Dokument; Staat.

U

Überwindung des Alten durch das Neue

(s.) Destrukturierung; Generationen.

Erwähnungen: Entfremdung; Generationen.

Umgebung

(s.) Struktur.

Erwähnungen: Anpassung; Anthropozentrischer Humanismus; Autoritarismus; Bürgerkrieg;

Demagogie; Destrukturierung; Diktatur; Entfremdung; Entmenschlichung; Entwicklungsländer; Faschismus; Feudalismus; Gandhismus; Gesellschaftliche Basisorganisationen; Gesetzgebung; Gewalt; Globales Problem; Historischer Moment; Humanistisches Dokument; Krieg; Legitimität; Macht; Marxismus-Leninismus; Mensch; Miteigentum der Arbeitnehmer; Nation; Nationales Problem; Nichtregierungsorganisationen; Öffentliche Meinung; Ökologie; Ökonomie; Paternalismus; Persönliche Einfeldung; Prägungslandschaft; Reformismus; Religion; Renaissance; Revanchismus; Revolution; Separatismus; Sicherheit; Sozialdarwinismus; Sozialdemokratie; Technik; Toleranz; Tolstoismus; Totalitarismus; Umweltbewusstsein; Verwaltung; Vorrenaissance-Humanismus; Wahlsystem.

Umweltbewusstsein

Erwähnungen: Humanistisches Dokument; Ökologie.

Unterdrückung

Erwähnungen: Emanzipation; Existentialistischer Humanismus; Humanistisches Dokument; Justiz; Lachen; Tolstoismus.

Utopie

Bezug: Morus: "Utopie".

V

Verwaltung

Erwähnungen: Bürokratie; Macht; Ökonomie.

Volk

Erwähnungen: Abhängigkeit; Brüderlichkeit; Bürokratie; Demagogie; Demokratie; Gewaltlosigkeit; Humanistisches Dokument; Kommunismus; Legitimität; Metalinguistik; Renaissance; Staat.

W

Wahl

(s.) Freiheit.

Erwähnungen: Demokratie; Existentialistischer Humanismus; Humanismus; Humanistisches Dokument; Politische Partei; Selbstverwaltung; Wahlverfahren.

Wahlfreiheit

Wahlsystem

Erwähnungen: Politische Partei.

Bezug: Hitler; Hussein; Mao Zedong; Mussolini; Nasser; Pinochet; Stalin; Suharto.

Wahrnehmung

(s.) Humanistische Psychologie; Landschaft.

Erwähnungen: Aktion; Äußere Landschaft; Innere Landschaft; Leiden; Mensch; Menschliche Landschaft; Religion; Separatismus; Struktur.

Weltweite Verflechtung

(s.) Neue Ordnung.

Erwähnungen: Bourgeoisie; Demonstrationseffekt; Internationalismus; Weltweite Verflechtung.

Weltzentrum für Humanistische Studien

(s.) Humanistisches Forum.

Wissenschaft

(s.) Technik.

Erwähnungen: Atheismus; Dogmatismus; Entmenslichung; Entwickelte Länder; Entwicklung; Erziehung; Gesellschaftliches Bewusstsein; Gesetzgebung; Glauben; Leiden; Macht; Marxismus-Leninismus; Materialismus; Menschheit; Ökologie; Ökonomie; Raum; Renaissance; Überwindung des Alten durch das Neue; Universalistischer Humanismus; Weltzentrum Humanistischer Studien; Zeit.

Würde

Erwähnungen: Autoritarismus; Brüderlichkeit; Despotismus; Diktatur; Entfremdung; Entwicklung des historischen Humanismus; Existentialistischer Humanismus; Immigration; Korporativismus; Kritik; Lachen; Nationalismus; Pazifismus; Sklaverei; Totalitarismus; Unterdrückung.

Z

Zeit

Erwähnungen: Abhängigkeit; Anpassung; Bourgeoisie; Brüderlichkeit; Despotismus; Die Verbindung des Alten durch das Neue; Entfremdung; Gemeinschaft für die menschliche Entwicklung; Entwicklung des Historischen Humanismus; Existentialismus; Existentialistischer Humanismus; Feudalismus; Freiheit; Generationen; Gesellschaftsschichten; Glauben; Humanistisches Dokument; Legitimität; Macht; Marxismus-Leninismus; Marxistischer Humanismus; Materialismus; Miteigentum der Arbeitnehmer; Modernisierung; Muße; Nationales Problem; Ökologie; Opportunismus; Religion; Strukturalismus.

Zentren der Kulturen

(s.) Humanistische Klubs.